Sammlung
Geistlicher Gesänge,

zur

Beförderung der Erbauung,

von

Johann Adolf Schlegeln,
Pastorn an der Marktkirche der Altstadt Hannover.

Mit gnädigster Freyheit.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich, 1766.

Die Poesie verdanket vielleicht selbst ihren Ursprung der Religion; wenigstens ist das keinem Zweifel unterworfen, daß sie der Religion bald anfangs zu ihrem Dienste gewidmet gewesen. Denn ist nicht Moses unter allen Dichtern, die wir kennen, der älteste? Und machen seine Gesänge nicht selbst einen Theil der göttlichen Offenbarung aus? Er zwar erfreute sich bey Verfertigung derselben eines so erhabnen Vorzuges, als wir uns in unsern Tagen niemals versprechen dürfen. Seine Lieder flossen nicht bloß aus einem von Andacht beseelten Herzen, sondern aus einer wirklichen göttlichen Eingebung. Aber was könnte wohl der Poesie einen größern Werth ertheilen, als

daß selbst der Geist Gottes diese an sich in ihrem Ursprunge menschliche Kunst würdigen wollen, sie bey seiner Offenbarung zum Vortrage himmlischer Wahrheiten anzuwenden?

Sollte uns ein so großes Beyspiel nicht reizen, es, wenn schon aus der Ferne, dennoch so weit es unsre Schwachheit gestattet, nachzuahmen? Was ist billiger, als daß wir nicht vergessen, eine Kunst zur Ehre Gottes zu heiligen, die er sich selbst auf eine so ausnehmende Art dazu heiligen wollen? Und wie so viel gewinnt selbst die Poesie dadurch, wenn sie ihren Stoff von der Religion, absonderlich von der geoffenbarten Religion entlehnt! Man mag mit Rechte sagen, daß alsdann die Poesie und die Religion, wofern sich nur jene in den gebührenden Gränzen, die ihr diese vorzeichnet, innenhält, einander gegenseitige Dienste leisten. Die Poesie erscheint alsdann in ihrem größten Glanze, und schwingt sich zu einer Höhe auf, welche sie außerdem nicht würde haben erreichen können. Und liegt nicht eben darinnen ein praktischer Beweis von dem Wirklicherhabnen, von dem Göttlichen, das der christlichen Religion eigen ist?

Doch das ist nicht der einzige Anspruch, den diese auf die Dienste von jener zu machen berechtigt ist, daß die Poesie durch Anwendung aller der ihr eignen Reizungen die Liebenswürdigkeit unsrer Religion ins Licht stelle, und ihre Hoheit dem Herzen zu fühlen gebe. Sie erwartet von ihr noch andre gemeinnützigere Dienste; denn das wird wohl niemand zu läugnen begehren, daß in Ansehung der Gemeinnützigkeit geistliche Lieder vor allen andern Religionsgedichten den Preis behalten.

Es ist wahr; die Poesie darf sich da nicht in ihrem ganzen Schmucke zeigen. Selbst um des allgemeinen Nutzens willen muß sie oft von ihren strengern Rechten nachlassen, manches kühnen Schwunges sich enthalten, manchen Reiz, der sich ihr darbeut, verläugnen, mehr um Deutlichkeit als um Pracht, bemühet seyn, nicht zu entzücken und hinzureißen, sondern nur zu unterrichten und zu rühren suchen. Aber sollte sie wohl durch diese Bescheidenheit wirklich verlieren? Sollte ihr nicht vielmehr dieselbe zum Lobe gereichen? Hier ist nicht etwan bloß die würdige Ergetzung eines vernünftigen Geistes das Ziel, das sie sich vorsetzt, sondern die Erweckung und Unterhaltung der An-

dacht. Die Erreichung dieser Absicht ist dem Dichter ein Lohn für seine Bemühungen, der ja freylich nicht so glänzend ins Auge fällt, als die, gleichwohl oft so nichtige, Unsterblichkeit des Nachruhms, womit die Poesie ihren Günstlingen zu schmeicheln pflegt; aber der gewiß mehr Gründlichkeit hat. Denn was kann einem Herzen, das der christlichen Religion mit Ernste zugethan ist, werther seyn, als die Zufriedenheit, zu dem großen Endzwecke, zu welchem unsterbliche Seelen geschaffen sind, nach dem verliehnen Vermögen etwas beygetragen zu haben?

Da ich vormals, ehe das Amt eines gottesdienstlichen Lehrers meinen Fleiß auf Arbeiten von ganz andrer Art gelenket, auch mit der Poesie mich zum öftern beschäfftiget: So habe ich es für meine Pflicht angesehen, meine Bemühungen darinnen gleichfalls zum Dienste der Religion anzuwenden, welcher ich dadurch, daß ich verschiedentlich theologische Materien zum Innhalte meiner Gedichte gewählet, noch nicht völlige Genüge geleistet zu haben glaubte. Es ist längst mein Vorsatz gewesen, geistliche Lieder zu verfertigen, zu dessen Ausführung ich durch das Beyspiel meiner Freunde,

de, der Herren Gellerts, Klopstocks, Cramers noch mehr ermuntert worden bin. Aber nur erst jetzt hat sich Zeit und Gelegenheit darzu gefunden; und ich lege hier meinen Versuch der Welt zur Beurtheilung vor Augen. Da es die Beurtheilung einer Arbeit nicht wenig erleichtern hilft, wenn man die Begriffe kennt, wornach der Verfasser gearbeitet hat; So wird mir erlaubt seyn, hier meine Gedanken von der geistlichen Poesie einzurücken, wie ich sie schon ehedem in einer von den Abhandlungen, die des Batteux Einschränkung der schönen Künste auf einen einzigen Grundsatz *) von mir beygefüget worden, vorzutragen.

„Die Erbauung der Seelen, welche die „eigentliche Absicht derjenigen Gedichte seyn „soll, denen im engsten Verstande der Name „der geistlichen Poesie zukömmt, ist ein so „edler Endzweck, daß ihm alle übrige aufgeopfert werden müssen. Die Poesie darf „hier nicht herrschen wollen; sie soll dienen.

*) In der IV Abhandlung bey der zweyten Auflage, welche von der Eintheilung der schönen Künste handelt; von der 332-339 S.

„Aus den Wahrheiten der Offenbarung nach „ihrem Gutfinden nur diejenigen zu wählen, „die ihrem Hauptendzwecke am angemessensten „sind; das ist nur dann verstattet, wenn sie „durch die Schönheit und Hoheit derselben sich „einen neuen Glanz geben, und durch die Hülfe „der Religion zu ihrem erhabensten Gipfel sich „aufschwingen will. Itzt liegt es ihr ob, sich „nach den Foderungen der Religion zu bequemen, und zu der allgemeinen Fähigkeit der „Menschen herabzulassen.“

„Dadurch will ich nicht etwan dem Kraftlosen das Wort reden, welches in der geistlichen Poesie, wie in der geistlichen Beredsamkeit so oft für erbaulich gegolten hat; und „noch weniger bin ich gesonnen, den falschen „Geschmack zu rechtfertigen, der in so vielen „gottesdienstlichen Liedern gefunden wird. „Jene sind im Grunde ganz ohne Nutzen; „man müßte denn das für ihren Nutzen rechnen wollen, daß sie die Gemüther in der Lauheit lassen, die den Menschen in Absicht „auf die Religion so natürlich ist. Diese erbauen nicht nur nicht; sie schaden der Erbauung. Wenn ein schwächerer Verstand „ihr Unanständiges nicht empfindet, und ein

„ver-

„verderbter Geſchmack ſich daran ergetzet:
„So ſind ſie dagegen einem feurigen Geiſte,
„einem gereinigten Geſchmacke, deſto anſtöſſi-
„ger; da es dieſem ſehr ſchwer wird, ſich
„ſelbſt ſo weit zu verläugnen, daß er des Wi-
„derſinnigen nicht lachen, und gegen das
„Schlechte ſich nicht empören ſollte. Wofern
„der Verſtand ſich nicht geübt hat, den Inhalt
„von dem Vortrage abzuſondern, das Herz
„aber in der Frömmigkeit nicht ſehr befeſtigt
„iſt, ſo wird zu beſorgen ſeyn, daß dergleichen
„Lieder ihm diejenigen Wahrheiten, die ihm
„die theuerſten und ehrwürdigſten ſeyn ſollten,
„verächtlich und ekelhaft machen werden. Und
„wie oft hat ſchon, wenn ſie unter den Spott
„des Freygeiſts gefallen ſind, die Religion
„ſelbſt büßen müſſen, was ſie nicht verſchuldet
„hatte! Die Verfaſſer derſelben haben es
„ohne Zweifel wohlgemeynt, und ihre gute
„Abſicht wird ihnen bey jedem, der mit Billig-
„keit und Liebe urtheilt, zu einer hinlänglichen
„Entſchuldigung dienen. Aber auch die beſte
„Abſicht wird keine gültige Vertheidigung ei-
„nes ſchlechten Werks ſeyn können.“

„Der Liederdichter darf niemals mit dem
„Pöbel denken, niemals ſich platt ausdrücken;

„denn er soll die Gemüther hinauf zur Reli-
„gion erheben, nicht die Religion zu ihnen in
„ihren Staub herabziehen. Witz aber sollte in
„gottesdienstlichen Liedern gar nicht geduldet
„werden, und am allerwenigsten ein wilder
„Witz. Nichts hat ihm auch in dieselben einen
„Zugang eröffnen können, als die Liebe zur
„Allegorie, die, seit Origenes sie in die Theo-
„logie eingeführt hat, niemals so ganz hat ge-
„dämpfet werden können, daß sie nicht von
„einer Zeit zur andern ihr Haupt wieder em-
„porgehoben. Solches ist ihr um so viel leich-
„ter gelungen, da sie, obwohl ohne Grund,
„doch nicht ohne ein scheinbares Ansehen der
„Rechtmäßigkeit, in der alten sinnbildlichen
„Art des Unterrichts, deren die Schrift in den
„Vorbildern sich bedienet, ihren Schutz ge-
„sucht hat.“

„Der Liederdichter soll entweder rühren
‚oder lehren. Wenn er belustigt, vergißt er
‚seine Absicht; und wenn er einen verderbten
‚Geschmack belustigt, arbeitet er bey allen, die
‚einen guten Geschmack haben, seiner Absicht
‚gerade entgegen.“

„Darf er wohl, wenn er Empfindungen
‚ausdrücken will, sich selbst in seinem Ver-
„stande

„ſtande ein vollkommnes Muſter zuſammen-
„ſetzen, das er nachahme, und uns alſo in ſei-
„nen Liedern das ſchildern und darlegen, was
„die Kunſtrichter die ſchöne Natur zu nennen
„pflegen? Oder darf er, gleich dem Oden-
„dichter, diejenige Sprache reden, darin-
„nen das menſchliche Herz, wenn man ſichs in
„ſeiner größten Vollkommenheit denket, ſeine
„Empfindungen ausdrücken möchte? Dieß iſt
„ihm ſo wenig erlaubt, daß er nicht einmal,
„gleich dem Redner, diejenige Sprache reden
„darf, welche einem Geiſte, der vor andern
„erhaben denket, und feurig iſt, eigen zu ſeyn
„pflegt. Selbſt der Kanzelredner kann ſich
„über den Liederdichter oft hinaufſchwingen,
„ohne fürchten zu dürfen, daß er die Erbauung
„dadurch hindern möchte. Er kann zuweilen
„geſchmückter, bilderreicher, prächtiger, kühn-
„ner ſeyn, ohne daß er darum in Anſehung
„der Gemeinnützigkeit nothwendig wieder ſo
„viel verlieren müßte, ſo viel er in Anſehung
„des Nachdrucks gewinnt; denn er kann ſich
„über einen Gedanken weiter ausbreiten, ihn
„von mehrern Seiten zeigen, ihn unter
„verſchiednen Umkleidungen öfters wiederho-
„len. Aber der Liederdichter muß ſich enger
„zuſammenſchränken, und er würde, wenn er

„den

„den ganzen Reichthum der sinnlichen Sprache „gebrauchen wollte, öfters Gefahr laufen, nicht „gefaßt zu werden. Ja er würde sich so gar „hüten müssen, auch nur mäßig sich zu heben, „wenn ihm nicht die Melodie dadurch zu Hülfe „käme, daß sie den Verstand bey jedem Aus„drucke länger verziehen läßt, und auch, wenn „sie anders dem Gesange wirklich angemessen „ist, durch ihren wechselhaften Ton dem Ge„danken mehr Licht giebt, und den herrschen„den Affect andeutet."

„Er wird also die Empfindung nehmen „müssen, wie sie am allgemeinsten in der Na„tur gefunden wird; doch mit Absonderung „des Unedeln, des Schwatzhaften, des Plum„pen; als welches nicht zu ihrem Wesen ge„hört, sondern nur durch Mangel der Erzie„hung, durch Schwachheit des Verstandes, durch Niedrigkeit der Lebensart hineinge„bracht wird. Zwar wird es ihm freystehen, ja es wird ihm obliegen, diese Empfindungen bis auf einen gewissen Grad zu veredeln. Aber es sey solches nur kein höherer Grad, als von dem Gefühle der Meisten erreicht werden kann. Denn sie sollen hier nirgends in Erstaunen über die Kunst des Dichters ge„setzt

„setzt werden. Sie sollen vielmehr die aus-
„gedrückten Empfindungen nach ihrem ganzen
„Umfange nachempfinden; sie sollen den Ver-
„fasser des Lieds vergessen, und durch die Zu-
„neigung seines Inhalts gleichsam selbst die
„Verfasser desselben werden.

„Die gottesdienstlichen Lieder sind das
„Lehrbuch des gemeinen Mannes; und unter
„ihnen besonders die Lehrlieder. Diese sind
„zuweilen auch von großen und einsichtsvollen
„Unterrichtern ganz verworfen worden. Aber
„wenn man ihrem Rathe folgen wollte; wie
„viel würde dadurch dem Besten der Religion
„entzogen werden? Sie sind nicht nur nicht
„unnützlich; sie halten auch, wenn man da-
„bey nicht auf das Maaß der Erbauung sieht,
„sondern auf die Anzahl derer, die dadurch
„erbauet werden, und diese Art der Erbauung
„vornehmen haben, den Liedern des Affects
„vielleicht das Gleichgewicht. Das Lehrlied
„soll, wenn es diesen Namen verdienen will,
„irgend eine Lehre der Schrift, als in einem
„kurzen Auszuge, vor Augen legen. Was in
„dieser Absicht zur Vollständigkeit derselben ge-
„höret, darf nicht weggelassen werden, auch
„wenn es Schmuck anzunehmen sich weigern
„sollte.

„sollte. Der Dichter wird hier zwar überall „verbunden seyn, sich richtig und wohl auszu„drücken, ohne die Gedanken zu verstümmeln, „ohne, wie so manchmal geschehen ist, die „Hälften zwo verschiedner Redensarten von „einerley Bedeutung in Eins zusammenzuwe„ben, ohne in Sprüchwörtern zu reden, ohne „dem Reime sich auf gutes Glück zu überlassen. „Selbst wo er sich am tiefsten erniedrigt, wird „es doch eine edle Einfalt seyn müssen, deren „er sich befleißigt. Vor allen Dingen aber hat „er die Pflicht auf sich, alle Lehren durch die „Empfindung zu beleben, und sie mit dem an„gelegentlichen Eifer vorzutragen, welcher zu „erkennen giebt, daß man von der Wichtigkeit „der vorgetragnen Wahrheiten selbst durch„drungen sey; daß man ihren Einfluß auf „das Herz selbst erfahren habe. Aber überall „Schmuck von ihm zu verlangen, das würde „eine unbefugte Anfoderung seyn; denn er „ist durch seine Absicht nicht weniger verbun„den, überall diejenigen Ausdrücke zu wäh„len, welche für alle die faßlichsten und „lehrreichsten sind. Ja nicht selten wird er, „damit er sein Lied nicht zu einer ermüden„den Länge ausdehne, und doch auch nichts „Nöthiges übergehe, dem kürzesten Aus„drucke

„drucke den Vorzug zu geben sich gedrun-
„gen sehen.“

„Dieß sind die hauptsächlichsten Regeln der „gottesdienstlichen Poesie, die man aus den „Vorreden der Herren Gellerts und Klop-„stocks, welche sie ihren geistlichen Liedern „vorgesetzet, noch näher kennen lernen kann. „Eben diese Regeln sind der Gesichtspunkt, „aus welchem ihre geistliche Lieder beurtheilt „werden müssen. Wenn man aber bey ihrer „Beurtheilung auf die Psalmen der heiligen „Schrift zurücksieht; so wird man auch die „kältere Natur der abendländischen Völker in „Betrachtung zu ziehen nicht vergessen, welche „von der feurigen Einbildungskraft der mor-„genländischen sich so weit unterscheidet. Ge-„denkt man an diesen Unterschied, so wird „man sichs weder wundern lassen, daß die „Psalmen, die bey dem feyerlichen Gottes-„dienste der Jüden mit unsern Kirchenliedern „fast gleichen Endzweck hatten, oft einen so „hohen Schwung nehmen; noch auch unsern „Liederdichtern ansinnen, diesem Muster, das „sie allerdings bey ihrer Arbeit stets vor Augen „haben müssen, in der Art des Vortrags aufs „genaueste zu folgen.“

„Aus

„Aus dem allem erhellet, daß allerdings „das Nützliche in der geistlichen Poesie herr„schen müsse. Aber darum denke man nicht, „als ob überhaupt alles Nützliche, so bald es „nur verständlich ist, es möge gleich mit dem „Anmuthigen sich verbinden lassen oder nicht, „in derselben seinen Platz finden könne. Viel„mehr ist es bloß das Nützlichste, das die „Freyheit hat, auch ohne allen Schmuck dar„innen zu erscheinen. Und selbst dieß wird „solche Freyheit alsdann nicht haben, wenn es, „ohne Nachtheil der allgemeinen Erbauung, „und ohne Verletzung der andern nöthigen Ei„genschaften eines Liedes, Schmuck vertragen „hätte. Denn so gar von dem Lehrliede fodert „man mit Rechte, daß es so wenig trocken „seyn soll, als nur möglich ist; weit weniger, „als ein dogmatischer Vortrag; so gar noch „weniger, als der geistlichen Beredsamkeit in „manchen Fällen erlaubt ist. Mit Rechte fo„dert man, daß es zusammenhangend, aber „nirgends systematisch; vollständig, aber nicht „ausführlich; der Wahrheit aufs strengste „getreu, aber nicht pünktlich in Bestimmun„gen; gründlich, aber weder in Erklärungen, „noch in Beweisen methodisch sey. Kurz es „wird die theologischen Wahrheiten aus der

„Kunst-

„Kunſtſprache der Gelehrſamkeit in eine allge„meinere Sprache überſetzen müſſen; und der „Hauptendzweck der Poeſie, das Angenehme „nämlich, wird auch hier in Erwägung kom„men, ſo weit es nur die beſondre Abſicht zu „erbauen, welcher er weichet, zuläßt.“

Da ich mich in dem jetzt angeführten Stücke einer kritiſchen Abhandlung der dogmatiſchen Lieder angenommen, die von manchen Kunſtrichtern als ganz untauglich verworfen werden, und doch, meiner Meynung nach, der Erbauung beſonders des gemeinen Mannes ſo zuträglich, faſt möchte ich ſagen, unentbehrlich ſind; ſo habe ich durch einige eigne Verſuche meinen Begriff, wie ich mir denſelben vom Lehrliede bilde, deutlicher zu entwickeln geſucht. Ich habe zum Exempel gleich im erſten Geſange die verſchiednen Gründe, Gott zu loben, als den erſten die Vortrefflichkeit Gottes, als den zweyten die Lieblichkeit und Nutzbarkeit dieſes Lobes; als den dritten die Verbindlichkeit dazu, die uns unſre Beſtimmung auferlegt; und endlich als den vierten diejenige Verbindlichkeit dazu, die aus den vielen empfan-

gnen Wohlthaten entſpringt, nach einander dargelegt; aber doch, wie ich hoffe, auf ſolche Art, daß man den Ton einer Predigt nicht darinnen finden ſoll. Gleichfalls habe ich in dem XLIII Geſange von der Gottheit des heiligen Geiſtes mit der Perſönlichkeit deſſelben, und mit dem rechten Begriffe von ſeiner Gottheit, daß er dem Vater und dem Sohne an Ewigkeit und Würde gleich, mit ihnen eines Weſens ſey, den Anfang gemacht. Ich habe mich ſodann gleich zu dem Hauptbeweiſe gewandt, der von der Taufe hergenommen wird; hernach die vornehmſten Ausſprüche der Schrift, wo ihm göttliche Namen beygelegt werden, eingeflochten; darauf aus den göttlichen Eigenſchaften, die ihm in der Schrift zugeeignet werden, um nicht das Maaß eines Liedes zu überſchreiten, nur insbeſondere die Allmacht und die Allwiſſenheit gewählet; und damit ſo gleich die beiden ſichtbaren Erſcheinungen des heiligen Geiſtes, mit jener, der Allmacht, die Erſcheinung bey der Taufe des Erlöſers, mit dieſer, der Allwiſſenheit, die Erſcheinung bey der Ausgießung über die Apoſtel verbunden; weil es mir ſchien, daß jede dieſer beiden Erſcheinungen gerade mit den für

dieſelbe

dieſelbe göttliche Eigenſchaft angeführten Beweiſen ſich am füglichſten zuſammenhängen ließe. Von einer ſichtbaren Erſcheinung des heiligen Geiſtes aber war der Uebergang ſehr leicht und natürlich auf ſeine unſichtbaren Wirkungen in unſrer Seele; und jener bekannte apoſtoliſche Segenswunſch im Namen aller drey Perſonen ſchien mir für einen Geſang dieſes Inhalts der ſchicklichſte Schluß zu ſeyn. Ich überlaſſe es indeſſen gar gern der Beurtheilung andrer, in wie fern es mir bey dieſem Entwurfe, oder bey der Ausführung deſſelben gelungen ſey, den Erfoderniſſen eines Lehrliedes Genüge zu thun.

Man wird in dieſer Sammlung weit weniger ganz neue Geſänge finden, als ſolche, die verbeſſert, oder doch nach der Anleitung und nach dem Plane alter Geſänge verfertigt ſind. Und man wird ſichs nicht befremden laſſen, wenn man auch einige der ſchlechtern darunter bemerken ſollte. Ich habe ja freylich bey dieſen zufrieden ſeyn müſſen, wenn ich ihnen nur eine leidliche Geſtalt geben können. Aber da ſie einmal im Gebrauche ſind, ſo be-

durften sie der Verbesserung vor andern; und ich sahe dieß zugleich für das beste Mittel an, die gewöhnlichern Mängel vieler von unsern gottesdienstlichen Gesängen dadurch sichtbarer zu machen.

Was aber diejenigen anlangt, die, bey manchem Schlechten, doch viel Gutes enthalten; warum sollte man diese nicht lieber durch Absonderung und Ausbesserung des Schlechten brauchbar zu machen suchen, als sie ganz auf die Seite werfen, ohne auf die Erbauung zu achten, die sie schon geschafft haben, oder noch schaffen können? Ich glaube, daß dieses insonderheit von Paul Gerhards Gesängen gelten kann. Dieser geistreiche Liederdichter arbeitete zwar allezeit mit Feuer und Affect, aber doch auch mehrentheils mit flüchtiger Hand. Zudem schrieb er zu einer Zeit, wo der gute Geschmack sich noch wenig gebildet hatte. Gleichwohl wird, einige wenige von seinen Gesängen ausgenommen, die ganz unbrauchbar sind, den übrigen mit leichter Mühe diejenige Vollkommenheit sich geben lassen, die nur an geistlichen Liedern mit Rechte verlanget werden mag; und ich bewundere allezeit mehr an

ihm,

ihm, daß er ſo viel Geiſtreiches, Kräftiges und Rührendes in ſeinen Geſängen geſagt hat, als daß ihm ſo manches Mattes, Leeres, auch zuweilen Spielendes und Anſtößiges entſchlüpfet iſt. Aber was in der Zeit eines noch ganz ungeläuterten Geſchmacks der Erbauung nicht geſchadet, das wird ſolches nun, wenigſtens bey vielen thun. Und wenn es zu irgend einer Zeit nöthig geweſen, daß wir unſre ganze Aufmerkſamkeit auf die Ausbeſſerung der alten Geſänge wenden; ſo iſt es in der unſrigen, wo ſo manche, dem Witze und Geſchmacke zu Ehren ungläubig werden; geſetzt, daß es auch, wie von ſolchen Gemüthern leider zu befürchten ſteht, für ſie keinen weitern Nutzen haben ſollte, als daß ihnen dadurch ein ſcheinbarer Vorwand mehr benommen wird. Und wenn ſchon jedes Herz, das ſeine Erbauung aufrichtig ſucht, gern durch den großen Ernſt, den Andachtsübungen begehren, ſich anreizen laſſen wird, bey dem, was ihm anſtößig ſeyn könnte, Geſchmack und Kritik von einer ſtrengern Beurtheilung zurückzuhalten; ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß ſolches bey manchen Geſängen faſt unmöglich fällt, oder doch die Andacht, eben durch den Zwang, welchen

chen man sich dabey anthun muß, immer verlieren wird.

Vielleicht wundert man sich, und achtets für Unbescheidenheit, daß ich mich mit meiner Verbesserung auch an einige Gesänge unsers Luthers, und andrer großer Männer, die zur Zeit der Reformation oder kurz nach derselben gelebet, gewagt habe. Wenn ich versichre, daß ich unter unsern geistlichen Poesien diese jederzeit vor allen übrigen hochgeschätzet, und in diesen alten Gesängen mehr wahre Poesie gefunden habe, als in so vielen neuern, die zwar reiner und fließender, aber auch desto leerer und kraftloser sind: So wird man mir wohl die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß mich nicht eine übermüthige Tadelsucht dazu verleitet haben könne. Ich wünschte vielmehr, daß auch diese Gesänge ganz in derselben Gestalt, wie sie aus den Händen ihrer Verfasser gekommen, etwan als ein Anhang unsrer verbesserten Gesangbücher, oder sonst an einem schicklichen Orte der Nachwelt aufbehalten werden möchten. Das scheinen sie mir so wohl wegen des reichen Segens, den sie bey der Reformation geschaffet,

schaffet, als auch wegen ihrer Verfasser, denen wir so große Dienste verdanken, zu verdienen. Ich betrachte sie gleichsam als ein öffentliches Glaubensbekenntniß dieser frommen und erleuchteten Männer; und gegen die Neuerungssucht in der evangelischen Glaubenslehre, die in unsern Tagen überall sich regt, möchte es wohl eines solchen Zeugnisses zur Beschämung derselben noch ferner bedürfen.

Man wird fragen, wie ich, bey solchen Gesinnungen, dennoch eine Verbesserung dieser Gesänge unternehmen können. Eines Theils gedachte ich dadurch die Witzlinge, die mit sehr leichten Kosten durch Bibelscherze, oder durch unheiligen Gebrauch dessen, was der Religion geheiligt ist, zu schimmern suchen, und vornehmlich in ihrem Leichtsinne veralteter Gesänge so gern als eines dürftigen armseligen Flickwerks spotten, am besten beschämen zu können, wenn ich durch einige geringe Aenderungen fühlbar machte, daß darinnen mehr Geist und Leben, als sie selbst zu zeigen wohl schwerlich fähig seyn sollten, verborgen liege. Da-

her bin ich auch bey diesen Verbesserungen mit aller der Bescheidenheit, die ich den Verdiensten dieser großen Männer schuldig zu seyn glaubte, zu Werke gegangen, und habe fast nichts dabey gethan, als daß ich ihre Gesänge in die Mundart und das Sylbenmaaß unsrer Zeit übersetzt habe. Andertheils hielt ich auch dafür, daß unsre Erbauung allzuviel verlieren würde, wenn für dieselbe so geistreiche Gesänge bloß wegen der veralteten Sprache, und einiger unedelgewordnen Wörter unbrauchbar bleiben, oder doch nach einem kurzen Zeitlaufe es werden sollten.

Bey der Nachahmung des hundert und eilften Psalmes, die in dieser Sammlung die zweyte Stelle einnimmt, wird man zwar leicht sehen, daß sie von der crameriſchen Uebersetzung verschieden sey; aber auch, bey einer angestellten Vergleichung, eben so leicht bemerken, daß ich diese dabey vor Augen gehabt. Mehr um der Welt, als um meines Freundes, willen muß ich erinnern, daß man die Absicht dieser neuen Ausarbeitung ganz unrecht deuten würde, wenn man sie, als einen verdeckten Tadel

der

der cramerischen Arbeit betrachten wollte. Ich gestehe dieser den Preis sehr willig zu, den ein wohl übersetzter Psalm von einer Anwendung desselben für uns zu allgemeinem Gebrauche allezeit wird behaupten müssen. Aber man wird auch leicht erkennen, daß verschiedne Absichten eine verschiedne Ausführung erfodern, und daß besonders ein Psalm, wenn er zu unserm gottesdienstlichen Gebrauche zugerichtet werden soll, wegen veränderter Gestalt der Kirche manche Veränderung in den Gedanken und Ausdrücken nothwendig mache; gleichsam aus den Zeiten des Alten Bundes in die Zeiten des Neuen Bundes verpflanzet werden müsse. Zudem mußte er zu solchem Endzwecke auf eine schicklichere Melodie gebracht werden, als das uneingeschränktere sapphische Sylbenmaaß in unsern Gesangbüchern hat.

Eben diese Erinnerung wird man auch bey den beiden verbesserten Passionsgesängen, Jesu, deine tiefe Wunden und Der am Kreuz ist meine Liebe, gelten lassen. Herr Klopstock hatte dieselben schon vor mir verbessert. Ich habe mir seine Arbeit

zu Nutze gemacht. In andern Gedichten würde es Vermessenheit seyn, an fremder Arbeit sich zu vergreifen; aber Kirchengesänge, wenn sie einmal durch den Druck bekannt gemacht sind, sehe ich für ein allgemeines Gut der Kirche an, wobey kein besondres Eigenthum ferner mehr Statt findet. Daß ich aber nach ihm an eine Verbesserung dieser Gesänge mich gewaget, und mich dabey so genau, als es mir nur möglich schien, an den ursprünglichen Plan derselben zu halten gesucht, das kann meinem Freunde auf keine Weise zum Vorwurfe gereichen; eben so wenig als mir zu sonderlicher Ehre, wenn man auch dafür halten sollte, daß es mir dabey besser geglücket sey, da ich ja ihm bloß nachgearbeitet. Gleichfalls kann es auch seinem so wohl gegründeten poetischen Ruhme nicht schaden, wenn man auch von seinen Gesängen urtheilen sollte, daß es seinem erhabnen und feurigen Genie schwer werde, sich bis zur Fassungskraft des größern Haufens überall herniederzu lassen, und bey Empfindungen sich in der gewöhnlichen Sphäre innen zu halten; wie es doch die Absicht der allgemeinen

nen

nen Erbauung bey geistlichen Gesängen nöthig macht. Schon das Bestreben darum, das ihm auch, besonders bey den verbesserten Gesängen oft so glücklich gelungen ist, wird bey allen Herzen, die es mit der Religion redlich meynen, seiner Frömmigkeit Ehre machen.

Zu mehrerer Brauchbarkeit dieser Sammlung habe ich keine andern Lieder verfertigt, als solche, für die schon in unsern Gesangbüchern Melodien vorhanden wären, die ich auch um der Bequemlichkeit willen gleich beygesetzet habe. Ich habe aber den Fehler unschicklicher Melodien, darein so viele Verfasser geistlicher Lieder verfallen sind, sorgfältig zu vermeiden gesucht. Denn welch eine, das Ohr und den Geschmack auf die Folter spannende, Mishelligkeit! Welch eine gänzliche Vernichtung der Andacht, wenn die Materie des Lieds der Melodie so zu sagen durchgängig widerstrebt, und die freudigsten Empfindungen in dem kläglichsten Tone hergesungen werden.

Wenn

Wenn dieſe Sammlung von denen, welchen das Urtheil darüber zukömmt, nicht für unnützlich erkannt wird, und Gott Zeit und Kräfte verleiht, ſo gedenke ich noch eine zweyte folgen zu laſſen. Ich wünſche nichts ſo ſehr, als meiner Abſicht nicht verfehlet zu haben. Sie iſt keine andre, als die Erbauung meiner Mitbrüder, und die Ehre des dreyeinigen Gottes. Er ſelbſt wolle, zur Erreichung derſelben, auf dieſe Arbeit ſeinen Segen legen. Hannover. Am 5 November, 1765.

Verzeichniß

der in dieſer Sammlung befindlichen Geſänge nach ihren Materien.

I. Gründe, Gott zu loben. S. 1

II. Nachahmung des hundert und eilften Pſalmes. Ein Lobgeſang. 4

III. Lob des Dreyeinigen. 6

IV. Preis der leiblichen und geiſtlichen Wohlthaten. 8

V. Gebet für alle Stände. Ein Neujahrslied. 11

VI. Von der Erkenntniß Chriſti. 15

VII. Die Wiederherſtellung des gefallnen menſchlichen Geſchlechts. 17

VIII. Kurzer Abriß der Lehre von der Erlöſung. 21

IX. Vom Vorläuferamte Johannis. Auf das Feſt Johannis des Täufers. 25

X. Von der Menſchwerdung Chriſti. Ein Adventslied. 28

XI. Von der Geburt Jeſu. Ein Weihnachtslied. 31

XII. Ueber die Botſchaft und den Lobgeſang der Engel bey der Geburt des Heilands. Ein Weihnachtslied. 33

XIII. Auf das Feſt der Darſtellung Chriſti. 35

XIV. Ueber die Thränen Jesu. S. 37

XV. Ermunterung zur Betrachtung des Leidens Jesu. Ein Passionslied. 40

XVI. Dankbare Erwägung des Leidens Jesu. Ein Passionslied. 44

XVII. Kraft und Trost des Leidens Jesu. Ein Passionslied. 48

XVIII. Die Liebe Jesu im Werke der Erlösung. Ein Passionslied. 51

XIX. Die Willigkeit Jesu für uns zu büßen. Ein Passionslied. 55

XX. Die an Jesu verübte Grausamkeit. Ein Passionslied. 59

XXI. Das Leiden Jesu am Oelberge. Ein Passionslied. 62

XXII. Jesu Leiden, die ihm seine Jünger verursacht. Ein Passionslied. 65

XXIII. Sehet, welch ein Mensch! Ein Passionslied. 69

XXIV. Empfindungen eines gläubigen Herzens bey dem Kreuzestode Jesu. Ein Passionslied. 72

XXV. Jesus, meine Liebe, ist gekreuzigt. Ein Passionslied. 75

XXVI. Andächtige Betrachtung des Kreuzestodes Jesu. Ein Passionslied. 77

XXVII. Gläubige Vorhaltung des Kreuzestodes Jesu. Ein Passionslied. S. 80

XXVIII. Der Tod Jesu. Ein Passionslied. 83

XXIX. Auf das Begräbniß Jesu. Ein Passionslied. 86

XXX. Christi Sieg über den Tod. Ein Osterlied. 88

XXXI. Die Auferstehung Jesu nach den dadurch erfüllten Vorbildern. Ein Osterlied. 91

XXXII. Der Trost der Auferstehung Jesu. Ein Osterlied. 94

XXXIII. Die göttliche Herrlichkeit des aufgefahrnen Gottmenschen. Ein Himmelfahrtslied. 97

XXXIV. Die Früchte der Himmelfahrt Jesu. Ein Himmelfahrtslied. 100

XXXV. Das Verlangen der Seele nach der geistlichen Zukunft Jesu. Ein Adventslied. 103

XXXVI. Die innige Vereinigung mit Jesu. 107

XXXVII. Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesu. 112

XXXVIII. Freude an Jesu. 116

XXXIX. Ein an Jesu festhaltender Glaube. 119

XL. Wider die Feinde der christlichen Religion. 121

XLI. Christus, der Schutz seiner Kirche. S. 124

XLII. Von den Namen und Gaben des heiligen Geistes. Ein Pfingstlied. 126

XLIII. Von der Gottheit des heiligen Geistes. Ein Pfingstlied. 128

XLIV. Gebet zu dem heiligen Geiste. Ein Pfingstlied. 132

XLV. Gebet um des heiligen Geistes Gaben. Ein Pfingstlied. 134

XLVI. Ein Kathechismuslied. 138

XLVII. Bußlied eines, den sein Unglück zur Erkenntniß seiner Sünden gebracht. 143

XLVIII. Das Einzige Nothwendige. 147

XLIX. Von der Versöhnlichkeit. 152

L. Von der Ewigkeit Gottes. 155

1.

Gründe, Gott zu loben.

Mel. Kommt, Menſchenkinder, rühmt ꝛc.

Auf, Chriſten! Preiſt mit mir den Herrn!
Wer preiſt, was herrlich iſt, nicht gern?
Und welch ein Glanz, der Gott verklärt!
Wer iſt, wie er, des Lobes werth?

Lobt ihn! Sein ganzer Nam' iſt Ruhm;
Unendlichkeit ſein Eigenthum.
Dieß gränzenloſe Meer von Licht
Durchſchauet ſelbſt der Engel nicht.

Ja, eure Luſt ſey, ihn erhöhn!
Solch Lob iſt heilſam, lieblich, ſchön.

Schärft den Verſtand, erhebt das Herz,
Und ſtillt im Leiden allen Schmerz.

Wie wird der Geiſt dadurch entzückt;
Hinauf gen Himmel hingerückt;
Mit ſeinem hocherhabnen Freund,
Mit Gott, ſtets inniger vereint!

Welch ein ſo herrlicher Beruf,
Zu dem Gott ſelbſt die Engel ſchuf!
Welch eine theure ſüße Pflicht,
Die uns ſo reichen Lohn verſpricht!

Ja Pflicht iſts, daß ihr ſein gedenkt,
Ihr, denen er Verſtand geſchenkt!
Die Ehre des Verſtandes iſt,
Daß ihr den Ewgen kennt und wißt.

Pflicht iſt es, daß ihr ihn beſingt,
Die ihr von ihm ein Herz empfiengt,
Das ſich zu Gott mit Inbrunſt nahn,
Und ſeine Größe fühlen kann.

Auch euer Mund, ſo oft er ſpricht,
Erinnert euch an dieſe Pflicht.
Die Sprache dankt ihr ihm allein;
Und wolltet nicht voll Rühmens ſeyn?

Wer iſt gutthätiger, als Er?
Denn welche Gabe ſollt uns der
Nicht ſchenken, der ſo ſehr uns liebt,
Daß er auch ſeinen Sohn uns giebt?

Was gebet ihr nun ihm dafür?
Iſt nicht ein Herz voll Dankbegier,
Das ganz in ſeiner Liebe brennt,
Das Einzge, was ihr geben könnt?

Auf, Chriſten, preiſt mit mir den Herrn!
Wer preiſt nicht milde Geber gern?
Gedenkt, wie viel er uns gewährt!
Wer iſt, wie er, des Dankes werth?

II.

Nachahmung
des hundert und eilften Pfalmes.

Mel. Lobet den Herren, :,: denn er iſt ſehr freundlich, ꝛc.

Gott laßt uns preiſen! :,: Ihm, ihm will ich ſingen,
Mit ſeinen Kindern Preis und Ruhm ihm bringen; :,:
In die Verſammlung aller ſeiner Frommen
Mit Danken kommen. :,:

Groß, prächtig, herrlich, :,: ſind des Höchſten Werke!
Werth, daß auf ſie ein jedes Auge merke! :,:
Aus ihnen ſchöpf ich, ſelbſt im bängſten Leide,
Stets Freud auf Freude. :,:

Was er nur ordnet, :,: trägt der Weisheit Spuren;
Von Güte zeugen alle Creaturen; :,:
Auch hat der Treue, was ſein Mund verſprochen,
Noch nie gebrochen. :,:

Ein herrlich Denkmaal, :,: das da ewig bliebe,
Setzt er den Wundern ſeiner Gnad und Liebe; :,:
Gott unſer Helfer! Gott das Heil der Armen!
Groß von Erbarmen! :,:

Ja,

Ja, Brodt des Lebens :,: giebt er allen denen,
Die sich nach seinem Heile herzlich sehnen. :,:
Ich weiß, wenn Erd und Himmel auch vergehen;
Sein Bund bleibt stehen! :,:

In großen Thaten :,: ließ der Herr auf Erden
Uns seinen Namen kund und herrlich werden. :,:
Daß er aus unsrer Nacht zu seinem Rechte
Uns Heiden brächte. :,:

Und Recht und Wahrheit :,: ward uns da zu Theile.
Was er gebeut, dient alles uns zum Heile. :,:
Er selbst hat uns sein Recht, damit wirs lieben,
Ins Herz geschrieben. :,:

Er sandte Jesum, :,: seinen Sohn und Erben,
Uns, Heiden, auch Erlösung zu erwerben. :,:
Gefürchtet sey, so frohlockt ihm sein Saame,
Des Ewgen Name. :,:

Die Furcht des Höchsten :,: fördert uns zum Leben;
Führt uns zur Weisheit, ganz uns Gott zu geben; :,:
Wehrt, daß die Lüste, die die Welt verstricken,
Uns nie berücken. :,:

Wohl Gottes Kindern, :,: die mit Furcht ihm dienen.
Ihr Ruhm wird immer unverwelklich grünen; :,:
Nicht Leid noch Wechsel ihre Freuden mindern.
Wohl Gottes Kindern! :,:

III.

Lob des Dreyeinigen.

Nach Anleitung des alten Geſanges:

Allein Gott in der Höh ſey Ehr.

In ebenderſelben Melodie.

Gott unserm Gott, allein ſey Ehr!
Ihm Dank für ſeine Gnade!
Uns drücket nun ſein Zorn nicht mehr;
Geheilt iſt unſer Schade.
Er, der uns ſeinen Frieden gab,
Schaut auf die Erde nun herab
Mit Lieb und Wohlgefallen.

Dir, Herr Gott Vater, danken wir
Für deines Namens Ehre.
Die Himmel auch gehorchen dir,
Sammt allem ihrem Heere.
Herr, alles, was du ſprichſt, geſchieht;
So wie dein Aug auf alles ſieht.
Wohl uns, daß du regiereſt!

O Chriſte, Gottes einger Sohn!
Für uns ins Fleiſch geboren!
Kamſt du nicht aus des Himmels Thron;
So waren wir verloren.

Sey uns mit deinem Heile nah!
Ach, für uns alle ſtarbſt du ja!
Erbarm dich unſer aller!

O heilger Geiſt! Du theures Pfand!
Du Tröſter der Erlöſten.
Erleucht mit Weisheit den Verſtand,
Und komm, das Herz zu tröſten.
Sey, wo wir wandeln, unſer Licht!
Verlaß uns auch im Tode nicht!
Wir traun auf deine Treue.

IV.

Preis der leiblichen und geistlichen Wohlthaten.

Nach Anleitung des alten Gesanges:
Nun laßt uns Gott dem Herren ꝛc.

In ebenderselben Melodie.

Laßt unserm Gott uns singen,
Ihm Dank und Ehre bringen,
Daß wir so viele Gaben
Aus seiner Fülle haben.

Wer kann es ihm erwiedern?
Ein Leib mit Sinn und Gliedern;
Ein Geist, der will und denket,
Ist uns von ihm geschenket.

Und wie er erst das Leben
Allmächtig uns gegeben;
Will nun, es zu bewahren,
Auch seine Treu nichts sparen.

Er giebt, nach Vaterweise,
Dem Leibe täglich Speise;
Erhält ihm seine Kräfte,
Und fördert sein Geschäffte.

Auch wehrt er dem Verderben.
Die Seele soll nicht sterben,
Die doch in tiefen Wunden
Des Todes Gift empfunden.

Das ewge Wort, das Leben
Ist uns zum Arzt gegeben;
Der hat, als er gestorben,
Genesung uns erworben.

Wort, Taufe, Nachtmahl müssen
Die Wunden im Gewissen,
In Kraft des Geistes heilen,
Zum Guten Stärk ertheilen.

Der Sünd ist nun gesteuert;
Die ganze Seel' erneuert;
Das Herz der Straf' entbunden;
Des Todes Furcht verschwunden.

Das Herz schmeckt fromme Freuden,
Hat Trost in allen Leiden,
Wagt es, Gott frey zu bitten,
Vor ihm sich auszuschütten.

Wenn wir schon hier auf Erden
So hoch begnadigt werden:

Gott, was wird nicht für Gaben
Für uns dein Himmel haben?

Doch, weil wir hier noch wallen,
Wirst du mit Wohlgefallen,
(Wir wissen, wem wir trauen,)
Auf uns hernieder schauen.

In Noth wirst du uns schützen,
In Schwachheit unterstützen,
Bedürfnisse bemerken,
Uns in Versuchung stärken.

Leit uns in deine Wahrheit;
Bis wir in voller Klarheit,
Gott, deine Größ' erkennen,
Dich würdger preisen können.

V.

Neujahrslied.

Gebet für alle Stände.

Melodie. O Vaterherz, o Licht, o Leben ꝛc.

Herr, den die Sonnen und die Erden
Durch ihren Bau voll Pracht erhöhn!
Durch deſſen Machtwort Welten werden,
Und Welten wieder untergehn!
Herr, den durch laute Lobgeſänge
Der Creaturen ganze Menge
Und aller Zeiten Lauf erhob!
Der Engel Chöre nachzuahmen
Lallt unſre Freude deinen Namen,
Und unſern Mund erfüllt dein Lob.

Wie, Gott, dein Arm die Welt bewahre,
Verkündiget der Tag der Nacht.
Ein Jahr erzählt dem nächſten Jahre
Die groſſen Wunder deiner Macht.
Dein Stuhl, o Gott, bleibt ewig ſtehen.
Du bleibſt derſelbe. wir vergehen.
Wie ſchnell verſtrömet unſre Zeit.
Schon wieder iſt ein Jahr vom Leben,
Das uns dein Gnadenrath gegeben,
Im Abgrund der Vergänglichkeit.

Kommt! Dieß ſey uns ein Tag des Bundes!
Dem frommen Bunde bleibet treu!
Und den Gelübden unſres Mundes
Stimm unverſtellt das Herz auch bey!
O Land, (Stadt,) gelobe, Gott zu dienen!
Und du wirſt, wie ein Garten, grünen,
Den er ſich ſelbſt gepflanzet hat.
Ach! Laßt uns nur auf ſeinen Wegen
Stets wandeln; und mit ihren Segen
Macht dann uns ſeine Güte ſatt.

Ja ſchaue, Gott, aus deinen Höhen
Auf unſer Land, daß du es liebſt.
Erhöre, die in Chriſto flehen!
Gieb, wie du deinen Kindern giebſt!
Gott, ſättige mit langem Leben,
Den du zum Vater uns gegeben;
Denn er beſtieg durch dich den Thron.
Drum ſegn ihn du mit holden Blicken!
Gieb Weisheit, Länder zu beglücken,
Dem König, und des Königs Sohn.

Tritt den Gewaltigen zur Seite,
Die um den Thron des Königs ſtehn,
Daß ihren Anſchlag Glück begleite,
Und ſie der Völker Wohl erhöhn.

Auf alles, was den Staat kann bauen,
Laß ſie mit wahrer Sorgfalt ſchauen,
Sie, die des Königs Auge ſind.
Der Unſchuld Flehn, des Lands Begehren,
Laß ſie mit wacher Sorgfalt hören,
Sie, die das Ohr des Königs ſind.

Erfüll mit Eifer Zions Wächter
Für deines Glaubens Lauterkeit,
Daß noch die ſpäteſten Geſchlechter
Die Predigt deines Worts erfreut.
Den Lehrern hilf, daß ihre Lehren
Nie leer an Früchten wiederkehren;
Wir ganz der Gottesfurcht uns weihn.
Laß deine Segen auf uns fließen;
Denn, Herr, ſie pflanzen und begießen;
Von dir kömmt aber das Gedeihn.

Den Obrigkeiten dieſes Landes
Gieb Liebe zur Gerechtigkeit,
Daß uns die Wohlfahrt jeden Standes
Und unſres Fleißes Frucht erfreut.
Bild auch das Herz der zarten Jugend!
Gieb, daß nebſt Weisheit ächte Tugend
In allen unſern Schulen blüht!
Des Landes Hoffnung laß gerathen;
Da wo man Bürger für die Staaten,
Und deinem Himmel Chriſten zieht.

Ach keinen laß sein Heil verscherzen,
Und mache du die Thoren klug.
Gieb süßen Trost bedrängten Herzen,
Und unsern Armen Brodts genug.
Dieß unser Flehn sey Ja und Amen
In Jesu; denn in Jesu Namen
Giebst du, was unser Herz begehrt.
Gott, unser Vater, dir zum Preise
Segn' uns auch dieses Jahr: Beweise;
Du seyst es, der Gebet erhört.

VI.

Von der Erkenntniß Chriſti.

Nach Anleitung des alten Geſanges:

Herr Chriſt, der einge Gottes Sohn ꝛc.

In ebenderſelben Melodie.

O Chriſte, Eingebohrner,
Von Ewigkeit gezeugt!
Des Vaters Auserkohrner,
Zu dem ſein Herz ſich neigt!
Mit ihm von einem Weſen,
Bleibſt du, der du geweſen,
Der Glanz der Herrlichkeit.

Für uns ein Menſch geboren,
Der keuſchen Jungfrau Sohn,
Wie Gottes Eid geſchworen;
Erlittſt du Quaal und Hohn;
Starbſt, daß wir leben möchten;
Erhubſt uns zu Gerechten,
Und Erben deines Reichs.

Gieb ſtets in reicherm Maaße
Erkenntniß deines Heils,
Daß keiner je verlaſſe
Die Wahl des beſten Theils.

Laß uns im Glauben bleiben;
Durch ihn zur Lieb uns treiben,
Und zu der Luſt an dir.

Du Schöpfer aller Dinge!
Des Vaters ewge Kraft!
Ohn den ich nichts vollbringe!
Der alles Gute ſchafft!
Hilf, daß mich nichts verblendet,
Mein Herz nichts von dir wendet,
Nichts meine Liebe ſchwächt.

Laß uns mit dir begraben,
Mit dir auch auferſtehn;
Mit dir zur Höh erhaben,
Nicht auf das Eitle ſehn;
Dich wiſſen, und dich hören;
Nach dir allein begehren;
Dein todt und lebend ſeyn.

Dank, Lob und Preis und Ehre
Sey Gott in Ewigkeit
Für ſolche ſüße Lehre,
Mit der er uns erfreut.
Sie tröſt uns, wenn wir leiden;
Sie ſtärk uns, wenn wir ſcheiden;
Sie ſchütz uns im Gericht.

VII.

Die Wiederherstellung des gefallnen menschlichen Geschlechts.

Spenglers Gesang:

Durch Adams Fall ist ganz verderbt, ꝛc.

Nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der heutigen Zeit.

Durch Adams Fall ist erst verderbt
Der Menschen ganzes Wesen.
Dieß Gift ist auf uns fortgeerbt.
Wir wären nie genesen;
Wär Jesu Heil
Nicht unser Theil.
Denn wie so tiefe Wunden!
Ach, jeder hat
In Evens That
Des Satans Neid empfunden!

Seit Satan die dahin gebracht,
Daß sie frech abgefallen;
So herrschet mit tyrannscher Macht
Die Sünde nun in allen.
Uns drückt der Tod.
In solcher Noth
Beschloß Gott uns zu geben

Den eignen Sohn
Zum Gnadenthron,
Damit wir möchten leben.

Warf uns denn eine fremde Schuld
In Adam alle nieder:
So bringt uns eine fremde Huld
In Chriſto alle wieder.
Und wie wir all
In Adams Fall
Des ewgen Todes ſtarben:
So rettet Gott
Durch Chriſti Tod,
Die ſonder ihn verdarben.

Gott hat uns ſeinen Sohn geſchenkt,
Da wir noch Feinde waren.
Der iſt für uns ans Kreuz gehenkt,
Erſtanden, aufgefahren.
Tod und Gericht
Trifft uns nun nicht,
So wir ihm nur vertrauen.
Feſt ſteht dieß Wort!
Wen mag hinfort
Noch vor dem Tode grauen?

Er iſt das Licht, der Weg, die Pfort,
Die Wahrheit und das Leben,
Des Vaters Kraft, ſein ewges Wort;
Zum Heiland uns gegeben.
Dem Feind zum Trutz
Umgiebt ſein Schutz
Uns alle, die wir glauben.
Er iſt der Hirt;
Die Seinen wird
Aus ſeiner Hand nichts rauben.

Der Menſch iſt gottlos und verflucht,
Und wird zuletzt zu Spotte;
Der ſolchen Troſt bey Menſchen ſucht,
Und nicht bey ſeinem Gotte.
Denn wer ihm will
Ein andres Ziel
Ohn dieſen Tröſter ſtecken;
Den mag gar bald
Des Feinds Gewalt
Und arge Liſt erſchrecken.

Wer hofft in Gott, und dem vertraut,
Kann nie zu Schanden werden.
Woh!, wer auf dieſen Felſen baut!
Trifft ihn ſchon hier auf Erden
Viel Angſt und Müh;
Hab ich doch nie

Den Menſchen ſehen fallen,
Der ſich nur feſt
Auf Gott verläßt.
Gott hilft den Seinen allen.

Du wolleſt Herr von meinem Mund
Dein heilig's Wort nicht nehmen:
So, weis ich, läßt dein theurer Bund
Mich, Sünder, nicht beſchämen.
Der Sünden Schuld
Deckt deine Huld;
Nur ihr will ich vertrauen.
Wer ihr vertraut,
Auf ſie feſt baut;
Der wird den Tod nicht ſchauen.

Mir zeigt ſchon itzt dein heilig's Wort
Den Himmel aus der Ferne;
Denn dieß Licht führt zu Chriſto fort,
Dem hellen Morgenſterne.
Bricht der nun an,
So faſſet man
Alsbald die hohen Gaben,
Die Gottes Geiſt
Auch uns verheißt,
So wir nur Glauben haben.

VIII.

Kurzer Abriß der Lehre von der Erlöſung.

Luthers alter Geſang:

Nun freut euch, lieben Chriſten, gmein ꝛc.

Nach der Mundart und dem Sylben-maaße unſrer Zeit.

In ebenderſelben Melodie.

Nun, Chriſten, laßt uns fröhlich ſeyn,
Gott Dank und Ehre bringen,
Von Herzen ſeines Heils uns freun,
Mit Lieb und Luſt ihm ſingen.
Wer faßt die große Wunderthat;
Was Gott an uns gewendet hat;
Wie theur er uns erworben?

Vom Teufel hart verſtrickt, war ich
Todt, elend, und verloren.
Stets quälte meine Sünde mich,
Die mir war angeboren.
Ich ſank auch immer tiefer drein,
That niemals Gutes, war allein
Von Sünde ganz beſeſſen.

Mein beſtes Thun galt dennoch nicht,
War durch und durch verdorben.
Ich haßte Gott, und ſein Gericht,
Zu ſeiner Lieb erſtorben.
Die Angſt wuchs zur Verzweiflung an,
Daß ich ihr nirgendshin entrann.
Zur Hölle mußt ich ſinken.

Gott jammerte von Ewigkeit
Mein Elend ohne Maaßen.
Er dachte der Barmherzigkeit;
Mir wollt er helfen laſſen;
Zu mir wandt er ſein Vaterherz;
Zu heilen meiner Wunden Schmerz,
Ließ ers ſein Beſtes koſten.

Er ſprach zu ſeinem lieben Sohn:
„Die Zeit kömmt, zu erbarmen!
„Eil, meines Herzens werthe Kron!
„Sey du das Heil der Armen!
„Hilf ihnen aus der tiefen Noth!
„Für ſie entwaffne du den Tod,
„Und laß ſie mit dir leben!

Der Sohn, der ihm gehorſam war,
Kam ſelbſt zu uns auf Erden,
Als eine Jungfrau ihn gebar.
Mein Bruder wollt er werden,

Hielt heimlich ſeines Arms Gewalt,
Und gieng einher in Knechtsgeſtalt,
Des Satans Reich zu ſtürzen.

Er ſprach zu mir: „Halt dich an mich!
„Es ſoll dir jetzt gelingen.
„Mich ſelber geb ich ganz für dich;
„Will mächtig für dich ringen.
„Denn ich bin dein, und du biſt mein.
„Auch du ſollſt, wo ich bleibe, ſeyn.
„Uns ſoll der Tod nicht ſcheiden.

„Vergießen wird man mir mein Blut;
„Voll Grimms mein Leben rauben.
„Gern leid ich alles dir zu gut.
„Das halt mit feſtem Glauben.
„Dein Leben, Sterblicher, iſt mein,
„Und mein Verdienſt iſt, Sünder, dein.
„So biſt du ſelig worden.

„Den Himmel nehm ich wieder ein;
„Und ſcheid aus dieſem Leben.
„Da will ich ſtets dein Meiſter ſeyn,
„Und meinen Geiſt dir geben,
„Der dir in Trübſal Troſt gewährt,
„Dich, wenn er mich in dir verklärt,
„In alle Wahrheit leitet.

„Was ich gethan, was ich gelehrt,
„Das ſollſt du thun, und lehren;
„Daß Gottes Reich ſich ſtets vermehrt
„Zu ſeines Namens Ehren.
„Nur hüte dich für Menſchenwahn,
„Der dir den Schatz leicht rauben kann,
„Dieß ſey mein Abſchiedsſegen!

IX.

Vom Vorläuferamte Johannis.

Auf das Fest Johannis des Täufers.

Melodie. Nun danket alle Gott ꝛc.

Es lag die ganze Welt mit Zorn und Fluch beladen;
Da öffnetest du, Gott, die Fülle deiner Gnaden.
Dein Sohn erscheint; du schickst den, dessen Dienst die Bahn
Dem Herrn bereiten soll, als seinen Knecht voran.

Gott, wer kann thun, wie du? Schon wohlbetagt an Jahren
Gebiert Elisabeth. Der Sohn der Unfruchtbaren,
Den eines Engels Mund verheißen, sollt allein
Der keuschen Jungfrau Sohn ein würdger Herold seyn.

Du willst durch ihn die Welt von deinem Heil belehren;
Und ihn auch ehrest du, um deinen Sohn zu ehren.
Sein Vater wird erst stumm; der Stumme schnell beredt,
Und weissagt, da auf ihn der Geist des Herrn geräth.

Das Kind wird ſtark am Geiſt, der Gnade treuer Lehrer,
Ein brennend ſcheinend Licht, ein mächtiger Bekehrer,
Ein heilger Eiferer, der ohne Schonen ſtraft.
Auf ſeiner Seele ruht Eliä Geiſt und Kraft.

O welch ein Gnadenwort! O welche ſüße Stimme,
Die in der Wüſt erſchallt! Gott ſtraft nun nicht im Grimme
Die ſündenvolle Welt. Sein Himmelreich iſt nah;
Dem, der die Welt mit Gott verſöhnen ſoll, iſt da.

Euch iſt ſolch Heil bereit! Ihr Sünder, nehmts zu Ohren!
Freut mit Johanne euch! Wie er, noch ungeboren,
Des Heilands ſich erfreut, ſo freut er ſich auch nun,
Durch Tauf und Predigen ihn allen kund zu thun.

Allein zu Jeſu hin verweiſt er ſeine Jünger;
Allein auf Jeſum zeigt ſein ausgeſtreckter Finger.
Seht! das iſt Gottes Lamm, das, mit dem Fluch belegt,
Für uns geſchlachtet wird, und alle Sünden trägt!

Wohl dem, der dieſes Lamm, auf das Johannes weiſet,
Mit feſtem Glauben faßt, und auch im Leben preiſet.
Wer, ſeinem Taufbund treu, ſich Jeſu ganz ergiebt,
Der iſt in ihm von Gott begnadigt und geliebt.

Das werd auch unſer Theil! Johannis Amt und Lehre
Verherrliche noch ſtets, Gott, deines Namens Ehre.
Wer Buße thut, und gläubt, hat Troſt auf alle Zeit.
Wer Buße thut, und glaubt, der bleibt in Ewigkeit.

X.

Von der Menſchwerdung Chriſti.

Ein Adventslied.

Nach dem alten ambroſiſchen Geſange:
Veni Redemtor gentium.

Mel. Nun komm der Heiden Heiland ꝛc.

Sohn, der uns verheißen war!
Den die Jungfrau uns gebar!
Friedefürſt, Rath, Kraft und Held!
Komm, du Heiland aller Welt!

Du entſproſſeſt nicht wie wir.
Gottes Geiſt ſelbſt richtet dir
Deiner Menſchheit Hütte zu;
Und die überſchatteſt du.

Dem Allmächtgen Ruhm und Preis!
Die von keinem Manne weis;
Die wird ſchwanger. Sie gebiert
Den ſelbſt, der die Welt regiert.

Reich an Zucht und Tugend war
Die den Gottmenſch uns gebar,
Den, der Satans Heere ſchlug,
Unter ihrem Herzen trug.

Gott-

Gottmenſch! Du betrittſt die Welt,
Eileſt rüſtig als ein Held,
Ruhſt nicht, bis, was uns bekriegt,
Ganz vor dir darnieder liegt.

Als der Vater dich uns gab,
Fuhrſt du in die Tief herab.
Als ſich ſchloß dein edler Lauf,
Fuhrſt du zu der Höh hinauf.

Deinem Vater gleich an Kraft
Haſt du Sieg und Heil geſchafft.
Furchtbar ſelbſt dem Höllenpful,
Herrſcheſt du auf Gottes Stul.

Der du ſolchen Sieg vollbracht!
Brich in uns des Fleiſches Macht!
Unſern ſchwachen Geiſt erhalt
Deine göttliche Gewalt!

Laß uns Nacht und Sünden ſcheun!
Unſres Glaubens heller Schein
Iſt ein Ausfluß deines Lichts.
Dieſen Schein verdunkle nichts!

Preis ſey dir in Ewigkeit!
Auf, die ihr erlöſet ſeyd!
Rühmet den, der, groß von That,
Euch vom Tod erlöſet hat.

Lob dir, der du kamſt herab!
Lob dem Vater, der dich gab!
Lob dem Geiſt, der dich verklärt,
Und dein Heil erkennen lehrt!

XI.

Von der Geburt Jesu.

Ein Weihnachtslied.

Nach Anleitung des alten Gesanges:
Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

In ebenderselben Melodie.

Ein Kind, dem keines jemals glich,
Hat eine Jungfrau heute
Geboren, daß des Kindes sich
Der Erdkreis ewig freute.
Sollt es uns nicht geboren seyn:
So träf uns alle Straf und Pein.
Nun schafft es Heil uns allen.
O du süßer Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist!
Dein Lob soll stets erschallen.

Ach welche freudenreiche Zeit!
Gepriesen sey sein Name!
Er selbst, der Glanz der Herrlichkeit,
Kömmt, als der Weibessame.
Der aller Welt Gesetze gab,
Der Herr des Himmels kömmt herab,

Daß

Daß er ein Knecht hier würde.
Selbſt von aller Sünde rein,
Trug er, uns nur zu befreyn,
Doch unſre Sündenbürde.

Wohl jedem, der auf dieſes Heil
Von ganzem Herzen trauet!
Wohl ihm! Er hat am Himmel Theil,
Weil er auf Chriſtum bauet.
In Chriſto ſegnet Gott uns nun;
Denn der iſt, für uns gnug zu thun,
Vom Vater ausgegangen.
Unerhörte Wunderthat!
Mit wie großer Gnade hat
Uns Gottes Lieb umfangen.

Drum dankt ihm ſeine Chriſtenheit
Für ſolche große Güte;
Fleht, daß er mit Barmherzigkeit
Uns auch forthin behüte
Vor falſcher Lehr und Menſchenwahn,
Der unſern Seelen ſchaden kann,
Auf daß wir ſtets bezeugen:
Er, des Menſchen Sohn, iſt Gott,
Wie ſein Vater ewger Gott;
Und unſre Knie ihm beugen.

XII.

Ueber die Botſchaft und den Lobgeſang der Engel bey der Geburt des Heilandes.

Das alte Weihnachtslied:

Ihr Chriſten, auserkohren ꝛc.

verbeſſert.

Mel. Ich dank dir lieber Herre ꝛc.

Ihr, die ihr wart verlohren!
Hört, was euch tröſten kann!
Der Heiland iſt geboren,
Und nimmt ſich eurer an.
Deß freuet ſich dort oben
Der Engel heilge Schaar;
Und ihre Chöre loben
Gott darum immerdar.

Sie wiſſen nichts von Neide,
Freun ſich mit uns zugleich,
Und ſingen: Große Freude
Verkündigen wir euch!
Euch iſt dieß Kind gegeben!
Euch ſolches Heil bereit,
Bey Gott dereinſt zu leben
In ſteter Seligkeit.

Daß ſich kein Menſch betrübe!
Dieß Kind zerbricht das Joch;
Bringt euch des Vaters Liebe.
Was trauert ihr nun noch?
Es ſchenkt ein himmliſch Erbe!
Wohlan, wer an ihn gläubt!
Daß jeder fröhlich ſterbe,
Da ſolch ein Schatz ihm bleibt!

Tod, Sünde, Teufel, Hölle;
Was wider euch gekämpft,
Hat er, an eurer Stelle,
Beſtritten und gedämpft.
Dieß Kind tritt ſie darnieder.
Nun ſeyd ihr wohl gerächt;
Und Gott erhöht nun wieder
Das ſterbliche Geſchlecht.

So rühmen ſie; mit ihnen
Frohlocket jeder Chriſt,
Daß Gott im Fleiſch erſchienen,
Der Herr ſein Bruder iſt.
Dein ſind nun unſre Herzen.
Herr, dir geloben wir:
Uns trennen weder Schmerzen,
Noch Freud und Glück von dir.

XIII.

Auf das Feſt der Darſtellung Chriſti.

Aus dem alten Geſange:

Ach daß ein jeder nähm in Acht ꝛc.

zuſammengezogen und geändert.

Mel. Kommt her zu mir, ſpricht Gottes Sohn, ꝛc.

Wohlauf mein Herz! Verlaß die Welt,
Dem, der für dich ſich dargeſtellt,
Nun dich auch darzuſtellen!
Er iſt das Licht; drum ſey gewiß,
Er werd auch deine Finſterniß
Durch ſeinen Glanz erhellen.

Ach! Du ſollſt ihm ſein Tempel ſeyn!
Er ſelbſt macht dich von Sünden rein;
Und hat hier Luſt zu wohnen.
Doch hoffe nicht, daß Jeſus Chriſt
In ſolchen Herzen wohnhaft iſt,
Die noch der Lüſte ſchonen.

Was nur dem Feiſche wohlgefällt,
Das opfre die verkehrte Welt
Dem Satan, ihrem Gotte.

Sie erntet Schaden bloß für Müh.
Für ihren Sündendienst wird sie
Einst ewiglich zu Spotte.

Doch wer vom Geist, wie Simeon,
Sich treiben läßt, nur Gottes Sohn
Zum Heil begehrt zu haben;
Gott fürchtet, sich der Welt entwöhnt,
Aus ihr sich nach dem Himmel sehnt;
Der opfert rechte Gaben.

Wer durch das Wort, darauf er traut,
Im Glauben seinen Heiland schaut;
Der kann in Friede fahren.
Der Heiland hält, was er verspricht.
Er wird sich ihm in seinem Licht
Dort herrlich offenbaren.

Herr mache mich gerecht und rein!
Herr laß mich stets voll Glaubens seyn,
Mich stets im Geiste leben!
Bis du auch mich, wenn dirs gefällt,
In Friede wirst aus dieser Welt
In deine Wonn' erheben.

XIV.

Ueber die Thränen Jeſu.

Nach Anleitung

von Johann Heermanns altem Geſange darüber.

Mel. Allein zu dir, Herr Jeſu Chriſt ꝛc.

Es weinet um Jeruſalem
Mein Jeſus heiße Zähren;
Zeugt ſo; es ſey ihm angenehm,
Wenn Sünder ſich bekehren.
Wie ſollte je vor unſerm Schreyn
Sein zärtlichs Herz verſchloſſen ſeyn?
Aus ſeinen Thränen, Sünder, wißt,
Daß Jeſus Chriſt
Ein treuer Hoherprieſter iſt.

Ja, Heiland, dieſe Thränen ſinds,
Die kräftig für mich bitten,
Wenn ich die Pflichten eines Kinds
Treubrüchig überſchritten.
Wie hoch ſind ſie vor Gott geſchätzt!
Wer ſie zu ſeinem Troſte ſetzt,
Der wird, wenn er, voll Traurigkeit,
Sein Thun bereut,
Mit Gnad und Heil vor Gott erfreut.

Ach dieſe Thränen mache doch,
Mein Heiland, mir zum Segen!
Laß ſie, drückt mich der Sünden Joch,
Mein Innerſtes bewegen;
Daß nicht, wenn jeder Kummer leicht
Zu bittern Thränen mich erweicht,
Mein Herz allein bey ſeiner Reu
Die Thränen ſehen,
Ihr Quell nur dann verſchloſſen ſey.

Ich muß ja oft vor herbem Schmerz
Hier bange Thränen weinen.
Der Bosheit Anblick quält mein Herz;
Auch kränkt die Welt die Deinen.
Bemächtiget denn meiner ſich
Der Kummer; o ſo tröſt ich mich:
Der Grimm, den die an dir verübt,
Die du geliebt,
Hat bis zu Thränen dich betrübt.

Herr, du ſiehſt meine Thränen an;
Und du haſt ſie gezählet,
Wenn ich ſie ſelbſt nicht zählen kann,
Daß dir nicht eine fehlet.
Sie bleiben immerdar vor dir;
Und mögen bald dein Herz zu mir,

Daß es, da du oft gleiche Laſt
Erfahren haſt,
Bey meinem Jammer Mitleid faßt.

Der Chriſt, der hier mit Thränen ſät;
Zu Gott in Demuth ſtille:
Der erntet, wenn er auferſteht,
Der Freuden reichſte Fülle.
Er erntet Freuden, welche man
Hier nicht verſtehn, noch nennen kann.
Dem kurzen Leiden dieſer Zeit
Folgt Seligkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Du ſelbſt erduldeſt Qual und Spott,
Eh Wonn und Preis dich krönen.
Auch Thränen weinteſt du zu Gott,
Uns, Sünder, zu verſöhnen.
Du ſtrittеſt erſt; dann giengeſt du
Aus allem Streit in deine Ruh.
Dorthin erhebſt du einſt auch mich;
Dann preis ich dich
Für deine Thränen ewiglich.

XV.

Ermunterung zur Betrachtung des Leidens Jesu.

Ein Passionsgesang von Schaden; verbessert.

Melodie. Liebster Jesu, wir sind hier, ꝛc.

Meine Seel ermuntre dich,
Jesu Liebe zu bedenken.
Auf sein Kreuz hin müsse sich
Jetzt dein Blick voll Andacht lenken;
Daß dein Herz der großen Treue
Deines Jesu sich erfreue.

Sieh! Der wahre Gottessohn
Ist für dich ans Holz geheftet!
Hier hangt er voll Schmach und Hohn,
Blutig, schmerzenvoll, entkräftet!
Ach, für dich mit Fluch beschweret!
Wo ist größre Lieb erhöret?

Du, du solltest große Pein
Ewig in der Hölle leiden,
Und von Gott verstoßen seyn,
Ewig fern von allen Freuden.
Da trägt Jesus deine Sünden,
Daß du könntest Gnade finden.

Sein verdienſtlich Leiden ſtillt
Deines Gottes Zorn und Rache.
Er hat das Geſetz erfüllt,
Gut gemacht die böſe Sache;
Sünde, Teufel, Tod bezwungen,
Und das Leben dir errungen.

Nun, was liegt dir ob, mein Herz,
Dem dich dankbar zu beweiſen,
Der ſo gar durch Blut und Schmerz
Seine Lieb an dir will preiſen?
Kannſt du wohl in ſchwachen Liedern
Ihm ſo große Lieb erwiedern?

Ach! ich kann ja nimmermehr
Das Geringſte nur vergelten!
Er verbindt uns ihm zu ſehr.
Meine Trägheit muß ich ſchelten,
Daß ich ihn ſo lau geliebet,
Ja durch Sünden oft betrübet.

Was geſchehen iſt, das ſoll
Ferner nicht von mir geſchehen.
Feſt entſchloſſen, eifervoll,
Einen andern Weg zu gehen,
Will ich nun nur Jeſum ſuchen,
Und, was ihn betrübt, verfluchen.

Weg ihr Sünden! Fern von mir!
Euch kann ich an mir nicht leiden!
Welch ein ſchnöder Gräul ſeyd ihr!
Ach, von dem wollt ihr mich ſcheiden,
Ohne welchen iſt kein Leben,
Keine Gnade, kein Vergeben.

Dir, mein Jeſu, dir, mein Heil,
Will ich ganz mich übergeben;
Als dein Eigenthum und Theil,
Dir zu ſterben, dir zu leben;
Dir zu reden, dir zu leiden,
Dir zu ſchweigen, dir zu meiden.

Du, mein Jeſu, ſollſt es ſeyn,
Auf den ſtets mein Auge blicket.
Wie du mein biſt, bleib ich dein
Immer ganz und unverrücket.
Was du liebſt, will ich auch lieben;
Was dich kränkt, ſoll mich betrüben.

Drohten mir ſo gar um dich
Tod und Martern, Schmach und Bande.
Mich ſchreckt nichts; von dir hab ich
Deinen Geiſt zum theuern Pfande,
Daß ich ſoll den Himmel erben.
Darauf kann ich fröhlich ſterben.

Nun, so bleibt es fest dabey.
Jesus soll es seyn und bleiben,
Dem ich lebe, deß ich sey.
Nichts soll mich von Jesu treiben.
Du wirst, Jesu, mich nicht lassen.
Ewig will ich dich umfassen.

Ist schon itzo, ist schon hier
Solche Freud und Ruh zu finden,
Wenn im Glauben wir mit dir
Uns, mein Jesu, recht verbinden;
Schenkst du schon so viel auf Erden:
Ey, was will im Himmel werden!

Was für Wollust nach dem Leid!
Nach dem Elend was für Ehre!
Was für Ruhe nach dem Streit!
Was für frohe Jubelchöre!
Ewig werd ich Gott dort loben,
Wenn er mich zu sich erhoben.

Täglich, täglich freu ich mich
Auf dieß freudenvolle Leben.
Heiland, dir sey Dank; durch dich
Wird es mir dereinst gegeben!
Laß, im Glauben mich zu halten,
Deine Kraft in mir stets walten.

XVI.

Dankbare Erwägung des Lebens Jeſu.

Ein alter Paſſionsgeſang von Heinrich Held: verbeſſert.

Mel. Chriſtus, der uns ſelig macht ꝛc.

Jeſu, meiner Seele Licht!
Urſprung meiner Freuden!
Meines Herzens Zuverſicht
Iſt allein dein Leiden.
Nimm dafür den Dank jetzt an!
Iſt es ſchon ein Lallen;
Da ich nicht mehr geben kann,
Wird dirs doch gefallen.

Ich erwäg es oft und viel,
Was dich doch getrieben,
Uns ohn alles Maaß und Ziel,
Wie du thatſt, zu lieben;
Da du, uns nur zu befreyn,
Streich und Hohn in Banden,
Geiſſeln, Martern, Todespein
Willig ausgeſtanden.

War es unſre Würdigkeit?
Nein! Des Vaters Güte,
Deines Herzens Freundlichkeit
Und dein treu Gemüthe.
Dieß hat dich ans Kreuz gebracht,
Daß kein Menſch verzagte,
Wenn der Sünden Meng und Macht
Das Gewiſſen nagte.

O du wunderbarer Rath,
Den man nie ergründet!
O du unerhörte That,
Als man nirgends findet!
Sünden, deren, Gott zum Hohn,
Menſchen ſich erfrechen;
Die läßt Gottes eigner Sohn
An ſich ſtrenge rächen.

Meine ſchwere Sündenſchuld
Traf den treuen Bürgen.
Er ließ gar aus großer Huld
Sich für mich erwürgen.
So hat er uns Heil gebracht.
Sollt uns nicht geziemen,
Seiner Liebe ſtarke Macht
Ewiglich zu rühmen?

Herr, dein Friede ſey mit mir!
Und auf mein Gewiſſen,
Wenn es zaget, laß von dir
Troſt und Freude fließen!
Jeſu! Meiner Seele Hort!
Treib durch deine Schmerzen
Alle Seelenangſt hinfort
Fern aus meinem Herzen.

Laß mich, wenn ich dich erblickt,
So bald Gnade finden,
Als mein banges Herz erſchrickt
Ueber Straf und Sünden.
Sieh, ich fall, zerknirſcht von Reu,
Mit wahrhafter Buße,
Und dem Vorſatz beſſrer Treu,
Jeſu, dir zu Fuße.

Nun ich weis, worauf ich bau,
Und bey wem ich bleibe,
Weſſen Fürſprach ich vertrau,
Und an wen ich gläube.
Jeſu, du biſt es allein,
Welcher mich beſchirmet,
Wenn gleich alle Höllenpein
Auf mich dringt und ſtürmet.

Aber ſollte nicht dein Schmerz
Meine Seele kränken?
Mit Betrübniß ſoll mein Herz
Deines Todes denken;
Bis man fröhlich rühmen wird:
Aus des Todes Banden
Iſt der Schafe großer Hirt
Siegreich auferſtanden.

XVII.

Kraft und Troſt des Leidens Jeſu.

Paſſionslied;

nach Anleitung des Geſangs von Johann Heermann:

Jeſu, deine tiefe Wunden, ꝛc.

Nach ebenderſelben Melodie.

Nein Chriſt, durch deine Wunden,
Deinen martervollen Tod,
Hab ich Heil bey Gott gefunden,
Kraft zur Tugend, Troſt in Noth.
Mich ſollt ich durch Sünd entweihn?
Nein! Ich denk an deine Pein.
Ach! Den ganzen Gräul der Sünden
Läßt mich die mit Graun empfinden.

Schmachtet nach der Wolluſt Freuden
Mein verderbtes Fleiſch und Blut;
O ſo blick ich auf dein Leiden!
Schnell verliſcht die wilde Glut.
Tracht ich eitler Ehre nach,
Und ich blick auf deine Schmach;
Schnell ſchlägt die den Stolz darnieder,
Und giebt mich der Demuth wieder.

Scheint

Scheint beym öden Weg zum Leben
Mir der Welt betretne Bahn
Lustig, breit, gemächlich, eben;
Jesu, dich schau ich dann an.
Da warnt mich des Zornes Last,
Welchen du getragen hast,
Nicht mit dem verblendten Haufen
Ins Verderben hinzulaufen.

Treibt mich Satan in die Enge,
Bringt voll Arglist wider mich
Meiner Sünden große Menge:
Stracks such ich dein Kreuz, und dich.
Ist sein Grimm auch noch so kühn;
Deine Wunden dämpfen ihn.
Diese blutgen Siegeszeichen
Sind ihm furchtbar; er muß weichen.

Hier such ich in Unruh Friede;
In der Angst Beruhigung;
Neue Kraft, wenn ich ermüde;
Und in Qualen Linderung.
Schwer sey dieses Lebens Müh!
Durch dein Kreuz verschwindet sie;
Denn es führt durch kurze Leiden
Zum Genuß von ewgen Freuden.

Ueber alles, was zum Staube
Meine Seele niederdrückt,
Wird mit ſtarker Kraft mein Glaube
Durch dein Leiden hingerückt.
Deines Troſtes Freudigkeit
Reißt mich fort zur Ewigkeit,
Die du, Herr, als du geſtorben,
Mir, auch mir, am Kreuz erworben.

Hab ich dich in meinem Herzen,
Urſprung aller Seligkeit:
So beſieg ich alle Schmerzen,
Auch ſo gar im letzten Streit,
Rufſt du; und ich habe nun
Genug gekämpfet, um zu ruhn;
Herr, ſo dank ichs deinen Wunden,
Daß ich ſieghaft überwunden.

Ja, auf dich ſteht mein Vertrauen;
Du biſt meine Zuverſicht.
Du beſiegſt des Todes Grauen,
Retteſt mich aus dem Gericht.
Durch dein mir erworbnes Heil
Hab ich an dem Himmel Theil.
Warlich, Herr! Ein ewigs Leben
Wird dereinſt dein Tod mir geben!

XVIII.

Die Liebe Jesu im Werke der Erlösung.

Das Passionslied: Du Gotteslamm, das alle Sünden ꝛc.

verkürzet, und gebessert.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen ꝛc.

Wie grundlos sind die Tiefen deiner Liebe!
Wie heiß, wie zärtlich, Jesu, deine Triebe!
Kein Mutterherz gleicht deinem treuen Herzen;
Du Mann der Schmerzen.

Was ist der Mensch, daß du sein so gedenkest?
Für ihn dich selbst so tief ins Elend senkest?
Fiel nicht schon Adam? Und, in seinem Falle,
Mit ihm wir alle?

Kaum reizet ihn der Vater aller Lügen;
So wankest er; läßt willig sich betrügen;
Und will, von Stolz berauscht, so gar in Sünden
Die Gottheit finden.

Verdient Verachtung göttlicher Gesetze;
Verdient Verschwendung unschätzbarer Schätze;
Verdient ein selbstgemachter böser Schade
Des Richters Gnade?

Was zieht dich denn, Erlöser, auf die Erde?
Was schadet dirs, wenn ich verdammet werde?
Du bleibest doch, wenn ich gleich Strafe leide,
Des Vaters Freude?

Du herrschest ja vergnügt auf deinem Stule,
Wenn Satans Schaaren schon im Feuerpfule
Durch neue Schuld sich neue Straf erwerben,
Und ewig sterben.

Verehrt beschämt den weisen Rath, ihr Christen,
Den einzuschaun die Engel selbst gelüsten!
Bewundert doch in dem Erlösungswerke
Der Liebe Stärke!

Der ewge König von der Allmacht Throne,
Der trägt zum Schimpf nun eine Dornenkrone.
Der wird verlästert, den im Himmel oben
Die Engel loben.

Des Höchsten Sohn büßt für die Menschenkinder
Der Heiligste bezahlet für die Sünder;
Des Lebens Fürst und aller Bosheit Rächer
Stirbt bey dem Schächer.

Kann dein Verſtand ſo hohe Gnadenzeichen,
So große Wunder ſeiner Lieb erreichen?
Thut er nicht mehr, uns Erde zu erhöhen,
Als wir verſtehen?

Herr, lehre ſelbſt mich deine Huld erkennen,
In rechtem Glauben meinen Herrn dich nennen!
Erbarme dich, und heile meinen Schaden,
Du Brunn der Gnaden!

Ich bin verderbt vom Fuße bis zur Scheitel.
Mein Herz iſt trotzig, widerſpenſtig, eitel.
Mein beſtes Thun iſt mangelhaft und ſündlich;
So fehl ich ſtündlich.

Ich flieh, o Herr, zu deinen Liebesarmen.
Ich ſuch, und bitte nichts, als dein Erbarmen.
Verſtoß den nicht, der ſeine Sünden haſſet,
Und dich umfaſſet.

Was machſt du, Feind, mir Chriſti Huld verdächtig?
Schweig! Seine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.
Er ſelbſt macht den gerecht, der an ihn gläubet,
Und in ihm bleibet.

Zeuch mich, verwundtes Lamm, zu deinem Kreuze,
Damit dein Blut die Seele dring und reize,
Dich, den Erwerber aller guten Gaben,
Recht lieb zu haben.

Dir, Jeſu, leb ich! Dir will ich auch ſterben!
Laß den nur nicht, den du verſöhnt, verderben!
O hilf mir itzt, und in den letzten Stunden
Durch deine Wunden.

XIX.

Die Willigkeit Jesu für uns zu büßen.

Paul Gerhards Passionslied: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld; ꝛc.

verbessert.

Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld
Der abgefallnen Kinder;
Geht hin, und büßet in Geduld
Die Sünden aller Sünder;
Es folgt belastet, matt und krank,
Den Würgern zu der Würgebank;
Wählt Martern statt der Freuden;
Für uns will es nicht Schmach und Pein,
Nicht Striemen, Angst und Wunden scheun;
Ja gar den Tod erleiden.

Das Lamm ist der erhabne Freund,
Der Heiland unsrer Seelen.
Gott, als der Sünde strenger Feind,
Wollt ihn zum Mittler wählen.
„Sohn, sprach er, nimm dich derer an,
„Die über sich, in blindem Wahn,

„Selbſt Zorn und Strafe brachten.
„Die Straf iſt ſchwer, der Zorn iſt groß.
„Doch du vermagſt es. Mache los,
„Die nun im Elend ſchmachten!“

„Ja, ſprachſt du, dieß ſey unſer Bund!
„Mich magſt du für ſie ſchlagen.
„Mein Wille hangt an deinem Mund;
„Ich will die Sünden tragen.
O unerhörte Liebesmacht;
Daß Gott, (was nie kein Menſch gedacht,)
Den eignen Sohn uns ſchenket!
O Liebe! Liebe! Du biſt ſtark!
Den, deſſen Blick ſich nichts verbarg,
Haſt du ins Grab geſenket!

Ihn martert Gott am Kreuzesſtamm,
Damit wir Gnade finden.
Ihn ſchlachtet Gott, gleich als ein Lamm,
Zum Opfer für die Sünden.
Für alle ſtirbt er; auch für mich
Ergießet hier ſein Leben ſich
In milden Strömen Blutes.
O theures Lamm! Wie ſoll ich dir
Dafür gnug danken, daß du mir
Erzeigeſt ſo viel Gutes.

Ich will von deiner Freundlichkeit
Bey Nacht und Tage ſingen.
Dir will ich auch zu aller Zeit
Mich ſelbſt zum Opfer bringen.
Mein ganzes Leben ſoll ſich dir,
(Das hilf du ſelbſt, mein Heiland, mir!)
In ſteten Dank ergießen.
Wie Großes du an mir gethan,
Das will ich ſtets, ſo viel ich kann,
In mein Gedächtniß ſchließen.

Wohlauf, mein Herz! Eröffne dich!
Dir ſoll ein Kleinod werden.
Kein Schatz, wie dieſer, findet ſich
Im weiten Schooß der Erden.
Weg, Ehr und Luſt der eiteln Welt!
Was mir vor allem dem gefällt,
Hat nun mein Herz gefunden.
Dieß Kleinod, dieß mein beſtes Gut,
Iſt, Jeſu, dein vergoßnes Blut,
Der Strom aus deinen Wunden.

Dieß ſoll und will ich mir zu Nutz
Zu allen Zeiten machen.
In Stumm und Hitze ſeyns mein Schutz,
Lehr in Gefahr mich wachen;

Verleih im Glück Beſcheidenheit,
In Sorgen Ruhe, Troſt im Leid,
Vertrauen im Gebete;
Zum letzten Siege ſtärk es mich,
Und ſey auch dort mein Schmuck, wenn ich
Vor Gottes Richtſtul trete.

XX.

Die an Jeſu verübte Grauſamkeit.

Nach Anleitung des Paſſionsgeſanges:
O falſche Treu, o Heucheley ꝛc.

Mel. O Traurigkeit, o Herzeleid ꝛc.

O blinde Wut!
O Durſt nach Blut,
Als nie erhöret worden!
Ihn, den Lebensfürſten ſelbſt,
Wagt man zu ermorden.

Den Heiland meynt,
Sein ſtolzer Feind,
Der Satan zu bekämpfen;
Will durch ſeinen Ferſenſtich
Seine Gottheit dämpfen.

Welch ein Bemühn,
Ums Leben ihn,
Nach Satans Luſt zu bringen,
Daß auf ſeine Kreuzigung
Alle Jüden dringen!

Ach ſeht ſo gar
Die Kriegesſchaar

Den

Den heilgen Leib entkleiden!
Er ſoll, iſt er gleich gerecht,
Ihre Streiche leiden.

Kein Schonen mehr!
Sie geißeln ſehr
Den Leib, daß er zerriſſen
Aus unzählgen Wunden läßt
Ströme Blutes fließen.

Frech, ruchlos, blind
Unmenſchen ſind,
Die ihn ſo grauſam höhnen,
Daß ſie den Zergeißelten
Noch mit Dornen krönen.

Noch beugen die
Vor ihm die Knie,
Die keinen Frevel ſcheuen.
Beten ihn, als König, an,
Drauf ihn zu verſpeyen.

Und doch wird nicht
Vor dem Gericht
Der Juden Haß geſtillet;
Bis ſein martervoller Tod
Ihre Rach erfüllet.

Hilf doch, daß ich,
Mein Jeſu, dich
Ins Herz zeitlebens faſſe,
Und mich auf dein theures Blut
Ganz und feſt verlaſſe.

O groſſe Huld!
Für fremde Schuld
Läßt ſich der Herr zerſchlagen.
Jeſu, meine Miſſethat
Wirkte deine Plagen.

Hilf, Gotteslamm,
Am Kreuzesſtamm
Zu unſerm Heil geſchlachtet!
Daß mein Geiſt, wenn Sünde lockt,
Deine Pein betrachtet.

Auch muß allein,
Herr, deine Pein
Mein Troſt ſeyn, wenn ich ſterbe,
Daß ich ſanft entſchlaf auf dich,
Und dein Reich ererbe.

XXI.

Das Leiden Jesu am Oelberge.

Passionsgesang.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld ꝛc.

So gehst du, Jesu, williglich
Dein Leiden anzutreten,
Mit heißen Thränen auch für mich
Zu kämpfen und zu beten.
Du, der du nichts verbrochen hast,
Gehst hin, um aller Sünden Last
Auf dich allein zu laden.
Da schon das Schwerdt gezücket war,
Stellst du dich seinen Streichen dar,
Damit sie uns nicht schaden.

Du Held, der andern Stärke giebt,
Was kann dich so erschüttern?
Ach seine Seele wird betrübt.
Des Helden Glieder zittern.
Ach, hingesunken auf die Knie,
Arbeitet er in schwerer Müh,
Und kämpfet im Gebete.
Er wünscht den bangen Kampf verkürzt.
Wer sieht dieß, und wird nicht bestürzt?
O schauervolle Stäte!

Gott,

Gott, wie biſt du ſo wunderbar
In allen deinen Werken!
Ein Knecht, ein Engel, muß ſo gar
Den Herrn vom Himmel ſtärken.
Er ringt. Von ſeinem Angeſicht
Träuft Schweiß. Ach wer entſetzt ſich nicht!
Für Schweiß träuft Blut zur Erden.
Der du in reinſter Unſchuld prangſt!
Wie konnteſt du von ſolcher Angſt,
O Herr, beſtürmet werden?

Ach Herr, der Sündenknecht war ich.
Ich ſollte Blutſchweiß ſchwitzen.
Es ſollten billig nur auf mich
Der Rache Wetter blitzen.
Ich Armer, wie entränn ich da!
Vor Gottes Zorne müßt ich ja
Ohn allen Troſt verſinken.
Und da kömmſt du, daß du ihn ſtillſt.
Sohn Gottes, du, du ſelber willſt
Den ganzen Zornkelch trinken.

Heil mir! Der Sohn des Höchſten hat
Für mich ſich richten laſſen.
Gott, welch ein wundervoller Rath!
Wer kann dein Thun doch faſſen?

Ach!

Ach! Da uns Fluch und Rache drohn;
Da richtet Gott für uns den Sohn,
Den er uns ſelbſt gegeben.
Nun jauchze Seele! Du kömmſt nicht
In Gottes ſchreckliches Gericht;
Du dringſt hindurch ins Leben.

Doch denk, um welchen theuern Preis
Dein Heiland dich erkaufet!
Für dich rang er im Todesſchweiß,
Für dich mit Blut getaufet!
Ach Seele, ſorge, daß dich nie
Die Sünd in ihre Netze zieh,
Nichts deine Treu erſchüttre!
Reizt dich das Fleiſch; ach höre nicht!
Schau hin ins furchtbare Gericht,
Das Jeſum traf; und zittre!

XXII.

Jeſu Leiden,
die ihm ſeine Jünger verurſacht.

Paſſionsgeſang:

Mel. Wo ſoll ich fliehen hin ꝛc.

Mein Jeſu, für dein Herz
Welch ein ſo herber Schmerz!
Den du weit mehr empfunden,
Als Striemen, Schläg und Wunden!
Die kleine Zahl von Freunden
Kränkt dich, gleich deinen Feinden.

Kaum naht ſich die Gefahr;
So bebt der Jünger Schaar.
Die erſt ſich hoch vermeſſen,
Eh ſie der Treu vergeſſen,
Den Tod auch vorzuziehen,
Verlaſſen dich, und fliehen.

Der kühn ſein Schwerdt gezückt,
Dein Petrus ſelbſt, erſchrickt.
Er flieht, eh Bande drohen;
Doch da er feig entflohen,
Ermannt er ſich vor allen,
Um ſchrecklicher zu fallen.

Wie iſt der Menſch ſo ſchwach!
So viel ſein Muth verſprach;
Doch liegt er da im Staube.
Erloſchen iſt ſein Glaube;
Sein kühner Muth gedämpfet,
Ach Chriſten wacht und kämpfet!

Wo iſt nun Petri Treu?
Der Jeſum vormals frey
Für Gottes Sohn bekannte,
Für ihn von Eifer brannte,
Der hat vor Jeſu Ohren
Bald frech ihm abgeſchworen.

Doch, Herr, dein Liebesblick
Bringt ihn alsbald zurück.
Er fühlet ſein Verbrechen,
Kann nun vor Schmerz nicht ſprechen,
Und weint nur bittre Thränen,
Die ſich nach Gnade ſehnen.

Er ſucht und findet ſie.
Verzagt drum, Sünder, nie!
Kleinmüthge Zweifel ſchweiget,
Die Satans Liſt erzeuget!
So groß ſind keine Sünden;
Sie können Gnade finden.

Daß der Verräther doch,
Auch nach dem Frevel noch,
Um Gnad in Reu flehet;
Nicht Gottes Huld verschmähet!
In des Verrathnen Wunden
Hätt er auch Heil gefunden

Zwar schrecklich war die That,
Daß er den unterfat,
Der ihn zum Freunde wählte,
Und zu den Zwölfen zählte;
Daß er, da Jesus lockte,
Sein freches Herz verstockte.

Doch für die ganze Welt
Welch köstlich Lösegeld!
So wahr der lebt, der Leben
Uns allen hat gegeben;
(So schwört es selbst der Rächer;)
Es gilt auch für Verbrecher.

Ach! der den Rath ihm gab,
Der Satan läßt nicht ab,
Daß er ihn ängst und quäle,
Bis Judas seine Seele
Durch seine Frevelthaten,
Gleich seinem Herrn, verrathen.

Sein Herz zerfoltert ihn.
Der Folter zu entfliehn,
Erwählt er, gleich den Teufeln,
Ach! ewig zu verzweifeln;
Zu ewigen Verderben
Von eigner Hand zu ſterben.

O ſchreckliches Gericht!
O Menſchen, daß euch nicht
Des Satans Liſt berücke!
Herr, wehre ſeiner Tücke!
Gieb Kraft aus deiner Höhe,
Daß ich ihr widerſtehe.

Trennt dennoch Satans Liſt,
Die ſtets geſchäfftig iſt,
Mich, Jeſu, von den Deinen:
Laß mich mit Petro weinen,
Um Gnad in Demuth beten,
Nie Judä Weg betreten.

XXIII.

Sehet, welch ein Mensch!

Passionsgesang.

Mel. O Gott du frommer Gott, du ꝛc.

Seht, welch ein Mensch! Ach seht! Mit Schand ist er bedecket,
Der Glanz der Herrlichkeit! Schaut, Menschen, und erschrecket!
Des Höchsten Sohn habt ihr so tief herabgebracht!
So schwere Müh hat ihm nur eure Schuld gemacht!

Seht, welch ein Mensch! Weh euch, wenn hier noch vor den Sünden
Nicht eurer Seele gräult! Sein Zorn wird sich entzünden!
Dann fodert er die Schmach, die er für euch empfand,
So ihr euch nicht bekehrt, im Zorn von eurer Hand.

Seht, welch ein Mensch! Die ihr in Heiligkeit ihm dienet;
Schaut, wie er Sünden büßt! Schaut, wie er uns versühnet!
Wohl euch, daß seine Schmach euch schmerzet und betrübt!
Erfreuet euch des Heils, das diese Schmach euch giebt!

Seht, welch ein Menſch! Hier ſteht, Verbrechern gleich gebunden,
An dem ſein Richter ſelbſt ganz keine Schuld gefunden!
Dieß Zeugniß iſt mir werth! Denn wär er nicht ganz rein,
Wie könnt er da für uns ein gültigs Opfer ſeyn?

Seht, welch ein Menſch! Wie iſt ſein ganzer Leib zerriſſen!
Seht was für Ströme Bluts aus ſeinen Wunden fließen.
Heilſame theure Flut! Aus dieſen Wunden quillt,
Was unſre Schäden heilt, und das Gewiſſen ſtillt.

Seht, welch ein Menſch! Ach ſeht! Schmerzhafte Dornen krönen
Sein majeſtätiſch Haupt! Doch mag die Welt dich höhnen,
Mein Jeſu, mir bleibſt du ein König auch noch hier!
Voll Ehrerbietigkeit beug ich die Knie vor dir.

Seht, welch ein Menſch! Er muß, vom Rohrſtab frech zerſchlagen,
Noch in der eignen Hand des Frevels Werkzeug tragen!

Ach

Ach wißt, daß dieſe Hand ein eiſern Zepter trägt!
Sorgt, Frevler, daß ſie euch nicht einſt im Zorn zerſchlägt!

Seht, welch ein Menſch! Schaut hin! Erblickt ihr nicht mit Schrecken
Wie Wuſt und Speichel ihm ſein Antlitz überdecken?
Gott, wie viel ſchnöde Schmach trifft deinen Sohn um mich!
Mein Dank ergießt vor dir in heiße Thränen ſich!

Seht, welch ein Menſch! Mein Herz im Leibe will mir brechen!
Ob dieſe Leiden ſchon mir ewgen Preis verſprechen;
Herr, ich kann ihrer nie mich ohne Wehmuth freun!
Herr, laß mich ja für dich nie Spott noch Schande ſcheun!

XXIV.

Empfindungen eines gläubigen Herzens bey dem Kreuzestode Jesu.

Rambachs Passionsgesang:
Wo ist der Ort, da meine Seele weidet ꝛc.

abgekürzet, und verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Wo ist der Ort, da meine Seele weidet?
Wo ist die Au, darauf den matten Geist
Erquickung labt, und reiche Wonne speist?
Dort bey dem Kreuz, daran mein Jesus leidet,
In schwerer Müh den Himmel mir erwirbt,
Sich martern läßt, sein Blut vergießt, und stirbt.

Zwar kann ich dran wohl ohne Wehmuth denken,
Daß ich auf dich solch einen Sturm erweckt,
Der dich, mein Freund, an Leib und Seele schreckt?
Ach muß mich nicht des Kreuzes Anblick kränken?
Er kränket, quält, zermalmet mir mein Herz;
Denn ich, auch ich bin Schuld an so viel Schmerz.

Doch hier wird auch mein Herz dir zugeneiget;
Denn hier schau ich das Wunder deiner Huld;
Wie Gottes Sohn in williger Geduld
Für mich hinauf an Pfal des Kreuzes steiget.

Dir,

Dir, Herr, ſey Dank! Des Todes Macht bezwingt
Dein Tod, der uns das Leben wiederbringt.

Ach jeder muß dein treues Herz erkennen,
Der dich erblickt, für uns erwürgtes Lamm.
Ein gläubig Herz, das dich am Kreuzesſtamm
Betrachtet, muß in heißer Liebe brennen.
Auch mein Herz brennt von Lieb, und wünſchet nun
Allein in dir, und deiner Huld zu ruhn.

Drum weg mit dem, was ſich die Welt erkohren!
Mich reizt es nicht, und feſt ſteht mein Entſchluß!
Ließ nicht mein Freund aus Liebe Hand und Fuß
Ja Seit und Herz ſo grauſam ſich durchboren?
So bin auch ich aus Lieb und Dankbarkeit
Die liebſte Luſt zu kreuzigen bereit.

Dazu verleih, Herr, deines Geiſtes Kräfte!
Was ſich am Kreuz aus deiner Seit ergoß,
Ström auch auf mich! Auch mir zum Heile floß
Der milde Strom der beiden Lebensſäfte.
Du kömmſt zu mir mit Waſſer und mit Blut.
Dieß giebt dem Geiſt zum ſchwerſten Kampfe Muth.

Dieß Waſſer iſts, das alles Böſ' erſticket,
Uns in der Tauf in Chriſti Tod begräbt,
Daß vor dem Herrn ein neuer Menſch nun lebt;
Und wenn dieß Blut im Nachtmahl mich erquicket,

So wird die Angſt, die mich beklemmt, geſtillt,
Mein zagend Herz mit reichem Troſt erfüllt.

Wohl mir! Mein Herz fängt wieder an zu leben,
Das nun in ſich das Licht des Lebens hat.
Immanuel, und was er an mir that,
Iſt meine Luſt; ihm bleib ich feſt ergeben.
Sein Beyfall iſts, wornach mein Eifer ſtrebt,
Sein Leiden, was mir ſtets vor Augen ſchwebt.

O theurer Schatz! O Leben meiner Seelen,
Nachdem ich erſt, was du gewährſt, erkannt;
So bleibt mein Herz allein zu dir gewandt.
Fürwahr! Bey dir kann mir kein Gutes fehlen.
Du ſelbſt biſt ja mein ewig Heil und Gut.
Mein Herz hat nun, worinn es ewig ruht.

XXV.

Jeſus, meine Liebe, iſt gekreuzigt.

Verbeſſerter Paſſionsgeſang.

Melodie. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Der am Kreuz iſt meine Liebe;
Meine Lieb iſt Jeſus Chriſt.
Weicht, ihr ſchnöden Fleiſchestriebe!
Alles fern, was eitel iſt!
Eitle Weltluſt wirkt den Tod;
Wer ſie liebt, iſt nicht von Gott;
Meine Lieb iſt der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.
Der am Kreuz iſt meine Liebe.
Welt, was wunderts dich, daß ich
Stets in ſeinem Lob mich übe?
Er, er blutete für mich.
Dürſtend, bleich, zum Fluch gemacht,
Hieng er in des Todes Nacht.
Meine Wonn' iſt der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.
Der am Kreuz iſt meine Liebe.
Sünde, du biſt mir verhaßt.
Weh mir, wenn ich den betrübe,
Der für mich am Kreuz erblaßt!
Undank für ſo blutgen Schmerz?
Der beflecke nie mein Herz;

Und mein Schutz sey der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.
Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, mein Herz, was zagest du?
Schau, aus wie so heißem Triebe
Schafft er dem Gewissen Ruh!
Stille dich; denn Jesu Blut
Macht die böse Sache gut;
Und dein Trost sey der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.
Der am Kreuz ist meine Liebe,
Der so sehnlich mein begehrt.
Wenn ich ihm nicht treu verbliebe,
Wär ich da des Lebens werth?
Nein, mich trennt von ihm kein Dräun,
Keine Schmach, Gefahr noch Pein;
Und mein Fels ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.
Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, o Tod, bist du mein Freund.
Wenn ich, wie ein Staub, zerstiebe,
Werd ich Jesu stets vereint.
Dann erfahr ich ganz sein Heil;
Meiner Seele Licht und Theil
Bleibet ewig der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

XXVI.

Andächtige Betrachtung des Kreuzestodes Jesu.

Schmolkens Passionsgesang:

Seele, geh auf Golgatha ꝛc.

verbessert.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Schwing dich auf gen Golgatha!
Seel', an deines Heilands Kreuze,
Nimm zu Herzen, wie dich da
Gottes Zorn zur Buße reize.
Härter bist du noch als Stein;
So du hier kannst fühllos seyn.

Schaue doch das Jammerbild
Zwischen Erd und Himmel hangen;
Wie das Blut in Strömen quillt,
Daß ihm alle Kraft entgangen!
Schau, ach schau, (erschrickst du nicht?)
Wie sein sterbend Herz ihm bricht.

O Lamm Gottes ohne Schuld!
Alles das hatt' ich verschuldet;
Und du hast aus freyer Huld
Pein und Schmach für mich erduldet.
Aus des ewgen Feuers Glut
Mich zu retten, fließt dein Blut.

Du für uns erwürgtes Lamm!
Groß, ach groß iſt deine Liebe!
Schau von deines Kreuzes Stamm,
Wie ich mich um dich betrübe!
Ich bin ſchuldig! Aller Schmerz,
Der dich trifft, durchbort mein Herz!

Herr, was kann ich dir dafür,
Daß du mich ſo liebeſt, geben?
Nimm, was ich vermag, von mir!
Dir, nur dir gehört mein Leben!
Wie du mein, ſo will ich dein
Lebend, leidend, ſterbend ſeyn.

Nur bey dir allein ſuch ich
Hülf in meinen bängſten Stunden!
Schmachtend, lechzend ſehn ich mich
Nach dem Troſt aus deinen Wunden,
Wie ein Hirſch nach Waſſer ſchreyt;
Bis er meine Seel erfreut.

Kreuzige mein Fleiſch und Blut!
Lehre mich die Welt verſchmähen!
Laß auf dich, du höchſtes Gut,
Immer unverwandt mich ſehen!
Und im Kreuze führe mich
Selig, wenn ſchon wunderlich.

End.

Endlich laß mich alle Noth
Freudigſterbend überwinden.
Nirgends müſſe mich der Tod
Als bey dir, mein Heiland, finden.
Wer nur dich zur Zuflucht macht,
Spricht getroſt: Es iſt vollbracht!

XXVII.

Gläubige Vorhaltung des Kreuzestodes Jeſu.

Der alte Geſang:
Ach Herr, wie ſchrecklich iſt dein Grimm ꝛc.
verbeſſert.

Mel. Kommt her zu mir, ſpricht Gottes ꝛc.

Ach Gott! Wie ſchrecklich iſt dein Grimm!
Jetzt hör ich deine Donnerſtimm
In den erſchrocknen Ohren.
Wie fürchterlich iſt dein Gericht!
Ach richte, Herr mein Gott, mich nicht!
Denn ſonſt bin ich verloren.

Schau, Vater aller Gnaden, an
Den, der für uns genug gethan!
Schau an, was er erduldet!
Iſt es nicht dein geliebter Sohn?
Litt er nicht Marter, Angſt und Hohn
Für mich, der ichs verſchuldet?

Er iſt der Sohn; ich bin der Knecht.
Doch daß ich würd in ihm gerecht,
Ließſt du für mich ihn tödten.
Zum Kreuzestode ſtellt er ſich
Gehorſam ein; ſo reißt er mich
Aus allen meinen Nöthen.

Er iſt, der mit dir alles ſchafft;
Dein ewger Sohn, und deine Kraft,
Den deine Lieb uns ſchenkte,
Daß er, wie uns dein Eid verhieß,
Für uns ſein Leben willig ließ,
Für uns ins Grab ſich ſenkte.

Schau auf ſein Kreuz hin! Schau vor dir
Verblutet ſich ein Opfer hier,
Dem keines je geglichen!
An ſeinem Leib iſt nichts geſund;
Denn alle Glieder ſind verwundt,
Und alle Kräft entwichen.

Schau ſeine blutgen Hände doch!
Kaum kennt man ſie vor Blute noch.
Schau, wie aus ſeinen Füßen,
Die grauſam ihm durchgraben ſind,
Das Blut in reichen Strömen rinnt,
Für unſre Schuld zu büßen.

Sein Leib verſchmachtet, und vor Schmerz
Zerſchmilzt, wie weiches Wachs, ſein Herz;
Es wird vom Tod erfaſſet.
Die Augen brechen, die geſehn,
Was in der ganzen Welt geſchehn;
Der holde Mund erblaſſet.

Schau, Vater, wie sein Haupt sich neigt,
Und so vor aller Augen zeigt,
Daß er den Tod nicht scheue!
Sein williges Opfer gilt vor dir.
Neig mit Erbarmung dich zu mir,
Daß mich dein Blick erfreue.

Schau, Gott, wie ist sein Herz entblößt,
Da seine Seit ein Speer durchstößt,
Daß Blut und Wasser fließet!
Er kömmt mit Wasser und mit Blut,
Daß dadurch Leben, Trost und Muth
Sich auch auf mich ergießet.

Gott, aus der Tiefe meiner Noth,
Fleh ich bey deines Sohnes Tod,
Mir gnädig zu vergeben.
Da er für mich so hart gebüßt,
Für mich am Kreuz gestorben ist,
So laß in ihm mich leben.

XXVIII.

Der Tod Jeſu.

Der Geſang:
Nun iſt es alles wohl gemacht ꝛc.
verbeſſert.

Mel. Ich hab mein Sach, Gott, heimgeſtellt ꝛc.

Nun iſt es alles wohlgemacht.
Mein Jeſus ruft: Es iſt vollbracht!
Der neigt ſein Haupt, o Menſch, und ſtirbt,
Der dir erwirbt
Das Erbe, welches nie verdirbt.

Der, dem an Hoheit keiner gleicht,
Der Herr der Herrlichkeit erbleicht.
Was Wunder, daß die Erde kracht!
Die Welt deckt Nacht;
Denn Gottes Sohn wird umgebracht.

Das Heiligthum ſteht aufgedeckt;
Die Felſen berſten; alles ſchreckt.
Die freudenloſe Creatur
Klagt jetzo nur
Den Tod des Herrſchers der Natur.

Weil denn die Creatur ſich regt;
So werd auch du, o Menſch, bewegt.

Der Fels zerreißt: und du wirſt nicht
Durch dieß Gericht
Beweget, daß dein Herz dir bricht?

Du ſelbſt, (Haſt du es gnug bedacht?)
Du haſt den Herrn ans Kreuz gebracht.
Ihm, der für dich ſein Leben gab,
Folg in ſein Grab,
Und ſtirb dem Sündengräuel ab.

Ach Vater! Ach! In Pein und Hohn
Erbleicht am Kreuz dein eigner Sohn.
Nun iſt kein Zweifel; deine Huld
Tilgt meine Schuld,
Und trägt forthin mit mir Geduld.

Ich will mit ihm zum Grabe gehn,
Und, wo die Unſchuld bleibet, ſehn.
Sein Tod ſoll meine Zuflucht ſeyn;
Auf ihn allein
Schlaf ich einſt ſanft und ſelig ein.

Und nun dient ich der Sünde noch?
Wie drücket mich ihr ſchweres Joch!
Auf Seele! Daß du dich erhebſt,
Nur Jeſu lebſt,
Nur Jeſu zu gefallen ſtrebſt!

Tödt, Jeſu, ſelbſt in meiner Bruſt,
Was ſich noch findt von böſer Luſt!
Dem Tod, der mir das Leben ſchafft,
Giebt mir auch Kraft
Zu einer guten Ritterſchaft.

Ja, Herr mein Heiland, kräftiglich
Stärkſt du in meinem Vorſatz mich!
Ich ſetze freudig, auf dein Wort,
Den Kampf ſtets fort.
Der reiche Lohn erfolget dort.

Wie dank ich gnug, dir Jeſu Chriſt,
Daß du für mich geſtorben biſt!
Dich preis ich auch in Angſt und Leid;
Doch, nach der Zeit,
Noch würdger in der Ewigkeit.

XXIX.

Auf das Begräbniß Jeſu.

Mel. O Traurigkeit, o Herzeleid ꝛc.

So ſchlummerſt du
In ſtiller Ruh;
Der du für uns geſtorben,
Uns am Kreuz in ſchwerer Müh
Ewigs Heil erworben!

Du biſt erblaßt,
O Herr, und haſt
Doch in dir ſelbſt das Leben.
Gleich als Sterbliche hält dich
Nun ein Grab umgeben.

Doch Heil ſey mir!
Herr du willſt hier
Nicht die Verweſung ſehen.
Sondern bald aus eigner Kraft
Aus dem Grabe gehen.

Ich weis, du wirſt,
Mein Lebensfürſt,
Wie dich, auch mich erwecken.
Sollte denn mein gläubig Herz
Vor der Gruft erſchrecken?

Hier werd ich einſt,
Bis du erſcheinſt,
In ſanftem Friede liegen.
Denn durch deinen Tod kann ich
Tod und Grab beſiegen.

Ihr, die die Welt
Gefeſſelt hält!
Zagt nur vor der Verweſung!
Ich, ich hoff in Chriſto einſt
Meines Leibs Erlöſung.

Nein! Nichts verdirbt.
Selbſt das, was ſtirbt,
Der Leib wird auferſtehen,
Und zu Himmelsglanz verklärt
Aus dem Grabe gehen.

So ſink ins Grab
Mein Leib hinab!
Ich will mich drum nicht kränken;
Theurer Heiland, mir zum Troſt
An dein Grab gedenken.

XXX.

Chriſti Sieg über den Tod.

Luthers alter Oſtergeſang:
Chriſt lag in Todesbanden ꝛc.

Nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der heutigen Zeit.

In ebenderſelben Melodie.

Der Herr lag in das Grab geſtreckt,
Für uns dahin gegeben.
Nun hat er ſelbſt ſich auferweckt,
Und bringet uns das Leben.
Laſſet drum uns fröhlich ſeyn,
Vor Gott von Herzen uns erfreun,
Halleluja ihm ſingen.
Halleluja!

Der Tod, da nichts ihm Einhalt that,
Würgt' alle Menſchenkinder.
Hier wußte niemand Troſt und Rath;
Denn alle waren Sünder.
Drum fällt uns der Tod ſo bald.
Von ſeiner furchtbaren Gewalt
Sind wir nun doch errettet.
Halleluja!

Der einige Sohn Gottes iſt
Zu uns ins Fleiſch gekommen,
Hat unſre Sündenſchuld gebüßt,
Dem Tod die Macht genommen.
Jeſus macht uns frey und los.
Vom Tode blieb ein Schatten bloß;
Sein Stachel liegt zerbrochen.
Halleluja.

Es war ein wunderbarer Krieg,
Als Tod und Leben rungen.
Dem Leben blieb zuletzt der Sieg;
Es hat den Tod verſchlungen.
Längſt verkündigt es die Schrift.
Ein Tod ward hier des andern Gift.
Nun kann kein Tod uns ſchaden.
Halleluja.

Hier iſt das rechte Oſterlamm,
Das unſre Schuld getragen.
Am martervollen Kreuzesſtamm
Ward es für uns zerſchlagen.
Nun bezeichnet uns ſein Blut.
Dieß giebt dem Glauben Stärk und Muth.
Der Würger geht vorüber.
Halleluja.

So feyern wir das hohe Fest
In großer Freud und Wonne,
Das uns der Herr erſcheinen läßt.
Er ſelber iſt die Sonne.
Mächtig ſtralt ſein Glanz daher.
Das finſtre Herz erleuchtet er.
Es flieht die Nacht der Sünden.
Halleluja.

Wir heiligen uns ganz dem Herrn,
Der uns zum Heil geladen.
Der alte Sauerteig ſey fern
Vom theuern Wort der Gnaden!
Chriſtus ſelber will allein
Der Seele Speis und Nahrung ſeyn;
Der Glaube lebt bloß ſeiner.
Halleluja.

XXXI.

Die Auferſtehung Jeſu nach den dadurch erfüllten Vorbildern.

Nach Anleitung des alten Oſtergeſanges:
von Nikolaus Herrmann.
Erſchienen iſt der herrlich Tag ꝛc.

In ebenderſelben Melodie.

Geſegnet ſey er uns, der Tag,
Daran der Feind darnieder lag.
Der rechte Simſon, unſer Held,
Hat ihn mit ſtarkem Arm gefällt.
Halleluja.

Ja alles, alles, was uns droht;
Sünd, Elend, Teufel, Hölle, Tod,
Hat überwunden Jeſus Chriſt,
Der uns vom Tod erſtanden iſt.
Halleluja.

Verſchloſſen, gleich als Jonas, lag,
Der Herr nur bis zum dritten Tag;
Und dann hält ihn des Grabes Schooß
Umſonſt nur feſt; er reißt ſich los.
Halleluja.

Das Leben ſiegt, und kam empor,
Daß ſeinen Raub der Tod verlor.
Zerſtört iſt nun der Hölle Macht,
Und ewge Wonn' ans Licht gebracht.
Halleluja.

Erlöſt aus des Tyrannen Hand,
Gehn wir heut aus Aegyptenland.
In Brodt und Weine ſteht uns heut
Das rechte Oſterlamm bereit.
Halleluja.

Auch eſſen wir die ſüßen Brodt,
Wovon Gott ſeinem Volk gebot.
Kein Sauerteig ſoll bey uns ſeyn;
Der Herr hält uns von Sünden rein.
Halleluja.

Des Würgers ſchreckliches Gericht
Trifft nunmehr unſre Seele nicht.
Uns hält des Heilands theures Blut,
Das uns beſprenget hat, in Hut.
Halleluja.

Die vorhin zagende Natur,
Sonn, Erd und alle Creatur

Freut ſich vereint an dieſem Tag,
Daß Satan dran darnieder lag.
Halleluja.

Drum, großer Sieger, ſingen wir
Ein jauchzend Halleluja dir.
Dich preiſen wir, o Jeſu Chriſt,
Der du vom Tod erſtanden biſt.
Halleluja.

XXXII.

Der Troſt der Auferſtehung Jeſu.

Johann Heermanns Oſterlied:

Frühmorgens, da die Sonn aufgeht ꝛc.

zuſammengezogen und verbeſſert.

Mel. Erſchienen iſt der herrlich Tag ꝛc.

Kaum ſteigt zu ihrem frohſten Lauf
Die Sonn in voller Pracht herauf;
Seht! ſo verläßt der Herr ſein Grab,
Der erſt für uns ſein Leben gab.
Halleluja.

Vertrieben iſt der Sünden Nacht;
Licht, Heil und Leben wieder bracht.
Er, der uns Ehr und Sieg erſtritt,
Er bringt uns ſeinen Frieden mit.
Halleluja.

Zwar hier iſt nicht ganz kund gemacht,
Was er uns aus dem Grab gebracht;
Der edle Schatz, die reiche Beut,
Der ſich ſein Volk vor ihm erfreut.
Halleluja.

Uns lehrt es einſt ſein großer Tag,
Wie viel ſein ſtarker Arm vermag,

Und was er da für Thaten that,
Als er der Schlange Kopf zertrat.
Halleluja.

O edler Sieg! O ſtarker Held!
Wo iſt ein Feind, den er nicht fällt!
Wo eine Plage ſo ergrimmt,
Der Chriſti Sieg die Macht nicht nimmt!
Halleluja.

Und daß der Herr erſtanden ſey,
Das iſt von allem Zweifel frey.
Ja, es iſt je gewißlich wahr!
Das leere Grab machts offenbar.
Halleluja.

Die Erd erbebt; es wälzt vom Grab
Den Stein ein Engel Gottes ab,
Und kündiget den Siegsheld an,
Den bald auch ſeine Jünger ſahn.
Halleluja.

Sie ſehen, hören, fühlen ihn;
Und die Verzagten ſind nun kühn.
In vieler Schmach mit ihrem Blut
Verſiegelt es ihr Heldenmuth.
Halleluja.

Lebt Chriſtus; was bin ich betrübt?
Ich weis, wie herzlich er mich liebt;

Und ſtürb auch alle Welt mir ab;
Gnug, daß ich Chriſti Liebe hab!
Halleluja.

Er nährt, er ſchützt, er tröſtet mich.
Sterb ich, ſo nimmt er mich zu ſich.
Wo er jetzt lebt, komm ich auch hin;
Weil ich ſein Theil und Gliedmaaß bin.
Halleluja.

Durch ihn bin ich mit Gott verſöhnt;
Durch ihn mit Gnad und Heil gekrönt.
Mein banges Herz ermanne ſich!
Gott und die Engel lieben mich.
Halleluja.

Durch ſeiner Auferſtehung Kraft
Vollend ich meine Pilgerſchaft.
Freu ſeiner mich in ſeinem Reich,
Und bin dort ſeinen Engeln gleich.
Halleluja.

Für ſolchen Troſt, du ſtarker Held,
Mein Jeſu, dankt dir alle Welt.
Wenn wir dereinſt dein Antlitz ſehn,
Soll dich ein würdger Lied erhöhn.
Halleluja.

XXXIII.

Die göttliche Herrlichkeit des aufgefahrnen Jeſu.

Ein Himmelfahrtslied.

Mel. Komm o Gott Schöpfer, heilger Geiſt ꝛc.

Schau, großer Herr der Herrlichkeit,
Herab vom Thron der Majeſtät,
Um den, auf deinen Wink bereit,
Die Schaar der ſtarken Helden ſteht.

Denn als du ganz dein Werk vollbracht,
Beſchloſſeſt du den edeln Lauf;
Und fuhrſt in königlicher Pracht
Zu deinem Vater wieder auf.

Ein ewigs Heil haſt du geſchafft,
Sohn Gottes, und des Menſchen Sohn.
Nun ſitzeſt du in großer Kraft
Als Menſch auch auf der Gottheit Thron.

Dein Arm, du Gottmenſch, herrſcht und ſiegt.
Du biſt uns allenthalben nah;
Und ſelber das Verborgne liegt
Vor deinen Augen offen da.

Schau, Herr, aus deiner heilgen Höh
Auf uns, die Deinen, die du kennſt;
Daß alle Welt erkenn und ſeh,
Daß du uns deine Brüder nennſt.

Du biſt in deine Herrlichkeit
Schon eingegangen; aber wir,
Wir ſind noch immerdar im Streit,
Und ſeufzen noch im Elend hier.

Doch darum fürchten wir uns nicht,
Da deine Hand uns hält, und ſchützt.
Du, unſre Kraft, und unſer Licht,
Biſt mitten unter uns auch itzt.

Im Nachtmahl ſtärket unſern Muth
Mit göttlicher Allgegenwart
Dein eigner Leib, dein theures Blut.
Wohl jedem, welcher deiner harrt!

Von deinen Brüdern ſey gelobt,
Held, der du uns den Sieg erſtrittſt!
Daß du den Satan, wenn er tobt,
Auch unter unſre Füße trittſt.

So ſetzen wir denn unverzagt
Und freudig unſre Wallfahrt fort.
Den Lohn, den du uns zugeſagt,
Erwartet unſer Geiſt erſt dort.

Ja, aufgefahrner Jeſu Chriſt!
Auf dich nur ſchaun und hoffen wir.
Wir ſuchen nur, was droben iſt,
Und unſer Herz iſt ſchon bey dir.

Vollenden wir denn unſern Lauf;
So eil, uns mächtig beyzuſtehn!
Nimm unſre Seelen zu dir auf!
Laß deine Herrlichkeit uns ſehn.

XXXIV.

Früchte der Himmelfahrt Jesu.

Himmelfahrtsgesang von Sacern:

Gott fähret auf gen Himmel ꝛc.

verbessert.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Gott fährt hinauf gen Himmel
Mit hellem Jubelschall,
Mit jauchzendem Getümmel,
Und mit Posaunenschall.
Lobsingt, lobsinget Gott!
Lobsingt, lobsingt mit Freuden
Dem Könige der Heiden,
Dem Herrn Gott Zebaoth!

Der Herr wird aufgenommen
In königlicher Pracht.
Deß freun sich alle Frommen,
Die er hat frey gemacht.
Es holen Jesum ein
Des Himmels laute Heere,
Die seiner Pracht und Ehre
Sich, gleich als wir, erfreun.

Mit freudigem Gebete
Werd er von uns erhöht!
Wir wiſſen nun die Stäte,
Die uns bereitet ſteht.
Der Heiland geht voran,
Läßt uns nicht von ihm trennen,
Macht, daß wir folgen können,
Uns freye ſichre Bahn.

Wir Pilgrime der Erden,
Die hier das Elend baun;
Wir ſollen himmliſch werden,
Und Jeſum ewig ſchaun.
Auf, Kinder Gottes, auf!
Wo Jeſus hingegangen,
Dahin ſteh eur Verlangen!
Dahin kehrt euern Lauf!

Gen Himmel laßt uns dringen
Mit herzlicher Begier!
Mit Imbrunſt laßt uns ſingen:
„Dich, Jeſu, ſuchen wir!“
Zu dir, o Gottes Sohn,
Soll ſich der Geiſt erheben.
Du biſt uns Licht und Leben,
Und unſer großer Lohn.

Hinweg mit deinen Schätzen!
Du gleißneriſche Welt!
Sollt uns dein Nichts ergetzen?
Dort iſt, was uns gefällt!
Er, unſer Fleiſch und Blut,
Prangt auf der Gottheit Throne,
Giebt uns ſich ſelbſt zum Lohne,
Iſt unſer höchſtes Gut.

Wenn wird es doch geſchehen;
Wenn kömmt die frohe Zeit,
Daß wir ihn werden ſehen
In ſeiner Herrlichkeit?
Du Tag, wenn wirſt du ſeyn,
Da wir ihn mit Entzücken
Zum erſtenmal erblicken?
O Tag, brich bald herein!

XXXV.

Das Verlangen der Seele nach der geiſtlichen Zukunft Jeſu.

Adventslied von Paul Gerharden,

verbeſſert.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Warum willſt du draußen ſtehen,
Du Geſegneter des Herrn?
Eile, zu mir einzugehen!
Mein Geliebter, tritt nicht fern!
Helfer in der rechten Zeit,
Der mit ewgem Troſt erfreut!
Hilf o Jeſu, meinem Herzen
Von den Wunden, die mich ſchmerzen.

Schau auf meinen groſſen Jammer!
Stille des Geſetzes Dräun!
Denn dieß Wort iſt, als ein Hammer,
Und zermalmt mir mein Gebein.
O der ſchweren Donnerſtimm!
Ach wie drücket Gottes Grimm!
Komm, von des Allmächtgen Pfeilen
Mein verwundet Herz zu heilen.

Sieh, wie Satan ſeine Lügen
Noch in dieſe Schrecken miſcht;
Als müßt ich, gleich ihm, nun liegen
In der Glut, die nie verliſcht.
Weh mir! Zu noch gröſſerm Schmerz
Wird mein ſchon zerrißnes Herz
Durch das folternde Gewiſſen
Immer heftiger zerriſſen.

Flieh ich denn, die Angſt zu lindern,
Da ich ſo beängſtigt bin,
Zu der Welt und ihren Kindern;
Fall ich vollends ganz dahin.
Da iſt Freude, die betrübt;
Troſt, der nicht Erquickung giebt;
Helfer, die mir Unluſt machen;
Freunde, die wohl meiner lachen.

Wo iſt etwas, das nicht nichtig,
Dürftig und voll Mühe wär?
Hab ich Hoheit; die iſt flüchtig.
Hab ich Reichthum; was iſts mehr,
Als ein wenig ſchnöder Erd?
Hab ich Luſt; was iſt ſie werth?
Was iſt, das mich heut erfreuet,
Und nicht morgen ſchon gereuet?

Aller wahre Troſt im Leide
Ruht in dir, o Jeſu Chriſt;
Und auch du allein giebſt Freude,
Die ganz rein und lauter iſt.
Ach wie ſehn ich mich nach dir!
Eile, Jeſu! komm zu mir,
Daß ich deine Hülfe ſehe,
Eh ich in der Angſt vergehe.

Freu dich, Herz, du biſt erhöret.
Jetzo zeucht er bey dir ein.
Sein Gang iſt zu dir gekehret.
Auf! Heiß ihn willkommen ſeyn!
Er verſpricht dir Heil und Ruh.
Auf! Bereite dich ihm zu,
Daß er dich zur Wohnung wähle,
Und da klag ihm, was dich quäle.

Wohl dir, daß dich Jeſus liebet!
Wo iſt, was dir ſchaden kann?
Was du Böſes ſelbſt verübet,
Das ſieht Gott nun nicht mehr an.
Auch wird, was ſich in der Welt
Böſes dir entgegen ſtellt,
Statt dich in den Staub zu legen,
Dir nun lauter Glück und Segen.

Dir dient ſelber das zum Heile,
Was die Sünder ſchreckt und quält;
Denn du haſt, zum beſten Theile,
Deinen Jeſum dir erwählt.
Sey ihm, wie er dir iſt, treu,
Und es bleibet feſt dabey,
Daß du mit den Engeln droben
Ihn dort ewig werdeſt loben.

XXXVI.

Vereinigung mit Jeſu.

Der Geſang:
Beſchränkt ihr Weiſen dieſer Welt ꝛc.
verbeſſert.

In ebenderſelben Melodie.

Was ſagt ihr, Weiſe dieſer Welt,
Zur Freundſchaft müſſe man ſich gleichen?
Ihr leuguet, daß ſich Gott geſellt
Mit denen, die ihn nicht erreichen?
Und wie entfernt bin ich, ich Nichts,
Von ihm, dem Urquell alles Lichts!
Doch ſichtbar ſey gleich meine Blöße,
Und unausſprechlich ſeine Größe!
Bin ich ſchon ſündhaft, er ganz rein.
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Mein gütiger Immanuel,
Mein Mittler wußte Rath zu finden,
Mit meiner ihm entrißnen Seel
Sich dennoch wieder zu verbinden.
Mein treuſter Freund, mein Jonathan,
Sieht meinen großen Jammer an.
Er kömmt, daß er mein Bruder werde,
Herab vom Himmel auf die Erde;
Mit mir Ein Leib, Ein Fleiſch und Bein.
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Gott,

Gott, welcher ſeinen Sohn mir gab,
Gewährt mir alles mit dem Sohne;
Nicht nur ſein Kreuz, nicht nur ſein Grab,
Auch ſeine Herrlichkeit und Krone.
Was er geredet, und gedacht;
Was er gebetet, und gewacht;
Was er gehorchet und gelitten;
Was er empfangen und erſtritten;
Auch ſelbſt ſein Fleiſch und Blut iſt mein.
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Wie ſich ſein Aug an mir vergnügt,
So bin auch ich in ihm zufrieden.
Welch Band, das uns zuſammenfügt!
Von ihm auf ewig ungeſchieden,
Hat nun die Seele, wo ſie ruht.
Auch darf ſie um dieß höchſte Gut
Nicht eifern, hadern, haſſen, neiden;
Er nährt uns alleſammt mit Freuden.
Die Welt nur kann der Neid entzweyn;
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Er, er iſts, den ich mir erwählt!
Nur er iſt meiner Seele Leben.
Da er mich zu den Seinen zählt;
So ſoll auch ich nach ihm nur ſtreben.

Iſt ers nicht, der mich herzlich liebt?
Iſt ers nicht, der ſich ganz mir giebt?
Was kann ich mehr von ihm begehren?
Was kann er beſſers mir gewähren?
Nun blendet ferner mich kein Schein.
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Ohn ihn iſt mir dieß Leben Laſt;
Ohn ihn der Himmel ſelbſt kein Himmel.
Durch ihn find ich in Arbeit Raſt,
Und Ruhe mittem im Getümmel.
So viel Geräuſch auch um mich ſey;
Ohn ihn iſts öde Wüſteney.
Doch bin ich, wenn mich alle fliehen,
Wenn ſich auch Brüder mir entziehen,
Zwar einſam, aber nicht allein.
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Auch wenn man, was ich habe, nimmt,
Was ich bedarf, mir nicht gewähret;
Wenn alles, wider mich ergrimmt,
Mich drückt, verfolgt, beraubt, entehret,
Gleich jenen Märtyrern mich quält,
Zerfleiſcht, zerſtümmelt, und entſeelt.
Die Welt raub alles! Meinen Glauben
Kann ihre Wut mir doch nicht rauben.

So

So bleibet ja das Beſte mein.
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Sein iſt mein Leib, ſein iſt mein Geiſt,
Die er erſchuf, und auch erlöſte,
Hier beide ſchützet, pfleget, ſpeiſt,
Bis er dort beide ewig tröſte.
Geſundheit, Stärke, Munterkeit;
Witz, Scharfſinn, Muth, Entſchloſſenheit;
Selbſt, daß ich, was ich von ihm habe,
Erkenn und weis, iſt ſeine Gabe,
Vom Undank hält er ſelbſt mich rein.
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Sein iſt mein Bürgerrecht und Ruhm.
Er kam, von Sünden mich zu retten.
Ich hatte für mein Eigenthum
Sonſt leider nichts, als Schand und Ketten.
Doch er hat alle meine Laſt,
In ſeinem Kreuz, auf ſich gefaßt.
Er gab mir Freyheit für die Bande;
Er ſelbſt trug meines Frevels Schande,
Und ſeiner Unſchuld Ruhm ward mein.
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Nun zürn und ſtürme jeder Feind!
Er ſoll mir doch nicht Angſt erwecken.
Und iſt der Richter ſelbſt mein Freund;
Wie kann das Weltgericht mich ſchrecken?
Ob Erd und Himmel bricht und kracht!
Ob Leib und Seele gleich verſchmacht!
Ob meine Glieder gleich verweſen!
Durch ihn bin ich vom Tod geneſen.
Was ſollt ich Tod und Grab noch ſcheun?
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

XXXVII.

Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesu.

Nach Anleitung des alten Gesanges:

Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.

In ebenderselben Melodie.

Wie herrlich strahlt der Morgenstern!
O welch ein Glanz geht auf im Herrn!
Wer sollte sein nicht achten?
Glanz Gottes, der die Nacht durchbricht!
Stern Jakobs! Sieh nach deinem Licht
Mein Auge sehnlich schmachten.
Jesu!
Jesu!
Schön und prächtig!
Groß und mächtig!
Reich an Gaben!
Ueber alles hoch erhaben!

Du, hier mein Leben, dort mein Lohn!
Sohn Gottes und des Menschen Sohn!
Des Himmels großer König!
Aus vollem Herzen preis ich dich!
Hab ich nur dich, so rühret mich,
Was alle Welt reizt, wenig.

Komm doch!
Komm doch!
Warlich, keiner
Tröſtet deiner,
Brodt des Lebens!
Wenn ihn hungert, ſich vergebens.

In dir nur kann ich ſelig ſeyn.
Geuß tief, tief in mein Herz hinein,
Die Flamme deiner Liebe;
Daß in mir nichts, als Inbrunſt, ſey,
Kein Weltſinn deine Leiden ſcheu,
Kein Undank dich betrübe.
Nach dir,
Nach dir
Den ich faſſe,
Nun nicht laſſe,
Ewig wähle,
Dürſtet meine ganze Seele.

Von Gott ſtralt mir ein Freudenlicht;
So oft dein lieblich Angeſicht
Sich neigt, mich anzublicken.
Mein Jeſu, Du, mein höchſtes Gut!
Dein Wort, dein Geiſt, dein Leib und Blut,
Kann Seelen recht erquicken.

Speis mich!
Tränk mich!
Seligmacher!
Daß ich Schwacher,
Daß ich Erde
Himmelsfreuden innen werde.

Und wie, Gott Vater, preis ich dich!
Gott, ewig, ewig haſt du mich
In deinem Sohn geliebet.
Dein Sohn hat mich ihm feſt vereint.
Er ſelbſt, mein König, iſt mein Freund.
Trotz dem nun, was betrübet!
Seele!
Seele!
Ihn, den Sieger
Stolzer Krieger
Wähl zum Freunde!
Und dann fürchte keine Feinde.

Ihm, welcher Höll und Tod bezwang,
Ihm, ihm muß unſer Lobgeſang
Mit jedem Tag erſchallen;
Dem Lamme, das erwürget iſt,
Dem Freunde, der uns nie vergißt,
Zum Ruhm und Wohlgefallen.

Tönet!

Tönet!
Tönet!
Jubellieder!
Schallet wieder,
Daß die Erde
Ganz voll ſeines Lobes werde.

Wie freu ich mich, o Jeſu Chriſt,
Daß du der Erſt und Letzte biſt,
Der Anfang und das Ende.
Du ſchlieſſeſt ſelig meinen Lauf.
Du weckſt mich auch von Todten auf.
Deß klopf ich in die Hände.
Amen!
Amen!
Ja wir müſſen,
(Denn wir wiſſen,
Wem wir trauen,)
Noch dereinſt dein Antlitz ſchauen.

XXXVIII.

Freude an Jeſu.

Johann Frankens Geſang:

Jeſu meine Freude ꝛc.

verbeſſert.

Jeſu, meine Freude!
Beſter Troſt im Leide!
Beſtes Gut im Glück!
Du haſt meine Liebe;
Du füllſt meine Triebe;
An dir hangt mein Blick.
Hab ich dich;
Wie reich bin ich!
Doch beglückt kann ich auf Erden
Ohne dich nicht werden.

Unter deinem Schirme
Können keine Stürme
Mir erſchrecklich ſeyn.
Laßt auch Felſen ſplittern!
Laßt den Erdkreis zittern,
Und den Einſturz dräun!
Was iſts mehr?
Rings um mich her
Mag es donnern, krachen, blitzen!
Jeſus will mich ſchützen.

Donnert

Donnert auch im Grimme
Des Geſetzes Stimme;
Jeſus ſtillet ſie.
Mag der Tod ſich nahen,
Mich das Grab umfahen;
Jeſus läßt mich nie.
Mich ſchreckt nicht
Das Weltgericht.
Freudig, daß ich Jeſum ſehe,
Blick ich auf zur Höhe.

Trotz des Satans Schnauben,
Daß er meinen Glauben
Mir ertödten kann!
Unter ſeinem Toben
Stimm ich, Gott zu loben,
Freudenlieder an.
Jeſu Macht
Hält mich in Acht,
Die wird Satans ſtolzem Wüten
Ruh in Eil gebieten.

Lockt nur, Gold und Schätze!
Ehre, ſey der Götze
Der betrognen Welt!
Mich ſollt ihr nicht blenden,
Nicht von dem mich wenden,
Der mich treu erhält.

Elend, Noth,
Kreuz, Schmach, und Tod
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von Jeſu ſcheiden.

Weich, des Eiteln Liebe!
Weicht, des Fleiſches Triebe!
Thoren täuſchet ihr.
Mich ſollt ihr, ihr Sünden,
Nie mehr willig finden.
Fliehet fern von mir!
Ueppigkeit,
Stolz, Schmähſucht, Neid!
Ihr beſchweret das Gewiſſen.
Euch will ich nicht wiſſen.

Weichet, Sorg und Zagen!
Schweiget, bange Klagen!
Jeſus iſt ja mein.
Jeden, der ihm liebet,
Muß, was erſt betrübet,
Noch zuletzt erfreun.
Hab ich hie
Viel Angſt und Müh;
Jeſu, auch im bängſten Leide
Bleibſt du meine Freude.

XXXIX. Ein

XXXIX.

Ein an Jeſu feſthaltender Glaube.

Nach Anleitung
des Geſangs von Keymann:
Meinen Jeſum laß ich nicht ꝛc.

In ebenderſelben Melodie.

Meiner Jeſum laß ich nicht.
Da er ſich für mich gegeben,
Sollt ich nicht, aus Dank und Pflicht,
An ihm hangen, in ihm leben?
Er iſt meines Lebens Licht.
Meinen Jeſum laß ich nicht.

Jeſus bleibt mein Theil und Ruhm
Bis an meines Lebens Ende.
Ihm geb ich zum Eigenthum
Ganz mich hin in ſeine Hände.
Er iſt meine Zuverſicht.
Meinen Jeſum laß ich nicht.

Wenn mein Auge ſchon verliſcht;
Wang und Lippen ſich entfärben;
Mich kein Labſal mehr erfriſcht;
Alle Sinnen mir erſterben;

Und das matte Herz nun bricht;
Laß ich meinen Jeſum nicht.

Dort auch laß ich Jeſum nie,
Hange ſtets an ſeinen Blicken;
Denn, nach dieſes Lebens Müh,
Leuchtet dort, mich zu erquicken,
Ewig mir ſein Angeſicht.
Meinen Jeſum laß ich nicht.

Weder Welt noch Himmel iſts,
Was mein ſehnlich Herz begehret.
Du allein, mein Jeſu, biſts!
Denn, für mich mit Fluch beſchweret,
Wandteſt du Zorn und Gericht.
Dich, mein Jeſu, laß ich nicht.

Dich, mein Jeſu, halt ich feſt,
Laſſe nichts von dir mich ſcheiden.
Weh euch, die ihr ſein vergeßt!
Ihr beraubt euch ewger Freuden!
Selig aber, der da ſpricht:
Meinen Jeſum laß ich nicht.

XL.

Wider die Feinde der chriſtlichen Religion.

Luthers Geſang:

Ach Gott vom Himmel ſieh darein ꝛc.

auf unſre Zeiten angewandt.

In ebenderſelben Melodie.

Ach Gott vom Himmel ſieh darein,
Und laß es dich erbarmen!
Wie wenig Herzen ſind noch dein!
Entzieh dich nicht uns Armen!
Dein theures Wort hält man für Spott;
Empört ſich wider dich, o Gott,
Will deinen Sohn nicht wiſſen.

Sie lehren eitel Träumerey,
Was Eigenwitz erfindet.
In keiner Wahrheit iſt dabey
Ihr unſtet Herz gegründet.
Der wählet dieß, der andre das,
Es trennen ſich ohn Unterlaß,
Die mit Vernunft ſich brüſten.

Ach Herr mein Gott vertilge doch
Des Irrthums freche Lehren!
Sieh! Ihre Zunge frevelt noch,
Daß sie die Menschheit ehren:
„Wir schaun tief in die Wahrheit ein.
„Uns täuscht kein gleißnerischer Schein.
„Nur blinde Herzen glauben.“

Gott siehts, und spricht: „Bald kömmt die Zeit,
„Daß ich dem Frevel steure,
„Damit sich in der Christenheit
„Kein Heidenthum erneure.
„Indessen greif den schnöden Wahn
„Mein Wort mit starken Waffen an,
„Und bleib unüberwindlich!“

Im Feuer siebenmal bewährt,
Glänzt edles Silber heller;
Und durch Verspottungen bewährt
Stralt Gottes Wort auch heller.
Der Stralen siegende Gewalt
Durchbricht der Zweifel Nebel bald,
Und blendet selbst die Feinde.

Sein Licht beschütz uns, daß uns nie
Das frevelnde Geschlechte
In seine schlauen Netze zieh,
Nie unter uns sich flechte;

Denn

Denn alle Bosheit wächst geſchwind,
Wo frecher Spott auf Kraft gewinnt;
Sein Gift ertödtet Seelen.

O dämpfe ſelbſt, du ſtarker Gott,
Die dir die Ehre rauben.
O Jeſu Chriſt, den ihrem Spott
Stärk kräftig unſern Glauben.
O heilger Geiſt, verleih uns Gnad,
Daß wir vor Abfall und Verrath
Mit ganzem Ernſt uns hüten.

XLI.

Christus, der Schutz seiner Kirche.

Luthers Gesang:

Ein feste Burg ist unser Gott ꝛc.

nach der heutigen Mundart.

Ein starker Schutz ist unser Gott!
Auf ihn steht unser Hoffen.
Er hilft uns treu aus aller Noth,
So viel uns der betroffen.
Satan, unser Feind,
Der mit Ernst es meynt,
Rüstet sich mit List
Trotzt, daß er mächtig ist.
Ihm gleicht kein Feind auf Erden.

Nicht unsre Macht ists, die ihn fällt.
Wir wären bald verloren.
Es kämpft für uns der rechte Held,
Den uns Gott selbst erkoren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth;
Und ist kein andrer Gott.
Den Sieg muß der behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Die uns verſchlingen wollten.
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr,
Daß wir drum weichen ſollten.
Wenn der Fürſt der Welt
Sich ſchon grimmig ſtellt,
Schreckt er uns doch nicht.
Er iſt ja längſt gericht.
Ein Wort kann ſchon ihn fällen.

Das Wort ſteht feſt! Die ſtolze Welt
Mag noch ſo heftig toben!
Der Herr mit uns! Der ſtarke Held!
Der giebt uns Sieg von oben.
Tödten ſie den Leib;
Nehmen Kind und Weib;
Rauben Gut und Ehr!
Sie nehmens! Was iſts mehr?
Uns muß der Himmel bleiben.

XLII.

Von den Namen und Gaben des heiligen Geiſtes.

Der alte ambroſiſche Pfingſtgeſang:
Veni Creator Spiritus,
von neuem überſetzt.

Mel. Komm Gott Schöpfer, heiliger Geiſt ꝛc.

Komm o Gott Schöpfer, heilger Geiſt!
Mach auch an uns dich offenbar!
Erneur uns ſelber, denn du weißt,
Wie dein Geſchöpf vom Anfang war.

Der Tröſter wirſt du, Herr, genannt;
Der Führer, der uns lenkt und treibt;
Die Gabe Gottes, und das Pfand;
Die Salbung, welche bey uns bleibt.

Wie herrlich thateſt du dich kund!
Vom Vater kameſt du herab,
Als deine Kraft der Jünger Mund
Die unerlernten Sprachen gab!

Erleucht mit Weisheit den Verſtand!
Gieb uns ins Herz der Liebe Glut!
Wie ſchwach wir ſind, iſt dir bekannt;
Drum ſtärk allmächtig unſern Muth!

Treib alle Liſt des Feindes fern!
Dein Friede zieh mit Kraft uns an!
So führſt uns du; wir folgen gern,
Und bleiben auf der ebnen Bahn.

Erkenntniß Gottes kömmt von dir;
Erkenntniß Chriſti, ſeines Sohns.
Gieb ſie auch uns; ſo preiſen wir,
Euch Drey, den Herrſcher Eines Throns.

Lob ſey dir Vater! Lob dir Sohn!
Lob dir auch, ihres Mundes Geiſt!
Komm o Dreyeiniger, und wohn
In jedem Herzen, das dich preiſt.

XLIII.

Von der Gottheit des heiligen Geistes.

Mel. Komm o Gott Schöpfer heilger Geist ꝛc.

Du Führer, der mit treuer Hand
Den Weg uns zu dem Himmel weist!
Du, unsres Erbes theures Pfand!
Gepriesen seyst du, heilger Geist!

Auch dich preist deine Christenheit,
Du Geist des Vaters und des Sohns!
Du bist, wie sie, von Ewigkeit;
Mit ihnen Herrscher Eines Throns.

Dem Vater und dem Sohn und dir
Sind wir zum Eigenthum erkauft.
Auf Euch, den Einen Gott, sind wir,
Zu Eures Namens Preis getauft.

Nun heilger Geist, so sey auch dir
Von uns Anbetung Preis und Ruhm!
Wir sind dein Werk; dir heilgen wir
Uns ganz zum ewgen Eigenthum.

Zagt, die ihr kühn ihm widerſteht,
Und haltet nicht ſein Wort für Spott!
Wißt, wer den Geiſt der Gnaden ſchmäht,
Der ſchmäht nicht Menſchen, ſondern Gott.

Ihr aber, die ihr ihm euch weiht!
Wohl euch! Welch Glück iſt euerm gleich?
Wißt, daß ihr Gottes Tempel ſeyd!
Denn der Geiſt Gottes wohnt in euch.

Wohn auch in uns, du Geiſt der Kraft!
Du Geiſt der Weisheit, Lieb und Zucht!
Du biſt es, der uns neu erſchafft;
Und uns mit Gnad und Heil beſucht.

Uns, Todte, haſt nur du belebt,
Gleich als die werdende Natur;
Die, als du über ihr geſchwebt,
Schon deine Schöpferskraft erfuhr.

Du auch bereiteteſt dem Sohn
Die Menſchheit, die er ſich erlas;
Und damals ſalbteſt du ſie ſchon
Mit deinen Gaben ohne Maaß.

Als aber ihm am Jordan dort
Des Vaters Stimme Zeugniß gab;
Kamst du auf ihn, das ewge Wort,
Gleich einer Taube schnell herab.

Der Gottheit Willen thust du kund.
Durch dich weissagte der Prophet.
Du legtest ihm in seinen Mund
Das Wort des Heils, das nie vergeht.

Nichts schließt vor deinem Blick sich zu.
Den Abgrund der Unendlichkeit,
Der Gottheit Tief ergründest du
Mit göttlicher Allwissenheit.

Du hast dem Erdkreis offenbart,
Was keine Weisheit je erkannt;
Als dich, nach seiner Himmelfahrt,
Der Herr den Seinen zugesandt.

Welch eine Pracht verklärte dich!
Ein schnelles Brausen füllt das Haus.
Da gießest du dich sichtbarlich
Auf sie in Feuerflammen aus.

Sie ſcheuen nun nicht Schmach und Müh;
Denn du haſt alle Furcht entfernt.
Die Thaten Gottes preiſen ſie
In Sprachen, die ſie nie erlernt.

Wir haben, Geiſt der Gnad und Stärk,
An deinen Gaben gleichfalls Theil.
Unſichtbar ſchaffeſt du dein Werk
In uns, zu unſrer Seelen Heil.

So ſetz auch unſer Herz in Glut!
Mach uns des Lobes Gottes voll!
Stärk auch in Drangſal unſern Muth!
Tröſt uns in Angſt, und leit uns wohl.

Des Vaters Liebe, Chriſti Gnad,
Und die Gemeinſchaft deiner Kraft,
Verleih uns Segen Troſt und Rath
Auf unſrer ganzen Pilgerſchaft.

XLIV.

Gebet zu dem heiligen Geiſte.

Der Pfingſtgeſang von Maukiſchen:
Komm, du werther Geiſt, der du heißſt ꝛc.

zuſammengezogen und verbeſſert.

Mel. Komm heilger Geiſt, Herre Gott ꝛc.

Komm über uns, du werther Geiſt!
Du Lehrer, der zu Chriſto weiſt!
Ihn lehr uns kennen, ihn verlangen,
Der vom Vater ausgegangen.
Er zahlte für die ganze Welt
In ſeinem Blut das Löſegeld.
Du knüpfſt uns feſt mit ihm zuſammen;
Und nunmehr kann uns nichts verdammen.
Halleluja! Halleluja!

Mach ſelber dir mein Herz bereit,
Und ſchmück es aus mit Heiligkeit,
Daß Vater, Sohn und Geiſt darinnen
Stets zu wohnen Luſt gewinnen.
So wird mein Herz, von Sünden rein,
Des großen Gottes Tempel ſeyn,
Zu ſeines Namens Ruhm erbauet,
An dem er ſein Gefallen ſchauet.
Halleluja! Halleluja!

Pfand, das die Seel in Ruhe ſtellt!
Gieb uns den Frieden, nicht der Welt;
Nein; jenen edeln ſelgen Frieden,
Den uns Gottes Rath beſchieden;
Den Chriſti Hingang uns gebracht.
Der iſt es, der uns freudig macht,
Auch, wenn gleich Welt und Hölle toben,
Noch Gott im Himmel hoch zu loben.
Halleluja! Halleluja!

Lehr uns die rechte Sterbekunſt!
O Tröſter, mach durch deine Gunſt
Uns feſt in jenem theuern Worte:
Chriſtus ſey die Lebenspforte!
Halt uns in wahrem Glauben feſt,
Bis unſer Geiſt den Leib verläßt!
In letztem Kampf lehr uns wohl ringen,
Und durch den Tod ins Leben dringen.
Halleluja! Halleluja!

XLV.

Gebet um des heiligen Geiſtes Gaben.

Pfingſtgeſang von Paul Gerharden,

verbeſſert.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

O du allerſüſſte Freude!
Lieblichſtes und reinſtes Licht!
Du erfreueſt uns im Leide,
Läſſeſt auch im Glück uns nicht.
Nahe dich doch auch zu mir!
Geiſt des Höchſten, da ich dir
Lob und Ruhm zum Opfer bringe;
Höre, höre, was ich ſinge!

Edelſter von allen Segen,
Die uns Gott in Chriſto gab!
Du träufſt, als ein milder Regen,
Aus des Himmels Schooß herab.
Du machſt harte Herzen weich;
Wüſten auch an Früchten reich;
Was der Drangſal Hitze drücket,
Wird durch deinen Troſt erquicket.

Ja,

Ja, du biſt die beſte Gabe;
Die, mit der man alles hat.
Wenn ich dich erwünſch und habe,
Findt kein Wünſchen ferner Statt.
Gabe Gottes, komm auf mich!
Ach, von dir ward ja auch ich,
Als dein Bad mich neugeboren,
Schon zum Tempel auserkohren.

Du kannſt alle Herzen prüfen.
Nichts ſchließt deinem Blick ſich zu.
Auch der Gottheit innre Tiefen
Forſcheſt und ergründeſt du.
Nun ſo kennſt du auch gewiß
Meiner Seele Finſterniß.
Drum gieb Weisheit, und vor allen,
Wie ich möge Gott gefallen.

Du biſt ſelber rein, und ſieheſt
Auch an Reinen deine Luſt.
Böſes haſſeſt du, und flieheſt
Aller Sünden Gräul und Wuſt.
Waſch auch mich von Sünden rein,
Daß ich mich um das allein,
Was dein Aug ergetzt, bemühe,
Alles, was du flieheſt, fliehe.

Da wir dich so oft betrüben,
Ist dein Herz doch sanften Muths.
Immer bleibst du treu im Lieben,
Thust uns Bösen täglich Guts.
Wenn ich schnell zum Zorne bin,
Gieb mir deinen edeln Sinn,
Daß ich Freund' und Feinde liebe,
Keinen, den du liebst, betrübe.

Du, du machst mein Herz zufrieden,
Wenn der Menschen Trost gebricht.
Bleib ich von dir ungeschieden;
Ey, so fehlts an Trost mir nicht!
Sey nur du mein Eigenthum;
Und stets will ich deinem Ruhm
Alle meine Triebe weihen,
Deiner mich vor allem freuen.

Heilger Geist, hör; ich entsage
Dem, was deinen Ruhm dir nimmt.
Bis ans Ende meiner Tage
Sey mein Herz bloß dir bestimmt!
Was der Satan will und sucht,
Will ich halten, als verflucht,
Ihm, statt zaghaft nachzugeben,
Stark und männlich widerstreben.

Nur bitt ich, daß du mich ſtärkeſt!
Du ſtehſt Chriſti Streitern bey!
Hilf mein Helfer, wo du merkeſt,
Daß mir Hülfe nöthig ſey.
Den verblendten irdſchen Sinn
Nimm aus meiner Seele hin,
Daß ſie nun ſich ganz erneue,
Und mein Gott ſich meiner freue.

Sey mein Beyſtand, wenn ich ſterbe!
Zeige dem gebrochnen Blick,
Mir zum Troſt, mein herrlich Erbe,
Ewigunverwelklich Glück.
Stärke du das matte Herz,
Daß ich unter allem Schmerz,
Noch im letzten Todesſchweiße,
Gott in Jeſu Abba heiße.

XLVI.

Ein Kathechismusgesang.

Mel. Ich gläub an Einen Gott allein ꝛc.

Du eifriger Herr Zebaoth!
Dein majestätisches Gebot,
Hast du, es treu zu üben,
Uns erst ins Herz geschrieben.
Dann that auf Sinai dein Mund
Es dem erwählten Volke kund.
Du redest aus Gewittern;
Und alle Herzen zittern.
Ich bin der Herr! Erwähle dir
Nicht andre Götter neben mir!
Mein Name soll dir heilig seyn,
Daß Mund und Herz ihn nie entweihn!
Am Sabbat ruh und danke!

Die Aeltern ehre! Wer sie ehrt,
Den acht ich meiner Segen werth.
Du sollst dich selbst nicht rächen;
Der Ehe Bund nicht brechen;
Dem Nächsten nicht sein Gut entziehn;
Nicht fälschlich zeugen wider ihn;
Nicht böse Lüste nähren;
Was bös ist, nie begehren.

Herr,

Herr, wie erfüll ich dein Gebot?
Von ſelbſt bin ich zum Guten todt.
Mich träf ein ſchreckliches Gericht;
Wär, Gott, dein Heil in Chriſto nicht.
Dem lehre du mich gläuben!

Dem Frevler ſey der Glaub ein Spott!
Ich glaub an den dreyeingen Gott;
Ich glaub an Gott, den Vater,
Den gütigſten Berather,
Deß Allmacht erſt den Kreis der Welt
Aus Nichts erſchuf, nun ihn erhält;
Und an den Eingebornen,
Den Heiland der Verlornen.
Er, welcher Menſch ward, litt und ſtarb,
Am blutgen Kreuz uns Heil erwarb,
Vom Grab erſtand, gen Himmel fuhr,
Beherrſcht, als Menſch auch, die Natur,
Und kömmt, dereinſt zu richten.

Ich gläub auch an den heilgen Geiſt,
Der uns beruft und unterweiſt.
Vergebung unſrer Sünden
Läßt er in Jeſu finden;
Und durch der Auferſtehung Troſt
Macht er im Todeskampf getroſt;

Zeigt

Zeigt uns den Himmel offen;
Lehrt ewigs Leben hoffen.
Doch solcher Glaube kömmt von dir.
Du gabst ihn; Gott, erhalt ihn mir!
Ihn wirkst, und nährest du allein,
Und willst drum angerufen seyn.
Drum lehr mich gläubig beten!

O Vater, dem kein andrer gleicht!
Es werd, so weit der Erdkreis reicht,
Dein Name tief verehret;
Dein Gnadenreich vermehret;
Damit, wie in des Himmels Höh,
Dein Will auf Erden auch geschehe.
Was nöthig ist zum Leben,
Wollst du auch heute geben.
Wie wir den Schuldigern verzeihn,
Wollst du auch unsre Schuld verzeihn;
Und in Versuchung führ uns nicht;
Erlös uns, wenn das Herz uns bricht.
Dein ist die Macht und Ehre.

Ich weis, Gott, du erhörest mich.
Du, Vater, liebst uns väterlich;
Du, Sohn, willst uns vertreten;
Du Geist, lehrst selbst uns beten.

Wie werth ſind wir von dir geſchätzt,
Daß du zwo Stiftungen geſetzt,
Daraus wir deine Gaben
In reicher Fülle haben!
Mein Jeſu! Du mein höchſtes Gut!
Du kömmſt mit Waſſer und mit Blut;
Du kömmſt in Tauf und Abendmahl;
Willſt zu der Auserwählten Zahl
Uns, ſo wir gläuben, bringen.

Ich weis nun, Vater, Sohn und Geiſt,
Daß du mein Gott und Vater ſeyſt.
In deinem Waſſerbade
Empfieng ich reiche Gnade.
Du ſchloſſeſt deinen Bund mit mir.
Da, Herr mein Gott, gelobt ich dir,
Dich niemals zu verlaſſen,
Stets Satans Werk zu haſſen.
O Vater, Sohn und Geiſt verleih
In meinem Taufbund feſte Treu!
Hilf ſelbſt, daß ich mit jedem Tag
Der Sünde mehr erſterben mag,
Im neuen Leben wandle.

O köſtlich Mahl, an Wonne reich!
Was iſt der Liebe Jeſu gleich?
Sein Leib, mit ihm das Leben,
Wird uns im Brodt gegeben.

Im Wein erquicket uns ſein Blut.
Die Seel iſt nun voll Troſt und Muth;
Zur Tugend neubeflügelt;
Zur Seligkeit verſiegelt.
Uns ſpeiſt (Herr, Glaub und Dank ſey dir!)
Dein Leib, und dein Blut trinken wir.
Was kann forthin uns furchtbar ſeyn?
Du gehſt mit Gnaden zu uns ein,
Wohnſt in uns, biſt ganz unſer.

XLVII.

Bußlied
eines, den ſein Unglück zur Erkenntniß ſeiner Sünden gebracht.

Mel. O Vaterherz, o Licht, o Leben ꝛc.

Gott! werd ich ſtets von Seufzen müde,
Und nie von dir gehöret ſeyn?
Fehlt meinem Herzen ſtets der Friede?
Werd ich dir nie ein Danklied weihn?
Wie lange willſt du den vergeſſen,
Der, durch ſein ſtolzes Glück vermeſſen,
Den Reichthum deiner Huld verſchmäht;
Doch da ſein Nebel ſich zertheilte,
Mit Thränen wieder zu dir eilte,
Mit Thränen noch um Gnade fleht?

Nein, Glück, ich kann, bey meinem Leiden
Den Wunſch nach dir mir nicht verzeihn!
Verdienten deine leichten Freuden
Mit dieſer Angſt erkauft zu ſeyn?
Kannſt du, mit allen deinen Schätzen,
Des Zweifels Pein mir wohl erſetzen,
Daß nun mein Gott mich nicht mehr liebt?
Ach hätt ich deiner nie begehret;
So hätt ich nicht mein Herz beſchweret,
Und meinen Gott nicht ſo betrübt.

Nun bin ich elend, und du miſſeſt
Für Glück mir Angſt und Unglück zu.
Zwar wem du ſelbſt ſein Leid verſüſſeſt,
Dem raubt kein Unglück ſeine Ruh.
Doch ich, der ich mich dir entriſſen;
Wie ſoll wohl ich nicht zagen müſſen,
Da deines Zornes Stund erſcheint?
Und doch werd ich mein Unglück ſegnen,
So viel mir deſſen mag begegnen,
Wenn es mich dir aufs neu vereint.

Ich flieh zu deinen Vaterarmen,
Und bey dir ſelber ſuch ich Rath.
In Jeſu fleh ich um Erbarmen,
Der mich auch dir erkaufet hat.
Ach meines Jeſu Angedenken
Muß mich in neuen Schmerz verſenken!
Ach dieß verdoppelt meine Reu!
Beym Anblick ſeiner blutgen Leiden
Durft ich mein Herz in Wolluſt weiden,
Und kreuzigt ihn mir oft aufs neu.

Den kreuzigt ich, der mir zu Gute
Des martervollſten Todes ſtarb.
Und der mit ſeinem eignen Blute
Am Kreuz um meine Seele warb.

Fließt Thränen! Strömet hin! Bezeuget,
Wie tief mich nun der Frevel beuget,
Deß ich mich wider ihn erkühnt;
Da ihn ſein mildes Herz gedrungen,
Daß er ſo gar Beleidigungen,
Die ſelber ihm geſchehn, verſühnt.

Groß; ach wie groß ſind meine Schulden!
Gott, geh mit mir nicht ins Gericht!
Gern will ich deine Schläge dulden;
Nur, Herr mein Gott, verſtoß mich nicht;
Soll ich denn deinen Zorn empfinden;
Es iſt die Laſt von meinen Sünden.
Nur daß mirs nicht an Troſt gebricht!
Und ſoll ſie auch mich niederbeugen!
Ich will in meinem Staube ſchweigen.
Nur, Herr mein Gott, verſtoß mich nicht!

Ich ſeh; mein Wunſch iſt eingetroffen.
Du giebſt mich nicht der Sünde hin.
Selbſt deine Züchtigung läßt hoffen,
Daß ich nicht ganz verſtoßen bin.
Verſtockte Sünder läßſt du ſchlafen.
Wen du zur Beſirung deiner Strafen
Noch würdigeſt; den liebſt du noch.
Willſt du die Hülfe meinen Zähren
Auch noch ſo lange nicht gewähren;
Erzürnter Gott, ſo hoff ich doch.

Laß mich nur deine Gnade preiſen,
Daß ſie in Chriſto mir vergiebt.
Und oft noch werd ich mirs verweiſen,
Daß ich den Gütigſten betrübt.
Wie oft wird mit den Lobgeſängen
Ein herber Seufzer ſich vermengen,
Daß ich dir Hohn ſprach mit der Welt!
Dir werd ich keine Freude danken,
Daß nicht, ſelbſt mitten in dem Danken,
Mir eine bange Thrän' entfällt.

XLVIII.

Das Einzige Nothwendige.

Der Gesang:

Eins ist noth; Ach Herr ꝛc.

verbessert und auf eine schicklichere Melodie gebracht.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Eins ist noth! Ach Herr dieß Eine
Lehre meine Seele doch.
Auch beym schimmerreichsten Scheine
Ist sonst alles nur ein Joch,
Unter dem das Herz sich plaget
Und doch keine Ruh erjaget.
Alles aber wird ersetzt,
Wenn dieß Eine mich ergetzt.

Seele, willst du dieses finden;
Suchs bey keiner Creatur!
Laß, was irdisch ist, dahinden!
Schwing dich über die Natur,
Wo der Gottheit Füll erscheinet
Mit der Menschheit fest vereinet.

Da, da iſt das beſte Theil,
Da dein Alles, da dein Heil.

So wollt einſt Maria wiſſen,
Was dieß Einzige verhieß;
Als ſie ſich zu Jeſu Füßen
Lehrbegierig niederließ.
Ach wie brennt ihr Herz, die Lehren
Aus der Weisheit Mund zu hören!
Sie vergißt die Welt und ſich,
Sieht und hört nur, Jeſu, dich.

So ſteht, Jeſu, mein Verlangen
Ganz und einzig nur nach dir.
Ach ich dürſt an dir zu hangen!
Neige du dein Herz zu mir!
Wenn auch viele träg verweilen;
Brenn ich doch, dir nachzueilen.
Jeſu, Geiſt und Leben iſt,
Was von deinen Lippen fließt.

Ja, mich reizt der Weisheit Fülle,
Die in dir verborgen liegt.
Hilf mir nur, daß ſich mein Wille
Ganz in deinen Willen fügt;
Daß die Demuth mich regieret,
Und zur rechten Weisheit führet.
Mir entdeckt ſich ihre Spur,
Kenn ich dich, mein Jeſu, nur.

Nichts kann ich vor Gott ja bringen,
Als nur dich, mein höchſtes Gut.
Jeſu, es muß mir gelingen
Durch dein heilig göttlich Blut.
Mir auch haſt du, Herr, erworben,
Als du an dem Kreuz geſtorben,
Meinen Schmuck, das reine Kleid
Gültiger Gerechtigkeit.

Nun ſo gieb, daß meine Seele,
Herr, zu deinem Bild erwacht.
Mir biſt du, den ich erwähle,
Auch zur Heiligung gemacht.

Was nur dient zum wahren Leben,
Das iſt mir in dir gegeben.
Ach! entreiß mich ganz der Welt,
Daß ich thu, was dir gefällt.

Herr, was ſoll ich mehr verlangen,
Da in dir mein Herz nun ruht.
Du biſt einmal eingegangen
In das Heilge durch dein Blut;
Haſt mich meiner Band entbunden,
Ewige Erlöſung funden,
Daß ich mich Gott freudig nahn,
Kindlich Abba rufen kann.

Volle Gnüge, Fried und Freude
Iſts, was meine Seel ergetzt.
Hirt! Auf wie ſo gute Weide
Haſt du mich, dein Schaf, verſetzt.
Jeſu! ſoll ich dich nur haben;
Was kann mich wohl ſüßers laben?
Wo iſt, was mich mehr erquickt,
Als wenn dich mein Glaub erblickt?

Drum ſollſt du mir nur das Eine,
Du nur ſollſt mein Alles ſeyn.
Prüf und forſche, wie ichs meyne,
Und tilg allen Heuchelſchein.
Wenn die Welt bald lockt, bald höhnet;
Sich das Fleiſch nach Citeln ſehnet;
Auch die Hölle ſtürmt, und droht:
Wähl ich dich; denn Eins iſt noth.

XLIX.

Von der Versöhnlichkeit.

Ein Gesang von Mankischen,

verbessert.

Mel. Aus tiefer Noth schrey ich zu dir ꝛc.

An Jesu, gieb mir sanften Muth,
Nach deinem Wort zu leben!
Wie dürft ich, schwaches Fleisch und Blut,
So trotzig mich erheben?
Ich übte Rach, und hielte Zorn?
Mag wohl zugleich ein süßer Born
Auch bittres Wasser geben?

Ein Vater hat uns ja gemacht
Zu seines Hauses Kindern;
Das Leben hat Ein Herr gebracht
Uns ganz erstorbnen Sündern;
So wie auch Ein Geist uns regiert,
Und in Ein himmlisch Erbe führt,
So wir ihn nur nicht hindern.

Mein Gott, wie darf doch ich, dein Kind,
Den schwachen Bruder hassen?
Ach wie so große Schulden sind
Mir selbst von dir erlassen!

Wer

Wer wär ich, wenn nicht allezeit
Ich willig blieb, in Einigkeit
Den Bruder zu umfaſſen?

Komm, Bruder, komm! Reich her die Hand!
Wir wollen uns verſöhnen,
Uns auch von dem, was uns entbrannt,
Von Stolz und Neid entwöhnen.
Verzeihn hält zwar die Welt für Schmach;
Doch wir, wir folgen Jeſu nach.
Mag doch die Welt uns höhnen!

Wir tragen alleſamt Ein Joch,
Die wir uns Chriſten nennen.
Was wollten ſich die Glieder doch
An Einem Leibe trennen?
An Sanftmuth, Lieb und Freundlichkeit
Kann man den Chriſten allezeit
Als Gottes Kind erkennen.

Wir haben alle Gottes Gnad
In Einem Herrn zu finden;
Auch wäſcht Ein heilig Waſſerbad
Uns alle rein von Sünden.
Da auch Ein Nachtmahl alle ſpeiſt;
Wie ſoll denn nicht Ein Herz und Geiſt
Uns alleſamt verbinden.

Und haben wir denn Einen Geiſt,
Wie kannſt du Racha ſprechen?
Da dein Leib Gottes Tempel heißt,
Wie darf ich ihn zerbrechen?
Nein, Bruder, Grimm ſey von uns fern!
Wir ſtehen einſt vor Einem Herrn;
Der möcht an uns ſich rächen.

L.

Die Ewigkeit Gottes.

Mel. Nun kömmt der Heiden Heiland ꝛc.

Ewiger! Wie ſelig iſt,
Wer dich kennt, und wohl ermißt,
Wie du dich uns offenbarſt!
Denn du biſt, wirſt ſeyn, und warſt.

Als du noch auf deinem Thron
Einſam ſaßeſt, warſt du ſchon,
So wie nun dein Volk dich preiſt,
Vater, Sohn, und beider Geiſt.

Ihr, der Eine Gott, ihr Drey
Waret ſtets vom Wechſel frey;
In euch ſelbſt das reinſte Licht;
Und bedurftet andrer nicht.

Wenn ich auf zum Himmel ſchau,
Welch ein wundervoller Bau!
Doch er wird nicht ewig ſtehn!
Er entſtand und wird vergehn.

Dann verſinkt mit ihrer Pracht
Auch die Sonn in düſtre Nacht;
Denn ihr ſtralenreiches Licht
Stralt', eh du ihm rieſeſt, nicht.

Du nur bleibeſt, wie du biſt.
Was durch dich geſchaffen iſt,
Hieng von deiner Wahl allein;
Aber du, du mußteſt ſeyn.

Groß biſt du, und unbekannt!
Wo iſt irgend ein Verſtand,
Der bis in dein Licht ſich nahn,
Deine Jahrzahl forſchen kann?

Unſre Zeit, der kurze Traum,
Flieht dahin; wir merkens kaum.
Du allein, du Herr der Zeit,
Haſt und giebſt Unſterblichkeit.

Wem die Weltluſt wohlgefällt!
Weh ihm! Es vergeht die Welt.
Aber wer ſich deiner freut,
Bleibt, wie du, in Ewigkeit.

Alphabetiſches Regiſter
der hierinnen enthaltenen Geſänge.

A.

Ach Gott vom Himmel ſieh darein S. 121
Ach Gott, wie ſchrecklich iſt dein Grimm 80
Ach Jeſu, gieb mir ſanften Muth 152
Auf, Chriſten, preiſt mit mir den Herrn 1

D.

Der am Kreuz iſt meine Liebe 75
Der Herr lag in das Grab geſtreckt 88
Du eifriger Herr Zebaoth 128
Du Führer, der mit treuer Hand 128
Durch Adams Fall iſt erſt verderbt 17

E.

Ein Kind, dem keines jemals glich 31
Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld 55
Ein ſtarker Schuz iſt unſer Gott 124
Eins iſt noth! Ach Herr dieß Eine 147
Es lag die ganze Welt mit Zorn 25
Es weinet um Jeruſalem 37
Ewiger, wie ſelig iſt S. 155

G.

Geſegnet ſey er uns, der Tag 91
Gott fährt hinauf gen Himmel 100
Gott laßt uns preiſen. Ihm ihm 4
Gott, unſerm Gott, allein ſey Ehr 6
Gott, werd ich ſtets von Seufzen müde 143

H.

Herr, den die Sonnen und die Erden 11

J.

Jeſu Chriſt, durch deine Wunden 48
Jeſu, meine Freude 116
Jeſu, meiner Seelen Licht 44
Ihr, die ihr wart verloren 33

K.

Kaum ſteigt zu ihrem frohſten Lauf 94
Komm, o Gott Schöpfer, heiliger Geiſt 126
Komm über uns du werther Geiſt 132

L.
Laßt unſerm Gott uns ſingen S. 8
M.
Mein Jeſu, für dein Herz 65
Meine Seel ermuntre dich 40
Meinen Jeſum laß ich nicht 119
N.
Nun Chriſten, laßt uns fröhlich ſeyn 21
Nun iſt es alles wohl gemacht 83
O.
O blinde Wut, 59
O Chriſte, Eingebohrner 15
O du allerſüßte Freude 134
S.
Schau, groſſer Herr der Herrlichkeit 97
Schwing dich auf gen Golgatha S. 7
Seht, welch ein Menſch! Ach ſeht 69
So gehſt du, Jeſu, willig lich 62
So ſchlummerſt du in ſtiller 86
Sohn, der uns verheißen war 28
W.
Warum willſt du draußen ſtehen 103
Was ſagt ihr, Weiſe dieſer Welt 107
Wie grundlos ſind die Tiefen 51
Wie herrlich ſtralt der Morgenſtern 112
Wo iſt der Ort, da meine Seele 72
Wohlauf mein Herz, verlaß die 31

Alphabetiſches Regiſter,

derjenigen Geſänge, welche in dieſer Sammlung verbeſſert worden, oder zu ähnlichen Anlaß gegeben haben.

A.

Ach daß ein jeder nähm in Acht S. 35
Ach Gott von Himmel ſieh darein 121
Ach Herr, wie ſchrecklich iſt dein Grimm 80
Allein Gott in der Höh ſey Ehr 6

B.

Beſchränkt ihr Weiſen dieſer Welt 107

C.

Chriſt lag in Todesbanden, 88

D.

Der am Kreuz iſt meine Liebe 75
Du Gotteslamm, das alle Sünden trägst 51
Du weineſt für Jeruſalem 37
Durch Adams Fall iſt ganz verderbt 17

E.

Ein feſte Burg iſt unſer Gott 124
Ein Kindelein ſo löbelich 31
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld 55
Eins iſt noth, ach Herr dieß Eine 147
Erſchienen iſt der herrlich Tag 91

F.

Frühmorgens, da die Sonn aufgeht 94

G.

Gott fähret auf gen Himmel 100

H.

Herr Chriſt, der einge Gottes Sohn 51

J.

Jeſu, deine tiefe Wunden 48
Jeſu meine Freude 116
Jeſu, meiner Seelen Licht 44
Ihr Chriſten auserkohren 35

K. Komm,

K.

Komm, du werther Geiſt, der du heiſſt S. 132
Komm Gott Schöpfer, heiliger Geiſt 126

M.

Meine Seel ermuntre dich 40
Meinen Jeſum laß ich nicht 119

N.

Nun freut euch, lieb'n Chriſt'n g'mein 21
Nun iſt es alles wohlgemacht 83
Nun komm der Heiden Heiland 28
Nun laßt uns Gott den Herren 8

O.

O falſche Treu, o Heuchelei S. 59
O du allerſüßte Freude 134

S.

Seele geh auf Golgatha 77
Seht, welch ein Menſch iſt das! Ihr freche 69
So ruheſt du, Nun meine Ruh 86

W.

Warum willſt du draußen ſtehen 103
Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern 112
Wo iſt der Ort, da meine Seele weidet 72

Zweyte Sammlung

ceiſtlicher Geſänge,

zur

Beförderung der Erbauung.

von

Johann Adolf Schlegeln,

Lorn an der Marktkirche der Altſtadt Hannover.

Leipzig,

ey M. G. Weidmanns Erben und Reich, 1769.

Vorrede.

Da meine erſte Sammlung geiſtlicher Geſänge zur Beförderung der Erbauung hier und da Beyfall und Aufmunterung gefunden hat: ſo habe ich mich dadurch um ſo viel mehr verpflichtet gehalten, nunmehr eine zweyte Sammlung folgen zu laſſen, und alſo die damals geäußerte Geſinnung zu erfüllen. Ich wünſche nichts mehr, als daß ſie die Abſicht, die ich dabey gehabt, nämlich die Erbauung zu befördern, und zur Verbeſſerung derjenigen Geſangbücher unſrer Kirche, die noch einer Verbeſſerung bedürfen, einen nutzbaren Beytrag zu liefern, wirklich erreichen mögen. Wie auch mein Vornehmen und die Ausführung deſſelben von manchen, die darinnen anders denken, beurtheilet werden mag; ſo iſt doch dieſe und keine

andre Absicht es gewesen, die es veranlasset hat. Ich zweifle auch nicht, daß jeder, der mich näher kennet, meiner Versicherung darinnen Glauben beymessen wird.

Zwar hat mich die göttliche Vorsehung in ein Land versetzet, dessen Gesangbuch vor allen andern mir bekannten Gesangbüchern schon seit geraumer Zeit beträchtliche Vorzüge gehabt, und vor kurzem unter hoher Veranstaltung noch neue sehr schätzbare Vortheile gewonnen hat. Da ich zuvor in andern Ländern der Kirche gedienet; so habe ich diese Vorzüge um so viel mehr schätzen gelernet. Aber wie so manches Gesangbuch kenne ich, wo man öfters froh ist, wenn man, nach zehen ganz unbrauchbaren Gesängen, endlich auf einen stößt, dessen gröster Werth darinnen besteht, daß er, wenn schon die Andacht nicht entzündet und anfeuert, doch wenigstens sie nicht hindert und auslöschet. Auch große und rechtschaffne Theologen erkennen, daß die mehresten Gesangbücher einer Verbesserung vonnöthen haben *).

Ist

*) „Man weiß wohl," so lautet ein sehr gründliches Urtheil davon, „wie in unsrer Kirche neue Lieder seit sehr „langer Zeit in die Gesangbücher gekommen sind, und „noch

Ist es an jedem christlichen Dichter zu loben, wenn er in Verfertigung geistlicher Gesänge seine Gabe der Religion Jesu heiliget; so hat ein gottesdienstlicher Lehrer, der mit der Poesie sich beschäfftiget, und mit seinen Arbeiten bey Kennern Beyfall gefunden hat, eine doppelte Anreizung dazu. Für ihn ist es nicht bloß eine löbliche Beschäfftigung; er hat die Verbindlichkeit auf sich, der Kirche hierinnen seine Dienste anzubieten. Mehr habe auch ich nicht thun wollen, und ich bin sehr weit davon entfernet, meine neuen oder gebesserten, oder in das neuere Deutsch übersetzten Gesänge in die Gesangbücher eindrängen zu wollen, wenn dergleichen auch in dem Vermögen eines einzelnen Predigers einer besondern

»noch kommen. Eine einzelne Person, der es ein »Verleger eines Gesangbuchs, z. E. ein Buchbinder, »aufzutragen für gut befindet, nimmt Lieder in das »Gesangbuch, die ihm gut dünken; das heißt doch, das »Gesangbuch vermehrt. Der Censor ist zufrieden, »wenn nichts wider die Reinigkeit der Lehre darinnen »ist; er weiß oft nicht, ob sie alt oder neu sind. Sie »kommen nun aus einem Gesangbuche ins andere, und »wenn sie in vielen stehen, und also auch an vielen »Orten gesungen werden, so heißen das Kirchenlieder.« S. Herr D. Ernesti theolog. Bibliothek IX Bandes 3 St. a. d. 281 S.

sondern Gemeine stehen könnte. Die Wahl bleibt allemal der Kirche, oder den durch landesherrliches Ansehen dazu autorisirten Vorstehern derselben. Aber es dienet zur Erleichterung dieser Wahl, wenn schon zu solcher Absicht Arbeiten von mehrern vorhanden sind.

Ich begehre demnach gar nicht das Recht der Kirche zu schmälern. Ihr steht es frey, meine eigenen Gesänge zu ändern, abzukürzen, ganz zurückzusetzen; und aus den gebesserten zu ihrem Gebrauche anzuwenden, was und wie viel ihr gut dünket. Jeder beurtheilet die Besserungen, deren dieß oder jenes Lied bedarf, nach seinen Einsichten. Fehlet man darinnen, so wird sich der, der dabey nicht seine Ehre, sondern den Nutzen der Kirche gesuchet hat, mit seiner lautern Absicht beruhigen können.

Das ist wenigstens meine Denkungsart. Ich preise allerdings das Glück sehr hoch, auch alsdann, wenn man längst entschlafen ist, noch auf ganze Jahrhunderte Seelen zu erbauen, ihnen den hohen Werth unsrer theuren Heilslehren ins Licht zu setzen und fühlbar zu machen, Sünder zu erwecken, Gläubige zu stärken, Fromme in guten Entschließungen

gen zu befestigen, ihrer Pflichten zu erinnern, zur Tugend und Gottseligkeit zu ermuntern; denn das soll ja das Hauptgeschäffte eines jedweden Lehrers seyn, sich selber selig zu machen, und die, so ihn hören, oder seiner Schriften sich bedienen. Seinen Mitchristen auch noch nach seinem Tode zum ewigen Leben zu nutzen; das ist eine Vorstellung, mit welcher eine poetische Unsterblichkeit gar nicht in Vergleichung gesetzet werden mag. Indessen bleibt dem Liederdichter dabey bloß der Ruhm, ein Werkzeug zur Erbauung gewesen zu seyn, und heilige kraftreiche Materien nicht auf eine unwürdige Art bearbeitet zu haben. Der eigentliche Ruhm davon gebühret nicht der Kunst des Dichters, sondern der göttlichen Kraft, welche den in dem Liede vorgetragenen Lehren eigen ist. Das ist ja freylich mein herzlicher Wunsch, auch hierinnen zum Dienste der Kirche nicht vergeblich gearbeitet zu haben. Dennoch ist mir nicht so wohl daran gelegen, daß diese meine Gesänge in die öffentlichen Gesangbücher aufgenommen, oder daß ihnen diejenigen, welche ich gebessert und in unsre ietzige Mundart übersetzet, gerade in derselben Form einverleibet werden, wie ich sie dem Publico im Drucke dargeleget; als

vielmehr daran, daß der Gottesdienſt unſrer Kirche allenthalben und in allen Stücken ein vernünftiger und anſtändiger Gottesdienſt ſeyn möge.

Bey ſolchen Geſinnungen glaube ich nicht, daß der Vorwurf auf mich fallen könne, mich an dem Eigenthume der Kirche vergriffen zu haben. Zwar hat Herr Paſtor Liebich in ſeinen Gedanken über die evangeliſchlutheriſchen Kirchenlieder, und deren von den Neuern damit vorgenommenen Veränderungen, die er ſeinen geiſtlichen Liedern und Oden vorgeſetzet, mich deſſen beſchuldiget, und meine eigne Erklärung von der Art, wie ich Kirchengeſänge betrachte, gegen mich kehren wollen. „Kirchengeſänge,“ ſo hatte ich in der Vorrede zur erſten Sammlung geſaget, „ſehe ich, wenn ſie einmal durch den Druck „bekannt gemacht ſind, für ein allgemeines „Gut der Kirche an, wobey kein beſondres „Eigenthum ferner mehr Statt findet.“ Hierbey denket Herr Paſtor Liebich mich zu faſſen, und mich zu überführen, daß ich bey Liedern, die in vielen Geſangbüchern ſtehen, gar keine Verbeſſerungen hätte verſuchen ſollen. Er bedienet ſich dabey des Gleichniſſes, was daraus für Unheil entſpringen würde, wenn ein

Acker-

Ackerstück, das an eine Kirche geschenket worden, unter dem Vorwande, daß es ein allgemeines Gut sey, von jedem Mitgliede der Gemeine nach seinen eignen Einfällen beyflüget und besäet werden wollte. Aber er wird wohl selber erkennen, daß Gleichnisse nichts beweisen, und mit andern Gleichnissen leicht beantwortet werden können.

Soll man Kirchengebäude darum, weil sie ein Eigenthum der Kirche sind, lieber vor Alter verfallen lassen, als an ihnen sich vergreifen? Soll man, so unbequem sie auch angelegt seyn mögen, an ihrer Form und Einrichtung durchaus nichts ändern? Wenn das keine übelverstandne Gewissenhaftigkeit ist; was mag man sonst also nennen? Und wenn ja allerdings die Aenderung und Ausbesserung selber nur den Vorstehern zukömmt, sollte es denn an einzelnen Gliedern derselben Gemeine vermeßner Frevel seyn, von dem Zustande dieser Kirchengebäude Anzeige zu thun; und, wenn sich darinnen ihnen einige Fähigkeit zutrauen läßt, und solches von ihnen mit der anständigen Bescheidenheit geschieht, unmaßgebliche Vorschläge und Plane anzubieten, wie man bey ihrer Verbesserung möchte zu Werke gehen können? Auch meine Verbesse-

rungen alter Lieder sind nichts, als unmaßgebliche Vorschläge, und die Kirche eines jeden Landes behält ja, bis sie sich selber dazu entschließt, dieselben in ihrem Gesangbuche unverändert, und also ihr Eigenthum ganz unangetastet. Legt sie aber wirklich an die Verbesserung Hand an, und nutzet dabey auch hier und da, was ich ihr dargeboten; so ist solches nun ihr Eigenthum, und ich habe darauf weiter kein Recht und keinen Anspruch.

Wenn alle Verbesserung alter Gesänge unerlaubt seyn soll, so mögen wir nur immer die Hoffnung aufgeben, in unserer Kirche mehr verbesserte Gesangbücher zu erhalten. Denn das Hauptgebrechen der gewöhnlichen Gesangbücher besteht nicht in der Armuth an Gesängen, sondern vielmehr in der großen Menge schlechter ganz untauglicher Gesänge, und in den vielfältigen Mängeln der brauchbaren, die bey dem Geistreichen und Erbaulichen auch viel Mattes, Leeres, Unbestimmtes, und nicht selten auch Anstößiges haben.

Dadurch will ich gar nicht ihren Verfassern einen lieblosen Vorwurf machen. Die Schuld davon liegt nicht so wohl an ihnen, als an den Zeiten, darinnen sie schrieben, und

an dem schlechten Zustande, darinnen die deutsche Dichtkunst so lange gelassen worden. Wie viel wahre Poeten zählt denn wohl Deutschland seit Opitzen bis auf unsre Zeiten? Es ist auf ein ganzes Jahrhundert fast vergeblich gewesen, daß dieser große Geist die Bahn brach, daß er der Vater und Erfinder der deutschen Poesie wurde. Und so manchen Dichter mein Vaterland, Meissen, aufstellen wollen, oder so reich absonderlich Schlesien ehedem an Poeten zu seyn geglaubet; so muß ich aufrichtig bekennen, ich weiß nach ihm bis an **Hallers** und **Hagedorns** Zeiten keinen; den einzigen **von Kanitz** ausgenommen, dessen größtes Verdienst doch bloß in dem Correcten besteht. Kann man nun erwarten, daß die geistliche Poesie, wie sie in Kirchengesängen beschaffen seyn soll, eines günstigern Schicksals sich zu erfreuen gehabt haben möchte? Es ist wohl wahr, daß dieser nirgends obliegt, ja mehrentheils nicht einmal freysteht, einen so hohen Schwung zu nehmen, als von der weltlichen Poesie öfters erfodert wird; also daß man sich in Zeiten, wo die Dichtkunst wenig angebauet wird, immer leichter gute geistliche, als weltliche Dichter versprechen möchte. Dennoch setzet auch die geistliche

Poesie einen gesunden Geschmack voraus, wenn sie schon kein so hohes Genie fodert; und das Schlechte, das Dürftige, das Ungereimte fällt hier noch übler aus, als in weltlichen Gedichten. Es schläfert nicht bloß ein; es empöret; es reizet zu einem gerechten Unwillen; denn es ist eine Beleidigung, die nicht bloß dem Geschmacke, sondern die selber dem, was jedem das Theuerste seyn soll, der Religion zugefüget wird.

Und wie viel Liederdichter haben wir denn wohl seit unsers Luthers Zeiten gehabt, deren wir uns wirklich mit Freymüthigkeit rühmen könnten? Zwar Liederdichter die Menge! Aber wie viel gute darunter? Auch ich finde Paul Gerharden sehr geistreich, wenn er nicht in die Spielwerke fällt, die der Geschmack seiner Zeit waren, wie besonders in den Passionsgesängen auf die Knie, die Hände, die Seite, die Brust, das Herz des leidenden Erlösers, und in dem wirklich seltsamen und höchstanstößigen Gesange: Herr, ich will gar gerne bleiben, wie ich bin, dein armer Hund; von ihm geschehen ist. Aber so geistreich ich ihn finde, so hoch ich ihn schätze, so fehlet doch, nach meinem Bedünken, noch viel, daß er unsern unsterblichen

chen Luther, dieß in aller Betrachtung große Genie, erreichet haben sollte. Und Paul Gerhard läßt wieder noch viel weiter den viel zu hoch gerühmten Johann Risten hinter sich zurück, der das Gute, das sich hin und wieder bey ihm findet, nicht selten dadurch verderbet, daß er wässericht und geschwätzig zu seyn pfleget, gemeiniglich nur ein Halbpoet ist, und, nach meinem Urtheile, Johann Heermannen noch um einige Schritte vor sich hat.

Herr Lieblich zwar hat eine große Anzahl von Liederdichtern genannt, die nach seinen Einsichten von allen Verbesserungen ausgenommen seyn sollen. Er stellet ganz billig Luthern und seine Gehülfen an der Reformation voran; und ich gebe es ihm gern zu, daß an den Liedern von diesen keine eigentlichen Besserungen, oder wenigstens nicht anders, als mit der sorgfältigsten Behutsamkeit, versuchet werden müssen. Aber außer den von mir genannten Paul Gerharden, Johann Risten und Johann Heermannen, machet er nicht etwan nur Gesenius und Rambachen, diese wirklich würdigen Männer, deren Verdienste um die Kirche ich dankbar verehre, und Georg Neumarken nahmhaft.

haft. Er zählet auch sogar Johann Franken, Caspar Neumannen, und Benjamin Schmolken, ja was noch mehr ist, den alten Nikolaus Heermann und Michael Weiß darunter. Daran läßt er sich noch nicht genügen, sondern er fügt noch die Verfasser von einer großen Anzahl Lieder aus dem sechzehnten Jahrhunderte, desgleichen die Verfasser einer großen Anzahl Miscellanlieder, die im vorigen Jahrhunderte verfertiget worden, hinzu.

Welcher Kenner wird ihm darinnen beytreten können? Einem Johann Franken, einem Caspar Neumannen, einem Benjamin Schmolken könnte man ja dieses Privilegium der Unverletzlichkeit zugestehen, ohne dabey viel zu verlieren; aber doch gewiß nicht wegen der besondern Güte ihrer Arbeiten, sondern weil bey den mehresten ihrer Gesänge die Mühe, sie zu verbessern, doch vergeblich angewandt seyn würde. Bey ihnen bleibt fast mehrentheils das einzige Hülfsmittel übrig, sie aus den Gesangbüchern ganz auszuschliessen. Selber was bey ihnen noch gut ist, ist noch immer nur von mäßigem Gehalte, daß es füglich entbehret werden kann. Das gilt, nach meiner Empfindung, besonders von den

Schmol-

Schmolkiſchen Arbeiten, durch welche die Geſangbücher unſerer Kirche zuverläßig ungleich mehr verloren, als gewonnen haben.

Ich bitte diejenigen, die für den ſeligen Schmolken eingenommen ſind, mich nicht unrecht zu verſtehen.. Es iſt, was ich hier ſage, mein Urtheil, nicht von dem Verfaſſer, ſondern von ſeinen Geſängen. An einem Manne, der ſo viel geſchrieben hat, um die Erbauung zu befördern, ſchätze ich, auch wenn er ſeinen Endzweck verfehlet, dennoch den guten Willen; und finde eine hinlängliche Entſchuldigung für ihn in dem damals noch herrſchenden Hofmannswaldauiſchen Geſchmacke. Aber was Fehlern zur Entſchuldigung dienet, vermag nicht, ſie in Schönheiten zu verwandeln; und die Billigkeit, die man einem frommen Manne wiederfahren läßt, muß nicht dem allgemeinen Nutzen zum Nachtheile gereichen. Eben dieſer Schriftſteller iſts, der (ohne Zweifel ganz gegen ſeinen Willen,) das meiſte dazu beygetragen hat, das Verderbniß unſrer Geſangbücher zu vollenden. Man beruft ſich vergeblich auf die zahlreichen Auflagen ſeiner Schriften. Dieſe ſind kein gültiges Zeugniß für die Vortrefflichkeit derſelben; denn, wie oft finden die ſchlechteſten Werke

einen

einen reißenden Abgang! Vielmehr sind sie nur ein trauriger Beweis, wie leicht und wie lange ein falscher Geschmack den gesunden Verstand ersticken kann. Denn aus seinen Liedern ist es offenbar, daß er hauptsächlich Spielwerke, die sonst für gottselige Betrachtungen galten, in die Stelle der Empfindungen untergeschoben, und da seinen Einfällen nachgehangen, und zu belustigen gesuchet, wo doch durchgängig ein anständiger ehrerbietiger Ernst erwecket werden soll. Wer kann es z. E. ausstehen, wenn einer seiner Gesänge also anhebt?

Lustig, daß es Gott erbarme,
Soll ich unter Palmen seyn.

Derselbe Geschmack aber ist in seinen Liedern der herrschende. Man bedauert ja dabey die verunglückte Absicht. Aber mehr kann man doch nicht für ihn thun, ohne den weit heiligern Rechten der Wahrheit zu nahe zu treten; und man kränket sich, bey seinen Gesängen, seine Andacht so oft unterbrochen, ja nicht selten ganz vereitelt zu sehen.

Ein gleicher Tadel trifft Johann Franken und Caspar Neumannen, ob wohl nicht in so hohem Grade, dennoch mehrentheils;

Paul

aul Gerharden aber und Johann Jakob
ambachen doch zuweilen. Haben auch schon
dre Liederdichter sich davon frey erhalten,
wird man doch gleichfalls bey ihnen andre
ängel finden, die eine Verbesserung nöthig
achen. Man wird mir dieses Urtheil um
viel weniger übel deuten können; da ich
r nicht gesonnen bin, die neuern noch le-
nden Dichter, unter denen viele meine ver-
auten Freunde sind, davon frey zu sprechen;
nd da ich noch viel weiter von dem Stolze
ntfernet bin, meine eignen Lieder davon
usnehmen zu wollen.

Wenn man den Vorstehern der Kirche
as Recht streitig machet, solche Veränderun-
en zu veranstalten; denjenigen Mitgliedern
er Kirche aber, die in ihrer Bekanntschaft
it der Poesie gewissermaßen einen Beruf da-
u haben, nicht die Erlaubniß zugestehen will,
er Kirche ihre Beyhülfe dazu anzutragen;
uf welche Art soll denn wohl den Mängeln
er gewöhnlichen Gesangbücher abgeholfen
erden können? Gesetzt, daß auch noch so vor-
reffliche neuere Gesänge verfertiget würden;
o wird doch die Anzahl derer, welche sich da-
on in die Gesangbücher aufnehmen lassen,
ewiß nicht groß seyn können; wofern ihnen

keine von denen, welche Herr Liebich für Kirchenlieder erkläret, weichen sollen. Und wären auch diese neuern Lieder von beyden Seiten, von der theologischen sowohl, als von der poetischen, Meisterstücke; was wird daraus entspringen, wenn darneben diejenigen ältern Gesänge, die bey viel Gutem auch viel Schlechtes an sich haben, ungebessert bleiben? Was wird die Wirkung jener anders seyn können, als daß sie die Fehler von diesen mehr heben und ins Licht stellen werden, und also das allermishelligste Ganze daraus entstehen muß? Denn soll man auch diese letztern, um ihrer tadelhaften Stellen willen, ganz herauswerfen? Das würde unbillig seyn. In den jetzigen Zeiten, wo man so viele Neigung zu Neuerungen in der Lehre zeiget, würde es den Argwohn erwecken, daß man von der alten Lehre abgetreten sey. Die Verehrer dieser Gesänge aber würden dadurch zu derjenigen Unzufriedenheit, die sie schon itzt, obwohl nach meinem Ermessen ohne Grund, blicken lassen, wirklich berechtiget werden. Endlich dem Ruhme der Verfasser, wenn der ja dabey in einige Betrachtung kommen könnte, würde gewiß noch weniger gerathen seyn, wenn ihre Arbeiten solchergestalt in eine gänzliche Vergessenheit verstoßen würden.

Alle

Alle weltliche Wissenschaften veredeln sich dadurch, und gewinnen einen neuen Glanz, wenn sie der Religion dienen; und es ist die Ehre der Poesie, daß sie zu einem so heiligen Gebrauche vorzüglich geschickt ist. Aber es müssen würdige Opfer seyn, die sie der Religion darbringt. Soll denn der, welcher doch der Geber auch der Gabe zu dichten ist, von ihr nichts, als bloß die Spreu haben; da ihre reizendsten Blumen so oft an unwürdige Gegenstände verschwendet; oft wohl gar dem Laster geopfert werden? Soll nur allein die Religion keinen Vortheil daraus ziehen, daß der Geschmack in unsern Tagen mehr ausgebildet worden? Dadurch würde ihr nicht etwan nur ein Nutzen vorenthalten, darauf sie gegründete Ansprüche machen kann. Sie würde noch mehr verlieren. Diese mehrere Ausbildung des Geschmackes würde sogar, wenn man sie zu ihrem Dienste nicht anwenden wollte, oder nicht dürfte, ihr schädlich seyn. Und warum? Der Geschmack ist eben sowohl eine Empfindung, als die Andacht. Beide zwar setzen Erkenntniß voraus, und müssen durch Erkenntniß gebildet, auch stets unterstützet werden. Dennoch sind beides eigentlich, in sofern sie selber wirksam sind, Empfindungen; der Geschmack eine Em-

pfindung des Schönen und Anmuthigen; wie die Andacht eine Empfindung von der Würde, Kraft und Wohlthätigkeit der göttlichen Lehren. Man weiß wohl, daß der Mensch nicht jederzeit Meister seiner Empfindungen sey; sie wohl erwecken oder dämpfen könne; aber doch das nicht ganz in seiner Gewalt habe, zu hindern, daß man nicht von ihnen schnell überrascht werde, wenn uns unerwartete Anreizungen dazu vorkommen. Wird denn also nicht die Andacht darunter leiden müssen, wenn dieselbe bey schlechten, ganz geistlosen oder doch sehr fehlerhaften Gesängen stets wider dem ihr entgegenarbeitenden Geschmack zu kämpfen hat?

„Aber," so wendet man ein, „Alte, die, „von ihrer Jugend an, die alten Gesänge aus„wendig gelernet, und sich daran erbauet ha„ben, werden schwerlich sich entschließen, sie „wieder zu vergessen, um sie nun nach ihrer ver„änderten Form ins Gedächtniß zu fassen." Und wer wollte so begehrlich seyn, ihnen das anzusinnen? — Aber so werden ja auch hinwieder diese Alten nicht so unbescheiden seyn, zu verlangen, daß um ihrentwillen die anwachsende Welt gleichfalls an die alte Form sich binden, und des Vortheils entbehren solle, verbesserte

besserte Gesangbücher zu erhalten, die ihr doch eine reichere Erbauung versprechen. Ich kann auch bey dieser Gelegenheit nicht bergen, daß ich in meinen Amtsführungen verschiedentlich die Erfahrung gehabt, daß manche dieser alten Gesänge zu Gebeten sich bedienet, ohne sie gehörig zu verstehen; und das zwar besonders in solchen Stellen, welche die veraltete Sprache ihnen nicht anders als dunkel machen konnte. Man sieht von selbst, daß diese Unverständlichkeit mit dem Laufe der Jahre immer mehr zunehmen müsse. Ueberhaupt bedünkets mich, dieser Einwand sey von einer solchen Beschaffenheit, daß durch ihn alle noch so nützliche Anstalten, so bald sie nur neu sind, vereitelt werden müßten, und, gesetzt, daß das Gute, das sie stiften können, noch so sichtbar wäre, durchaus für verwerflich erkläret werden.

Man wirft gleichfalls gegen die Verbesserungen alter Gesänge ein; „es möge seyn, daß „freche Witzlinge der alten Gesänge, als eines „armseligen Flickwerks spotteten. Ihrentwe„gen habe man nicht nöthig, die Kirchengesän„ge zu verbessern. Kein noch so kunstreicher „Poet werde die durch seine Poesie bekehren, die „selber Gottes und seines Wortes spotteten.“ Das gebe ich auch sehr gern zu. — Aber wie

hat man mich so falsch verstehen können? Ich wenigstens bin an diesem Misverständnisse nicht Schuld. Ich habe bloß in der Vorrede zur ersten Sammlung gesaget, daß ich durch das, was ich an Luthers Gesängen gethan, diese Witzlinge beschämen, und ihnen fühlbar machen wolle, daß in denselben mehr Geist und Leben verborgen liege, als sie selbst zu zeigen wohl schwerlich fähig seyn sollten. Und noch zuvor drücke ich mich also aus: „Wenn es „zu irgend einer Zeit nöthig gewesen, daß wir „unsre ganze Aufmerksamkeit auf die Ausbesse„rung alter Gesänge wenden; so ist es in den „unsrigen, wo so manche, dem Witze und Ge„schmacke zu Ehren, ungläubig werden; ge„setzt, daß es auch, wie von solchen Gemü„thern leider zu befürchten steht, für sie „keinen weitern Nutzen haben sollte, als „daß ihnen dadurch ein scheinbarer Vorwand „mehr benommen wird.

Es ist mir demnach gar nicht beygefallen, eine Hoffnung zu fassen, die, so höchst wünschenswerth sie wäre, dennoch fast noch mehr, als bloß unwahrscheinlich, ist. Von den mehresten Freygeistern, absonderlich aber von allen Spöttern, gilt es ja leider, daß sie nicht darum vom Christenthume abtreten, weil sie

zweifeln;

zweifeln; sondern daß sie darum zweifeln, weil sie einen Vorwand haben wollen, vom Christenthume sich loszumachen. Ihnen würde man gemeiniglich mehr dadurch sich gefällig machen, wenn man das, was zum Anstoße gereichen kann, noch vermehrte, als wenn man es auf die Seite zu räumen suchet. Es wird ihnen also auch damit mehr gedienet seyn, wenn die Kirchenlieder in ihrer alten Gestalt gelassen, als wenn sie also gebessert werden, daß Vernunft und Geschmack nichts weiter dawider zu erinnern haben. Vielleicht gereichet es manchem dieser Witzlinge zur Freude, daß die gewünschte Verbesserung der Gesangbücher in der Kirche hier und da Widerspruch findet, weil sie solchergestalt eine Gelegenheit mehr behalten, mit einer triumphirenden Mine spotten und witzeln zu können, ohne daß sie nöthig hätten, ihren gemeiniglich sehr dürftigen Witz in neue Kosten zu setzen.

Aber hält man es für wohl und weislich gehandelt, wenn man ihren Wünschen darinnen zu Statten kömmt? Wenn auch eine Verbesserung der Gesangbücher zur Bekehrung keines einzigen Freygeistes etwas hilft, liegt nicht darum dennoch der Kirche ob, wo-

fern dabey nichts auf ihre Verantwortung fallen soll, allen Anlaß dazu, so viel möglich zu heben? Und sollte es auch bloß und lediglich ein genommenes Aergerniß seyn; so verbindet ja doch die allgemeine Liebe, auch diesem vorzubauen, in so weit das nämlich möglich ist, und ohne Verletzung höherer Pflichten, (dergleichen die Lauterkeit der Lehre ist,) geschehen kann? Und kann nicht das erste bloß genommene Aergerniß sich sogar in ein gegebnes verwandeln, wenn nämlich der Tadel gegründet ist, und ihm dennoch nicht abgeholfen wird, ob schon solches mit leichter Mühe geschehen könnte?

Rechnet man es denn überdieß für nichts, daß dadurch vielleicht manche junge noch unbefestigte, oder, wenn ich mich so ausdrücken mag, noch unentschiedne Gemüther zurückgehalten werden können, zur Freygeisterey überzutreten; wenigstens ein Bewegungsgrund mehr dazu ihnen benommen wird? Man lasse sie nur eine übertriebne Liebe zum Geschmacke haben, die besonders Jünglingen, bey der großen Uebereinkunft der Reizungen des Geschmackes mit ihren lebhaften Empfindungen, sehr natürlich ist. Sie fühlen das Schlechte in gottesdienstlichen Gesängen. Als

Jüng-

Jünglinge, fühlen sie es in einem weit höhern Grade, als Männer, denen der Geschmack zwar gleichfalls schätzbar ist, aber dennoch nicht alles gilt. Ihr jugendlicher Leichtsinn reizet sie, darüber zu scherzen. Wohin wird aber der sie nach und nach führen, da sich dadurch natürlicher Weise auch die Ehrerbietung gegen die Religion nach und nach vermindern wird, die mit dem Gottesdienste und mit allem, was zum Gottesdienste gehöret, in so enger Verbindung steht? Wie sehr ist solches vornehmlich in dem gegenwärtigen Jahrhunderte zu besorgen?

Aber noch ein Einwurf. „Durch Verbesserung der Kirchengesänge wird die Ermahnung Pauli verletzet, daß wir allesamt „einerley Rede führen sollen *)." — Und kann man diesen Einwurf im Ernste machen? — Habe ich nöthig, ihn mit einer weitläuftigen Widerlegung zu beantworten? Er widerleget sich von selbst.

Lasset uns setzen, daß eben derselbe Gesang, auf einerley Art verbessert, in vielerley öffentliche Gesangbücher aufgenommen würde; denn eher kann doch die Frage nicht davon seyn, weil er bis dahin in seinen neuen Ge-

*) 1 Kor. 1, 10.

ſtalten ein Privatgeſang bleibt. Sollte denn nun wirklich daraus die übelklingende Diſſonanz entſpringen, die Herr Paſtor Liebich beſorget *)? Hat nicht doch eine jede Gemeine ihr einziges eingeführtes Geſangbuch, nach welchem alle Glieder derſelben ſich bequemen müſſen, und auch, ſolches zu thun, nie ermangeln werden? Wofern die Ermahnung Pauli einerley Rede zu führen, ſich nicht bloß auf die Vorſtellungsarten, und auf die Weiſe, ſich auszudrücken, einſchränkte; wofern, um ihr Genüge zu thun, erfoderlich wäre, daß von den Chriſten immer eben dieſelbe Folge von Gedanken in eben derſelben Folge von Worten gebrauchet werden müßte, würde nicht daraus der Schluß zu machen ſeyn, daß gleichfalls alle Chriſten nicht mehr, als eine einzige Sprache, dazu gebrauchen dürften? Ein Satz, den Herr Liebich gewiß nicht wird behaupten wollen.

Ich hoffe übrigens gegen ihn in der Beantwortung ſeiner Einwürfe eben dieſelbe Mäßigung und Billigkeit bewieſen zu haben, die er gegen mich blicken laſſen. Die Verſchiedenheit der Meynungen kann Liebe und Achtung

*) In den angeführten Gedanken über Verbeſſerung der Kirchenlieder. §. 24.

Achtung nicht hindern. Auch wird mir Herr Liebich hoffentlich verzeihen, daß ich eines ſeiner Lieder gleichfalls verändert habe, nämlich das Paſſionslied, das in meiner erſten Sammlung das XVIII. iſt. Hätte ich gewußt, daß der Verfaſſer deſſelben noch lebe; ſo würde ich zu beſcheiden geweſen ſeyn, ihn in der Beſſerung ſeines eignen Geſanges vorzugreifen. Aber es wurde mir, als ich zu Zerbſt im Amte ſtund, aus dem Neuen Geſangbuche dieſes Fürſtenthums bekannt. Ich hatte ſehr viel Erbauliches darinnen gefunden; und ich wurde um ſo viel mehr bewogen, eine Aenderung deſſelben zu verſuchen, da diejenige Aenderung, die dieſes Lied nach meinen Einſichten nöthig zu haben ſchien, faſt bloß in einer Abkürzung beſtund. Der Herr Verfaſſer hat die Paradoxen, die ich in zwo Strophen, nämlich in die 8 und 9 zuſammengezogen, in ſechs Strophen durchgeführet. Paradoxen können nach meinem Ermeſſen nichts, als Erſtaunen, wirken. Wenn das Erſtaunen ſchnell vorübereilet; ſo kann es dienen, andre Affecten zu heben. Aber wenn man es allzuoft treiben will; ſo wird es leicht überſpannet, und löſet ſich in Nichts auf. Da auch das Erſtaunen nur ein kalter Affect iſt;

ist; so wird alsdann die besorgliche Folge davon seyn, daß es das Herz kältet, und die Andacht wo nicht ganz aufhebt, doch sehr schlaff machet. Diese Rechenschaft meines Verfahrens glaubte ich einem Verfasser, der Hochachtung verdienet, schuldig zu seyn. Mir kann er es indessen nicht verdanken, daß einige Verse seines Gesanges in die berlinische Sammlung von Liedern zum öffentlichen Gottesdienste aufgenommen worden; da dieselbe Sammlung noch vor der meinigen im Drucke erschienen ist.

Um so viel mehr halte ich mich berechtiget, gegen diejenigen, die alle Verbesserungen alter Gesänge tadeln, auf dieses ansehnliche Exempel mich berufen zu können. Auch Herr Pastor Liebich läßt derselben das ihr gebührende Lob wiederfahren, das ihr niemand leicht versagen wird. Aber in ihr finden sich gleichfalls verbesserte alte Gesänge und zwar mehrere, als der Herr Pastor bemerket hat. Ich will einige derselben anzeigen, die er übergangen. Sacers Gesang: Gott fähret auf gen Himmel; fängt daselbst N. 81 also an: Mein Jesus triumphiret. Doch dessen Gesänge rechnet Herr Liebich nicht zu den Kirchenliedern; da er doch so manche noch

schlech-

ſchlechtere in ſeinen Schutz nimmt. Aber ſo wird er doch dafür Paul Gerhards Geſang gelten laſſen: O Haupt voll Blut und Wunden; in der berliniſchen Sammlung, N. 63 Der du voll Blut und Wunden; desgleichen Eraſmus Alberus Geſang: Nun freut euch Gottes Kinder all; in der berliniſchen Samml. N. 79. Auf Jeſu Jünger, freuet euch; nicht weniger Selneccers Geſang: Wir danken dir, Herr Jeſu Chriſt; in der berl. Samml. N. 82 Wir freuen uns, Herr Jeſu Chriſt. Einiger andern weritzt nicht zu gedenken.

Man hat mich gleichfalls beſchuldiget, daß ich ohne Grund geändert hätte. Ich kann hier und da in dem Grunde geirret, ihn für dringend oder doch für hinlänglich gehalten haben, wo er es nicht iſt. Aber wenigſtens Einen Grund glaube ich jederzeit zur Verbeſſerung gehabt zu haben; ob ich wohl dem Publico nicht im Drucke von dieſen Gründen Rechenſchaft geben kann, weil ſolches ein ganzes Buch anfüllen würde; und weil es auch zum Beſten der Kirche rathſamer iſt, die Fehler ſo manches Kirchengeſanges lieber in der Stille zu beſſern, als ſie frey aufzudecken, und den Spöttern dadurch mehr Stoff zum

Spotten

Spötten darzubieten. Mir genüget darinnen an dem Zeugniſſe meines Gewiſſens, daß ich gewiß nicht aus bloßem Kützel, zu ändern, geändert habe. Auch iſt es ja eben ſo leicht möglich, daß man ſich in der Beſchuldigung irren kann. Man kann, wenn man mit der Poeſie und ihrer Beurtheilung wenig Umgang gehabt, da nichts ſehen, wo in der gegenwärtigen Zeit, in welcher Gedichte ſo viele Leſer finden, hundert andern, ob ſie ſchon keine Kunſtrichter ſind, häufige Fehler, die ſich an einander anketten, gleich auf den erſten Blick in die Augen fallen. Damit man dieß nicht für eine Ausflucht halte, will ich wenigſtens Ein Exempel beybringen; das wird in einer Sache, darinnen man, nach dem Rathe der geiſtlichen Klugheit, lieber ſchweigt, genug ſeyn. Ich werde deſſentwegen auch eines wählen, das nicht zu den ſchlimmſten gehöret. Man erkläret in Johann Heermanns Geſange: Jeſu, deine tiefe Wunden, die Verbeſſerung folgender Zeilen für unnütze.

Fällt mir etwas Arges ein;
Denk ich bald an deine Pein;
Die erlaubet meinem Herzen
Mit der Sünde nicht zu ſcherzen.

Ich will mich hier bey dem etwas Arges, bey dem bald, bey dem mit der Sünde ſcherzen, nicht verweilen; da man zumal in dem letzten Ausdrucke etwas ſehr wichtiges und kräftiges zu finden glaubet. Wer bey dergleichen Ausdrücken gar nichts bemerket, der hat ja den Vorzug, daß ſeine Andacht weniger Störungen zu beſorgen hat. Ich überſehe dergleichen auch ſehr gern, und vielmal werde ich ſie im gottesdienſtlichen Gebrauche gar nicht gewahr, oder eile darüber ſchnell hin, und bleibe nicht eher dabey ſtehen, als bis ich den Geſang mit kritiſchen Augen betrachte. Aber nicht alle ſind billig genug, das zu überſehen; auch haben nicht alle, wenn ſie es ſchon ſeyn wollten, ihren Geſchmack ſo ſehr in ihrer Gewalt, ihn am rechten Orte verläugnen zu können. Laßt uns indeſſen bloß auf einen Fehler ſehen, den zu fühlen nicht eben Geſchmack vonnöthen iſt. Laßt uns den ganzen Sinn dieſer Worte betrachten; nicht wie ihn der Verfaſſer gemeynet hat, ſondern wie ihn die natürliche Stellung der Worte giebt. Was ſagen ſie denn wohl anders, als dieß: Das Andenken an das Leiden Jeſu ertheilet mir die Vergünſtigung oder Erlaubniß, mit der Sünde keinen

Scherz

Scherz zu treiben? Hat das einen gesunden Sinn? Brauchet man zur Unterlassung dessen eine Erlaubniß, was zu unterlassen die dringendste Pflicht ist? Der Verfasser wollte sagen: Das Andenken an das Leiden Jesu gestattet mir das nicht, daß ich mit der Sünde zu scherzen mich erkühne. Hätte man, um sich mehr an die Worte desselben zu binden, setzen wollen:

Die erlaubt nicht meinem Herzen,
Mit der Sünde frech zu scherzen;

so würde das zwar kein so fehlerhafter Ausdruck gewesen seyn; aber doch wäre, wie man leicht fühlen wird, der Gedanke dadurch noch nicht in sein gehöriges Licht gesetzet worden. Diese Ursache ist es ohne Zweifel, die schon längst veranlaßt hat, in einigen Gesangbüchern diese Worte also zu ändern:

Wenn mir fällt was Arges ein,
Laß mich denken deiner Pein,
Daß ich deine Angst und Schmerzen
Wohl erwäg' in meinem Herzen.

Eine Aenderung, die, ob sie schon seit geraumer Zeit im Besitze ist, dennoch von dem Urheber dieses Tadels eben so wenig geschonet wird, als die meinige; da sie doch gewiß

wenig-

wenigſtens vor den urſprünglichen Verſen des Joh. Heermanns den Vorzug verdienet.

Ich muß fürchten, daß meine Weitläuftigkeit ſchon viele Leſer ermüdet haben werde. Dennoch hoffe ich, daß man mir dieſelbe vergeben werde, da ich mich gedrungen ſahe, den Verdacht einer Vermeſſenheit, der mir in einer ſo wichtigen Sache wahrhaftig nicht gleichgültig ſeyn konnte, und der, da ſo viele mit fremden Augen urtheilen, leicht in der Kirche den Nutzen meiner andern Schriften zu hindern vermöchte, von mir abzulehnen. Ich muß aus eben dieſem Grunde meine Leſer um die Erlaubniß erſuchen, noch etwas von dem zu ſagen, was ich an den Geſängen unſers ſeligen Luthers gethan habe.

Ich ſondre das ſehr bedächtig von dem ab, was ich an andern Kirchengeſängen gethan; da man bey einer ſorgfältigern Prüfung hoffentlich finden wird, daß beydes ſehr verſchieden ſey. Mir liegt daran, daß man das, was von mir an Luthers Geſängen geſchehen iſt, aus dem richtigen Geſichtspunkte beurtheile. Man hat ſich überredet, daß ich ihn meiſtern, daß ich ihm ſeine Stärke in deutſche Sprache und Dichtkunſt abläugnen wolle. Man hat ſich, weil man mich un-

recht verſtanden, vorgeſtellet, daß man ihn unter der ſchärfſten Kritik und faſt in der Hand der Unbarmherzigkeit antreffe; und iſt dadurch betrübet, und gebeuget worden.

Ich halte mich für überzeugt, daß es mir in der Hochachtung und Bewunderung dieſes wahrhaftig großen Mannes niemand zuvorthun ſolle. Meines Freundes, Herrn Gellerts, Urtheil von den alten Geſängen, und abſonderlich den Lutheriſchen, iſt auch das meinige. Es iſt mir daher niemals eingefallen, ihn ändern, ihn beſſern zu wollen.

Luthers Geſänge in Anſehung der Lehre ändern wollen; das hieße ſich an derjenigen ganzen Kirche vergreifen, die ihn als ihren Reformator ehret. Dieſen Argwohn wird wohl niemand gegen mich faſſen, der mich näher kennet. Aus meinen gedruckten Predigten erhellet es hoffentlich zur Genüge, daß ich mich aufrichtig zu Luthers Lehrbegriffe bekenne; nicht aus einem Vorurtheile des Anſehens, ſondern aus eigner Prüfung. Es erhellet daraus, daß ich von aller Neuerungsſucht weit entfernet bin. Ich ſelber würde es an jedem, der in den Hellswahrheiten anders, als Luther denket, für unrechtmäßig halten,

halten, einem Bekenner der Wahrheit, und dem ersten Lehrer einer ganzen Kirchengemeinde nach seinem Tode ein Lehrsystem aufzubürden, das er doch nicht gehabt.

Aber vielleicht habe ich ihn in Absicht auf die Poesie verbessern wollen? — Und auch in dieser Absicht stelle ich mich zu seinen Bewunderern. Ich kenne seine Stärke in unsrer Sprache, der dieselbe so viel zu verdanken hat. Ich kenne auch seinen Geist und sein Feuer in der Poesie; und erstaune, daß er, absonderlich in einer solchen Zeit, ohne alle Vorgänger, so viel leisten können. Es ist so fern von mir, daß ich die stolze Einbildung gehabt haben sollte, die Kraft und das poetische Feuer seiner Gesänge durch meine Arbeit zu erhöhen; daß ich vielmehr unter meiner Arbeit keine gröſsere Sorge gehabt, als daß ich ihn vielleicht schwächen möchte.

Und wozu denn also die Aenderungen in seinen Gesängen? — Aber warum nimmt man sie denn für eigentliche Aenderungen, und nicht vielmehr für das, wofür ich sie durchgängig erkläret habe, nämlich für Uebersetzungen in unsre Mundart und in unser Sylbenmaaß. Das zeigt bey ihnen allen die Ueberschrift; bis auf den Gesang: Ach

Gott vom Himmel sieh darein; bey welchem sichs aber von selbst ergiebt, daß es gar nicht der lutherische Gesang selber seyn soll, sondern vielmehr eine Parodie desselben. Sind es nicht in der Vorrede meine ausdrücklichen Worte von den Gesängen Luthers und seiner Gehülfen? „Ich habe fast nichts weiter dabey „gethan, als daß ich ihre Gesänge in die „Mundart und das Sylbenmaaß unsrer „Zeit übersetzet habe.“ Mich dünket, jeder Schriftsteller könne mit Rechte verlangen, daß man ihn nach der Absicht, die er noch überdieß öffentlich angezeiget, beurtheilen, und wenn er darinnen geirret, zurecht weisen; aber nicht eine falsche Absicht, die er nicht gehabt, ihm aufdrängen solle.

Wenn ich Luthers Gesänge nur mit einigem Glücke, in lateinische Verse übersetzet hätte, so könnte ich ziemlich sicher auf große Lobsprüche von allen denen rechnen, die itzt, was ich gethan, als ein allzu kühnes Unternehmen tadeln? Und warum soll es denn nicht eben so löblich seyn, Luthern aus Altdeutsch in Neudeutsch zu übersetzen? Warum soll dieß eben so viel Tadel, als jenes Ruhm und Beyfall bringen? Des seligen Luthers Ausdrücke sind stark, kräftig, geistvoll; selbst die

die uns itzt ins Niedrige zu fallen ſcheinen; als z. E.

Das Wort ſie ſollen laſſen ſtahn,
Und kein'n Dank dazu haben; —

Dieſe waren zu ſeiner Zeit edel und erhaben. Aber ſollte man wohl das ſich ſelber verbergen können; ſollte man das nicht fühlen müſſen, daß die Ausdrücke ſeines Weltalters, wenigſtens einem großen Theile nach, nicht die Ausdrücke unſers Jahrhundertes ſind? Sein Sylbenmaaß hatte für ſeine Zeit, wenn man ſeine Verſe mit den Verſen ſeiner Zeitgenoſſen vergleichet, viel Harmonie; aber für uns hat es in vielen Stellen eine große Härte und Rauhigkeit. Schon itzt wird von verſchiednen Stellen ſeiner Geſänge nicht geläugnet werden können, daß ſie vielen unverſtändlich ſind; abſonderlich vielen unter dem Volke, und auf dieß muß ja doch hauptſächlich bey gottesdienſtlichen Geſängen geſehen werden, wie darinnen eben die mit mir einſtimmig ſind, welche doch in Luthers Geſängen gar keine Aenderungen, von was für Art ſie ſeyn mögen, geſtatten wollen. Nur ein Exempel anzuführen, wo viele ſich häufen ließen; wie viele werden denn wohl in dem

Gesange: Es woll uns Gott genädig seyn, den Vers richtig verstehen

Und was ihn g'liebt auf Erden?

Wie vielen wird in der zweyten Strophe die letzte Hälfte deutlich genug seyn?

Daß Du auf Erden Richter bist,
Und läßt die Sünd' nicht walten,
Dein Wort die Hut und Weide ist,
Die alles Volk erhalten
In rechter Bahn zu walten.

daß auch in der dritten Strophe die erste Hälfte nicht das nöthige Licht habe,

Es danke Gott und lobe dich
Das Volk in guten Thaten.
Das Land bringt Frucht, und bessert sich.
Dein Wort ist wohl gerathen.

das zeigt sich von selbst; denn sonst würden sie sich in den Gesangbüchern nicht so verschieden finden. Nach derjenigen Veränderung, welche die deutsche Sprache in den letztern dreyßig bis vierzig Jahren erfahren hat, und nach dem Gange, den sie noch itzt nimmt, werden Luthers Gesänge in dem Zeitlaufe eines halben Jahrhundertes gegen die herrschende Sprache ohngefähr dasselbe Verhältniß haben, was die Gedichte der alten Minnesinger, unter den schwäbischen Kaisern gegen Luthers Sprache zu seinen Zeiten hatten.

Sollen

Sollen nun die Gesänge Luthers und seiner Gehülfen an der Reformation bey dem Gottesdienste unsrer Kirche, wie billig ist, beybehalten werden — dennoch aber nie in die neuere Sprache übersetzet werden, wo wird da nach einem Jahrhunderte das große Vorrecht unsrer Kirche bleiben, unsern Gottesdienst in einer Sprache zu verrichten, die allen verständlich ist? — Auf der andern Seite aber, welcher Undank gegen seine so grossen Verdienste, die er um unsre Lehre, und um unsern Gottesdienst hat, würde es nicht seyn, sie ganz auf die Seite zu stoßen? Hier wähle man aus beiden Eins.

Luther hatte ja in seinen Tagen, wo so vielerley Erfinder neuer Meynungen in Glaubenslehren mit seinem Ansehen sich schützen wollten, großes Recht, alle Aenderungen ernstlich zu verbitten, und es absonderlich abzulehnen, daß nicht die Arbeiten andrer Dichter ihm beygemessen würden. Aber, so wie ich ihn aus seinen Schriften kenne, bin ich überzeugt, daß in unsern Tagen er selber der erste seyn würde, welcher Hand anlegte, seine Gesänge nach unsrer heutigen Sprache umzubilden.

Ich hatte um so viel mehr gehofft, mir eine mildere Deutung meines Unternehmens versprechen zu können, da ich bey diesen Uebersetzungen in unsre Sprache mit aller möglichen Behutsamkeit zu Werke gegangen war. Ich habe mich dabey so sehr an seine eignen Worte gehalten, daß ich dadurch vielleicht hin und wieder dem Geiste und Feuer seiner Gesänge Abbruch gethan.

Man hat bey dem einen meiner Versuche eine Kritik über folgende Verse gemachet:

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Die uns verschlingen wollten,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Daß wir drum weichen sollten.

Man hat erinnert, daß in Luthers Versen:

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wollt'n uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr.
Es soll uns doch gelingen;

die vierte Zeile stärker sey. Ich halte die Kritik für gegründet; und dessen überzeugt, daß die Treue einer poetischen Uebersetzung nicht darauf beruhe, daß man sich an die Worte bindet, sondern daß man denselben Gedanken nach Vermögen in eben dem Geiste auszudrücken suchet, würde ich itzo setzen:

Bräch auch die ganze Hölle los,
Uns grimmig zu verſchlingen.
Wer iſt, wie unſer Gott ſo groß?
Es muß uns noch gelingen.

Oder noch lieber, da ich, zumal bey einer ſolchen Arbeit, mich ſelber nur ſchwerlich befriedige:

Die ganze Hölle ſchäume Wut,
Und droh' uns zu verſchlingen.
Trutz ihr! Uns rüſtet Gott mit Muth.
Es ſoll uns doch gelingen.

In meiner erſten Sammlung, im XXV Geſange in der zweyten Strophe finden ſich folgende Zeilen:

Welt, was wunderts dich, daß ich
Stets in ſeinem Lob mich übe.

Man wird dieſe Zeilen nach meinem Ermeſſen beſſer alſo leſen, wie ſie auch ſchon in dem Neuen Lüneburgiſchen Geſangbuche ſtehen:

Welt, was wunderts dich, daß ich
Jeſum über alles liebe.

Der XLV Geſang derſelben Sammlung fängt alſo an:

O du allerſüßte Freude,
Lieblichſtes und reinſtes Licht.

Ich habe nämlich bey Gerhards eignen Worten, ſo viel möglich, zu bleiben geſuchet, und bey ihm hebt ſich der Geſang alſo an:

O du allerſüßte Freude,
O du allerſchönſtes Licht.

Itzt bemerke ich, daß das allerſüßte, da dieß Wort hier nicht ſonderlich ſchicklich iſt, nicht hätte ſtehen bleiben ſollen; und die zweyte Zeile nicht Deutlichkeit und Beſtimmung genug in der Aenderung empfangen hat. Man ſetze dafür:

Frommer Herzen beſte Freude,
Und der Weisheit reinſtes Licht.

Uebrigens geſtehe ich in Anſehung der Geſänge, welche meine beiden Sammlungen enthalten, gern einem jeden eben die Freyheit zu, deren ich mich ſelber bey den Geſängen andrer bedienet habe; nämlich in Anſehung der Poeſie zu ändern, wie man es zu derjenigen Abſicht, zu welcher ſie verfertiget ſind, für gut findet. Democh muß ich bitten, daß man, wenn man in Anſehung der Lehre mit mir verſchieden denket, dieſelben lieber ganz beyſeite lege. Es kann mir nicht gleichgültig ſeyn, zu finden, daß in dem Geſange: Ach Gott vom Himmel, ſieh darein, in der Doxologie der Dreieinigkeit der heilige Geiſt ganz hinweggelaſſen worden; oder wenn in dem Geſange, Ein Kindelein ſo löbelich, ſtatt der Worte:

Auf daß wir ſtets bezeugen;
Er, des Menſchen Sohn ſey Gott,
Wie ſein Vater ew'ger Gott;
Und unſre Knie ihm beugen;

geſetzet worden:

Wehr alles Leichtſinns Sünden.
Herr und Bruder, Jeſu Chriſt,
Der du zur Rechten Gottes biſt,
Laß uns Erhörung finden;

oder wenn ich in dem Geſange, O Chriſte, Eingeborner, für die Zeile:

Mit ihm (dem Vater) von Einem Weſen;

leſen muß:

Eins mit dem höchſten Weſen.

In dem Geſange, Ihr, die ihr wart verloren, finde ich die Zeilen,

Daß Gott im Fleiſch erſchienen,
Der Herr ſein Bruder iſt,

in folgende verwandelt:

Daß Gottes Gnad' erſchienen,
Der Sohn ſein Bruder iſt.

In meiner Ueberſetzung des lutheriſchen Geſanges iſt der Vers

Er heißt Jeſus Chriſt,
Der Herr Zebaoth;
Und iſt kein andrer Gott

alſo entkräftet worden:

Er heißt Jesus Christ,
Ihn erhöhte Gott,
Er, unser Herr und Gott.

Ich werde nicht nöthig haben, mehr Exempel davon beyzubringen. Ein Leser, der meine Gesänge in andern Sammlungen findet, kann sich derselben vielleicht deutlich genug erinnern, zu wissen, daß es meine Arbeit sey; aber doch nicht genug, um zu merken, daß sie verändert worden. Wie leicht könnte bey einer solchen Gelegenheit auch mir eine Abweichung von der lautern Lehre aufgebürdet werden; eine solche Schmälerung der Lehre von der wahren Gottheit Jesu Christi, als sich vornehmlich in dem letzten der angeführten Exempel findet. Denn dafür wird sie fast von jedem erkannt werden müssen, da fast jedem dieser Vers aus dem lutherischen Gesange bekannt ist. Das kann mir aber unmöglich gleichgültig seyn; denn was ich glaube und lehre, das glaube und lehre ich von Herzen. Mir genüget auch nicht daran, nichts gegen die Lehren gesaget zu haben, die ich für göttliche Wahrheit erkenne; ich halte mich durch mein Lehramt verpflichtet, diejenigen Heilslehren, deren unsere Zeit am meisten bedarf, am eifrigsten zu treiben.

Ich muß noch meinen Lesern, ehe ich schließe, Neanders geistliche Lieder empfehlen, da sie ihre Absicht gröſtentheils so glücklich erreichen.

Gott lasse auch die gegenwärtige Sammlung nicht ohne Segen zur Erbauung bleiben; und so werde ich meine Arbeit für reichlich belohnet halten; wie auch hier und da die Urtheile darüber ausfallen mögen. Hannover. Am 20 März. 1769.

Johann Adolf Schlegel.

Verzeichniß
der hierinnen enthaltenen Stücke.

I. Die Güte Gottes. S. 1

II. Ein Morgenlied. 5

III. Ein Abendlied. 10

IV. Die dreyfache Zukunft Jesu Christi. Das alte Lied von Michael Weiß, Gottes Sohn ist kommen, verbessert. Ein Adventslied. 13

V. Ein neuer Gesang von eben demselben Innhalte. Ein Adventslied. 17

VI. Erscheinung der Engel an die Hirten. D. M. Luthers Gesang, Vom Himmel kam der Engel Schaar, nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der heutigen Zeit. Ein Weihnachtslied. 22

VII. Die Geduld Jesu bey seinem Leiden, als ein Beyspiel für uns. Ein Passionslied. 24

VIII. Das Seelenleiden Jesu. Ein Passionslied. 27

IX. Der Erlöser am Kreuze. Ein Passionslied. 32

X. Ueber das Wort des gekreuzigten Jesu an den gläubigen Schächer. Ein Passionslied. 35

XI. Ueber den Gruß des auferstandnen Heilands: Friede sey mit euch. Ein Osterlied. 38

XII. Die Ausgießung des heiligen Geistes. Ein Pfingstgesang. 42

XIII. Der sieben und sechzigste Psalm. Um Ausbreitung der christlichen Kirche. D. M. Luthers alter

alter Geſang, Es wollt' uns Gott genädig ſeyn, nach der Mundart und dem Sylbenmaaße itziger Zeit. 46

XIV. Der vierzehnte Pſalm. D. M. Luthers alter Geſang, Es ſpricht der Unweiſen Mund wohl, nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der itzigen Zeit. S. 48

XV. Von dem Verderbniſſe der Kirche zur Zeit der Reformation. Eine Nachahmung von D. M. Luthers Geſange, Es ſpricht der Unweiſen Mund wohl. 51

XVI. Von der Verfälſchung des Evangelii. Noch eine andre Nachahmung deſſelben Geſanges. 54

XVII. Das Evangelium in einem kurzen Abriſſe. 57

XVIII. Zuflucht des beängſtigten Sünders zu Jeſu. Johann Heermanns alter Geſang, Wo ſoll ich fliehen hin, verbeſſert. Ein Bußlied. 61

XIX. Gebet eines bußfertigen Sünders um Troſt zu Jeſu. Ein Bußlied. 65

XX. Vom würdigen Genuſſe des heiligen Abendmahls, und den reichen Segen deſſelben. Ein Communionlied. 70

XXI. Dankſagung nach dem Genuſſe des heiligen Abendmahls. Ein Communionlied. 74

XXII. Von der Freudigkeit des Glaubens. Ueber Röm. VIII, 32-39. 77

XXIII. Um Bewahrung vor dem Misbrauche der Gliedmaaßen. Nach Sirachs Gebete XXIII Cap. I, 4-6 V. Paul Gerhards Geſang, Gott mein Schöpfer, edler Fürſt, verbeſſert. 82

XXIV. Chri-

XXIV. Christi kräftiger Beystand in den Gefahren und Versuchungen dieser Welt. Nach Anleitung eines alten Gesanges, Dieß ist doch ja die letzte Zeit. 85

XXV. Die willige Uebernehmung des Kreuzes Jesu in seiner Nachfolge. Bartholomäi Ringwalds alter Gesang, Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn, verbessert. 88

XXVI. Von der Selbstverläugnung in der Nachfolge Jesu. Nach Anleitung des Gesanges von Johann Angelus, Mir nach, spricht Christus, unser Held. S. 93

XXVII. Wider die Bekümmernisse um das Zeitliche. Hanns Sachsens alter Gesang, Warum betrübst du dich, mein Herz, verbessert. 96

XXVIII. Vom weisen Gebrauche der Zeit. 99

XXIX. Sterbegesang eines sterbenden Gläubigen. 103

XXX. Eine Cantate auf das Christfest. 106

I.

Die Güte Gottes.

Mel. Nun lob' mein Seel den Herren.

Mit fröhlichem Gemüthe
Dankt, die ihr Chriſto angehört!
Dankt Gott, daß ſeine Güte
Gleich als ſein Leben ewig währt.
Nach ſo viel tauſend Jahren,
Die durch ſie alle reich
An frohen Segen waren,
Bleibt ſie ſich immer gleich.
Nie hört ſie auf, zu ſorgen,
Und ſorget immer treu.
Sie wird mit jedem Morgen
An den Geſchöpfen neu.

Sie reicht durch Erd und Himmel,
Um, was da lebet, zu erfreun.
Welch fröhliches Gewimmel
In ihrem milden Sonnenſchein!

Vor ihren heitern Stralen,
Wo ſie hervorbricht, fliehn
Auch bange finſtre Qvalen,
Wie leichte Wolken, hin.
Wer zählt die Millionen,
Die ſie erwärmt und nährt?
So weit nur Weſen wohnen,
Hat ſich auch ſie verklärt.

Süß iſt das Licht der Sonne,
Das täglich jedes Aug entzückt;
Weit ſüßer iſt die Wonne,
Womit uns Gottes Güt erquickt.
Erfreulich iſt das Leben,
Und ſchauervoll der Tod;
Doch beſſer noch, als Leben,
Iſt deine Güte, Gott.
Wie iſt ſie uns ſo theuer!
Sie, ſie verläßt uns nie.
Was iſt wohl milder, treuer,
Und tröſtender, als ſie?

Wer wollte ſie nicht loben;
Sie, die doch allen alles gab,
Vom hohen Seraph droben
Bis zu des Staubs Gewürm hinab?

Denn

Denn von ſo viel Geſchöpfen
Läßt ſie nicht eines leer;
So oft ſie aus ihr ſchöpfen,
Ein unerſchöpftes Meer;
Und, wie ſie von Entzücken
Stets für den Himmel qvoll,
Iſt auch, wohin wir blicken,
Von ihr der Erdkreis voll.

Zu ihrem Lob erwecke
Vor allen du dein Herz, o Chriſt!
Komm her, und ſieh, und ſchmecke,
Wie freundlich Gott, dein Vater, iſt!
Auf! Seinen Ruhm erzähle
Dein frommes Saitenſpiel!
Und deine ganze Seele
Sey Inbrunſt und Gefühl!
Von ſeiner Güte ſage,
Wie treu ſie für uns wacht,
Ein Tag dem andern Tage,
Die Nacht der nächſten Nacht.

Wir ſind viel zu geringe
Der Treu, die du an uns gethan!
Wir ſchaun die groſſen Dinge,
Erbarmer, mit Bewundrung an.

Du ſchenkſt den Sohn uns Sündern,
Erlöſeſt uns durch ihn,
Erwählest uns zu Kindern,
Willſt ſelbſt uns zu dir ziehn.
Auf! Da in Jeſu Namen
Ihm unſer Lob gefällt;
Lobſingt ihm! Amen! Amen!
Sein Lob füll' alle Welt.

II.

Ein Morgenlied.

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

Des Morgens erſte Stunde
Soll dir, Gott, heilig ſeyn.
Das Herz ſtimmt mit dem Munde
Zu Lobgeſängen ein.
Ob ich dein Lob hier ſchon
Mit ſchwachen Lippen lalle:
Doch weiß ich; es gefalle
Dir, Herr, durch deinen Sohn.

Es hat mich deine Gnade
In dieſer Nacht bedeckt,
Daß mich kein Schmerz noch Schade
Verletzt, ja nur geſchreckt.
Der Schlaf hat mich erquickt,
Daß nun mit friſchen Kräften
Zu des Berufs Geſchäfften
Mein Geiſt ſich freudig ſchickt.

Da ich, beſchirmt vor Leide,
Mich deiner Güte freu:
So miſcht in meine Freude
Sich dennoch herbe Reu.

Mein vor'ger Undank kränkt
So oft noch das Gemüthe,
Als es bey deiner Güte
An seine Sünden denkt.

Wie oft hab' ich mit Sünden
Dein Wohlthun dir gelohnt!
O Huld, nie zu ergründen!
Du, Herr, hast stets verschont;
Mir täglich wohlgethan,
Voll väterlicher Triebe,
Bis endlich deine Liebe
Mein Herz mir abgewann.

Wie ward da mein Gewissen
Von Angst und Reu erfüllt,
Erschreckt, beschämt, zerrissen,
Doch bald von dir gestillt.
Es kam, (ach nie werd ich,
Mein Gott, des Dankens müde!)
Es kam von dir dein Friede
In Christo über mich.

Nun dieser theure Segen
Bleib immerdar auf mir.
Auf allen meinen Wegen
Erhalt' er mich an dir.

Und will ein roher Scherz
Dein Wort des Heils mir rauben:
O ſo bewahr' im Glauben
Dein Friede, Gott, mein Herz.

Beſchirme mich auch heute,
Wenn Satan Netze legt.
Hilf, daß ich widerſtreite,
Sobald das Fleiſch ſich regt.
Laß mich den ganzen Tag
Vor deinen Augen wandeln,
Daß ich nicht bloß fromm handeln,
Nein, auch fromm denken mag.

Fromm laß mich, doch geſellig;
Klug, doch von Falſchheit rein;
Freymüthig, doch gefällig;
Und ſtark zur Tugend ſeyn;
Daß nichts den Muth beſtürzt,
Kein Zorn die Liebe hindert,
Den Ernſt noch Sanftmuth lindert,
Den Scherz noch Weisheit würzt.

Was dein Gebot verletzet,
Laß nie mit Luſt mich ſchaun.
Wenn es die Welt ergetzet,
Erweck' es mir doch Graun.

Schnell wirkt des Laſters Gift.
Nichts, nichts ſey mir verhaßter;
Doch daß mein Haß das Laſter,
Nicht meinen Mitknecht, trifft.

Des Nächſten Ehre ſchmälern,
Entehrt mein Chriſtenthum.
Ein Ruhm aus fremden Fehlern
Iſt nur ein ſchnöder Ruhm.
Laß den mich immer fliehn;
Nie ſchlimm, was gut iſt, deuten;
Und, ſeh ich andre gleiten,
Es jedem Aug' entziehn.

Bey Fleiß und Arbeit ſchleiche
Kein Geiz ſich in mein Herz;
Und fremde Noth erweiche
Mich leicht zu edelm Schmerz.
Kein Glück, das andern blüht,
Empöre mich zum Neide;
Und kein Genuß der Freude
Verzärtle mein Gemüth.

Gieb, daß an dieſem Tage
Sich mir kein Unfall näht;
Und trifft mich eine Plage
Nach deinem weiſen Rath;

So

So gieb, daß ich alsdann
Mein Leiden nicht verſchulde,
Nicht murre, chriſtlich dulde,
Froh dir vertrauen kann.

Wie bald iſts überwunden;
Das Leiden dieſer Zeit!
Auf wenig bange Stunden
Folgt Glück in Ewigkeit.
Dieß ſtärket mich in Noth,
Daß ich nicht ängſtlich zage.
Am letzten meiner Tage
Giebt dieß mir Muth im Tod.

Und raffte mich noch heute
Ein ſchneller Tod dahin;
So weiß ich, daß ich heute
Auch ſchon bey Chriſto bin.
Nur fleh ich demuthsvoll:
Laß ihn mich nie in Sünden,
Stets feſt im Glauben finden;
So ſterb ich immer wohl.

III.

Ein Abendlied.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Auf, o Seele! Werde munter!
Lob iſt immer deine Pflicht;
Denn die Sonne geht zwar unter,
Aber Gottes Güte nicht.
Stets ſtralt ſie auf uns daher.
O wie ſpricht und handelt der,
Der hier Mangel klaget, thörlich;
Denn ſie ſegnet unaufhörlich.

Von ihr wird der Kreis der Erde,
Ja der Himmel ganz umfaßt,
Daß voll deines Segens werde,
Was du, Gott, geſchaffen haſt.
Von ihr rührt der Sonne Pracht;
Auch den Mond führt in der Nacht
Sie uns zu; und aus der Ferne
Funkelt ſie aus jedem Sterne.

Aus dem Vogel ſingt ſie Freude
Selbſt bis in ein finſtres Herz;
Heerden giebt ſie ſatte Weide;

Und uns tröstet sie im Schmerz.
Sie versüßt uns alle Müh;
Unsre Sorgen hebet sie,
Und erstattet unsre Mängel.
Ja, aus ihr schöpft selbst der Engel.

Und ich sollte sie nicht singen?
Stets sey sie mein Lobgesang.
Sie half diesen Tag vollbringen,
Daß es meinem Fleiß gelang.
Heut' auch hat sie mich genährt,
Heut' auch Freud' und Trost gewährt,
Vor Gefahren mich geschützet,
Meine Schwachheit unterstützet.

Stets gefürchtet, hochgepriesen
Sey, mein treuer Gott, von mir.
Was du Gutes mir erwiesen,
Dankt kein ganzes Leben dir.
Du hast, war ichs schon nicht werth,
Dennoch mein Gebet erhört,
Das ich heut', als ich erwachte,
Dir in Jesu gläubig brachte.

Gieb nun bis zum frohen Morgen
Meinem Leibe sanfte Ruh.
Durch dich schlaf' ich ohne Sorgen.

Wenn ich ſchlafe, wacheſt du.
Seel' und Leib befehl ich dir.
Walt' allmächtig über mir.
Sey auch du der Gott der Meinen,
Zähl' ſie alle zu den Deinen.

Ach laß uns kein banges Schrecken,
Räuber nicht, nicht Feuersglut,
Plötzlich aus dem Schlafe wecken.
Halt' uns feſt in deiner Hut.
Hilf, wenn Krankheit oder Tod
Uns im ſichern Schlafe droht;
Oder willſt du, daß wir ſterben,
Gott, ſo ſeys nicht zum Verderben.

Höre, Vater! Ach erhöre,
Was itzt mein Gebet begehrt.
O Sohn Gottes, dir zur Ehre.
Werd' es mir in dir gewährt.
Heilger Geiſt, laß mit Vertraun
Auf des Mittlers Blut mich baun.
Hör, Dreyeiniger, mein Flehen!
Amen! Ja! Es wird geſchehen.

IV.

Die dreyfache Zukunft Jesu Christi.

Das alte Adventslied

von Michael Weiß

Gottes Sohn iſt kommen ꝛc.

verbeſſert.

In eben derſelben Melodie.

Rühmet, all' ihr Frommen!
Gottes Sohn iſt kommen!
Uns gleich an Geberden,
Und ein Knecht auf Erden,
Uns der Laſt der Sünden
Sterbend zu entbinden.

Der den Tod nicht ſcheute,
Kömmt nun auch noch heute
In dem Wort der Gnaden,
Sünder einzuladen,
Daß ſie ſich bekehren,
Und noch heut' ihn hören.

Wenn ſie ſich nicht ſchämen,
Doch ihn aufzunehmen,
Ob die Welt gleich ſchmähet,
Haßt und widerſtehet;
Wird er ihnen Leben,
Fried' und Freude geben.

Selig, die ihm dienen!
Denn er ſchenket ihnen,
Seinem Tod zum Preiſe,
Selber ſich zur Speiſe,
Daß ſie guter Gaben
Volle Gnüge haben.

Wenn ſie an ihm bleiben,
Auch ihr Fleiſch betäuben,
Und dem Herrn in allen
Trachten zu gefallen,
Werden ſie mit Freuden
Einſt von hinnen ſcheiden.

Zwar, ihr Frommen, müſſet,
Bis der Lauf ſich ſchlieſſet,
Oft, beſchwert mit Plagen,
Laſt und Hitze tragen,

Müh und Kampf nicht achten,
Weinen, ſeufzen, ſchmachten.

Seufzet nicht! Behende
Eilt der Lauf zu Ende;
Da wird er vom Böſen
Eure Seel' erlöſen,
Sie erhöhn zu Ehren,
Herrlich ſie verklären.

Euch zum Troſt, ihr Frommen,
Wird er einſt auch kommen;
Im Triumphgepränge
Wird er, mit der Menge
Aller Engelſchaaren,
Schnell herniederfahren.

Jauchzt mit frohem Schalle,
Wenn die Todten alle
Plötzlich auferſtehen,
Aus den Gräbern gehen,
Und zu ſeinen Füſſen
Sich nun ſtellen müſſen.

Da wird er ſie ſcheiden;
Zu des Himmels Freuden
Führt er Gottes Kinder;

Aber alle Sünder
Müſſen mit den Teufeln
Heulen und verzweifeln.

Uns, Herr, deine Chriſten,
Wollſt du ſelber rüſten,
Stärken, vollbereiten,
Daß wir männlich ſtreiten,
Wachen, beten, ringen,
Und ins Leben dringen.

V.

Ein neuer Geſang

von eben demſelben Innhalte.

Ein Adventslied.

Mel. Gottes Sohn iſt kommen.

Jauchzet, all' ihr Frommen!
Er iſt nun gekommen;
Der da kommen ſollte,
Und uns helfen wollte;
Gottes Auserkorner;
Selbſt ſein Eingeborner.

Deſſen Wink und Willen
Engel ſtracks erfüllen;
Der iſt, ſelbſt zu dienen,
Nun im Fleiſch erſchienen.
Der die Welt hieß werden,
Wird ein Knecht auf Erden.

Daß wir nicht verderben,
Kömmſt du, um zu ſterben,
Heiland deiner Brüder,
Aus der Höh hernieder;

Kehrst dann, uns zum Glücke,
In die Höh zurücke.

Auf der Gottheit Throne
Sehn wir nun im Sohne,
Mächtig, uns zu schützen,
Unsern Bruder sitzen,
Den für uns stets bitten,
Der für uns gelitten.

Doch auch selbst hienieden
Nicht von dir geschieden,
Können die Erlösten
Deiner stets sich trösten;
Denn mit deinem Segen
Bleibst du stets zugegen.

Schon im Wasserbade
Wollte deine Gnade,
Uns mit dir verbinden,
Wusch uns rein von Sünden
Daß du uns erneutest,
Dir zum Tempel weihtest.

Du willst nicht verschmähen,
Zu uns einzugehen;
Willst mit Himmelsfreuden
Durch dein Wort uns weiden;

Läßt in ſüßen Lehren
Deine Stimme hören.

Welche groſſe Liebe!
Was für heiße Triebe!
Wer kann gnug dich preiſen?
Dein Leib ſoll uns ſpeiſen,
Und dein Blut uns tränken,
Dich uns ganz zu ſchenken.

Herr, du kömmſt noch heute,
Stehſt uns treu zur Seite,
Räthſt voll Huld den Sündern,
Nicht dein Werk zu hindern,
Und ſtillſt ſelbſt die Schmerzen
Der zerbrochnen Herzen.

Ach wohl allen denen,
Die nach dir ſich ſehnen;
Dich im Glauben faſſen,
Niemals von dir laſſen,
Deiner nie ſich ſchämen,
Dein Kreuz auf ſich nehmen.

Du, Herr, dem ſie dienen,
Wohnſt und lebſt in ihnen,
Bildeſt ihre Sitten,
Giebſt, was ſie dich bitten,

Weißt auch in Gefahren
Wohl ſie zu bewahren.

Und, wenn ſie einſt ſcheiden,
Bringt aus allem Leiden
Ihrer Wallfahrt Ende
Sie in deine Hände;
Daß da ihrer Seele
Nun kein Gutes fehle.

Muß der Leib verweſen;
Er auch wird geneſen,
Sich zu neuem Leben
Aus dem Grab erheben.
Denn einſt kömmſt du wieder
Sichtbarlich hernieder.

Jauchzet, all' ihr Frommen!
Er wird wiederkommen,
Majeſtätiſch, prächtig,
Herrlich, groß, allmächtig,
Welten zu vernichten,
Alles Fleiſch zu richten.

Wenn nun vom Getümmel
Erde, Meer und Himmel
Furchtbar wiederhallet;
Gottes Stimm' erſchallet,

Die Lebend'gen ſchrecket,
Und die Todten wecket;

Wenn nun alles klaget,
Jammert, heulet, zaget,
Sehn getroſt die Deinen,
Richter, dich erſcheinen,
Freun ſich, dich zu ſehen,
Und vor dir zu ſtehen.

Eilt dem Herrn entgegen!
Er bringt ew'gen Segen
Allen Gotteskindern;
Aber Fluch den Sündern,
Sie zu Qval und Flammen
Ewig zu verdammen.

Herr, du wollſt uns ſtärken,
Selbſt zu guten Werken
Immer fert'ger machen.
Lehr' uns flehn und wachen,
Daß dann Preis und Segen
Uns auch krönen mögen.

VI.

Erſcheinung der Engel an die Hirten.

D. M. Luthers alter Geſang:

Vom Himmel kam der Engel Schaar.

nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der heutigen Zeit.

Ein Weihnachtslied.

Mel. Vom Himmel kam der Engel.

Vom Himmel ward der Engel Schaar
Des Nachts den Hirten offenbar!
Und große Freude that ihr Mund
Mit lautem Jubel ihnen kund.

Geht! Eilet hin! Geboren iſt
In Davids Stadt der Herr, der Chriſt.
Ein Kind, das in der Krippe liegt,
Iſt euer Heil, hilft euch, und ſiegt.

Seyd frölich, daß ſich Gott mit euch
So nah vereint, euch worden gleich,
Geboren euer Fleiſch und Blut.
Eur Bruder iſt das ew'ge Gut.

Ihr

Ihr habt mit euch den wahren Gott.
Euch ſchrecke nicht mehr Sünd und Tod.
Laßt Teufel, Welt, und Hölle drohn!
Ein Menſch, wie ihr, iſt Gottes Sohn.

Auf ihn ſetzt eure Zuverſicht,
Und ſeyd gewiß, er läßt euch nicht.
Fiel auch ein ganzes Heer euch an;
Trutz, daß euch einer ſchaden kann.

Ihr ſeyd nun göttlichen Geſchlechts,
Und mit uns gleichen Bürgerrechts.
Ihr ſiegt! Ihr ſiegt! Steht feſt im Streit.
Zuletzt bleibt euch die Seligkeit.

VII.

Die Geduld Jesu
bey seinem Leiden,
als ein Beyspiel für uns.

Ein Passionsgesang.

Mel. Lamm, du Muster wahrer Liebe;
oder: O Durchbrecher aller Bande.

Hilf Gott, daß mein Herz im Leiden
Deinen Willen kindlich ehrt;
Nie, aus Durst noch eiteln Freuden,
Wider ihn sich kühn empört.
Der mußt auch den Kreuzkelch trinken,
Der doch dein Geliebter war.
Mag er mir schon bitter dünken;
Er ist heilsam. Reich ihn dar!

„Vater, es geschehe dein Wille!“
Also betete der Sohn.
Also bet' auch ich; und Stille
Herrscht in meinem Geiste schon.
Willig folg' ich Jesu Schritten,
Der, ganz rein von aller Schuld,
So viel mehr, als ich, gelitten.
Dieß, dieß stärkt mich zur Geduld.

Dir

Dir will ich mich übergeben;
Jeſu, bilde mich nach dir.
Herr, du ſtarbſt, in mir zu leben;
Lebe denn nun auch in mir.
Lamm, zur Schlachtbank hingeführet,
Hilf, daß ich in feſter Treu,
Wie den Deinigen gebühret,
Durch Geduld dir ähnlich ſey.

Lamm, das, von verruchten Zungen
Frech verhöhnet, dennoch ſchwieg!
Stiller Muth bey Läſterungen;
Welch' ein edelmüth'ger Sieg!
Muß ich gleichen Grimm empfinden;
Lehre mich gelaſſen ſeyn,
Und, will ſich mein Zorn entzünden,
Flöß mir deine Sanftmuth ein.

Unter Pfeilen bittern Spottes,
Ja, im Schmerz der Kreuzigung;
Da vergabſt du noch, Lamm Gottes,
Jegliche Beleidigung.
„Vater, ſo hör' ich dich ſprechen,
„Ihrer ſchone dein Gericht,
„Denn ſie kennen die Verbrechen,
„Die ſie itzt verüben, nicht.

Selbſt der Feinde Heil zu ſuchen,
Reitz' auch uns dieß Beyſpiel an.
Ja, wir wollen, wenn ſie fluchen,
Mit Gebet zu Gott uns nahn.
„Ihre Schuld wollſt du erlaſſen;
Das, o Gott, iſt unſer Flehn;
„Daß einſt ſelber, die uns haſſen,
„Dort mit uns dein Antlitz ſehn.“

VIII.

Das Seelenleiden Jeſu.

Ein Paſſionslied.

Mel. Chriſtus, der uns ſelig macht.

Herr des Himmels! Starker Held!
Was wird mit dir werden?
Warum liegſt du, blaß, entſtellt,
Bebend auf der Erden?
Troſt iſt es, was du verlangſt,
Tröſter unſrer Seelen?
Was kann mit ſo ſchwerer Angſt
Deine Seele quälen?

Ach des Rächers Rache ſtürmt!
Bürge, du ſollſt zahlen.
Vor dir liegt hier aufgethürmt
Ein Gebirg von Qvalen.
Blut im Antlitz mußſt du hier
Mit dem Tode ringen;
Und dein Jammer ſollte mir
Nicht zu Herzen dringen.

Theurer Heiland, kann denn nichts
Deinen Jammer lindern?

Ach ſoll denn kein Stral des Lichts
Deine Schrecken mindern?
Könnt' ich doch mit dir zugleich
Hier im Staube zagen.
Könnt' ich doch mit dir zugleich
Deine Bürde tragen.

Doch, ich leicht zertretner Wurm,
Wie wollt' ich es wagen,
In des Eifers längſtem Sturm
Gottes Zorn zu tragen?
Du nur dauerſt, Gottes Sohn,
Aus in ſolchen Wettern;
Und mich würd' ihr bloßes Drohn
Schon darniederſchmettern.

Ach wir alle könnten ja
Dieſen Kampf nicht kämpfen.
Wenn Gott eifert, wer kann da
Seinen Eifer dämpfen?
Welche ſtarke Heldenkraft
Mag ſich das erkühnen?
Nur die Kraft, die Welten ſchafft,
Kann ſie auch verſühnen.

Herr, auf dich ſtürzt ſie daher,
Die ſo ſchwere Bürde,

Die, ſelbſt Engeln auch zu ſchwer,
Sie vernichten würde.
Aber dich, o Jeſu, ſchlägt
Dennoch ſie nicht nieder.
Du biſt Gott; die Gottheit trägt
Deiner Menſchheit Glieder.

Was ſind gegen deine Laſt
Kerker, Hunger, Blöße?
Kein Verſtand der Engel faßt
Dieſes Leidens Größe.
Und doch Stärkung muß ſo gar
Dir ein Engel geben;
Dir, der ſelbſt allmächtig war,
Jede Noth zu heben.

Vor dir liegt, (denn dir kann ja,
Herr, ſich nichts verhehlen;)
Eine Welt voll Sünden da;
O wer kann ſie zählen?
Niemand, als nur Gott und du,
Kann die Zahl ergründen.
Alle rechnet Gott dir zu.
Nun ſinds deine Sünden.

Ach da unſre Sünden dich,
Heiligſter, ergreifen;

Sollt'

Sollt' im reinen Herzen ſich
Da nicht Jammer häufen?
Welche Großmuth, Menſchenfreund!
Uns gerecht zu machen,
Läſſeſt du, der Sünde Feind,
Dich zur Sünde machen.

Liebe ſtralet dir ſonſt ſtets
Aus des Vaters Blicken;
Und in Stunden des Gebets
Muß dich ſie erquicken.
Da nun Zorn im Antlitz ſchreckt;
Da es mit Gewittern
Furchtbar ſich vor dir verdeckt;
Sollteſt du nicht zittern?

Hier fühl' ich der Sünde Gräul;
Ganz von Angſt erſchüttert.
Auch für mich haſt du, mein Heil,
Hier im Staub gezittert.
Held, da Fluch und Zorngericht.
Dich faſt niederſtürzen;
Soll der Gräul der Sünde nicht
Meinen Geiſt beſtürzen?

Aber du verſöhnteſt mich;
Denn, auch mir zum Segen,

Ließeſt

Ließeſt du allein auf dich
Fluch und Strafe legen.
Du ergabſt dich demuthsvoll
In des Vaters Willen,
Was uns Sünder retten ſoll,
Sterbend zu erfüllen.

Nun, Herr, meine Zuverſicht!
Hilf du meiner Seele,
Daß im letzten Kampf ſie nicht
Angſt der Hölle quäle.
Ach laß deinen blutgen Schweiß,
Wenn, von Angſt beklommen,
Ich nun keine Hülfe weiß,
Mir zu Statten kommen.

IX.

Der Erlöser am Kreuze.

Ein Passionsgesang.

Mel. Meine Liebe hängt am Kreuz;

nach dem zerbstischen Gesangbuche.

Mein Erlöser hangt am Kreuz,
Und ist hier ein Ziel des Spottes.
Ach Sohn Gottes!
Wo ist deines Arms Gewalt?
Wo die göttliche Gestalt?

Mein Erlöser hangt am Kreuz.
Größ' und Hoheit sind verschwunden.
Nichts, als Wunden!
Nichts, als Blut, und Oval auf Oval!
Nichts, als Leiden ohne Zahl!

Mein Erlöser hangt am Kreuz;
Und hangt hier auch meinetwegen;
Mir zum Segen,
In ihm wird, statt Fluches, Heil
Jedem, der da glaubt, zu Theil.

Mein Erlöſer hangt am Kreuz.
Hier will ich ihn feſt umfaſſen,
Ihn nicht laſſen,
Ihn, der mich am Kreuz vertrat,
Bis er mich geſegnet hat.

Mein Erlöſer hangt am Kreuz.
Auch für mich hat er ſein Leben
Hingegeben.
Brenne, Herz, in heißer Glut
Gegen ihn, dein höchſtes Gut.

Mein Erlöſer hangt am Kreuz;
Und ich ſollte nun an Sünden
Luſt noch finden?
Sie will ich voll Abſcheus fliehn;
Meine Sünden kreuz'gen ihn.

Mein Erlöſer hangt am Kreuz;
Und ich wollt' in rohen Freuden
Mich noch weiden?
Das ſey fern! Die Welt ſey mir
Nun gekreuzigt, und ich ihr.

Mein Erlöſer hangt am Kreuz;
Und ich ſollte ſeinen Willen
Nicht erfüllen?

Theuer hat er mich erkauft,
Und auf ihn bin ich getauft.

Mein Erlöser hangt am Kreuz.
Sollt ich nun in Hohn mich grämen?
Sein mich schämen?
Froh rühm' ich mich seiner Schmach;
Trage gern sein Kreuz ihm nach.

Mein Erlöser hangt am Kreuz;
Und ich wollt' in trüben Tagen
Trostlos zagen?
Auch die schwerste Bürde deucht,
Gegen seine Last, mir leicht.

Mein Erlöser hangt am Kreuz.
Herr, ich bleib' in Tod und Leben
Dir ergeben.
Als du starbest, starbst du mir.
Wenn ich sterbe, sterb' ich dir.

X.

Ueber das Wort des gekreuzigten Jeſu an den gläubigen Schächer.

Ein Paſſionsgeſang.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Heute, ſprach mein Heiland, heute
An ſein blutigs Kreuz erhöht;
Als ein Sünder, ihm zur Seite,
Sterbend noch um Gnade fleht;
Heute, ſo betheur ich dir!
Heute noch ſollſt du, mit mir
In mein Paradies erhaben,
Theil an meinem Reiche haben.

Theures Wort aus Jeſu Munde!
Feſt verſiegelt durch ſein Blut!
In der finſtern Todesſtunde
Giebſt du Freudigkeit und Muth.
Wenn der Chriſt nun ſcheiden ſoll,
Bleibt er feſter Hoffnung voll,
Sieht die Nacht in Licht verwandelt,
Weiß gewiß, wohin er wandelt.

Ohne Zagen kann er ſterben.
Seine Seel' erſtirbt ja nie.

Ihr droht nicht nur kein Verderben,
Auch kein Schlaf betäubet ſie;
Wo ſie erſt aus langer Nacht
Nach Jahrhunderten erwacht.
Nein, ſie ſoll zu neuem Leben
Scheidend noch empor ſich heben.

Theures Wort des ew'gen Lebens!
Tröſte du mein brechend Herz;
Und denn ängſtet nur vergebens
Meinen Geiſt der Trennung Schmerz.
Er ſinkt nicht in Finſterniß;
Denn wahrhaftig und gewiß
Iſt das Wort des treuen Zeugen.
Hier muß jeder Zweifel ſchweigen.

Herr, nun fühl' ich abzuſcheiden
Eine heil'ge Luſt in mir.
Dort ſind unbefleckte Freuden,
Aber Müh und Sünden hier.
Kein auch noch ſo frühes Grab
Kürzet je mein Leben ab.
Es ſoll nur, los von Beſchwerden,
Zeitiger veredelt werden.

Selig, furchtlos, rein von Mängeln,
Ja von nun an ſelig iſt,
Brüderlich begrüßt von Engeln,

Der im Herrn entſchlafne Chriſt.
Was ſein Glaube je gethan,
Jedes gute Werk folgt dann
Seiner Seele von der Erden
Hin vor Gott, ſein Lohn zu werden.

Nun auch ich, o Herr, befehle,
Wenn ich kaum noch lallen kann,
Die durch dich erlöſte Seele
Deinen treuen Händen an.
Und du, Heiland, ſtärkeſt mich;
Rufeſt mir auch zu, daß ich
Noch am Tage, da ich ſterbe,
Deine Herrlichkeit ererbe.

Ja noch an demſelben Tage
Geh ich in den Himmel ein,
Los von aller Furcht und Plage,
Herr, bey dir daheim zu ſeyn.
Hier genieß' ich deines Lichts,
Bis der Tag des Weltgerichts
Auch dem Grab die Macht entwendet,
Ganz die Seligkeit vollendet.

XI.

Ueber den Gruß des auferſtandnen Heilands:

Friede ſey mit euch.

Ein Oſtergeſang.

Melodie. In dulci Jubilo.

Triumph! Sey uns gegrüßt!
Erſtandner Jeſu Chriſt!
Dir jauchzen wir entgegen.
Wie lieblich ſegneſt du.
O theurer ſüßer Segen!
Du rufſt uns freundlich zu:
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

Wie freun die Deinen ſich!
Sie weinten viel um dich.
Ach was für herbe Klagen,
Als du am Kreuz erblichſt!
Nun trittſt du, da ſie zagen,
Schnell unter ſie, und ſprichſt:
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

Ehr ſey Gott in der Höh!
Nun fliehen Angſt und Weh.
Sein Friede herrſcht auf Erden.
Jauchzt, Menſchen! Gott ſollt ihr
Ein Wohlgefallen werden.
Immanuel iſt hier.
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

Der in den Tod ſich gab,
Lebt, und verläßt ſein Grab.
Was Sünd und Tod vergiftet,
Geneſt durch ſeine Macht.
Der Fried iſt nun geſtiftet,
Verſiegelt, kund gemacht.
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

Nun, Sünder, faſſet Muth!
Wenn ihr nur Buße thut.
Um eures Mittlers willen
Erzeiget Gott euch Huld,
Eilt, euren Schmerz zu ſtillen,
Erläßt euch alle Schuld.
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

Zagt, Angefochtne, nicht!
Nicht euch droht das Gericht;
Nicht euch der Hölle Flammen.
Seyd ihr nicht Chriſti? Sprecht!
Nun, wer will euch verdammen?
Gott ſelbſt ſpricht euch gerecht.
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

Ihr, die viel Elend plagt!
Seyd dennoch unverzagt!
Und wenn die Laſt der Leiden
Euch mächtig niederdrückt;
Mit deſto ſüßern Freuden
Wird euer Herz erquickt.
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

Wenn euch die Welt hier höhnt;
Dort werdet ihr gekrönt.
Drum lachet ihres Spottes!
Und bringt die Schmach euch Schmerz;
So wißt, der Friede Gottes
Bewahret euer Herz.
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

Das Fleiſch ſetzt ohne Ruh,
Euch, Streitern Chriſti, zu.
Ihr fürchtet, zu erliegen,
Und ſeyd mit Angſt erfüllt.
Kämpft fort! Ihr werdet ſiegen.
Bald iſt der Sturm geſtillt.
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

Heil euch, auch wenn ihr ſterbt,
Weil ihr den Himmel erbt!
Ihr ſeyd der Wallfahrt müde.
Gott ruft. Ihr folget gern.
Fahrt hin, fahrt hin in Friede!
Entſchlummert in dem Herrn!
Friede ſey mit euch! Friede ſey mit euch!

XII.

Die Ausgießung des heiligen Geiſtes.

Ein Pfingſtgeſang.

Mel. Komm heiliger Geiſt, Herre Gott.

Tag, der Erleuchtung uns gebracht!
Tag, den uns unſer Gott gemacht!
Mit Innbrunſt ſey von allen Zungen,
Zu Gottes ew'gem Preis beſungen.
Die Erde lag von Nacht umhüllt,
Mit Wahn und Götzendienſt erfüllt.
Du haſt den dicken Finſterniſſen,
Nach langer Nacht, die Erd' entriſſen.
Halleluja! Halleluja!

Tag, der du heitrer itzt erſcheinſt,
Als da du mit Gewittern einſt
Den finſtern Sinai bedeckteſt,
Das Volk durch Donnerſtimmen ſchreckteſt;
Der du ein Segenstag itzt biſt;
Du Segenstag, ſey uns gegrüßt,
Wir jauchzen dankbar dir entgegen.
Für uns auch biſt du reich an Segen.
Halleluja! Halleluja!

Wie

Wie furchtbar hat mit Fluch und Tod
Uns, Sünder, das Geſetz bedroht!
Doch ſtralt in deſto ſanftrer Klarheit
Nun Jeſu Chriſti Gnad' und Wahrheit.
Er, er hat das Geſetz erfüllt,
Die Schuld gebüßt, den Zorn geſtillt,
Und iſt zum Vater hingegangen,
Für uns viel Gaben zu empfangen.
Halleluja! Halleluja!

Lobſinget ihm! Er iſt erhöht,
Sitzt auf dem Thron der Majeſtät,
Und ſieht auf uns mit Gnad hernieder;
Denn er gedenket ſeiner Brüder,
Und tauft ſie, daß ihr blöder Mund
Der Gottheit hohen Friedensbund
Die Welt zu lehren ſich erdreiſte,
Mit Feuer und mit heil'gem Geiſte.
Halleluja! Halleluja!

Ein Sturmwind brauſt, und machet Bahn,
Und kündigt den Geiſt Gottes an.
Er iſt mit allen ſeinen Segen
Bald ſelber ſichtbarlich zugegen.
In Feuerflammen läßt er ſich
Auf ſie; gleich ſtimmet feyerlich

Ihr Mund in lautes Lob zuſammen.
O himmliſch Lob! o Wunderflammen!
Halleluja! Halleluja!

O majeſtätiſcher Beruf!
Der uns den Mund zur Rede ſchuf,
Lehrt ſchnell in fremden Sprachen reden;
Beredſamkeit giebt er den Blöden;
Verfolgten giebt er Freudigkeit,
Verzagten Unerſchrockenheit.
Erſtaunend ſieht der Kreis der Erden
Nun Fiſcher ſeine Lehrer werden.
Halleluja! Halleluja!

Geſandt von Jeſu, gehn ſie gern,
Und ſammeln überall dem Herrn
Selbſt aus Verfolgern neue Jünger.
Das, warlich! das iſt Gottes Finger!
Umſonſt beſtürmt ſie Grimm und Spott.
Sie ſiegen dennoch, ſtark durch Gott,
Trutz alles Grimms, trutz alles Spottes,
Und wirken groſſe Thaten Gottes.
Halleluja! Halleluja!

Der Herr mit euch! Der Herr mit euch!
Ihr bauet ihm ſein weites Reich.

Nun

Nun herrſcht der Herr auch unter Heiden;
Und Völker dienen ihm mit Freuden.
Entfeſſelt von Abgötterey
Lernt nun die weiſre Welt aufs neu
Den längſt vergeßnen Schöpfer kennen,
Ja ihn in Chriſto Vater nennen.
Halleluja! Halleluja!

Die theuern Segen dauern fort.
Gelobt ſey Gott! Er gab ſein Wort
Mit Schaaren von Evangeliſten.
Auf! Rühme, danke, Volk der Chriſten!
Dir ſendet, wie ſein Wort verheißt,
Der Sohn vom Vater beider Geiſt,
Und deſſen milde Gnadengaben
Sollſt du in reicher Fülle haben.
Halleluja! Halleluja!

XIII.

Der LXVII. Pſalm.

Um Ausbreitung der chriſtlichen Kirche.

D. M. Luthers

alter Geſang:

Es woll' uns Gott genädig ſeyn

nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der itzigen Zeit.

In eben derſelben Melodie.

Es wolle Gott uns gnädig ſeyn,
Uns ſeinen Segen geben.
Es leuchte ſtets mit hellem Schein
Sein Antlitz uns zum Leben,
Daß Gottes Will' und Werk erkannt,
Auch auf der ganzen Erde
Der Name Jeſu noch genannt,
Sein Heil verherrlicht werde,
Sich jedes Herz bekehre.

So preiſe dich, Gott, gleich, als wir
Auch alles Volk der Heiden.
Der ganze Weltkreis jauchze dir,
Und ſinge dir mit Freuden.

Du

Du, der du Herr der Erde bist,
Willst selbst der Sünde steuern.
Dein Wort, das Kraft und Leben ist,
Soll uns dir ganz erneuern,
Im Glauben dir zu dienen.

Wer Glauben nur im Herzen hat,
Bringt Frucht in guten Thaten.
Laß deines Wortes reiche Saat
Bey uns auch wohl gerathen.
Segn' uns, Gott Vater, und Gott Sohn,
Samt Gott dem heilgen Geiste;
Daß alle Welt vor deinem Thron,
Dir Dank und Ehrfurcht leiste!
Und alle Welt sprech: Amen.

XIV.

Der XIV. Pſalm.

D. M. Luthers alter Geſang:

Es ſpricht der Unweiſen Mund wohl.

in die Mundart und das Sylbenmaaß der heutigen Zeit überſetzet.

Nach eben derſelben Melodie.

Es wagt es wohl der Thoren Mund,
Gott ihren Gott zu nennen.
Ihr Wandel aber giebt es kund,
Daß ſie ihn doch nicht kennen.
Denn allem Frevel ſind ſie feil.
Ihr Weſen iſt vor Gott ein Gräul;
Und Gutes thut nicht Einer.

Vom Himmel ſah Gott ſelbſt herab
Aufs menſchliche Geſchlechte,
Ob er, der ſein Bild allen gab,
Nicht Einen finden möchte,

Der ganz mit Ernſt der Weisheit treu,
Sein Wort zu halten eifrig ſey,
Nach ſeinem Willen frage.

Doch alle waren aus der Bahn
Leichtſinnig ausgeſchritten.
Ein jeder folgte ſeinem Wahn,
Stolz auf verderbte Sitten.
An denen ſich kein Gutes fand,
Die täuſchte doch ihr Unverſtand,
Daß Gott ihr Thun gefalle.

Wie lange wollen Thoren ſeyn,
Die meinem Worte wehren,
Mein Volk zu drücken ſich nicht ſcheun,
Und ſich mit Schaden nähren.
Sie rufen mich nicht an in Noth;
Denn jeder iſt ſich ſelbſt ſein Gott,
Und will ſich ſelbſt verſorgen.

Drum iſt ihr Herz auch niemals ſtill,
Und ſtets bereit zu zagen;
Da Gott bey denen bleiben will,
Die ernſtlich nach ihm fragen.
Schmäht immerhin des Armen Rath.
Bald, bald bewähret es die That,
Daß Gott ſein Troſt geworden.

Bedrängt iſt, Gott, dein Iſrael.
Wenn hilfſt du doch uns Armen?
Bald, bald erſcheint Immanuel,
Sich unſrer zu erbarmen.
Er, Gottes Sohn, wird uns befreyn;
Da wird ſein Volk dann fröhlich ſeyn,
Sein Iſrael ſich freuen.

XV.

Von dem Verderbniſſe der Kirche zur Zeit der Reformation.

Eine Nachahmung

von D. M. Luthers Geſange:

Es ſpricht der Unweiſen Mund wohl.

In eben derſelben Melodie.

Erkühnt ſich ſchon der Gleißner Mund
Gott, ihren Gott, zu nennen.
In ihren Werken giebt ſichs kund,
Daß ſie ihn doch nicht kennen.
Sie rühmen ſich der Heiligkeit.
Doch ſelbſt erwählte Frömmigkeit
Iſt nicht der Weg der Tugend.

Vom Himmel ſah Gott ſelbſt herab
Auf die erkaufte Heerde,
Ob ſie im Wort, das er ihr gab,
Noch treu erfunden werde;
Ob ihm ſein Volk durch Jeſum noch,

Frey von der Menſchenlehren Joch,
In Geiſt und Wahrheit diene.

Doch waren aus der ebnen Bahn
Die meiſten ausgeſchritten,
Und folgten ihrem eignen Wahn
In gleißneriſchen Sitten.
Noch täuſchte ſie ihr Unverſtand,
Daß Gott auf ihren eiteln Tand
Mehr, als auf Glauben, ſehe.

Gott ſprach: Wie lange ſoll durch ſie
Der Meinen Wohlfahrt leiden.
Für Hirten rühmen ſich noch die,
Die bloß ſich ſelber weiden.
Zum rechten Heiland flehn ſie nicht.
Sie ſetzen ſich zur Zuverſicht,
Die nicht erhören können.

Es mögen Menſchen immer kühn
Auf Macht und Anſehn bauen.
Gott ſchützt allmächtig, die auf ihn
Im Glauben feſt vertrauen.
Das Wort der Wahrheit bleibt gewiß,
Siegt über jede Finſterniß,
Und ſtralt hell in die Herzen.

Uns haſt du, Held Immanuel,
Der düſtern Nacht entriſſen.
Befrey dein ganzes Iſrael
Von allen Finſterniſſen;
Damit, zu deines Namens Ruhm,
Dein lautres Evangelium
In hellem Glanze ſtrale.

XVI.

Von der Verfälschung des Evangelii.

Noch eine andre Nachahmung

von D. Luthers Gesange

Es spricht der Unweisen Mund wohl.

In eben derselben Melodie.

Was rühmet sich der Stolzen Mund,
Den rechten Weg zu wählen?
Ihr Thun und Wesen giebt es kund,
Daß sie ihn doch verfehlen.
Ihr eitles klügelndes Geschwätz
Verdreht das Heilswort in Gesetz;
Und Stolz ist ihre Tugend.

Vom Himmel sah Gott selbst herab
Aufs menschliche Geschlechte,
Ob er, der sein Bild allen gab,
Nicht Einen finden möchte,
Der, ohne gleißnerischen Schein,

Im

Im Herzen auch von Sünden rein,
Ganz das Geſetz erfüllte.

Doch hatte, von der Tugendbahn
Sich jeder längſt verloren;
Verderbt von ſeiner Kindheit an;
In Sünden ſchon geboren.
Wer von den Sterblichen will nun
Den ganzen Willen Gottes thun;
Durch Thun den Himmel erben?

Was nennen die ſich Chriſten noch,
Die Jeſu Wort nicht hören,
Sich ſeiner rühmen, und ihn doch
Nicht als den Mittler ehren?
Auch um Erleuchtung flehn ſie nicht.
Sie folgen blind voll Zuverſicht,
Wie die Vernunft ſie leitet.

Ach die Vernunft bethöret ſie,
Die ſie ſo hoch erheben.
Gott aber kennt und liebt nur die,
Die ganz des Glaubens leben.
Drum läſtert nur für blinden Wahn,
Daß Gottes Sohn genug gethan!
Sein Blut macht uns einſt ſelig.

Soll Wahn und Irrthum immerdar
Dein Israel zerrütten?
Nein, Herr; dein Wort bleibt ewig wahr,
Und wird umsonst bestritten.
Nichts können Kräfte der Natur.
Vor Gott gilt rechter Glaube nur;
Der giebt uns Kraft zur Tugend.

XVII.

Das Evangelium
in einem kurzen Abriſſe.

Mel. In dulci Jubilo.

Gebeugte Sünder, hört!
Der Angſt, die euch beſchwert,
Wird euer Herz entledigt.
Auf! Schöpfet neuen Muth!
Euch, euch wird Heil gepredigt!
Heil in des Mittlers Blut!
Sünder, ſeyd getroſt! Sünder, ſeyd getroſt!

Ihr habt, der Rache werth,
Euch wider Gott empört.
Und ſeht! Den Eingebornen,
Den Sohn aus ſeinem Schooß,
Den ſchenkt Gott euch Verlornen,
An Gnad unendlich groß.
Wo iſt ſolch ein Gott! Wo iſt ſolch ein Gott!

Gott ſelbſt giebt ſeinen Sohn
Dahin in Schmach und Hohn,
In die Gewalt der Böſen,
In Jammer, Qual und Tod,

Vom Fluch uns zu erlösen,
Den das Gesetz uns droht.
Seht, wie Gott uns liebt! Seht, wi
Gott uns liebt!

So wahr ich lebe, schwur
Der Schöpfer der Natur;
Nie lieb' ich das Verderben
Der Werke meiner Hand.
Der Sünder soll nicht sterben,
Der sich zu mir gewandt.
Welch ein theurer Eid! Welch ein theu
rer Eid!

Am Kreuz, da Jesus Christ
Für uns geopfert ist,
Schau, Seel', in bangen Zweifeln
Des theuern Eides Ernst,
Daß du, statt zu verzweifeln,
Zu Gott dich wenden lernst.
Du hast Trost bey Gott! Du hast Tros
bey Gott!

Wohlauf! Was zögerst du?
Geh nur getrost hinzu!
Schau zu des Vaters Rechten
Den Sohn, der für dich litt,
Den Mittler, den Gerechten,

Der kräftig uns vertritt,
Sein Blut fleht mit dir! Sein Blut fleht
mit dir!

Wenn du die Schuld gestehst,
Um Gnad in Jesu flehst,
Ist dir die Schuld vergeben;
Du bleibst im Tode nicht,
Dringst sieghaft durch ins Leben,
Und kömmst nicht ins Gericht!
Gott spricht selbst dich los! Gott spricht
selbst dich los!

Dann wohl dir! Du kannst nun
In Gottes Liebe ruhn,
Zum Vater kindlich treten,
Statt knechtisch ihn zu scheun,
Freymüthig zu ihm beten,
In Hoffnung fröhlich seyn.
Gott ist nun mit dir! Gott ist nun mit dir!

In Sünden nicht mehr todt.
Thust du nun sein Gebot,
Bezähmst des Fleisches Triebe,
Uebst, als sein wahres Kind,
Barmherzigkeit und Liebe,
Bist Christo gleichgesinnt.
Christus lebt in dir! Christus lebt in dir!

Auch wenn dich Gott betrübt,
Bleibst du von ihm geliebt,
Giebst an des Laufes Ende
Den Geist dem, der ihn gab,
Getrost in seine Hände,
Sinkst ruhig in das Grab.
Jesus weckt dich auf! Jesus weckt dich auf!

Er hält, was er verheißt.
Dir ward zum Pfand sein Geist
Geschenkt im Wasserbade,
Der itzt noch auf dir ruht.
Dich stärkt mit reicher Gnade
Des Heilands Leib und Blut.
O ein köstlich Pfand! O ein köstlich Pfand!

Gott, dir sey Preis und Ruhm!
Dein Evangelium
Hast du auch uns gegeben
Zu einer Gotteskraft,
Die uns zum rechten Leben
In Christo neu erschafft.
Gott erhalt es uns! Gott erhalt es uns!

XVIII.

Zuflucht des beängſtigten Sünders zu Jeſu.

Ein Bußgeſang.

Johann Heermans alter Geſang:

Wo ſoll ich fliehen hin,

verbeſſert.

Mel. Auf meinen lieben Gott.

Wo flieh ich Sünder hin,
Der ich ſo ſtrafbar bin?
Wo kann ich Rettung finden?
Mich drücken ſchwere Sünden,
Daß alle Welt der Bürde
Mich nicht entladen würde.

Du, Jeſu, rufeſt mir.
Zu dir, Herr; ja zu dir
Flieh ich, und ſuch' Erbarmen
In deinen offnen Armen.
Mein zagendes Gemüthe
Hofft ganz auf deine Güte.

Mein Mund wehklagt, und ächzt,
Und meine Seele lechzt.

Voll Schmerzens ist mein Schade!
Ach nur ein Tropfen Gnade!
Der läßt auf mein Gewissen
Alsbald Erquickung fließen.

Erlöst bin ja auch ich.
Drum werf' auch ich auf dich,
Herr, alle meine Sünden,
So viel in mir sich finden.
Du hast, für mich zerschlagen,
Die ganze Last getragen.

Zu dir, mein Friedefürst,
Fleh ich, und weiß, du wirst
Mein Flehen nicht beschämen,
Die Bürde von mir nehmen,
Aus Gottes Angedenken
Ins Meer sie tief versenken.

Durch dich, o Jesu, ist
Das alles ganz gebüßt,
Was ich gesündigt habe.
Du brachtest aus dem Grabe
Den schwer erworbnen Frieden,
Den du auch mir beschieden.

Ist meine Schuld gleich groß;
Du machst von ihr mich los,
Wenn ich sie nur bereue,

Zu dir fleh, ſeufze, ſchreye,
Dein Kreuz, Herr, feſt umfaſſe,
Mich auf dein Blut verlaſſe.

Zwar ſagt mir mein Gefühl;
Es mangle mir noch viel.
Jedoch dein Blut gewähret,
Was nur mein Herz begehret.
Drohn Hölle, Tod und Sünde;
Ich ſtreit' und überwinde.

Wenn Satans ganzes Heer
Auf mich gerüſtet wär;
So will ich doch nicht zagen,
Mit dir, Herr, kann ichs wagen.
Dein Blut darf ich nur zeigen;
So muß die Hölle ſchweigen.

Ich weiß ja, daß dein Blut
Allmächtig Wunder thut,
Entbrannter Rache wehret,
Den Fluch in Segen kehret,
Erſtorbne neu belebet,
Vom Staub in Himmel hebet

Wenn Zorn und Rache blitzt;
Dein Blut iſts, was mich ſchützt.
Bey ihm iſt Kraft zu finden,
Auch eine Welt voll Sünden

Frey aus der Hölle Rachen,
Von Sünden rein zu machen.

Mein Jesu, nur auf dich,
Auf dich verlaß ich mich.
Ich kann nun nicht verderben.
Ich muß dein Reich ererben.
Auch mir hast du's erworben,
Da du für mich gestorben.

Gieb du mir nur den Sinn,
Daß ich voll Eifers bin,
Mit Sorgfalt stets zu meiden,
Was mich und dich kann scheiden,
Und ich an deinem Leibe
Ein Gliedmaaß ewig bleibe.

Herr! Amen! Es geschehe,
Was ich in Demuth flehe.
Steh du mir stets zur Seite,
Damit mein Fuß nicht gleite,
Und ich einst deinen Namen
Auch dort erhöhn kann! Amen!

XIX.

Gebet eines bußfertigen Sünders um Troſt zu Jeſu.

Ein Bußlied.

Mel. Alle Menſchen müſſen ſterben.

Jeſu, Retter meiner Seele!
Daß mich nicht ein ew'ger Tod
In der Hölle Schlünden quäle,
Scheuteſt du nicht Schmach noch Noth.
Du entſagteſt allen Freuden,
Uebernahmſt die herbſten Leiden,
Trugeſt ſchnöder Frevler Wut,
Und vergoſſeſt gern dein Blut.

Blindlings, als verirrte Schafe,
Eilten wir der Hölle zu;
Aber unſre Schuld und Strafe,
Treuer Hirte, trugeſt du;
Und nun rufſt du allen Sündern:
„Kommt! Laßt euch die Welt nicht hindern!
„Euch heilt niemand, als nur ich.
Herr, hier bin ich; heile mich.

Ach wie von der erſten Jugend
Stets mein Dichten eitel war,
Nie voll Eifers für die Tugend;
Blieb' es dieß auch immerdar.
O wie bin ich voll Gebrechen!
Oft ſchon hab' ich mein Verſprechen
Leicht vergeſſen, und der Welt
Mich in Sünden gleich geſtellt.

Wollt' ich dieſe Sünden zählen;
Weh mir! zahllos ſind ſchon die.
Und wie oft wir täglich fehlen,
Merken ja wir, Sünder, nie.
O wie iſt mein Herz zerriſſen!
O wie zaget mein Gewiſſen!
O was foltert mich für Pein!
Höre, höre, Herr, mein Schreyn.

Der du mein dich angenommen!
Laß die Segen deines Bluts
Ueber meine Seele kommen;
So bin ich getroſten Muths.
„Warlich! So haſt du geſchworen;
„Wer nur glaubt, wird nicht verloren.
„Ewig lebt er; ins Gericht
„Kömmt, wer an mich glaubet, nicht.

Herr,

Herr, ich glaube. Rette, rette!
Denn mich ſchrecket dein Gericht.
Du ſtarbſt, daß ich Friede hätte.
Hör mein Schreyn! Verlaß mich nicht!
Ach gieb Troſt die Angſt zu lindern.
Furchtbar donnert zu den Sündern
Dort dein Fluch vom Richterſtul
Bis hinab zum Feuerpful.

Herr, durch deine Todesſchmerzen
Heile meiner Seele Schmerz.
Du, du Kündiger der Herzen,
Kennſt ja mein zerbrochnes Herz.
Dieß mein Herz, von Angſt bedränget,
Doch auch durch dein Blut beſprenget,
Uebergeb ich, Jeſu, dir.
Nimm es gnädig an von mir!

Mach es ſelber rein. Ich fühle,
Daß nichts Gutes in mir wohnt.
Gutes ſetz' ich mir zum Ziele;
Böſes bin ich ſtets gewohnt.
Nun kann ich mein Fleiſch nicht zwingen;
Und das Gute zu vollbringen,
Hindert mich der Sünde Joch.
Was ich nicht will, thu ich doch.

Brich des Fleiſches ſtarren Willen,
Wenn es kühn den Aufruhr wagt.
Auch an mir wirſt du erfüllen,
Was du allen zugeſagt.
Du willſt ſelber in uns leben,
Kraft zu jeder Tugend geben,
Daß nun, von der Sünde frey,
Ganz das Herz dir eigen ſey.

Oft wird auch der Hölle Schrecken
Neue Furcht und Bangigkeit
In der Drangſal mir erwecken.
Welch ein harter banger Streit!
Herr, laß da mich nicht erliegen.
Hilf mir ſiegen! Hilf mir ſiegen!
Wenn mein Herz ſich ſelbſt verklagt,
Hilf mir, daß es nicht verzagt.

Hilf durch deine blut'gen Wunden;
Denn durch dieſe werd' ich heil.
Durch die Qval, die du empfunden,
Iſt nun Seligkeit mein Theil.
Deine Schmach und Dornenkrone
Stärke mich in Schmach und Hohne.
Und dein Blutſchweiß, Schmerz und Tod
Tröſte mich in jeder Noth.

Wie du mit dem Tod gerungen,
Steh im letzten Kampf mir bey.
Du haſt ja den Tod bezwungen,
Daß auch ich ſein Sieger ſey.
Dir, Herr! will ich feſt vertrauen.
Ich ſoll dort dein Antlitz ſchauen.
Muthig kämpf ich. Auf den Streit
Folgt, das weiß ich, Seligkeit.

XX.

Vom würdigen Genusse des heiligen Abendmahls, und den reichen Segen desselben.

Mel. Herr Jesu, Christ wahr'r Mensch und Gott.

Herr, der du, als ein stilles Lamm,
Am martervollen Kreuzesstamm,
Zu Tilgung meiner Sündenlast,
Für mich auch dich geopfert hast.

Hier seyr ich deinen Mittler, Tod;
Hier nährst du mich mit Himmelsbrodt;
Hier ist das unschätzbare Gut,
Das du mir giebst, dein Leib und Blut.

Hier labet mich, als deinen Gast,
Der Leib, den du geopfert hast;
Dein Blut, das dir vergossen ward,
Mit göttlicher Allgegenwart.

O Liebe, welcher keine gleicht!
O Wunder, das kein Witz erreicht;
Mir unbegreiflich, und doch wahr!
Du sagst es; und dein Wort ist klar.

O Gott,

O Gottmenſch, hilf mir, daß ich ja
Mit tiefſter Ehrfurcht dir mich nah!
O Herr, mein Mund empfahe nicht
Des Lebens Speiſe zum Gericht!

Hilf, daß, mühſelig und beſchwert,
Mein gläubigs Herz darnach begehrt,
Der Wohlthat ganze Gröſſ' ermißt,
Auch deiner Liebe nie vergißt.

Hier deinen liebevollen Tod
Verkündigen, iſt dein Gebot.
Hilf, daß ich ihn, als vor mir ſeh,
Auch ſein Geheimniß wohl verſteh;

Den Fluch, den hier mein Bürge trug;
Die Wunden, die auch ich dir ſchlug;
Die Segen, die du, als du ſtarbſt,
Durch deinen Tod auch mir erwarbſt.

Mein Herr und Gott, ich glaub an dich,
Und weiß gewiß, du ſegneſt mich.
Wenn wir mit Glauben dir uns nahn;
Willſt du dich uns mit Gnade nahn.

Ich, Erd und Aſche, bins nicht werth,
Daß ſo viel Heil mir wiederfährt.
Du willſt, Erhabner, nicht verſchmähn,
Zu meinem Herzen einzugehn.

Mein Herz ſteht offen. Richt' es du
Dir ſelbſt zu deiner Wohnung zu.
Wirf alle Laſter ganz hinaus.
Schmück es mit jeder Tugend aus.

Du kömmſt. Geſegnet ſeyſt du mir!
Du bleibſt in mir, und ich in dir.
Ich end in dir einſt meinen Lauf,
Und du weckſt mich von Todten auf.

O wie ſo große Segen giebt
Dein Leib und Blut dem, der dich liebt.
Ihm iſts ein Pfand der Seligkeit,
Ein Siegel der Gerechtigkeit.

Es überzeugt in Zweifelmuth
Von der Erlöſung durch dein Blut,
Auch von Erlaſſung unſrer Schuld,
Und Gottes uns geſchenkter Huld.

Ach wie ſo reich ergießet ſich
Hier meines Gottes Lieb' in mich!
Hier ſchau' ich ſeine Mildigkeit;
Hier ſchmeck' ich ſeine Freundlichkeit.

Wie brünſtig du, mein Jeſu, liebſt,
Bezeugt dieß Pfand, das du mir giebſt
Nichts ſcheidet ferner dich und mich.
Mich liebeſt du; ich liebe dich.

D

Dich, Herr, dich lieb ich unverrückt,
Wenn Weltluſt lockt, wenn Drangſal drückt.
Verſchmachtet Leib und Seele mir;
Doch lieb ich dich, und bleib an dir.

Auch ſtärkt mich dieſes Mahles Kraft
Auf meiner ganzen Pilgerſchaft,
Den Feinden ſtark zu widerſtehn,
Die mir nach meiner Seele ſtehn.

Es ſteuert allem Stolz und Neid;
Verknüpft zu Lieb' und Einigkeit;
Giebt Troſt, der nie das Herz verläßt;
Und macht den guten Vorſatz feſt.

Nun, Jeſu führ' ihn ſelbſt zur That,
Und leite mich nach deinem Rath;
So bring' ich in gelaßner Ruh
Die Tage meiner Wallfahrt zu.

Und wenn du mich, du Lebensfürſt,
Zur Seligkeit vollenden wirſt;
Ergetzt mit Freuden ohne Zahl
Mich dort dein ewigs Abendmahl.

XXI.

Dankſagung nach dem Genuſſe des heiligen Abendmahls.

Mel. Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern.

O Himmelsſpeiſ'! o edler Trank!
Herr, ewig preiſt dich unſer Dank.
Du haſt uns hoch begabet.
Du, du biſt unſer höchſtes Gut.
Auch itzo hat dein Leib und Blut
Den matten Geiſt gelabet.
Herr, dir
Sind wir
Feſt verbunden;
Heil von Wunden;
Reich an Gnaden;
Aller Furcht und Angſt entladen.

Wir Erd' und Aſche, wer ſind wir,
Daß du, du Herr des Himmels, dir
Bey uns willſt Wohnung machen?
Ach mach uns ſelbſt von Weltluſt frey,
Vorſichtig, eifrig und getreu,
Stets über uns zu wachen.
Schenke,
Schenke,

Heilge

Heilge Triebe,
Heiße Liebe,
Glaubensſtärke,
Luſt zu jedem guten Werke.

Laß auch, ſo oft wir zu dir nahn,
Uns nie für Segen Fluch empfahn;
Laß ſtets uns wohl bedenken,
Daß ſelber du, du Lebensfürſt,
Der du dereinſt uns richten wirſt,
Dich hier uns wolleſt ſchenken.
Wecke,
Wecke
Bald mit Schlägen,
Bald durch Segen
Sichre Herzen
Daß ſie nicht ihr Heil verſcherzen.

Herr, groß iſt deine Seligkeit.
In allem Leiden dieſer Zeit
Sind wir nun voll Vertrauen.
Der Weg aus dieſem finſtern Thal
Führt ein zum großen Abendmahl,
Wo wir dein Antlitz ſchauen.
Wo wir
Bey dir,
Nach den Leiden,

Uns mit Freuden
Herrlich laben,
Ewig volle Gnüge haben.

Wir haben itzt ja, Gottes Sohn,
Das Pfand des ew'gen Lebens schon.
Die Hoffnung kann nicht trügen,
Uns scheidet, Heiland, nichts von dir.
Wenn wir nur kämpfen, werden wir
In jedem Kampfe siegen.
Amen!
Amen!
Furcht in Freuden,
Muth in Leiden,
Muth im Sterben,
Helf auch uns, dein Reich zu erben.

XXII.

Von der Freudigkeit des Glaubens.

Ueber Röm. VIII. 31 — 39.

Mel. Jeſu, meines Lebens Leben.

Schweiget, bange Zweifel! Schweiget!
Mein Erbarmer iſt getreu;
Und ſein Geiſt in mir bezeuget,
Daß ich ihm verſöhnet ſey.
Mir drohn nicht der Hölle Flammen;
Und will mich mein Herz verdammen;
Dennoch täuſcht mich nicht ſein Schmerz.
Gott iſt größer, als mein Herz.

Er, der das Verborgne kennet,
Kennt auch mich, und weiß allein,
Wie dieß Herz von Sehnſucht brennet,
Ganz ſich ſeinem Dienſt zu weihn;
Schaut den Kummer meiner Seele,
Der mich beugt, ſo oft ich fehle;
Und nicht meiner Zweifel Wahn,
Meinen Glauben ſieht er an.

Und wie nie ſein Urtheil wanket,
Wankt auch nie ſein ew'ger Rath.
Rühmet Chriſten! Danket! Danket!
Groß iſt, was er an uns that.
Uns, den Sündern, den Verlornen,
Gab er ſeinen Eingebornen.
Warlich! Alles, alles giebt
Der, der ſeinen Sohn uns giebt.

Mir auch iſt ſein Sohn gegeben.
Durch den Glauben iſt er mein.
Ja ich weiß, ich werde leben,
Und in ihm einſt ſelig ſeyn.
Mich ſah Gott von ſeinem Throne;
Mich erwählt er in dem Sohne;
Eh noch ſeiner Allmacht Ruf
Mich und alle Weſen ſchuf.

Wer will den nun noch verklagen,
Den Gott ſelber anerwählt?
Wer den zu verdammen wagen,
Den er zu den Seinen zählt?
Hier iſt Gott, in deſſen Schutze
Ich der Macht der Hölle trutze.
War ich ſchon ein Sündenknecht;
Er, mein Gott, ſpricht mich gerecht.

Theuer bin ich ihm erworben.
Heil mir! Hier iſt Jeſus Chriſt;
Er, der auch für mich geſtorben,
Auch für mich erſtanden iſt;
Nun zur Rechten Gottes ſitzet.
Auf mich ſieht, mich mächtig ſchützet,
Mich vertritt, mich nie verſtößt,
Mich aus aller Noth erlöſt.

Trutz der Welt und ihres Spottes!
Trutz der Höll' und ihrer Wut!
Mir bleibt doch die Liebe Gottes,
Und hält mich in treuer Hut.
Was will je von der mich ſcheiden?
Nein, ich werd in allen Leiden
Mehr, als bloß geduldig ſeyn;
Mich vor Gott auch ihrer freun.

Laßt denn rauhe Wetter ſtürmen!
Alles um mich her ſey Nacht!
Gott, mein Gott, wird mich beſchirmen,
Der für meine Wohlfahrt wacht.
Wenn ich lang' auch hülflos bliebe,
Leitet doch mich ſeine Liebe
Durch die Nacht, (drum fürcht' ich nichts,)
In die Wohnungen des Lichts.

Würd'

Würd' ich auch bedroht, geſchrecket,
Unterdrücket und gequält,
Auf die Folterbank geſtrecket,
Viel gemartert und entſeelt;
Herbe würd' es zwar mich dünken:
Doch den Muth ließ ich nicht ſinken.
Der, der ſeinen Sohn mir gab,
Zieht die Hand nicht von mir ab.

Zwar ich weiß auch, es bethöre
Reichthum leicht das Herz zum Geiz;
Blendend iſt der Glanz der Ehre;
Süß der Wolluſt falſcher Reiz.
Schlüpfrig ſind des Glückes Pfade.
Schmeichelnd iſt der Hohen Gnade;
Stolzes Lob führt leicht von Gott;
Und noch leichter bittrer Spott.

Dennoch weiß ich, Schmerz und Fre
Tod und Leben, Lob und Schmach,
Werden mich von Gott nicht ſcheiden.
Gott iſt ſtark; bin ich ſchon ſchwach.
Gunſt der Großen, Haß der Feinde
Ueberredungen der Freunde;
Nichts erſchüttert meine Treu.
Gottes Liebe ſteht mir bey.

Lauern ſchon auf allen Seiten
Stets Verſuchungen auf mich;
Wechſelt ſchon der Lauf der Zeiten;
Aengſtet ſelbſt mein Herze ſich;
Nicht des Herzens bange Zweifel,
Nicht Verläumdung, Höll und Teufel,
Nicht der Frevler roher Scherz
Wenden von mir Gottes Herz.

Ich beharr' in meinem Glauben.
Nichts, wenn es auch alles raubt,
Kann mir Gottes Liebe rauben.
Drum erheb' ich froh mein Haupt.
Gnug, daß meiner der gedenket,
Der mir ſeinen Sohn geſchenket,
Und mich nimmermehr verläßt.
Dieſer Fels bleibt ewig feſt.

XXIII.

Um Bewahrung vor dem Misbrauche der Gliedmaaßen.

Nach Sirachs Gebete im XXIII. Cap. 1 und 4 — 6. V.

Paul Gerhards Gesang:

O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst;

verbessert.

Mel. Es woll' uns Gott genädig seyn.

Der du Verstand und Tugend schenkst!
Gott, Vater meines Lebens!
Wo du nicht Thun und Lassen lenkst;
So leb' ich hier vergebens.
Denn, wen dein Geist nicht neu gebiert,
Der bleibt der Sünd' ergeben;
Und, wen die Sünde noch regiert,
Der ist zum rechten Leben
Noch nicht hindurchgedrungen.

Drum, Vater, neig dich väterlich
Zu deinem schwachen Kinde.
Gieb mir ein frommes Herz, daß ich
Mich scheu vor jeder Sünde.

Bewahre

Bewahre meinen Mund, daß mir
Kein ſchlüpfrig Wort entfalle;
Vielmehr von meinen Lippen dir
Manch freudig Lob erſchalle,
Den Nächſten zu erbauen.

Bewahre, Gott, mein Ohr, daß ich
Nicht gern auf Spötter höre,
Damit in meinem Glauben mich
Kein frecher Thor bethöre.
Hilf, daß kein Witz der Läſterſucht
Mir Ohr und Herz vergifte,
Noch jemals, wie er tückiſch ſucht,
Durch mich dann Zwietracht ſtifte,
Nie mich zur Schmähſucht reize.

Die Augen, Gott, bewahre mir
Vor unverſchämten Blicken,
Und vor unzüchtiger Begier
Die Unſchuld zu verſtricken.
Laß ſie den Schmuck der Sittſamkeit
Weit über alles ſchätzen;
Was reiner Engel Aug' erfreut,
Das ſey auch ihr Ergetzen;
Was du liebſt ihr Beſtreben.

Behüte mich vor Schwelgerey,
Die leicht das Herz beſchweret;
Vor Trunkenheit, die ohne Scheu
Schandthaten üben lehret.
Die Luſt, die bloß den Leib ergetzt,
Verderbt auch fromme Herzen;
Und was die Welt für Freude ſchätzt,
Bringt Nachreu, Elend, Schmerzen,
Und ſtürzt zuletzt zur Hölle.

Hilf, daß mein Geiſt nichts lieber hört,
Nichts lieber ſpricht und denket,
Als was den Glauben ſtärkt und nährt,
Und Luſt zum Guten ſchenket;
Was mich zu jenem Leben bringt,
Wo man bey dir ſtets lebet,
Dein Lob mit allen Engeln ſingt,
Den Heiland ſieht, erhebet,
Und ihm ſich ähnlich ſchauet.

XXIV.

Chriſti kräftiger Beyſtand in den Gefahren und Verſuchungen dieſer Welt.

Nach Anleitung eines alten Geſanges:

Dieß iſt doch ja die letzte Zeit.

Mel. Vater unſer im Himmelreich.

Hier iſt noch unſre Prüfungszeit.
Hier ſind wir immerdar im Streit;
Hier, wo uns Satan leicht berückt;
Das ſchwache Fleiſch ſich ſelbſt verſtrickt;
Die Sinne jedes Blendwerk rührt;
Auch böſes Beyſpiel oft verführt.

Oft nehmen Laſter überhand,
Und ſtrömen übers ganze Land.
Drum hüte dich! Das Weltgericht
Bringt alle Sünden an das Licht.
Chriſt, ſey im Glauben ſtets bereit,
Und flieh den Schlaf der Sicherheit.

Mein Vorſatz iſt, ich will ihn fliehn.
Doch wie gelingt mir mein Bemühn?
Gefahr nehm' ich hier bey Gefahr,
Und ein Netz bey dem andern wahr.

Wie so viel Feinde drohen mir!
Ach, wie entrinn' ich, Schwacher, hier.

Die Welt hüllt in der Tugend Schein
Oft ihre Laster künstlich ein,
Preist den Genuß des Lebens an,
Schilt Frömmigkeit für finstern Wahn.
Ihr Weg ist lustig, breit und voll.
Sie winkt mir, daß ich folgen soll.

Auch Satan reizt das Herz, und sagt:
„O Eine Sünd ist leicht gewagt!
„Die Ewigkeit ist ja noch fern.“
Und ach! mein Fleisch gehorchet gern.
Denn wie so leicht ist es bethört,
Da es verführt zu seyn begehrt.

Du, Jesu, mußt das Beste thun.
Mein Hoffen soll auf dir beruhn.
Ach durch dein Blut bin ich ja dein;
Dein Bruder, Herr; dein Fleisch und Bein.
Mein Gott, mein Gott, laß nicht von mir,
Damit auch ich nicht laß' von dir.

Der Sündendienst nimmt anfangs ein,
Und endigt sich in Höllenpein.
Drum steh dein guter Geist mir bey;
Daß ich kein Knecht der Sünde sey.
Gestatte dem Versucher nie,
Daß er mich deiner Hand entzieh.

Zwar

Zwar iſt mein Glaube klein; doch du,
Du ſtarker Held, ſagſt Hülfe zu.
Mein ganzes Herz ergiebt ſich dir.
Ich weiß, durch dich gelingt es mir.
Auf dich verläßt in aller Noth
Mein Herz ſich feſt bis in den Tod.

Wenn ſchon die Trübſal auf mich dringt,
Und überall mich Angſt umringt;
Bleib ich doch ſtets in deiner Hand.
Ich halt' in jeder Prüfung Stand.
Du, du biſt durch den Glauben mein.
Nun muß mir alles heilſam ſeyn.

Mit dir, o Herr, kann ich beſtehn;
Sollt' auch der Weltkreis untergehn.
Es fürchte ſich der Heuchelchriſt,
Und wer ein Sklav der Laſter iſt.
Ich will nicht zagen. Ins Gericht
Kömmt ja, wer an dich glaubet, nicht.

Du biſt es auch, dem ich vertrau,
So lang' ich noch das Elend bau;
Bis dort, wohin mein Herz ſich ſehnt,
Die Sieger Preis und Ehre krönt.
Herr, ſteh in jedem Streit mir bey,
Daß ich durch dich ein Sieger ſey.

XXV.

Die willige Uebernehmung des Kreuzes Jesu in seiner Nachfolge.

Bartholomäi Ringwalds alter Gesang:

Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn;

verbessert.

In eben derselben Melodie.

Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn;
Die ihr der Sünd' unselgen Lohn
In banger Angst empfindet!
Beladne, kommet her zu mir!
Ich bins allein, bey welchem ihr
Heil und Erqvickung findet.

Doch wollet ihr wahrhaftig mein
Und Gottes rechte Kinder seyn,
Müßt ihr euch mein nicht schämen;
Halt gegen aller Lüste Reiz
Euch selbst verläugnen, und mein Kreuz
Geduldig auf euch nehmen.

Mein

Mein Joch iſt ſanft, leicht iſt die Laſt;
Und wer ſie willig auf ſich faßt,
Der wird der Höll' entrinnen.
Drum werdet nicht verzagt, noch weich!
Durch meine Hülfe glückt es euch,
Den Himmel zu gewinnen.

Was ich gelitten und gethan;
Mein ganzes Leben ſchauet an,
Und folget meinen Schritten, — —
Du rufſt. Wohlan! Wir folgen dir.
Mit dir, o Heiland, leiden wir,
Den du für uns gelitten.

In dir ehrt alles ſeinen Herrn,
Und folget ſeinem Willen gern;
Sollt' ihn der Chriſt nicht ehren?
Wer hier ſein Kreuz nicht tragen will;
Der wird an ſeines Laufes Ziel
Ein ſtrenges Urtheil hören.

Die Welt wollt auch gern ſelig ſeyn;
Ach wär nur nicht des Kreuzes Pein,
Der Chriſten banges Leiden.
Erſchrecken bebet ſie zurück.
Ihr gilt ein kurzes eitles Glück
Mehr, als des Himmels Freuden.

Doch der, den man heut blühen ſah,
Liegt morgen krank und kraftlos da,
Und muß vielleicht ſchon ſterben.
Schnell, als die Blumen auf dem Feld,
Sieht man die Herrlichkeit der Welt
Abwelken und verderben.

Wie manchen überraſcht ſein Tod!
Oft denket in der Sterbensnoth
Der erſt noch fromm zu werden,
Der ſich des Leibes Pfleg' erlas,
Und ſeiner Seele ganz vergaß,
So lang' er lebt auf Erden.

Nun an des Lebens letztem Tag,
Da er zu denken kaum vermag,
Will er ſich Gott erſt weihen.
Ach ſchwerlich wird noch Gottes Gnad
Dem, der ſie ſtets verſchmähet hat,
Sein zagend Herz erfreuen.

Dem Reichen hilft nicht großes Gut,
Nicht eitle Pracht, nicht ſtolzer Muth,
Er muß aus ſeinen Freuden.
Beſäß' er auch die ganze Welt.
Vom Tode hilft kein Löſegeld.
Er muß von hinnen ſcheiden.

Dem Weiſen hilft nicht Witz und Kunſt;
Den Edeln nicht der Fürſten Gunſt.
Sie müſſen dennoch ſterben.
Weh dem, der in der Gnadenzeit
Nicht ſchaffet ſeine Seligkeit!
Er ſtürzet ins Verderben.

Drum, die ihr Gott in Chriſto liebt,
Und in der Gottesfurcht euch übt;
Laßt keine Müh euch reuen!
Stets haltet feſt an Gottes Wort!
Er, euer Troſt und rechter Hort,
Wird euch zuletzt erfreuen.

Sorgt nur, daß ihr unſchuldig lebt,
Nicht haßt, nicht neidet, gern vergebt;
Mag doch die Welt euch höhnen.
Ihr tragt das Kreuz dem Heiland nach.
Gott wird auch euch nach aller Schmach,
Wie ihn, mit Ehren krönen.

Wärt ihr, ſo wie das Fleiſch begehrt,
Stets glücklich, reich, geſund, geehrt;
Ihr würdet leicht erkalten.
Drum trifft euch öfters Angſt und Noth.
Durch Züchtigungen will euch Gott
Zur ew'gen Freud' erhalten.

Dünkt euch das Kreuz hart, bange, schwer;
Bedenkt, wie bang' die Hölle wär,
In die ihr leicht versenket.
Dort ist die Glut, die nie verlischt,
Der Schmerz, in den kein Trost sich mischt,
Pein, als kein Mensch sie denket.

Wohl aber euch nach kurzem Leid,
Die ihr Miterben Christi seyd,
Wenn ihr nur männlich streitet!
Kein menschlicher Verstand ermißt;
Groß, herrlich, unaussprechlich ist;
Was Gott euch dort bereitet.

Drum glaubet fest, und zweifelt nicht.
Was Gott in seinem Wort verspricht,
Beschwört bey seinem Namen;
Fürwahr, das hält und giebt er euch.
Er hilft euch aus zu seinem Reich
Durch Jesum Christum, Amen.

XXVI.

Von der Verläugnung in der Nachfolge Jeſu.

Nach Anleitung des Geſanges

von Johann Angelus:

Mir nach, ſpricht Chriſtus, unſer Held.

Mel. Machs mit mir Gott nach deiner Güt;
oder Herr, deine Allmacht reicht ſo weit.

Mir nach! ſpricht Chriſtus, unſer Held;
Mir nach, ihr Chriſten alle!
Entfeſſelt euch von Sünd' und Welt!
Sorgt nur, was mir gefalle!
Ich litt für euch; und ihr ſeyd mein.
Drum ſollt ihr mir auch ähnlich ſeyn.

Kommt! Meine Sanftmuth zeiget ſich
In allen meinen Lehren.
Kommt! Meine Demuth reiz' euch, mich
Mit Zutraun anzuhören.
Wißt, wenn ihr Buße thut, und glaubt,
Daß euern Troſt kein Tod euch raubt.

Ich

Ich bin ja das wahrhafte Licht;
Bey mir iſt Heil und Leben.
Wer mir nur folget, der darf nicht
Bey jedem Schritte beben.
Er wandelt nicht in Finſterniß,
Schaut ſeinen Weg, und geht gewiß.

Der Glaub' iſt euch ein ſichrer Pfad
Zu himmliſchen Gefilden.
Doch wer wahrhaftig Glauben hat,
Muß auch nach mir ſich bilden,
In Liebe wandeln, gern verzeihn,
Mitleidig, mild und friedſam ſeyn.

Von Eigennutz und Ehrgeiz fern,
Entſagt' ich allen Freuden,
Begab mich meiner Hoheit gern,
Und ſcheute keine Leiden.
Nie ſetzt' ich bey der herbſten Schmach
Des Vaters Ehre meiner nach.

Gleich mir, verläugne jeder ſich,
Und folge meinen Schritten.
Sollt ihr auch leiden; ſchaut auf mich,
Der ich für euch gelitten.
Nehmt willig euer Kreuz auf euch,
Und werdet an Geduld mir gleich.

Ob der Verfolgung Schwerdt ſchon
blitzt;
Das laßt euch doch nicht rühren.
Denn, wer ſein Leben ängſtlich ſchützt,
Wird ewig es verlieren.
Wer Glück der Erde mehr begehrt,
Als mich; iſt meiner auch nicht werth.

Auf, Chriſten! Auf, ihm, unſerm Herrn
Mit Eifer nachzueilen!
Laßt uns mit ihm getroſt und gern
Auch Schmach und Leiden theilen.
Laßt ſeyn, daß uns die Welt verhöhnt!
Wer treu nicht kämpft, wird nicht gekrönt.

XXVII.

Wider die Bekümmerniſſe um das Zeitliche.

Hanns Sachſens alter Geſang:

Warum betrübſt du dich, mein Herz;

verbeſſert.

In eben derſelben Melodie.

Warum betrübſt du dich mein Herz,
Und härmſt dich ab mit bangem Schmerz
Um ein bloß zeitlich Gut?
Vertrau du dem, deß Allmachtsruf
Die ganze Welt aus nichts erſchuf.

Dich laſſen will und kann er nicht;
Auch weiß er wohl, was dir gebricht;
Und, was du ſiehſt, iſt ſein.
Er iſt dein Vater, und dein Gott,
Und hilft dir gern in aller Noth.

Weil du mein Gott und Vater biſt;
So weiß ich, daß mich nie vergißt
Dein väterliches Herz;
Mich, das Geſchöpf von geſtern her,
Das ohne dich ganz hülflos wär.

Laßt

Laßt Reiche ſtolz auf Reichthum ſeyn!
Ich trau auf meinen Gott allein.
Werd' ich denn gleich verhöhnt;
So weiß und glaub' ich, daß es nicht
Dem, der Gott trauet, je gebricht.

Elias, wer ernährt dich da,
Als man nicht Thau noch Regen ſah
In jener theuern Zeit?
Zu einer Wittw' in fremdem Land
Wardſt du von deinem Gott geſandt.

Verkauft, ja mit Gefangenſchaft
Für ſeine Keuſchheit hart beſtraft,
Ward Joſeph bald, durch Gott,
Ein Herr, der ſeiner Hoheit werth,
Des Vaters ganzes Haus ernährt.

Und gierg aus ſeines Vaters Haus
Nicht Jakob leer und einſam aus?
Ein Flüchtling ohne Schutz!
Und, ſehet! überhäuft mit Glück,
Kam er nach Kanaan zurück.

Ach Gott, ſo reich biſt du noch heut,
Als du es warſt von Ewigkeit.
Zu dir ſteht mein Vertraun,
Mach mich an meiner Seele reich,
Und andrer Reichthum gilt mir gleich.

Des Zeitlichen entbehr' ich gern;
Hab' ich das Ew'ge nur vom Herrn,
Das er auch mir erwarb
Durch seinen herben bittern Tod.
Das, das gieb mir, mein treuer Gott.

Das alles, was die eitle Welt
Für Leben, Glück, und Freude hält;
Gold, Ehre, Wollust, Pracht;
Das währt nur eine kurze Zeit,
Und hilft doch nicht zur Seligkeit.

Sohn Gottes, freudig dank ich dir,
Daß du in deinem Wort' auch mir
Dein Heil hast offenbart.
Verleih mir nun auch feste Treu,
Daß dort bey dir mein Erbtheil sey.

Lob, Ehr', und Preis sey dir gebracht,
Daß du es immer wohl gemacht.
In Demuth bitt' ich dich;
Verwirf von deinem Angesicht
Mich, Herr mein Gott, nur ewig nicht.

XXVIII.

Vom weiſen Gebrauche der Zeit.

Mel. Nun komm der Heiden Heiland.

Menſchen! Unſer Leben eilt.
Immer eilt es unverweilt.
Als im Flug' eilt es davon,
Und bald iſt es ganz entflohn.

Unachtſam auf ſeine Pflicht,
Merket dieß der Jüngling nicht,
Sieht vor ſich ein fernes Ziel,
Rechnet noch der Jahre viel.

Ihm dehnt ſich die kurze Zeit
Aus zur langen Ewigkeit;
Aber, ſchaut der Greis zurück,
Dünkt ſie ihm ein Augenblick.

Leicht entflieht ein Morgentraum;
Leicht zerſchmilzt des Waſſers Schaum;
Steigend noch zergeht der Rauch:
So iſt unſer Leben auch.

Selbſt von Glück und Freuden reich
Iſt es doch nur Blumen gleich.
Die man früh noch prangen ſieht,
Sind am Abend ſchon verblüht.

Wellenreich, und ohne Ruh
Stürzt ein Strom dem Meere zu;
Wenn dich ſtolzer Wahn erfüllt,
Schau in ihm, o Menſch, dein Bild.

Schau, wie keine Welle bleibt,
Eine ſtets die andre treibt.
Sie verſchlingt das volle Meer.
Hier iſt keine Wiederkehr.

So vertreibet immerdar
Dieſes Jahr das nächſte Jahr,
Und das letzte rauſcht herbey,
Eh man merkt, wie nah es ſey.

Auch auf Stunden habet Acht!
Wirket Gutes; denn die Nacht
Kömmt, und rücket ſchon heran,
Wo man nichts mehr wirken kann.

Itzt noch währt der Tag des Heils.
Trefft die Wahl des beſten Theils!

Stellt euch dieſer Welt nicht gleich!
Seyd an guten Werken reich!

Die ihr eure Zeit verträumt,
Sie in träger Ruh verſäumt;
Sie in eitelm Tand verderbt;
Weh alsdann euch, wenn ihr ſterbt!

Der Verſäumniß eurer Pflicht
Folgt im göttlichen Gericht,
Wenn der Tod euch hingerafft,
Eine ſtrenge Rechenſchaft.

Aber ſo iſt nicht der Chriſt,
Der es in der Wahrheit iſt.
Eingedenk der Ewigkeit,
Kauft er ſorgſam ſeine Zeit.

Jede Stunde, da ſein Geiſt
Sich der Erde mehr entreißt,
Bleibet, flieht ſie ſchon dahin,
Ihm ein ewiger Gewinn.

Jede Stunde, wo er nützt,
Waiſen beyſpringt, Wittwen ſchützt,
Arme ſpeiſt; die dauert dort
Stets in ihrem Lohne fort.

Wohl dem, der an Jeſum gläubt,
Männlich kämpft, ſein Fleiſch betäubt,
Seine Zeit zu nützen ſtrebt,
Gott und ſeinem Nächſten lebt.

Wenn nun ſeine Stunde kömmt,
Wird er nicht von Angſt beklemmt,
Daß er nicht ſein Heil bedacht;
Und ſein Lauf iſt wohl vollbracht.

Wohl ihm! Er entſchläft im Herrn,
Stirbt getroſt, gelaſſen, gern,
Und ſchaut, Gott, in deinem Licht
Ewig dort dein Angeſicht.

XXIX.

Sterbegeſang eines ſterbenden Gläubigen.

Mel. Chriſtus, der iſt mein Leben.

Mein Jeſus iſt mein Leben.
Reißt ſchon der Tod mich hin;
Was ſollt' ich ängſtlich beben?
Der Tod iſt mein Gewinn.

Wer an ihn gläubt, wird ſelig.
Dieß Wort ſteht ewig feſt.
Die Freuden ſind unzählig,
Die es mich hoffen läßt.

Drum fahr ich hin in Frieden
Zu dir, o Jeſu Chriſt;
Von dir ſtets ungeſchieden,
Der du mein Bruder biſt.

Du kenneſt meinen Glauben;
Und keine Furcht noch Pein
Wird mir auch nun ihn rauben.
Ich bin und bleibe dein.

Bald hab' ich überwunden!
Schon weicht die Finſterniß;
Denn, Herr, durch deine Wunden
Iſt mir der Sieg gewiß.

Durch die bin ich gereinigt;
Durch ſie mit Gott verſöhnt;
Durch ſie dir feſt vereinigt,
Und bald mit Preis gekrönt.

Wer kann dich gnug erheben?
Du haſt, Sohn Gottes, dich
Für uns dahin gegeben.
Heil mir! Du auch für mich.

Du wollteſt Strafen dulden,
Die ich doch auf mich lud.
Du tilgteſt meine Schulden
Ganz durch dein göttlich Blut.

Geheilt iſt nun mein Schade.
Im Himmel iſt mein Theil.
O theure hohe Gnade!
O unausſprechlichs Heil!

Erlöſer, ſieh, ich ſammle
Noch meine letzte Kraft,

Und preiſe dich, und ſtammle,
Welch Heil du mir geſchafft.

Zu dir, Herr, will ich flehen,
So lang' ich lallen kann.
Du kannſt mein Innres ſehen,
Und nimmſt auch Seufzer an.

Du ſelber hilfſt mir ringen,
Allmächtig hilfſt du mir,
Ins Leben durchzudringen.
Bald, bald bin ich bey dir.

O wohl mir! Ich vollende
Nun bald den ſchweren Lauf.
Du nimmſt in deine Hände
Den Geiſt, mein Heiland, auf.

XXX.

Cantate
auf das Christfest.

Chor.
Jes. IX, 6.

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst.

Choral.

Sohn, der uns verheißen war,
Den die Jungfrau uns gebar!
Friedefürst, Rath, Kraft und Held!
Komm, du Heiland aller Welt!

Aria.

Heil uns! Bald zeigt dein Arm sich groß.
Ein Heldengeist blickt aus den Mienen;
Des Himmels Wonne stralt aus ihnen;
Du bist zu unserm Heil erschienen,
Und machst uns von der Knechtschaft los.

Itzo noch von Hoheit bloß,
Schwach, wie Kinder, ſchlummerſt du,
Holdes Kind, in ſanfter Ruh,
Auf der frommen Mutter Schooß.

Heil uns! Bald zeigt dein Arm ſich groß.
Ein Heldengeiſt blickt aus den Mienen;
Des Himmels Wonne ſtralt aus ihnen;
Du biſt zu unſerm Heil erſchienen;
Und machſt uns von der Knechtſchaft los.

Recitativ.

O ſchwere Knechtſchaft, die uns drücket,
Seit des Verführers Schlangenliſt
Die erſten Menſchen ſchlau berücket,
Daß ihr bundbrüchig Herz von Gott gewichen iſt.
Nun ſtrömte des Verderbens Flut
Fort von Geſchlechtern auf Geſchlechter.
Auf Erden lebt kein einziger Gerechter,
Der unverletzt von Satans Wut,
Aus eigner Wahl und Kraft den Willen Gottes thut.
Verloren iſt der Freyheit theures Gut;
Und ihre Millionen Kinder
Sind alle Sünder;
Nach wenig Tagen Aſch und Staub;
Des Satans Spott; der Hölle Raub.
Entblößt der anerſchaffnen Zierde;
Tyranniſirt von jeglicher Begierde;
Von des Gewiſſens Angſt geweckt;
Von Furcht des Todes ſtets geſchreckt;

Zuletzt

Zuletzt ins Grab dahin gestreckt;
Und, wenn der Himmel stürmt, durch keinen Schutz bedeckt;
Erquickt durch keinen Stral der Gnade;
Schleppt nun der Mensch auf einem düstern Pfade
In saurer Müh, und voller Eifers doch,
Der Sünde Joch,
Des Satans Sklavenketten.
O hartes Joch!
O schwere Sklavenketten.
Wer will von ihnen uns erretten.

Aria.

Ach, hartbedrängte Sünder!
Ihr zaget, seufzet, weint.
Weint nicht; denn euch erscheint
Ein starker Ueberwinder,
Und fället euern Feind.
Durch ihn mit Gott vereint,
Seyd ihr nicht Knechte, sondern Kinder.

Choral.

Daß sich kein Mensch betrübe!
Dieß Kind zerbricht das Joch,
Bringt euch des Vaters Liebe.
Was trauert ihr nun noch?
Er schenkt ein himmlisch Erbe.
Wohlan, wer an ihn gläubt!
Daß jeder fröhlich sterbe,
Da solch ein Schatz ihm bleibt.

Recitativ

Recitativ.

Izt fürchtet Satan zwar noch seinen Sieger wenig,
Und hofft, daß er den Sieg sehr leicht gewinnt.
Der Held aus Juda, Zions König,
Ist noch ein zartes Kind.
Ob Engel gleich in feyerlichen Chören
Die Stunde der Geburt mit Lobgesängen ehren,
So liegt der starke Sieger doch
Izt hülflos da, gleich andern Kindern.
Wie sollte der ihm wohl in seinem Frevel hindern?
Die kleinen Hände fesselt noch
Der Windeln Zwang; und ihn umringet überall
Schmach, Elend, Dürftigkeit. Ein enger finstrer Stall
Ist sein Pallast, und eine Krippe
Sein Königsthron. Drum wagts in seinem stolzen
Wahn
Der Satan, seiner frech zu spotten.
Schon längst ist ihm der jüdische Tyrann
Zu allen Freveln unterthan.
Dem winkt er nur, den Christus auszurotten,
Und ist gewiß, daß ja ein mächtiger Tyrann
Ein schwaches Kind leicht tödten kann.

Chor.

Nur umsonst ist Satans Spott!
Dieses Kind, das so geringe
In dem Arm der Mutter liegt,
Jauchzet ihm! Es siegt! es siegt.
Groß von Rath;
Stark von That;
Selbst der Schöpfer aller Dinge!

Dieſes Kind, das ſo geringe
In dem Arm der Mutter liegt —
Jauchzet! Das iſt unſer Gott.
Jauchzet ihm! Es ſiegt! es ſiegt!
Und umſonſt iſt Satans Spott.

Choral.

Ihr habt mit euch den wahren Gott.
Euch ſchrecke nicht mehr Sünd und Tod!
Laßt Teufel, Welt und Hölle drohn.
Ein Menſch, wie ihr, iſt Gottes Sohn.

Aria.

Willkommen, Held Immanuel!
Dir jauchzt dein gläubig Iſrael.
Den Satan mag nur Grimm und Wut
Auf dich und uns erbittern!
Feſt, als ein Fels, ſteht unſer Muth.
Nichts, nichts kann ihn erſchüttern.

Bald wird vor dir, du Siegesfürſt,
Dein ſtolzer Feind voll Angſt erzittern,
Wenn du mit tödtenden Gewittern
Ihn in den Abgrund donnern wirſt.

Willkommen Held Immanuel!
Dir jauchzt dein gläubig Iſrael!

D

Den Satan mag nur Grimm und Wut
Auf dich und uns erbittern.
Feſt, als ein Fels ſteht unſer Muth.
Nichts, nichts kann ihn erſchüttern.

Choral.

Tod, Sünde, Teufel, Hölle,
Was wider euch gekämpft;
Hat er an eurer Stelle
Beſtritten und gedämpft.
Dieß Kind tritt ſie darnieder.
Nun ſeyd ihr wohl gerächt;
Und Gott erhöht nun wieder
Das menſchliche Geſchlecht.

Alphabetisches Register
der hierinnen enthaltnen Gesänge.

A.

Auf o Seele, werde munter S. 10

D.

Der du Verstand und Tugend schenkst 82

Des Morgens erste Stunde 5

E.

Erkühnt sich schon der Gleißner Mund 51

Es wagt es wohl der Thoren Mund 48

Es wolle Gott uns gnädig seyn 46

G.

Gebeugte Sünder, hört 57

H.

Herr, der du als ein stilles Lamm 70

Herr des Himmels, starker Held, 27

Heute, sprach mein Heiland, heute 35

Hier ist noch unsre Prüfungszeit 85

Hilf Gott, daß mein Herz im Leiden 24

J.

Jauchzet all' ihr Frommen 17

Jesu, Retter meiner Seele 65

K.

Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn 88

M.

Mein Erlöser hangt am Kreuz S. 32

Mein Jesus ist mein Leben 10

Menschen, unser Leben eil 9

Mir nach, spricht Christus unser Held 9

Mit frölichem Gemüthe

O.

O Himmelsspeis'! o edle Trank 7

R.

Rühmet all' ihr Fromme 1

S.

Schweiget, bange Zweifel schweiget 7

T.

Tag, der Erleuchtung un gebracht 4

Triumph! Sey uns gegrüs 3

V.

Vom Himmel ward der Engel Schaar 2

W.

Warum betrübst du di mein Herz

Was rühmet sich der Sterzen Mund

Wo flieh ich, Sünder, h

Dritte Sammlung

Geiſtlicher Geſänge

zur

Beförderung der Erbauung,

von

Johann Adolf Schlegeln,

Paſtorn an der Marktkirche der Altſtadt Hannover.

Mit gnädigſter Freyheit.

Leipzig,

bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1772.

Vorrede

Da die beiden vorigen Sammlungen geiſtlicher Geſänge, die ich in Druck gegeben, eine gute Aufnahme gefunden haben, und zu ihrer Abſicht brauchbar erfunden worden ſind: ſo hat mich dieß bewogen, ihnen noch eine dritte folgen zu laſſen; mit dem herzlichen Wunſche, daß auch dieſe ihrer Beſtimmung, nämlich eine wahre Andacht und Erbauung zu befördern, Genüge leiſten möge. Ich habe mich aber darum gerade itzt zur neuen Durcharbeitung, Vermehrung und Herausgabe des Vorraths, den ich dazu liegen hatte, entſchloſſen, weil von der erſten Sammlung eine neue Auflage gemacht werden ſollte, ich aber bey ihrer abermaligen Durchſicht nicht wenig Verbeſſerungen rathſam fand. Ich glaubte nämlich; wenn ich dieſelben der Vorrede einer neuen Sammlung einrückte, ſo würde dieß, der damit verbundnen Unbequemlichkeit ohnerachtet, dennoch das bequemſte Mittel ſeyn, denjeni-

gen Besitzern der ersten Ausgabe, welche die neue sich nicht anschaffen wollten, oder ohne Beschwerde sich nicht füglich anschaffen könnten, und doch von den darinnen gemachten Aenderungen unterrichtet zu seyn begehrten, dieselben mitzutheilen. Diese Vorrede hat also zur vornehmsten Absicht, meine Aenderungen den Lesern darzulegen; denn von den Regeln, die man bey geistlichen Gesängen zu beobachten hat, von den Veränderungen, welche viele alte Kirchenlieder nöthig haben, und von der Befugniß dazu habe ich schon in den Vorreden meiner vorigen Sammlungen meine Gedanken ausführlich vorgetragen.

Man wird mir aber erlauben, eine Erinnerung wegen meiner Gesänge und einer richtigen Beurtheilung derselben hier zu wiederholen, die, weil ich sie in der Vorrede der zweyten Sammlung vergessen hatte, anderwärts *) von mir beygebracht worden ist, hier aber ihre eigentliche Stelle findet. Hier ist sie.

„Die

*) Batteux Einschränkung der schönen Künste auf einen einzigen Grundsatz im II Theile, in der V Abhandlung von der Eintheilung der schönen Künste auf der 172 und 173 Seite, in der Anmerkung.

„Die Melodie iſt bey einem Kirchenliede „nicht etwan bloß die Nebenſache, wie man „ſie oft dafür angeſehen, und darnach auch „behandelt hat. Soll das Kirchenlied ſeiner „Abſicht wirklich Genüge thun; ſo muß die „Melodie nicht nur dem Inhalte des Geſan„ges nicht widerſprechen, ſondern auch ihm „vorzüglich angemeſſen ſeyn, überall mit den „Gedanken und Ausdrücken des Liedes glei„chen Gang halten.“

„Nun könnte man zwar wohl die Sorge „dafür dem Muſikverſtändigen, dem Com„poniſten überlaſſen, daß der eine ſchickliche „Melodie dazu verfertigen möchte. Aber zu„förderſt hält es allzuſchwer, bey dem Got„tesdienſte neue Melodien einzuführen, und „man muß ſich gemeiniglich eine unangeneh„me Störung der Andacht durch mishellige „Töne lange und oft gefallen laſſen, ehe die „Gemeine, beſonders wenn ſie zahlreich iſt, „ſie ganz gewohnt wird, und nur erträglich „mitſingen lernet. Zudem hat man auch, „wie ich glaube, darauf zu ſehen, daß die „Anzahl der Kirchenmelodien nicht zu ſehr „anwachſe. Wird ihre Menge allzu groß, „ſo kann die Gemeine, im Ganzen genom„men, ſchwerlich damit bekannt genug wer„den,

„den, daß sie nicht dadurch leichtlich in „mannigfaltige Verwirrung gesetzet werden „könnte.“

„Bey der Arbeit um die Melodie ganz un„bekümmert bleiben, und erst hernach aus „den eingeführten Melodien eine dazu aussu„chen, nach der das Lied gesungen werden „kann; das ist allzu mißlich. Es trifft als„dann sich allzuleicht, daß sie bloß auf das „Sylbenmaaß des Liedes passet, nicht aber „auf die Sache und auf den Ton des Liedes. „Es ließen sich dafür nicht wenig sehr fühl„bare Exempel aus den Gesangbüchern an„führen, wo eine Melodie, die auf solche „Weise gewählet worden, den Gesang gleich„sam Lügen strafet; wo die Melodie einen „weinerlichen Ton hält, und der Gesang da„gegen des freudigsten Inhalts ist. Es giebt „zwar wohl Strophen, die ihrem Sylben„maaße nach auf mehr, als Eine Art sich sin„gen lassen, und bey einigen hat man so gar „die Wahl, unter zehen, und noch mehr Me„lodien. Aber wie schwer ists nicht bey den „wenigen Hülfsmitteln, die wir hierin„nen haben, das dem, der die Melodie da„zu erliest, gerade die passendste beyfallen „sollte.“

„Ich

„Ich habe es alſo bey meinen eignen Ge„ſängen nicht bloß dabey bewenden laſſen, die „Regeln, die, meinen Einſichten nach, bey „der Verfertigung von Kirchengeſängen be„folget werden müſſen, nach Vermögen zu „beobachten, und einen kräftigern Ausdruck „oder ſtärkern Gedanken ſogleich der beſon„dern Abſicht aufzuopfern, und den ſchwä„chern oder planern nicht zu verſchmähen, ſo„bald ich einiges Bedenken darüber gehabt, „ob der kräftigere Ausdruck und der ſtärkere „Gedanke hier den Meiſten verſtändlich genug „ſeyn möchte. Ich habe mir vielmehr bey „den mehreſten von meinen eigenen Geſängen „auch das zu einem Hauptgeſetze gemacht, die „Melodie noch vor der Arbeit zu wählen, ſo„bald ich mir nur im Geiſte den Hauptbegriff „des Liedes entworfen gehabt. Sodann aber „habe ich mir ſie, während der ganzen Ar„beit, ſtets vor den Ohren gegenwärtig er„halten. Der Ton der Melodie hat daher „faſt in jedem Liede den Ton der Poeſie an„gegeben, und den ganzen Gang der Gedan„ken, ſo weit es nur der Entwurf geſtatten „wollen, regieret. Es wird ſich demnach, „ohne die Melodie zugleich zu Rathe zu zie„hen, nicht füglich beurtheilen laſſen, in

„wie weit ich meine Absicht erreichet oder ver„fehlet.“

Noch muß ich ein paar Worte von dem Anhange dieser Sammlung oder den beiden Gesängen sagen, in die ich Einen gellertischen Gesang zertheilet, der überdieß darinnen in eine etwas andere Gestalt umgekleidet erscheint. Man würde die Absicht, die ich dabey gehabt, ganz verkennen, wenn man diesen meinen Einfall für einen verdeckten Tadel von dem Liede meines seligen Freundes ansehen wollte. Es kann und soll keine Verbesserung desselben seyn, da der Gesang nach meiner Einsicht derselben nicht bedarf, sondern seinem Endzwecke, nämlich den Lesern einen gemeinnützigen und daher allen faßlichen, auch vollständigern Unterricht von der so wichtigen Lehre des Gebets zu geben, vollkommne Genüge leistet.

Eben dieß, daß es nach meinem Urtheile, ein sehr schätzbares und an gründlicher Erbauung sehr reichhaltiges Lied ist, hat mich zu diesem Einfalle veranlasset. Es ist nämlich in einem Sylbenmaaße verfertiget, für welches keine gangbare Kirchenmelodie vorhanden ist. Allem Ansehen nach sind die Her-

en Sammler der Lieder zum öffentlichen
Gottesdienste dadurch, daß sie es nicht gern
um deswillen in ihrer Sammlung missen
rollen, es in die gar bekannte Melodie:
Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.
nzusetzen. Aber mich dünkte, daß der Ge-
ang durch die Abkürzungen, welche diese Me-
die erfodert, einigermaßen verloren hätte;
nd dabey schien sie mir der Materie nicht
ollkommen angemessen zu seyn. Hierzu
ömmt noch, daß diese an sich gute, aber nur
ür eine gewisse Art von Trostliedern schick-
che Melodie ohnedieß in den Gesangbüchern
hr häufig vorkömmt, und dem nöthigen
Wechsel in den Melodien leicht Eintrag thun
önnte.

Ich erwählte daher ein paar andre Melo-
ien, die ich für schicklicher hielt, und setzte den
Gesang in beide um, um dadurch einen Versuch
u machen, in welcher von beiden der Gesang
e beste Wirkung thäte. Ich habe sie mei-
em nun seligen Freunde noch bey seinem Le-
en mitgetheilet, und er war mit dieser klei-
en Aenderung seiner Arbeit besser zufrieden,
s mit der, die in der berlinischen Samm-
ung befindlich ist.

Da nun dieſe Umſetzungen des Geſanges in zwey andre Sylbenmaaße lediglich das zur Abſicht gehabt hatten, denſelben für den öffentlichen Gottesdienſt brauchbarer zu machen; ſo war noch immer ein Hinderniß übrig, das gleichfalls gehoben werden mußte. Der Geſang war, da er, als ein Lehrlied über eine ſo wichtige Materie alles, was dazu gehörte, in ſich faſſen, und es auch hinlänglich ins Licht ſetzen ſollte, natürlicher Weiſe länger gerathen, als es bey Liedern, die für den öffentlichen Gottesdienſt beſtimmt ſind, zuträglich iſt. Vermuthlich aus dieſer Urſache iſt es geſchehen, daß man ihn in der berliniſchen Sammlung in zween Geſänge zertheilet hat; in den Geſang: Dein Heil, mein Geiſt nicht zu verſcherzen ꝛc. und in den Geſang: Komm betend oft und mit Vergnügen ꝛc. Ich habe ihn daher gleichfalls zertheilet, doch ohne jener Abtheilung zu folgen, ſondern, wie ich, nach meiner Einſicht, glaubte, daß er ſich am füglichſten in zweyerley Materien abſondern ließe, und daher ſelbſt an die Folge der Gedanken bey dem Verfaſſer mich nicht genau gehalten. Hierbey kam es mir zu Statten, daß der Geſang bereits auf zweyerley Melodien von mir gebracht war; denn ich halte

, um alles zu vermeiden, was eine leicht-
müdete Andacht zu ihrer Entschuldigung an-
bren möchte, für besser, wenn Gesänge
n ebendemselben Inhalte oder von nahe ver-
andten Materien verschiedne Melodien ha-
n; und wenn man dadurch überhoben seyn
nn, bey einem und ebendemselben Gottes-
enste eine und ebendieselbe Melodie zweymal
gen zu lassen.

Dieß ist das Wenige, was ich bey dieser
ammlung dem Leser zu sagen gehabt. Es
nun weiter nichts übrig, daß ich ihm die
erbesserungen der ersten Sammlung ver-
e, und sodann noch einige wenige Aende-
ngen anzeige, die ich bey der zweyten Samm-
ng für dienlich halte.

Die Verbesserungen der ersten Samm-
ng zeige ich billig, da ich die Ordnung
e Gesänge in der neuen Ausgabe verrük-
t, um sie mit der in den beiden folgenden
ammlungen beobachteten Ordnung einstim-
ger zu machen, nach derjenigen an, wie
in der ersten Ausgabe auf einander ge-
get sind.

Aende-

Aenderungen der ersten Sammlung.

I. Auf Christen! preist mit mir den Herrn ꝛc.

3 Strophe
4 Zeile. Und stillt im Leid den herbsten Schmerz.
5 Str. 4 Z. Sie, die so reichen Lohn verspricht!
7 Str. 1 Z. Ja, Pflicht ists, daß ihr ihn besingt ꝛc.
8 Str. 2 Z. Auch er ruft auf zu dieser Pflicht.

IV. Laßt unserm Gott uns singen ꝛc.

3 Str. 3 Z. Will ers auch in Gefahren
Allmächtig uns bewahren.

V. Herr, den die Sonnen und die Erden ꝛc.

3 Str. 8 Z. Nur wandelt treu auf seinen Wegen;
Und aus der Fülle seiner Segen
Macht seine Gnad' euch täglich satt.

Statt der vierten Strophe folgende beide:

Gott schau herab aus deinen Höhen!
Zeig' unserm Land, daß du es liebst!
Erhöre, die in Christo flehen!
Auch uns gieb, wie du Kindern giebst!
Gott sättige mit langem Leben,
Den du zum Herrscher uns gegeben.
Durch Gottesfurcht besteh sein Thron.

Laß

Laß ihn auf Recht und Tugend ſchauen,
Und ſeines Landes Wohlfahrt bauen.
Der Herzen Liebe ſey ſein Lohn.

Die Könige ſind deine Knechte,
Und Majeſtäten knien vor dir.
Auch ſie beſchirmet deine Rechte,
Und ſie bedürfens, gleich als wir.
Auch unſern König, (Fürſten) Herr, behüte!
In Demuth dank' er deiner Güte,
Und freu ſich ſtets in deiner Kraft;
Freu einſt, wenn du ihn ſpät vollendeſt,
Des Troſtes ſich, den du ihm ſendeſt,
Und einer guten Rechenſchaft.

Str. 1 Z. Erhalte deines Zions Wächter,
Herr deiner lautern Lehre treu,
Daß noch die ſpäteſten Geſchlechter
Die Predigt deines Worts erfreu. ꝛc.

Str. 2 Z. Steh zu den ſchweren Pflichten bey,
Damit die Wohlfahrt jeden Standes,
Und jedes Fleiß durch ſie gedeih. ꝛc.
- Z. In allen unſern Schulen blüh.
Des Landes Hoffnung laß gerathen,
Daß man, wie Bürger da den Staaten,
Dem Himmel Chriſten auferzieh.

Auch

letzte Str.
7 Zeile. Auch dieß Jahr segne dir zum Preise!
O Vater, auch an uns beweiß, ꝛc.

VI. O Christe, Eingeborner ꝛc.

1 Str. 6 Z. Stets wirksam, stets gewesen;
Ihm gleich an Herrlichkeit.

Statt der dritten Strophe folgende:

Laß uns stets mehr erkennen,
Was du an uns gethan;
Stets mehr in Lieb' entbrennen;
Stets mehr zu dir uns nahn;
Dich über alles schätzen;
An dir uns gern ergetzen;
Stets dürstiger nach dir.

4 Str. 5 Z. Hilf, daß mich nichts verblende,
Nichts mein Herz von dir wende,
Nichts dein Herz mir entzieh.

5 Str. 1 Z. Laß mich, mit dir begraben, ꝛc.

VII. Durch Adams Fall ist erst verderbt ꝛc.

1 Str. 1 Z. Durch Adams Fall ist ganz verderbt
Der Menschen Thun und Wesen. ꝛc.

4 Z. Wie mögen wir genesen!
Der Schad' ist groß,
Tod unser Loos,

Unheil-

Unheilbar unſre Wunden.
Ach jeder hat
In Adams That ꝛc.

t der zweyten Strophe folgende:

Seit Satan den dahin gebracht,
Daß er frech abgefallen;
Herrſcht von Natur mit ſtrenger Macht
Die Sünde nun in allen.
Uns ſchreckt der Tod.
Doch unſre Noth
Bewog Gott zum Erbarmen.
Aus ſeinem Thron
Sandt' er den Sohn
Uns; uns hülfloſen Armen.

8Z. Was kann in Pein
Dem Troſt verleihn?
Was in des Todes Schrecken?

2Z. Wird nimmermehr zu Schanden.
Stets haben, die auf ihn gebaut,
In Stürmen feſt geſtanden;
Und, traf ſchon ſie
Viel Angſt und Müh;
Nie ſah ich den noch fallen,
Der ſtets ſich feſt ꝛc.

VIII. Nun, Chriſten, laßt uns fröhlich ſeyn ꝛc.

2 Str. 1 Z. Ich war vom Teufel hart verſtrickt;
Des Tods beſtimmte Beute;
Von meiner Erbluſt leicht berückt;
Mit ihr umſonſt im Streite.

Statt der vierten Strophe folgende:

Schon jammerte von Ewigkeit
Gott meines Elends Bürde.
Nun dacht' er der Barmherzigkeit,
Daß mir geholfen würde.
Ihm war es warlich Ernſt! Mein Schmerz;
Durchdrang zu ſehr ſein Vaterherz.
Sein Beſtes ließ ers koſten.

5 Str. 1 Z. Er ſprach zum Sohn: „Nun iſt ſie da;
„Die Stunde zum Erbarmen.
„Nun eile Sohn! Dein Will' iſts ja. ꝛc.

6 Str. 1 Z. Ihm folgſam, kam von ſeinem Thron
Der Sohn herab zur Erden;
Ward einer frommen Jungfrau Sohn;
Wollt' unſer Bruder werden. ꝛc.

9 Str. 1 Z. „Gen Himmel fahr ich wieder auf,
„Und ſcheid' aus dieſem Leben.
„Doch froh verfolge deinen Lauf!
„Ich will den Geiſt dir geben, ꝛc.

IX. Es lag die ganze Welt mit Zorn ꝛc.

1 Str. 3 Z. Und ſchickteſt vor dem Sohn den, deſſen
Dienſt die Bahn ꝛc.

2 Str. 3 Z. Er, den Gott auch verhieß, iſts werth; er
ſoll allein
Der Herold von dem Sohn der keuſchen
Jungfrau ſeyn.

3 Str. 1 Z. Durch ihn willſt du die Welt von deinem
Heil belehren.
Gott, ihn auch ehreſt du, um deinen
Sohn zu ehren.

X. Sohn der uns verheißen war ꝛc.

Daß es eine Ueberſetzung des ambroſiſchen Geſanges ſeyn ſoll, fällt weg, da er wenig damit gemein gehabt, und nach der Aenderung noch weniger Aehnlichkeit mit ihm behält.

1 Str. 3 Z. Der du Kraft und Held uns biſt,
Sey, Weltheiland, uns gegrüßt.

3 Str. 3 Z. Den, des Arm die Welt regiert.

5 Str. 4 Z. Ganz zu deinen Füßen liegt.

Von der ſechſten Strophe an folgen die übrigen in folgender Ordnung und verändert alſo:

Deinem Vater gleich an Kraft
Haſt du Sieg und Heil geſchafft.
Wir, von Rath und Hülf' entblößt,
Sind, Heil uns! nun doch erlöſt!

Preis sey dir in Ewigkeit!
Auf, die ihr erlöset seyd!
Rühmet den, der, groß von That,
Euch vom Tod erlöset hat.

Nun erlöst von Sünd' und Tod,
Sind wir, wenn schon Satan droht,
Sicher, daß er uns nicht fällt,
Siegen über Sünd und Welt.

Der den großen Sieg vollbracht,
Bricht in uns des Fleisches Macht,
Daß auch dieß hinfort uns nie
In die Netze Satans zieh.

Er vermags; er, der die Welt
Durch sein Machtwort trägt und hält.
Furchtbar selbst dem Höllenpful,
Herrschet er auf Gottes Stul.

Denn vom Vater, der ihn gab,
Kam der Held zu uns herab.
Nach vollbrachtem edeln Lauf
Fuhr er auch zu ihm hinauf.

Lob dir, der du kamst herab!
Lob dem Vater, der dich gab!
Lob dem Geist, der dich verklärt,
Und dein Heil erkennen lehrt!

XI. Ein Kind dem keines jemals glich ꝛc.

4 Str. 1 Z. Nun dankt ihm seine Christenheit ꝛc.
4 Z. Sie auch forthin behüte.
Behüt' uns, Gott, vor Menschenwahn,
Der leicht den Seelen schaden kann, ꝛc.

XIII. Wohlauf mein Herz! verlaß die Welt ꝛc.

2 Str. 4 Z. Doch finstres Herz! Auf! Werde Licht!
Denn Jesus wohnt im Herzen nicht, ꝛc.

4 Str. 1 Z. Doch wer begehret Gottes Sohn,
Vom Geist erweckt, wie Simeon,
Zu seinem Heil zu haben; ꝛc.

5 Str. 1 Z. Wer auf das Wort der Wahrheit baut,
Im Glauben seinen Heiland schaut, ꝛc.

XIV. Es weinet um Jerusalem ꝛc.

3 Str. 5 Z. Doch Gram bemeistre meiner sich!
Mein Heiland, dieß, dieß tröstet mich; ꝛc.

XV. Meine Seel' ermuntre dich ꝛc.

2 Str. 3 Z. Hier für dich voll Schmach und Hohn ꝛc.
3 Str. 2 Z. Die auf dich entbrannte Rache. ꝛc.

5 Str. 1 Z. Ach wie mag mein volles Herz
Dem sich dankbar gnug beweisen,
Der sogar durch Blut und Schmerz
Seine Lieb' an mir will preisen!
Kann ich wohl in ꝛc.

6 Str. 1 Z. Ach ich Schwacher! Wie kann ich
Das geringste nur vergelten?
Wie so viel that er für mich!

Die 8 Strophe lautet also:

Fern ihr Sünden! Fern von mir!
Euch kann ich an mir nicht dulden.
Welch ein schnöder Gräul seyd ihr!
Mir ganz untilgbare Schulden!
Ach was brachtet ihr dem Herzen
Meines Jesu nicht für Schmerzen!

und die 12 Strophe also:

Nun so nimm mich ganz dahin!
Nichts soll je von dir mich treiben.
Wie ich ganz der Deine bin,
Sollst du auch der Meine bleiben.
Ewig will ich dich umfassen.
Ewig wirst du mich nicht lassen.

13 Str. 6 Z. Wie weit mehr wird dort uns werden!

letzte Str. 5 Zeile. Du, Herr, hilfst, (das hofft mein Glaube,)
Daß mir nichts die Krone raube.

XVI. Jesu meiner Seelen Licht ꝛc.

6 Str. 5 Z. der ursprünglichen Lesart näher, da die vorige einer veränderten, die man schon in Gesangbüchern findet, näher kömmt.

Trost

Troſt ergießt in jedes Herz
Sich aus deinem Herzen.
Auch den bängſten herbſten Schmerz
Heilen deine Schmerzen.

7 Str. 1 Z. Laß, ſo bald mein Herz erſchrickt
Ueber ſeine Sünden,
Wenn auf dich mein Glaube blickt,
Mich, Herr, Gnade finden.

8 Str. 5 Z. Jeſu, du, du biſts allein ꝛc.

Die letzte Strophe war dadurch nicht wenig verdunkelt worden, daß man in einigen Geſangbüchern von der urſprünglichen Lesart abgewichen war, und, was von der letzten Erſcheinung Jeſu redete, auf das der Faſtenzeit folgende Oſterfeſt angewandt hatte. Dieſer Lesart war auch ich, weil mir die urſprüngliche unbekannt war, bey der erſten Ausgabe gefolgt. Nun der urſprünglichen Lesart wieder näher.

Hier bin ich dein Eigenthum;
Soll dort mit dir erben.
Drum will ich bloß deinem Ruhm
Leben und auch ſterben;
Daß auch ich einſt rühmen mag,
Aus dem Grab' erſtanden:
„Meines Jeſu großer Tag,
„Heil mir! iſt vorhanden!“

XVII. Jesu Christ durch deine Wunden ꝛc.

2 Str. 1 Z. Wenn nun nach der Wollust Freuden
Mein entbranntes Her; begehrt;
O so blick ich auf dein Leiden,
Und der Glut ist schnell gewehrt. ꝛc.

3 Str. 4 Z. Dich nur, Jesu, schau ich an. ꝛc.

7 Z. Daß ich nicht von deinem Heile
Wieder ins Verderben eile.

4 Str. 1 Z. Höhnet Satan meiner Blöße;
Bringt voll Argliſt wider mich
Meiner Sünden Meng' und Größe:
Schnell such' ich dein Kreuz und dich!
Grimmig mag er Rache glühn!
Deine Wunden schrecken ihn. ꝛc.

XVIII. Wie grundlos sind die Tiefen deiner ꝛc.

Dieser abgekürzte Gesang des Herrn Pastor Liebichs ist bey der neuen Ausgabe weggeblieben, und statt desselben folgender eingerücket worden:

Ueber

Ueber die Gefangennehmung Jeſu.

Johann Jakob Rambachs Geſang:
Frommes Lamm, von was für Hunden ꝛc.
verbeſſert.

Ein Paſſionslied.

Mel. Jeſu, meines Lebens Leben ꝛc.

Jeſu Chriſte, deſſen Wunden
Heil und Leben uns gebracht!
Ach wie hart wirſt du gebunden!
Du Verbrechern gleich gemacht!
Deiner Feinde ganze Tücke
Kennſt du, und weichſt nicht zurücke;
Giebſt mit edlem Heldenſinn
Dich in ihre Bande hin.

Mehr als zwölf der Legionen,
Die um deines Vaters Thron,
Seines Winks zu warten, wohnen;
Stehn bereit, o Menſchenſohn.
Nur ein Wink! Du biſt befreyet,
Und der Feinde Heer zerſtreuet.
Doch wie viel ihr Grimm verbricht;
Du winkſt deinen Engeln nicht.

Du biſt ſelber reich an Stärke,
Die auch hier ſich nicht verlor.
Aber, Herr, in dieſem Werke
Geht Geduld der Allmacht vor.
Sprächſt du nur; gleich Simſons Schlingen
Würden deine Bande ſpringen!
Und der Feinde große Zahl
Stürzte deiner Gottheit Stral.

Doch ſie ſchlagen hin zur Erden,
Hingeſtürzt durch dein: Ich bins;
Daß ſie ſelber Zeugen werden
Deines edeln Heldenſinns.
Niemand nimmt von dir dein Leben.
Du willſt ſelbſt für uns es geben;
Du nicht Schmach noch Martern ſcheun,
Aus der Höll' uns zu befreyn.

Treuer Bürg', um unſertwillen
Streckſt du deine Hände dar;
Gottes Rathſchluß zu erfüllen,
Schoneſt du der frechen Schaar;
Wehrſt dem Schwerdte deines Freundes;
Heilſt die Wunde deines Feindes;
Nimmſt die Bande willig an,
Der dein Arm ſich weigern kann.

Edel ſind ſie, deine Bande,
Und Erhöhung deines Ruhms.
Deinen Richtern ſind ſie Schande;
Dir ein Schmuck des Prieſterthums.
Auf! Die Bande zu beſingen,
Die euch, Chriſten, Freyheit bringen.
Singt und rühmt ſie; denn ſie weihn
Jeſum euch zum Opfer ein.

Dank dir für ſo große Güte!
Zeige nun auch deine Treu,
Und befreye mein Gemüthe
Von der Sünden Sklaverey;
Daß mein Fleiſch mich nie verſtricke,
Weltverführung nie berücke;
Des Verſuchers Argliſt nie
In ſein Netz mich wieder zieh.

Laß in allen meinen Tagen
Den durch dich erlöſten Geiſt
Niemals andre Bande tragen,
Als die du ihn tragen heißſt.
Wehre du des Fleiſches Triebe!
Bande deiner Furcht und Liebe
Lege meinem Willen an,
Daß ich dir nachwandeln kann.

Und soll ich den Ruhm erlangen,
Daß ich, deines Geistes voll,
In Bekennerfesseln prangen,
Deinetwegen leiden soll:
Gieb dann mir in meinen Banden
Reichen Trost aus deinen Banden,
Daß, gleich dir, ich sie nicht scheu,
Ich, gleich dir, gelassen sey.

Sollte die vorletzte Strophe zu gesucht scheinen; so kann sie auch ohne Nachtheil des Zusammenhanges weggelassen werden. Freylich haben so metaphorische Bande, als Bande der Furcht und Liebe sind, zu den leiblichen Banden Jesu wenig oder kein Verhältniß. Ich habe die Strophe indessen stehen lassen, weil sie im Originale eine von den leidlichern ist, die nur leichtere Aenderungen bedurfte; und weil ich glaubte, daß sie, wenn gleich keinen sonderlichen Grund in den Banden Jesu, doch Grund genug in der vorhergehenden Strophe von der Befreyung aus der Sklaverey, und auch damit eine ganz natürliche Verbindung hat.

XIX. Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld ꝛc.

1 Str. 5 Z. Folgt seinen Würgern ohne Zwang,
Ja wählet selbst den herben Gang, ꝛc.

2 Str. 3 Z. Ihn wollte selbst, der Sünde Feind,
Gott uns zum Mittler wählen. ꝛc.

3 Str. 1 Z. Wohl! sprachst du; dieß sey unser Bund ꝛc.

5 Z. O Liebe! Liebe! Du reichst weit!
Wenn, selbst dort in der Ewigkeit,
Wirst du je gnug besungen?
Du dringst den Sohn dem Vater ab;
Und den, den streckest du ins Grab,
Durch den die Welt entsprungen.

Statt der vierten Strophe folgende:

Ihm, ihm durchborst, o Liebe, du
Am Kreuze Händ und Füße;
Giebt seinem Geist in Aengsten Ruh;
Machst Martern selbst ihm süße.
Für alle stirbt er; auch für mich.
Aus Lieb' ergießt sein Leben sich
In milde Ströme Blutes.
Was gleicht an Macht, o Liebe dir?
Mein Jesu, wie erzeigst du mir
Aus Liebe so viel Gutes!

5 Str. 2 Z. Mein Jesu, täglich singen. ꝛc.

XX. O blinde Wut! O Durſt nach Blut!

Die erſte Strophe unverändert.

2 — 5 Strophe; von; Den Heyland meynt — Ströme Blutes fließen; alſo:

Zu ſiegen meynt
Sein ſtolzer Feind;
Umringt ihn ganz mit Röthen;
Will durch ſeinen Ferſenſtich
Seine Gottheit tödten.

Von Rache glühn
Itzt wider ihn,
Die ſeines Volkes waren,
Und in Wundern ohne Zahl
Seines Volkes waren.

Und welch ein Schmerz
Für Jeſu Herz!
Sein Freund wird ſein Verräther.
Nun verdammt man ihn zum Tod
Gleich als Uebelthäter.

Kein Schonen mehr!
Wie blutet er!
Wie iſt ſein Leib zerriſſen!
Wie viel Ströme ſeines Bluts,
Die zur Erde fließen!

Die 6 und 7 Strophe unverändert.

Statt der 8 Strophe folgende:

Seht, welch ein ein Mensch!
Seht, welch ein Mensch!
Sie sehens ohne Schmerzen.
Nur sein Kreuztod sättigt ganz
Die ergrimmten Herzen.

Die 9 Strophe: Hilf doch, daß ich ꝛc. und die obigen bis zum Schlusse des Gesanges unverändert.

XXI. So gehst du, Jesu, williglich ꝛc.

3 Str. 5 Z. Schweiß träuft von seinem Angesicht.
Für Schweiß, (ach' wer entsetzt sich nicht?)
Für Schweiß träuft Blut zur Erden.

XXII. Mein Jesu, für dein Herz ꝛc.

3 Str. 4 Z. Schämt sich, daß er geflohen;
Kehrt ein, und eilt verwegen
Dem tiefern Fall' entgegen.

12 Str. 4 Z. Auf ewig zu verzweifeln; ꝛc.

XXIII. Seht, welch ein Mensch! Ach seht! ꝛc.

7 Str. 1 Z. Seht, welch ein Mensch! Ach seht! Er muß, vom Rohr zerschlagen, ꝛc.

8 Str. 2 Z. Wie Schand' und Speichel ihm sein Antlitz überdecken.

XXIV. Wo

XXIV. Wo ist der Ort, da meine Seele weidet ꝛc.

Dieser verbesserte wegleiterischye Gesang ist, da er auch noch in der Verbesserung zu schwerfällig und geblümelt geblieben, und, wegen der unbekannten Melodie ohnedieß wenig brauchbar war, weggelassen, und statt dessen der neuen Ausgabe folgender eingerücket worden:

Ueber die geöffnete Seite Jesu.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher Geist ꝛc.

Wo findet meine Seele Ruh;
Auch dann noch, wenn sie scheidet?
Ich eile jenem Kreuze zu,
An dem mein Jesus leidet;
In schwerer Müh mir Heil erwirbt;
Arbeitet, duldet, blutet, stirbt.
Ruh, Freude, Trost und Leben
Kann mir dieß Kreuz nur geben.

Doch kann darauf mein Auge ſich
Wohl ohne Wehmuth lenken?
Muß nicht, ſo oft ich hinſchau, mich
Des Kreuzes Anblick kränken?
Wie blutet, Jeſu, mir mein Herz!
Ach ſo viel Jammer, ſo viel Schmerz
Haſt du durch mich empfunden.
Ich ſchlug dir deine Wunden.

Von ganzem Herzen haß' ich ſie;
Die Sünden, die dich tödten.
Sie ſind mir Gräul! Ach ich kann nie
Sie anſchaun ohn' Erröthen.
Sie brachten Jeſu ſo viel Pein;
Und dennoch durft' ich ſie nicht ſcheun?
Doch Jeſum ſo betrüben,
Und ſie aufs neu verüben?

Und euch, ihr Sünden, euch ſollt' ich
Nicht fliehn, verabſcheun, haſſen?
Aus Liebe hat der Herr für mich
Ans Kreuz ſich heften laſſen.
Mich dringen Lieb' und Dankbarkeit.
Mein Heiland, ja. Ich bin bereit,
Das Fleiſch ans Kreuz zu heften;
Doch, Herr, mir fehlts an Kräften.

Heil mir! Was ſich o Jeſu Chriſt
Aus deiner Seit' ergoſſen,
Der milde Strom des Lebens iſt
Auch mir zum Troſt gefloſſen.
Du kömmſt, (Herr, ewig Dank ſey dir!)
Mit Waſſer und mit Blut zu mir,
Des Fleiſches Macht zu ſteuern,
Und ganz mich zu erneuern.

Ich bin, Herr, durch dein Waſſerbad
In deinen Tod begraben.
Dieß beut mir zu Entſchluß und That
Des Geiſtes reiche Gaben.
Labt mich im Abendmahl dein Blut;
Wie ſtärkt nicht dieß den ſchwachen Muth,
Gern jede Laſt zu tragen,
Gern jeden Kampf zu wagen.

Wie ſüß, wie köſtlich ſind ſie mir
Die Segen deines Blutes!
Ja; ewig, Herr, bleib' ich bey dir.
Bey dir fehlt mir kein Gutes.
Du, du biſt ſelbſt mein höchſtes Gut.
Die Seele hat nun, wo ſie ruht;
Sieht ſich durch dich bedecket,
Auch wenn der Tod ſie ſchrecket.

XXV. Der am Kreuz iſt meine Liebe ꝛc.

Gleich nach der erſten Strophe iſt die vierte zu ſtehen gekommen: **Der am Kreuz iſt meine Liebe. Nun mein Herz, was zageſt du? ꝛc.** ſodann die zweyte, die dritte, und die fünfte; und nach dieſer folgende eingeſchaltet:

Der am Kreuz iſt meine Liebe.
Nun was zag' ich denn im Schmerz?
Iſt ſchon oft der Himmel trübe;
Jeſu Lieb' erquickt mein Herz.
Er weiß wohl, was Leiden ſey,
Und ſteht ſelbſt mir kräftig bey.
Meine Hülf' iſt der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

XXVI. Schwing dich auf gen Golgatha ꝛc.

1 Str. 4 Z. Seine Pein zur Buße reize. ꝛc.

2 Str. 1 Z. Schau, wie Angſt ſein Herz erfüllt,
Und doch ihm kein Troſt ſich bietet!
Blut aus ſo viel Wunden quillt,
Schmerz in jeder Ader wütet.

3 Str. 1 Z. Heilig biſt du, Herr, und rein.
Was dich ſchlug, hatt' ich verſchuldet;
Und du haſt ſo ſchwere Pein
Bloß aus freyer Lieb' erduldet.

5 Str. 5 Z. Wie du mein biſt, will ich dein ꝛc.

Statt der 7 Strophe folgende:

Neige du, mein Herz, daß ich
Willig deinen Kreuzpfad gehe.
Führſt du ſchon, mein Heiland, mich
Wege, die ich nicht verſtehe;
Folg' ich dennoch dir; denn du
Führeſt mich dem Himmel zu.

XXVII. Ach Gott, wie ſchrecklich iſt dein Grimm ꝛc.

6 Str. 3 Z. Die ſo viel Kranke heilten.

Schau, wie itzt Blut aus Füßen rinnt,
Die grauſam nun durchgraben ſind,
Und ſonſt zum Wohlthun eilten.

7 Str. 1 Z. Sein Leib verſchmachtet ihm vor Schmerz;
Wie weiches Wachs zerſchmilzt ſein Herz,
Das lang' auf Troſt geharret; ꝛc.

6 Z. Der holde Mund erſtarret.

letzte Str. Ich fleh, o Gott, bey ſeinem Tod,
Daß mich vom Fluche, der mich dreht,
Dein gnädigs Wort entlade.
Gott! Meine Seele fleht und ſchreyt:
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!
Nicht Recht! Nein, Vater, Gnade!

XXVIII. Nun iſt es alles wohlgemacht ꝛc.

2 Str. 5 Z. Es ſtirbt, der ſie hervorgebracht.

4 Str. 1 Z. Sieh! Die Natur entſetzet ſich!
Was ſie ſchreckt; Menſch, das ſchreckt auch dich!

Statt der 5 bis 7 Strophe von Du ſelbſt (haſt du ꝛc. bis ſanft und ſelig ſeyn. folgende 4 Strophen:

Du ſelbſt (haſt du es gnug bedacht?)
Du haſt den Herrn ans Kreuz gebracht.
Schau, was von dir geſündigt iſt,
Hat er gebüßt.
Weh dir, wenn du nicht dankbar biſt!

Schau hin, wie er zum Löſegeld
Sein Leben nicht zu theuer hält.
Ihm, der für dich ſein Leben gab,
Folg' in ſein Grab,
Und ſtirb dem Sündengräuel ab.

Nun auf denn, daß du dankbar ſeyſt!
Begleit' ihn in ſein Grab mein Geiſt.
Gedenke! Du biſt nicht mehr dein.
Du ſollſt ganz ſein,
Du ſollſt es todt und lebend ſeyn.

Verſenket nicht in Schmach und Hohn
Die Sünde Gottes eignen Sohn?
Ihm ſchlägt ſie Wunden ohne Zahl,
Häuft Qual auf Qual,
Erhöht ihn an den Kreuzespfal.

8 Str. 2 Z. Wie drückt, wie beugt ihr ſchweres Joch!

10 Str. 1 Z. Ja, Herr mein Gott, ich bau auf dich;
Du ſtärkſt in meinem Vorſatz mich.

XXX. Der Herr lag in das Grab geſtreckt ꝛc.

2 Str. 1 Z. Der Tod mit ſieggewohntem Arm
Würgt alle Menſchenkinder.
Nicht Trutz hilft hier, nicht Angſt noch Harm;
Denn alle ſind wir Sünder.
Drum würgt uns der Tod ſo bald.

3 Str. 5 Z. Jauchzt! Vernichtet iſt der Tod!
Nur noch ein Schreckbild, das bloß droht!

6 Str. 2 Z. Er, der es uns erſcheinen läßt;
Er ſelber ꝛc.

XXXI. Geſegnet ſey er uns, der Tag ꝛc.

1 Str. 3 Z. Der Herr, der Helden größter Held ꝛc.

XXXII. Kaum ſteigt zu ihrem frohſten Lauf ꝛc.

9 Str. 3 Z. Verließen auch ſelbſt Brüder mich;
Mein Jeſu; gnug, ich habe dich. ꝛc.

Statt der 10 Strophe folgende:

Leb' ich; du walteſt über mir.
Sterb' ich; du nimmſt mich auf zu dir.
Ich, der ich ja dein Gliedmaaß bin,
Ich eile, wo du itzt lebſt, hin.
Halleluja.

11 Str. 1 Z. Durch dich bin ich mit Gott verſöhnt;
Durch dich mit Gnad' und Heil gekrönt. ꝛc.

12 Str. 1 Z. Durch deiner Auferſtehung Kraft ꝛc.
3 Z. Freu deiner mich in deinem Reich, ꝛc.

XXXIV. Gott fährt hinauf gen Himmel ꝛc.

1 Str. 4 Z. Druckfehler. für Poſaunenſchall iſt Poſaunenhall zu ſetzen.

1 Str. 6 Z. Lobſingt, ihr Nationen,
Dem Herrſcher aller Thronen, ꝛc.

5 Str. 3 Z. Dahin, wenn wir nur ringen,
Gelangen einſt auch wir.
Hinauf zu Gottes Sohn

Soll ſich der Geiſt erheben.
Er iſt uns Licht und Leben, ꝛc.

XXXV. Warum willſt du draußen ſtehen ꝛc.

1 Str. 1 Z. Wollteſt du von fern nur ſtehen, ꝛc.

Statt der 5 Strophe folgende:

Was iſt hier, das nicht beſchwerlich,
Nichtig, oft auch ſchädlich wär?
Stolze Hoheit iſt gefährlich;
Reichthum läßt die Seele leer;
Ruhm täuſcht oft, ſo ſehr er gleißt;
Luſt verzärtelt leicht den Geiſt;
Und hat nicht, was heut' erfreuet,
Oft mich morgen ſchon gereuet?

7 Str. 1 Z. Herz, ſey froh; du biſt erhöret,
Und in dich auch zieht er ein.
Zu dir iſt ſein Gang gekehret. ꝛc

8 Str. 2 Z. Sprich, was nun dir ſchaden kann? ꝛc.

9 Str. 1 Z. Selber das dient dir zum Heile, ꝛc.

XXXVI. Was ſagt ihr, Weiſe dieſer Welt ꝛc.

Statt der erſten Strophe folgende:

Sagt immer, Weiſe dieſer Welt;
Zur Freundſchaft müſſe man ſich gleichen.
Ich weiß doch, daß ſich Gott geſellt
Zu denen, die ihn nicht erreichen.

Iſt

Iſt Gott ſchon Alles, und ich Nichts;
Ich finſter, er der Quell des Lichts;
Ich Erd' und Staub, er hocherhaben;
Ich arm, er reich an allen Gaben;
Ich voller Sünden, er ganz rein:
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

2 Str. 5 Z. Der nichts für ſich dadurch gewann,
Sieht dennoch meinen Jammer an. ꝛc.
9 Z. Schämt nicht ſich, mir verwandt zu
ſeyn. ꝛc.

4 Str. 4 Z. Wir bleiben ewig ungeſchieden.
Die Seele hat nun, wo ſie ruht

5 Str. 9 Z. Forthin täuſcht mich kein eitler Schein. ꝛc.

9 Str. 1 Z. Sein iſt mein Erbtheil und mein Ruhm. ꝛc.
5 Z. Doch da erniedrigt Jeſus ſich;
Trägt Schand' und Ketten gern für mich.
Mir wird der Himmel für die Bande.
Getilgt iſt meines Frevels Schande;
Und ſeiner Unſchuld Ruhm wird mein. ꝛc.

XXXVIII. Jeſu, meine Freude, Beſter Troſt ꝛc.

4 Str. 7 Z. Mich bewacht
Des Mittlers Macht; ꝛc.

6 Str. 3 Z. Blöde täuſchet ihr.

7 Str. 4 Z. Den, der Jeſum liebet, ꝛc.

XXXIX. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

1 Str. 2 Z. Er hat sich für mich gegeben. ꝛc.

4 Str. 4 Z. Will er ewig mich erquicken.
Ewig strahlt mir dort sein Licht. ꝛc.

5 Str. 2 Z. Was des Herzens Wünsche stillet.
Du nur, o mein Jesu, bists;
Du nur, der sie ganz erfüllet.
Dich, mein Reichthum, Ruhm und
Licht; ꝛc.

XL. Ach Gott vom Himmel sieh darein ꝛc.

1 Str. 7 Z. Will deinen Sohn nicht kennen.

3 Str. 2 Z. Der Frevler schnöde Lehren.
„Wir, trutzen sie, wir sollten noch
„Auf fremde Weisheit hören? ꝛc.

XLI. Ein starker Schutz ist unser Gott ꝛc.

3 Str. 1 Z. Die ganze Hölle schäume Wut,
Und droh', uns zu verschlingen.
Trutz ihr! Uns rüstet Gott mit Muth
Es soll uns doch gelingen. ꝛc.

7 Z. Uns doch schteckt er nicht. ꝛc.

XLII. Komm, o Gott Schöpfer, heiliger Geiſt ꝛc.

Die erſten drey Strophen ſind alſo geändert:

Zu dir, Geiſt Schöpfer, flehen wir,
Der du ins neue Leben rufſt.
Erfülle ſelbſt mit Kraft von dir
Die Herzen, die du neu erſchufſt.

Du biſt, das iſt dein Nam' und Ruhm,
Der Tröſter, uns von Gott geſandt;
Selbſt uns zu Gottes Eigenthum;
Wirſt ſelber unſres Erbes Pfand.

Geſandt vom Vater thatſt du kund,
Wie reich, wie herrlich du begabſt;
Als du der Jünger blödem Mund
Die unerlernten Sprachen gabſt.

Dann folgt die vierte Strophe unverändert; und ſodann folgende, die Luther in ſeiner Ueberſetzung übergangen hat.

Gieb Freud' ins Herz, die lauter iſt;
Und Gnade, die nie hülflos läßt.
Verbanne von uns Streit und Zwiſt,
Und mach' des Friedens Bande feſt.

5 Str. 2 Z. Laß deinen Frieden uns umfahn!

Die letzte Strophe alſo:

Lob ſey dem Vater! Lob dem Sohn!
Und Lob, wie ihnen, beider Geiſt!
Vom Vater ſend' auch uns der Sohn
Den gabenreichen heil'gen Geiſt.

XLIV. Komm über uns, du werther Geiſt ꝛc.

In der erſten Ausgabe war ich darinnen verſchiednen andern Geſängen auf dieſe Melodie, die in den Geſangbüchern ſich befinden, gefolget, daß ich die vierte Zeile vornen um eine Sylbe abgekürzet. Aber da ich von Muſikverſtändigen verſichert worden, daß dabey eine Sylbe geſchleifet werden müſſe, und der Geſang ſingbarer ſey, wenn ſolches nicht geſchähe; ſo habe ich mir dieſe Bemerkung nicht nur bey meinem eignen Geſange nach dieſer Melodie, der in der zweyten Sammlung ſteht, zu Nutze gemacht; ſondern auch nun dieſen nach derſelben geändert.

1 Str. 4 Z. Ihn, der vom Vater ausgegangen.

2 Str. 4 Z. Nun ſtets zu wohnen, Luſt gewinnen.

3 Str. 4 Z. Den uns des Vaters Rath beſchieden.

Die letzte Strophe iſt alſo verändert:

Du lehrſt auch, wie man ſterben ſoll,
Machſt dann des reichſten Troſtes voll,
Rufſt in die Herzen, wenn ſie beben:
Wer glaubt, der hat das ew'ge Leben.
In ſolchem Glauben halt' uns feſt,
Bis unſer Geiſt den Leib verläßt;
Dann hilf auch du uns, ſieghaft ringen, ꝛc.

XLV. O du allerſüßte Freude ꝛc.

Str. 1 Z. Frommer Herzen Freude,
Und der Weisheit reinſtes Licht! ꝛc.

5 Z. Geiſt, der du die Seel' erhebſt,
Sie erfüllſt, durchdringſt, belebſt,
Freuden ſchenkeſt, Schmerzen ſtilleſt;
Komm, daß du mich ganz erfülleſt.

Str. 5 Z. Felſenherzen machſt du weich

7 Z. Und dein reicher Troſt erquicket,
Was der Drangſal Hitze drücket.

Str. 1 Z. Du biſt ja die beſte Gabe,
Die mit Gottesfüll' erfüllt.
Durch dich, wenn ich dich nur habe,
Iſt mein ganzer Wunſch geſtillt.

Str. 4 Z. Nun ſo iſt dir auch bekannt;
Schwach und blind ſey mein Verſtand.

Ach erleucht' ihn, daß er ſehe,
Und, was du ihn lehrſt, verſtehe.

Statt der 5 Strophe folgende:

Böſes haſſeſt du, und bleibeſt,
Reiner Geiſt, bey Reinen nur;
Schaffſt, die du erfüllſt und treibeſt
Erſt zur neuen Creatur.
Heilige du ſelbſt mich dir.
Schaff ein reines Herz in mir,
Daß ich ſtets, was du liebſt, liebe,
Nie mit Vorſatz dich betrübe.

6 Str. 1 Z. Ach da wir dich oft betrüben,
Bleibſt du doch im Lieben treu;
Und, die dich hinweggetrieben,
Sucheſt du bald ſelbſt aufs neu. ꝛc.

7 Z. Daß ich Schwachheit leicht vergebe,
Feinde zu gewinnen ſtrebe.

7 Str. 2 Z. Wenn mir andrer Troſt gebricht. ꝛc.

4 Z. O ſo fehlet Troſt mir nicht.

8 Str. 1 Z. Ich gelob' es; ich entſage ꝛc.

5 Z. Satans Lockung will ich ſcheun;
Fürchten will ich nie ſein Dräun;
Fern entfliehn von ſeinen Netzen;
Seinem Grimm mich widerſetzen.

n. 5 Z. Läutre den befleckten Geiſt
Selbſt von dem, was fleiſchlich heißt,
Daß ich nun mich ganz ꝛc.

Die letzte Strophe iſt alſo geſetzt:

Leucht mir auf dem finſtern Pfade,
Wenn nun meine Stunde kömmt.
Mich erquicke deine Gnade,
Wenn die Angſt das Herz beklemmt.
Wenn kein Troſt mehr haften kann;
Ach da nimm dich meiner an,
Ruf' auch in des Todes Schmerzen
Abba noch aus meinem Herzen.

XLVI. Du eifriger Herr Zebaoth ꝛc.

er. 1 Z. Iſt Frevlern ſchon der Glaub' ein Spott;
e Str.
Zeile. Daß er uns ſich vereine
Macht er im Brodt und Weine
Uns theilhaft ſeines Leibs und Bluts.
Die Seel' iſt nun zum Kampf voll Muths,
Zur Tugend voll Beſtrebens,
Zum Tod voll Troſt des Lebens.

er auch die drey letzten Zeilen alſo:

Die Seele fühlt ſich nun voll Muths,
Voll Eifers, voll Beſtrebens,
Voll Hoffnung ew'gen Lebens.

XLVII. Gott, werd' ich ſtets von Seufzen müde ꝛc.

5 Str. 10 Z. Die ſelber ihm geſchahn, verſühnt.

6 Str. 6 Z. Es iſt die Laſt von meinen Sünden,
Und, ſtill ſie tragen, das iſt Pflicht.
Ja! Soll ſie mich auch niederbeugen; ꝛc.

XLVIII. Eins iſt noth! Ach, Herr, dieß Eine ꝛc.

1 Str. 5 Z. Unter dem das Herz ſich quälet,
Und der Ruhe doch verfehlet. ꝛc.

2 Str. 3 Z. Laß nichts irdiſches dich binden!
Schwing dich über die Natur;

Statt der 3 Strophe folgende:

Seele, dir auch iſt beſchieden,
Was Maria ſich erlas;
Als ſie, ohne zu ermüden,
Fromm zu Jeſu Füßen ſaß.
Ach wie brannt' ihr Herz, die Lehren
Aus der Weisheit Mund zu hören!
Sie vergaß die Welt und ſich,
Hört' und ſah nur, Jeſu, dich.

Statt der 5 Strophe folgende:

Mich auch reizt der Weisheit Fülle,
Die aus deinem Mund entzückt.

Wenn

Wenn ich meinen Durſt hier ſtille;
O wie wird mein Geiſt erquickt!
Was kein Auge ſah, zu ſehen;
Was kein Menſch faßt, zu verſtehen;
Und zu finden wahre Ruh;
Solche Weisheit ſchenkſt nur du.

Str. 13. Herr, ich ſind' in meinen Sünden
Nur Gerechtigkeit bey dir.
Wohl mir! Zorn und Fluch verſchwinden.
Durch dein Blut gelingt es mir.
Du erwarbſt am Kreuzesſtamme,
Mir, daß Gott mich nicht verdamme, ꝛc.

Str. 13. Mir biſt du, den ich erwähle,
Auch zur Heiligung gemacht.
Hilf denn, hilf, daß meine Seele
Ganz zu deinem Bild erwacht. ꝛc.

Statt der 8 Strophe folgende:

In dir, der einſt auferwecket,
Iſt Erlöſung mir geſchenkt.
Nun wird Hoffnung, was ſonſt ſchrecket;
Nun wird Freude, was ſonſt kränkt.
Ja, Erlöſung, wenn ich leide;
Noch Erlöſung, wenn ich ſcheide;
Einſt Erlöſung aus dem Grab;
Iſts, was Gott in dir mir gab.

9 Str. 1 Z. Schreckt nur, Plagen! Tod! Verweſung!
Weisheit und Gerechtigkeit,
Heiligung und einſt Erlöſung
Stillen Schrecken, Angſt und Leid.
Und ſo theure hohe Gaben;
Herr, in dir ſoll ich ſie haben. ꝛc.

10 Str. 1 Z. Du nur, Herr, ſollſt mir das Eine ꝛc.
10 Z. Halt mich feſt; denn Eins iſt noth.

XLIX. Ach, Jeſu, gieb mir ſanften Muth ꝛc.

Statt der erſten Strophe folgende:

Gieb, Jeſu, Sanftmuth mir ins Herz
Daß ich mich ſelbſt nicht räche;
Nie Lind'rung mir für meinen Schmerz
Aus andrer Schmerz verſpreche;
Auch wenn mein Fleiſch ſich ſchon empört,
Und dürſtiglich darnach begehrt,
Des Fleiſches Willen breche.

2 Str. 3 Z. Nur Ein Herr hat uns Heil gebracht; ꝛc.
6 Z. Zu Einem Erb' uns alle führt
Wenn wir ihn nicht verhindern.

3 Str. 5 Z. Wer wär' ich; ſtünd ich nicht bereit,
Alsbald verſöhnt in Einigkeit ꝛc.

Statt

Statt der 5 Strophe folgende:

Wir tragen Ein gleichsanftes Joch,
Die wir uns Chriſten nennen.
Wie dürften wir, wir Glieder, doch
An Einem Leib' uns trennen?
Und ſprich; woran läßt ſich der Chriſt,
Wenn er doch Gott nicht ähnlich iſt,
Für Gottes Kind erkennen?

L. Ewiger, wie ſelig iſt ꝛc.

Geändert und in eine andre Ordnung gebracht, alſo:

Stolz iſt, Sonne, deine Pracht.
Doch einſt ſinkeſt du in Nacht!
Denn dein ſtralenreiches Licht,
Stralt', eh Gott erſchuf, noch nicht.

Dieſer ganze ſtolze Bau,
Den ich oft erſtaunt beſchau;
Ewig wird er nicht beſtehn.
Er entſtund, und wird vergehn.

Du nur, Gott, bleibſt, wie du biſt.
Was durch dich geſchaffen iſt,
Hieng von deiner Wahl allein;
Aber du, du mußteſt ſeyn.

Groß bist du, und unbekannt.
Ew'ger; wo ist ein Verstand,
Der bis in dein Licht sich nahn,
Deine Jahrzahl forschen kann?

Als du noch auf deinem Thron
Einsam saßest, warst du schön,
So wie nun dein Volk dich preist,
Vater, Sohn, und beider Geist.

Ihr, der Eine Gott, ihr Drey
Waret stets von Wechsel frey;
In euch selbst das reinste Licht;
Und bedurftet andrer nicht.

Doch der du den Wesen rufst,
Du Dreyeiniger, du schufst;
Wunderwerke deiner Macht;
Laute Zeugen deiner Pracht.

Prächtig, doch vergänglich nur
Ist die sichtbare Natur.
Welten hießest du entstehn,
Um einst wieder zu vergehn.

Uns auch hieſſeſt du entſtehn;
Nicht um wieder zu vergehn.
Durch die Zeit führt unſer Lauf
Uns zur Ewigkeit hinauf.

Unſre Zeit, der kurze Traum ꝛc.

Einige Aenderungen in der zweyten Sammlung.

Zuvörderſt ſind folgende gröbere Druck-
r zu ändern. Auf der 28 Seite in der
eile für längſten leſe man bängſten.
der 64 S. 16 Z. für flehe leſe man fleh.
der 87 S. 9 Z. für in deiner Hand leſe
an deiner Hand. Auf der 88 S. 16 Z.
alt leſe man Kalt. Auf der 89 S.
für Den du leſe man Der Du. Auf
2 Seite 4 Zeile für verſenket leſe man
änket.

I. Des Morgens erſte Stunde ꝛc.

a dieſer Morgengeſang durch ſeine Län-
ht ermüden möchte; ſo wird es zuträg-
ſeyn, ihn in zween zu zertheilen, auf
de Art:

I. Tägliche Erneuerung des Dankes für die wiederfahrne Begnadigung.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Mein Geiſt erwach und danke,
Da er aufs neu ſich fühlt!
Mein freudiger Gedanke
Sey Gott, der mich erhielt.
Dich, Gott, denk ich zuerſt,
Der du mich ſchufſt, erlöſteſt,
Bekehrteſt, leiteſt, tröſteſt,
Beſchirmeſt, pflegeſt, nährſt.

Gott auch mit dieſem Tage
Wird deine Huld mir neu.
Noch leb' ich rühm' und ſage:
Groß, groß iſt deine Treu.
Du haſt in dieſer Nacht,
Nach deinem Vaterherzen,
Vor Aengſten, Schrecken, Schmerzen,
Gefahren mich bewacht.

Doch

Doch da, beſchirmt vor Leide,
Ich deiner Huld mich freu:
So miſcht in meine Freude
Sich dennoch herbe Reu.
Mein vor'ger Undank kränkt
So oft noch das Gemüthe,
Als es, bey deiner Güte,
An ſeine Sünden denkt.

Wie oft hab' ich mit Sünden
Dein Wohlthun dir gelohnt!
O Huld, nie zu ergründen!
Du Herr, haſt ſtets verſchont;
Mir täglich wohlgethan,
Voll väterlicher Triebe,
Bis endlich deine Liebe
Mein Herz mir abgewann.

Wie ward da mein Gewiſſen
Von Angſt und Reu erfüllt,
Erſchreckt, beſchämt, zerriſſen;
Doch bald von dir geſtillt.
Es kam (ach nie werd' ich
Mein Gott des Dankens müde!)
Es kam von dir dein Friede
In Chriſto über mich.

Nun dieſer theure Segen
Bleib immerdar auf mir!
Auf allen meinen Wegen
Erhalt' er mich an dir;
Und will ein roher Scherz
Dein Wort des Heils mir rauben;
O ſo bewahr' im Glauben
Dein Friede, Gott, mein Herz!

Dahin raffe mich noch heute
Ein ſchneller Tod dahin;
So weiß ich, daß ich heute
Auch ſchon bey Chriſto bin.
Nur fleh ich demuthsvoll;
Laß ihn mich nie in Sünden,
Stets feſt im Glauben finden;
So ſterb' ich immer wohl.

2. Erinnerung an die täglichen Pflichten, und Gebet um die Gnade dazu.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen ꝛc.

1 Strophe. Des Morgens erſte Stunde ꝛc.
2 Strophe. Es hat mich deine Gnade ꝛc.
3 Strophe. Beſchirme mich auch heute ꝛc.

trophe. Fromm laß mich, doch geſellig ꝛc.
trophe. Was dein Gebot verletzet ꝛc.
trophe. Des Nächſten Ehre ſchmälern ꝛc.
trophe. Bey Fleiß und Arbeit ſchleiche ꝛc.
trophe. Gieb, daß an dieſem Tage ꝛc.
d letzte Wie bald iſts überwunden ꝛc. — Muth
trophe. in Tod.

III. Auf, o Seele, werde munter ꝛc.

Da es geziemend iſt, in einem Abendge-
ge der Sünden zu gedenken, und Gott um
aebung derſelben anzuflehen; da auch das
ndlied, welches zu dieſem den Anlaß gegeben
, ein reuiges Bekenntniß der Sünden ent-
; ſo kann man nach der fünften Strophe,
den Worten Dir in Jeſu gläubig brach-
folgende beide Strophen einſchalten:

Gott, da ich voll Dank erzähle,
Wie ſo groß dein Wohlthun war,
Stellen ſich auch meiner Seele
Die begangnen Sünden dar.
Wie iſt ihre Zahl ſo groß!
Denn nicht Wort' und Thaten bloß,
Wünſche, Regungen, Geberden
Können mir zu Sünden werden.

Doch, von ernſter Reu durchdrungen,
Wag' ichs, Gott, mich dir zu nahn.
Sieh nicht die Beleidigungen,
Sieh das Blut des Mittlers an.
Ich verläugne nicht die Schuld;
Doch weiß ich, daß deine Huld
Größer ſey, als meine Sünden,
Und der Zorn, den ſie entzünden.

IV. Rühmet all' ihr Frommen ꝛc.

1 Str. 3 Z. Gott zum Wohlgefallen
Seine Wege wallen, ꝛc.

V. Jauchzet, all' ihr Frommen ꝛc.

1 Str. 4 Z. Gern auch kommen wollte; ꝛc.

VIII. Herr des Himmels! Starker Held! ꝛc.

Da die Länge dieſes Geſanges ſeine Brauchbarkeit zum öffentlichen Gottesdienſte vermindert; ſo läßt er ſich alſo enger zuſammen ziehen:

1 Strophe. Herr des Himmels — auf der Erden. Blut im Antlitz — zu Herzen dringen?

2 Strophe. Könnt' ich doch mit dir zugleich — Deine Bürde tragen. Doch ich leicht zertretner Wurm — Gottes Zorn zu tragen?

3 Stro-

Strophe. Ach wir alle kämten ja — Kann
auch verjühnen.

Strophe. Herr auf dich stürzt — Sie ver-
ten würde. Und doch Stärkung muß so
— Jede Noth zu heben.

Strophe. Vor dir liegt. Nun sinds deine
nden.

Strophe. Ach da unsre Sünden dich — Da
t Jammer häufen? Da nun Zorn im Aut-
schreckt — Solltest du nicht zittern?

Und sodann die drey letzten Strophen.

XIX. Jesu, Retter meiner Seele ꝛc.

Str. 3 Z. Fern von Gottesfurcht und Tugend, oder
Nie mit Ernst bemüht um Tugend ꝛc.

XX. Herr, der du als ein stilles Lamm ꝛc.

Str. 1 Z. Den Fluch, den da mein Bürge trug, ꝛc.

XIV. Hier ist noch unsre Prüfungszeit ꝛc.

Str. 4 Z. Das schwache Herz sich selbst ver-
strickt; ꝛc.

Str. 6 Z. Ich, Schwacher, wie entrinn' ich
hier!

XXVI. Mir nach spricht Christus unser Held ꝛc.

Statt der fünften Strophe folgende beiden:

Von Eigennutz und Ehrgeiz fern,
Entsagt' ich allen Freuden;
Begab mich meiner Hoheit gern;
Floh weder Müh noch Leiden,
Vernützte meine Kraft und Zeit
In Werken der Barmherzigkeit.

Bey Schwachen macht' ich selbst mich schwach,
Daß ich ihr Führer wäre.
Stets sucht' ich, auch mit meiner Schmach,
Nur meines Vaters Ehre;
Und so beschloß ich meinen Lauf,
Und opferte für euch mich auf.

XXVIII. Menschen! Unser Leben eilt ꝛc.

Der Anfang des Gesanges wird füglicher in folgende Ordnung sich rücken lassen:

Menschen! Unser Leben eilt.
Ohne Rast und unverweilt
Eilt sie hin, die kurze Zeit;
Hin ins Meer der Ewigkeit.

Wellenreich und ohne Ruh
Stürzt ein Strom dem Meere zu.
Schau, wie keine Welle bleibt;
Eine ſtets die andre treibt.

So vertreibet immerdar
Dieſes Jahr das nächſte Jahr.
Und das letzte rauſcht herbey,
Eh man merkt, wie nah es ſey.

Unachtſam auf ſeine Pflicht
Merket dieß der Jüngling nicht;
Sieht vor ſich ein fernes Ziel,
Hofft noch ſeiner Jahre viel.

Ihm dehnt ſich die kurze Zeit
Aus zur langen Ewigkeit.
Aber ſchaut der Greis zurück;
Dünkt ſie ihm ein Augenblick.

Leicht entflieht ein Morgentraum;
Leicht zerſchmilzt des Waſſers Schaum;
Steigend noch zergeht der Rauch:
So iſt unſer Leben auch.

Selbſt, von Glück und Freuden reich,
Iſt es doch nur Blumen gleich.
Die man früh noch prangen ſieht,
Sind am Abend ſchon verblüht.

Auch auf Stunden habet Acht!
Wirket Gutes; denn die Nacht
Kömmt und rücket ſchon heran,
Wo man nichts mehr wirken kann u. ſ. w.

Da übrigens dieſe drey Sammlungen ſich füglich in Einen Band zuſammen binden laſſen: ſo habe ich für die Bequemlichkeit der Leſer zu ſorgen geglaubt, wenn ich am Schluſſe noch einige allgemeine Regiſter hinzufügte, die den Gebrauch erleichterten. Hannover. Am 3 April 1772.

Johann Adolf Schlegel.

Verzeich-

Verzeichniß
der in dieſer Sammlung befindlichen Geſänge nach ihren Materien.

I. Der große Name Gottes. Ein Lobgeſang. Seite 1
II. Aufforderung an die Chriſten zum Lobe Gottes. Ein Lobgeſang. 3
III. Ermunterung zum Lobe Gottes aus ſeinen Werken und Wohlthaten. Nach dem hundert und ſieben und vierzigſten Pſalm. Ein Lobgeſang. Beſonders zu gebrauchen, wenn für die Feldfrüchte zu bitten angefangen wird; auch bey der Ernte. 8
IV. Von der Güte Gottes über die, ſo ihn fürchten. Der vier und dreyßigſte Pſalm. Ein Lobgeſang. 11
V. Lob der täglichen Wohlthaten Gottes. Ein Lobgeſang. 16
VI. Ein Morgenlied. Georg Neumarks Geſang: Gott des Himmels und der Erden ꝛc. verbeſſert. 22
VII. Ein Abendlied. 25
VIII. Die würdige Bereitung zum Empfange Jeſu. Des Valentin Thilo Geſang: Mit Ernſt o Menſchenkinder ꝛc. Ein Adventslied. 29
IX. Warnung an die Sünder, die Gnade Gottes nicht zu verſäumen. Ein Neujahrslied. 31
X. Die große Wohlthat der Berufung der Heiden. Ein Feſtgeſang auf das Feſt der Erſcheinung Chriſti. 36
XI. Das Zittern und Zagen Jeſu bey ſeinem Leiden, als ein Beweis ſeiner Genugthuung für unſre Sünden. Johann Jakob Rambachs Geſang: Erwünſchter Brunquell aller Freuden ꝛc. verbeſſert. Ein Paſſionslied. 40
XII. Gläubige Zueignung der Genugthuung Jeſu. Ein Paſſionslied. 43
XIII. Der Kreuzestod Jeſu, als ein Antrieb zur Kreuzigung der Begierden. Ein Paſſionslied. 45
XIV. Das Leiden Chriſti, als ein Antrieb zur Selbſtverläugnung. Ein Paſſionslied. 49

XV. Es iſt vollbracht: Nach Anleitung der Worte II Moſ. XX, 19. Rede du mit uns — und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten ſonſt ſterben. Ein Paſſionslied. S. 53

XVI. Ueber die Wunder bey dem Tode Jeſu. Ein Lobgeſang auf die vollbrachte Verſöhnung. 55

XVII. Die Kraft der Auferſtehung Chriſti. Des Laurentius Laurentii Geſang: Wach' auf, mein Herz, die Nacht iſt hin ꝛc. verbeſſert. Ein Oſterlied. 58

XVIII. Von der lebendigen Hoffnung, welche die Auferſtehung Jeſu giebt. Der Geſang: Meine Liebe lebet noch ꝛc. verbeſſert. Ein Oſterlied. 62

XIX. Jeſus, die Auferſtehung und das Leben. Ein Oſterlied. 65

XX. Von dem Wandel, den die Himmelfahrt Chriſti fodert. Johann Zwicks alter Geſang: Auf dieſen Tag bedenken wir ꝛc. verbeſſert. Ein Himmelfahrtslied. 69

XXI. Bitte an den heiligen Geiſt um ſeine Inwohnung. Der Geſang: Heil'ger Geiſt, du Himmelslehrer ꝛc. verbeſſert. Ein Pfingſtlied. 71

XXII. Von der Größe des Unendlichen, beſonders von der Dreyeinigkeit. Feſtlied auf das Trinitatisfeſt. 74

XXIII. Ueber die Anfälle des Unglaubens. 78

XXIV. Zuflucht des beängſtigten Sünders zu Jeſu. Bartholomäus Ringwalds alter Geſang: Herr Jeſu Chriſt, du höchſtes Gut ꝛc. verbeſſert. Ein Bußlied. 80

XXV. Wiederkehr des Sünders. Der Geſang: Liebſter Jeſu, Troſt der Herzen ꝛc. verbeſſert. Ein Bußlied. 84

XXVI. Von der Rechtfertigung des Sünders in Jeſu Chriſto. Johann Heermanns Geſang: Wenn dein herzliebſter Sohn, o Gott ꝛc. verbeſſert. 87

XXVII. Stärke des Verdienſtes Jeſu Chriſti. Johann Heermanns Geſang: O Herr, mein Gott, ich hab' zwar dich Durch mich erzürnen können ꝛc. verbeſſert. 90

XXVIII. Der Glaube an Jeſum, als das Einzige Nothwendige. S. 95
XXIX. Von der ſtandhaften Treue bey Jeſu. 97
XXX. Gebet um ein glückliches und frommes Leben. Johann Heermanns Geſang: O Gott, du frommer Gott ꝛc. verbeſſert. 100
XXXI. Der Weg des Lebens. 104
XXXII. Die, welche Jeſus ſelig preiſt. 109
XXXIII. Sehnſucht nach wahrer Ruhe. Der Geſang: Höchſterwünſchtes Seelenleben ꝛc. verbeſſert. 113
XXXIV. Gebet um Regierung Gottes in allem unſerm Thun. Paul Gerhards Geſang: Ich weiß mein Gott, daß all' mein Thun ꝛc. verbeſſert. 116
XXXV. Gebet, Gott für die empfangnen Wohlthaten zu danken, und um die Fortſetzung derſelben anzuflehen. Juſt Geſenius Geſang: Vor deinen Thron tret' ich hiermit ꝛc. verbeſſert. 121
XXXVI. Von der geiſtlichen Wachſamkeit. Gottfried Arnolds Geſang: Mache dich mein Geiſt bereit ꝛc. verbeſſert. 125
XXXVII. Von der Selbſtverläugnung aus dem Beyſpiele des Heilands. Johann Jakob Rambachs Geſang: Kommt, die ihr nicht gewohnet ſeyd ꝛc. verbeſſert. 130
XXXVIII. Vertrauen auf Gott. Ludwig Hemboldts alter Geſang: Von Gott will ich nicht laſſen ꝛc. verbeſſert. Ein Troſtlied. 133
XXXIX. Gründe des Vertrauens auf Gott. Ein Troſtlied. 137
XL. Wider ängſtliche Sorgen. Ein Troſtlied. 140
XLI. Ermunterung, ſich in den Willen Gottes zu ergeben. Georg Neumarks Geſang: Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc. verbeſſert. Ein Troſtlied. 143
XLII. Sehnliches Gebet um Hülfe. Der zwey und vierzigſte Pſalm. Ein Troſtlied. 145
XLIII. Bey dem Verzuge der göttlichen Hülfe. Ein Troſtlied. 148

XLIV. Ermunterung zum Muthe im Leiden. Ein Trostlied. S. 151
XLV. Der kräftige Troſt, daß Gott alles wohl mache. Ein Trostlied. 155
XLVI. Von der Ergebung in den Willen des Gottes, der alles wohl macht. Samuel Rodigasts Gesang: Was Gott thut, das ist wohlgethan ꝛc. verbessert. Ein Trostlied. 159
XLVII. Daß oft gut sey, was traurig scheine. Ein Trostlied. 162
XLVIII. Die Flüchtigkeit der Zeit. Ein Sterbelied. 165
XLIX. Ebenderselbe Gesang kürzer gefaßt. Ein Sterbelied. 167
L. In Theurung. Der Gesang: Du reicher Gott der Armen ꝛc. verbessert. 169
LI. Gebet um Abwendung von Seuchen. Der Gesang: Ach Gott, du unser Lebenslicht ꝛc. verbessert. 173
LII. Vom Ehestande. 177
LIII. Bey der Einsegnung von Eheleuten. 181
LIV. Fürbitte der Aeltern für ihre Kinder. 184
LV. Gebet der Kinder für ihre Aeltern. 189

Anhang.

LVI. Von dem öftern Gebete. Ein Theil des gellertischen Gesanges: Dein Heil, o Christ, nicht zu verscherzen ꝛc. in eine übliche und schickliche Melodie umgesetzt. 193
LVII. Wider die Vorurtheile beym Gebete. Das übrige des gellertischen Gesanges: Dein Heil, o Christ, nicht zu verscherzen ꝛc. nach einer üblichen Melodie in ein andres Sylbenmaaß gebracht. 196

I.

Der groſse Name Gottes.

Ein Lobgeſang.

Mel. Wie groß iſt des Allmächt'gen Güte.

Geheiligt werde, Gott, dein Name!
Herr! heilig, heilig, heilig iſt
Dein groſser wundervoller Name,
Den ſelbſt kein Engel ganz ermiſst.
Fallt nieder! Und geheiligt werde,
In tiefer Demuth, eifrig, gern,
Wie in der Höh, auch auf der Erde
Der Name Gottes, unſers Herrn.

Von Himmeln ſchallts zu Himmeln wieder:
Bringt ſeinem Namen Macht und Ruhm!
Im Staube ſtammelns unſre Lieder:
Rühmt ihn in ſeinem Heiligthum!
Du Majeſtätiſcher! Du Hoher!
Wer preiſet deinen Namen nicht?
Was macht in jedem Kummer froher?
Was rüſtiger zu jeder Pflicht?

Beklemmt von Angſt, gequält von Schmerzen,
Gedenket fromm an ihn der Chriſt,
Fühlt reichen Troſt durch ihn im Herzen,
Und dankt, daß er ſo tröſtlich iſt.
Ganz von Verſuchungen umſchloſſen,
Wenn faſt ſein ſchwaches Fleiſch erliegt;
Denkt er an dich, und unverdroſſen
Ermannt er ſich, kämpft fort, und ſiegt.

Ein feſtes Schloß iſt, Herr, dem Frommen
Dein Name vor der Feinde Trutz.
Wenn brauſend finſtre Wetter kommen,
Eilt er dahin, und findet Schutz.
Ihn preiſt mit freudigem Geſange,
Wenn wider euch die Hölle tobt!
Vom Aufgang bis zum Niedergange
Sey Gottes Name hochgelobt!

Sagt uns von ſeines Namens Ehre,
Ihr Himmel, die ſein Glanz durchdringt;
Bis einſt in ſeiner Engel Chöre
Auch unſre goldne Harf' erklingt!
Groß, herrlich iſt der Name Gottes;
Ganz Größe; ganz Vollkommenheit.
Gelobet ſey der Name Gottes
Von nun an bis in Ewigkeit.

II.

Auffoderung an die Chriſten zum Lobe Gottes.

Ein Lobgeſang.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Unſern Gott, den Gott der Ehre
Beſingen ſeiner Engel Chöre.
Der Herr iſt groß; ſein Nam' iſt hoch.
Werd' auch du voll ſeines Ruhmes;
Volk Gottes! Volk des Eigenthumes!
Ob du ſchon Staub biſt, preiſ' ihn doch.
Ein dankbares Gelall
Iſt ihm ein ſüßer Schall.
Halleluja!
Der, reich an Güt'
Aufs Niedre ſieht,
Verſchmäht nicht ſchwacher Menſchen Lied.

Sollt' er nicht auf Menſchen achten?
Ob ſie ſchon hier im Elend ſchmachten;
Er hat ihr Elend angeſehn.
Gott entriß uns dem Verderben.
Wir ſollen leben, und nicht ſterben,
Wenn wir zu ihm um Gnade flehn,
Er ſandt' aus ſeinem Thron
Zum Mittler ſeinen Sohn.
Halleluja!
Tönt, Lieder, tönt!
Gott iſt verſöhnt!
Wir werden einſt mit Preis gekrönt!

Rath der Sterblichen kann wanken.
Oft irren menſchliche Gedanken,
Und oft gereut ein Herz ſein Rath.
Gottes Rath kann niemals wanken.
Kein Wechſel ändert die Gedanken,
Die erſt ſein Herz gefaſſet hat.
Jauchzt, Chriſten! Denn euch liebt,
Der volle Gnüge giebt.
Halleluja!
Rühmt und erzählt!
Kein Gutes fehlt
Dem Volke, das er ſich erwählt.

Starker! Deiner Allmacht gleichet
Nur deine Gnad', und ſie, ſie reichet
Durch aller Himmel Himmel hin.
Nie haſt du dein Wort gebrochen.
Selbſt Hoffnung ſchon, die du verſprochen,
Iſt mehr, als einer Welt Gewinn.
Eh' Erd und Himmel war,
Warſt du unwandelbar.
Halleluja!
Ihn, ihn erhöht!
Sein Wort beſteht,
Wenn Erd und Himmel ſchon vergeht.

Einſt erſchuf er, ſich zur Ehre,
Von Sonnen unzählbare Heere;
Auch die, die uns ſtralt, uns erquickt.
Um die Sonnen hieß er Erden,
Auch die, die uns ernähret, werden;
Und herrlich hat er ſie geſchmückt.
Er ſprach, und es geſchah.
Die Welt ſtund fertig da.
Halleluja!
Er will, er ſprichts.
Er ſchafft aus Nichts,
Der Herr, der Vater alles Lichts.

Herr, von dem wir alle Gaben
Aus deines Reichthums Fülle haben!
Du, Herr, vergiſſeſt unſrer nie.
Du ſchufſt alle Millionen,
Die auf dem weiten Erdkreis wohnen.
Du kennſt, und überſchaueſt ſie;
Und jedem theileſt du
Sein Maaß mit Weisheit zu.
Halleluja!
Mein Gott, durch dich
Entſtand auch ich,
Und du regierſt mich väterlich.

Sende, Gott, mir deine Wahrheit!
Dein Licht umſtrale mich mit Klarheit.
Ich walle hier im finſtern Thal.
Gott, dein Wort, (ſo iſts dein Wille,)
Bringt mich zu deiner Gnadenfülle.
Da ſchöpf' ich Freuden ohne Zahl,
Und nehme zum Gewinn
Froh Gnad' um Gnade hin.
Halleluja!
Hört, wie Gott liebt!
Hört! Gott vergiebt,
So bald uns unſre Schuld betrübt.

Nun bin ich dir feſt vereinet.
Wenn nun zu dir mein Auge weinet;
Du trockneſt meine Thränen ab.
Gott, an meiner Wallfahrt Ende
Nimmſt du die Seel' in deine Hände;
Und öffneſt auch dereinſt mein Grab.
Verklärt geh ich hervor,
Und ſchwinge mich empor;
Halleluja!
Empor zu dir!
Und, Brüder, ihr
Singt ewig unſerm Gott mit mir.

III.

Ermunterung zum Lobe Gottes aus seinen Werken und Wohlthaten.

Nach dem hundert und siebenvierzigsten Psalme.

Ein Lobgesang.

Besonders zu gebrauchen, wenn für die Feldfrüchte zu bitten angefangen wird, auch bey der Ernte.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

Erschallt, ihr Chöre, Gott zu loben.
Solch Lob ist köstlich, lieblich, schön.
Er wird von der Natur erhoben;
Drum müsset ihr auch ihn erhöhn;
Vor allen ihr, die er aus Heiden
Zum Eigenthume sich erwählt,
Daß ihr ihm dient, und stets mit Freuden
Dem Erdkreis seinen Ruhm erzählt.

Er rief den Sternen einst; sie kamen,
Und wandelten die neue Bahn.
Er kennt sie, nennet sie mit Namen.
Erstaunt! Erstaunt und betet an.
Rühmt seine großen Wunderwerke,
Die Werke seiner Schöpfershand,
Wer fasset des Allmächt'gen Stärke,
Und des Allwissenden Verstand.

Tönt

Tönt, Harfen, in die frohen Lieder!
Dank ſchalle hoch zu ihm hinauf!
Den Lenz bringt er der Erde wieder,
Und giebt den Wolken ihren Lauf.
Er iſt es, der durch milde Regen
Ein durſtiges Gefild erquickt,
Die Aecker ganz erfüllt mit Segen,
Mit Gras die hohen Berge ſchmückt.

Er ſchenkt der Erde ſelbſt die Gaben,
Durch die ſie die Geſchöpfe nährt;
Hört das Geſchrey der jungen Raben;
Und giebt, was ihr Geſchrey begehrt.
Nicht Starke ſinds, die ihm gefallen,
Noch ſtolzer Helden Ungeſtüm.
Nur die, die ſeine Wege wallen,
Und ihm vertraun, gefallen ihm.

Dank jauchz ihm du in deinem Flore,
Stadt, die du durch ihn glücklich biſt!
Wer ſtärkt die Riegel deiner Thore,
Als er, der dein Beſchirmer iſt?
Er ſegnet in dir deine Bürger,
Und ſättigt ſie mit Ueberfluß.
Er ſchützt dich vor dem Schwerdt der Würger,
Und Friede ſichert den Genuß.

Er ſendet aus ſein Wort; es höret
Die Schöpfung achtſam drauf und gern.
Es eilet ſchnell dahin; gleich ehret
Die Schöpfung folgſam ihren Herrn.
Damit uns ſeine Gröſs' erſcheine,
Streut er herab aus ſeiner Höh
Die Schloßen weit umher, wie Steine,
Wie Aſche Reif, wie Wolle Schnee.

Er rufet nur den lauen Winden.
Schnell ſchmilzt das Eis; der Winter flieht.
Er haucht, und Berg und Thal empfinden
Den Frühling, der auf ihnen blüht.
Doch lieblicher, als den Geſchöpfen
Der Frühling iſt, iſt uns ſein Wort.
Hier kann man Troſt um Troſt draus ſchöpfen;
Und Wonn' auf Wonne giebt es dort.

Noch tappen viel in Finſterniſſen,
Von ſeines Heils Erkenntniß fern.
Euch aber ließ ſein Heil Gott wiſſen.
Ach danket, Chriſten! dankt dem Herrn!
O würd' einſt noch mit Lobgeſange
Der Herr, ſo wie ihn ihr erhobt,
Vom Aufgang bis zum Niedergange,
Mit Einem Munde hochgelobt!

IV.

Von der Güte Gottes über die, die ihn fürchten.

Der vier und dreyßigſte Pſalm.

Ein Lobgeſang.

Mel. Jeſu, meines Lebens Leben.

Gottes ſoll mit jeder Stunde
Sich mein dankbar Herz erfreun.
Stets ſoll ihm in meinem Munde
Lob des treuen Retters ſeyn.
Laut vor allen meinen Brüdern
Preiſ' ich ihn in Jubelliedern,
Daß ſich ſeiner Hülf und Treu
Mit mir der Bedrängte freu.

Preiſet ihn mit ganzer Seele!
Stimmet mit mir Pſalmen an!
Kommt, daß euer Mund erzähle,
Was der Herr an mir gethan.
Ihn, durch den wir ſind und leben,
Laßt zuſammen uns erheben.
Ein vereintes Lob gefällt
Dem, der alles Fleiſch erhält.

Du, Herr, haſt mich angeſehen,
Als ich ängſtlich zu dir ſchrie.
Die voll Glaubens zu dir flehen,
Deren Hoffnung fehlet nie.
Wollt uns ſchon ein Unfall tödten;
Du, du hilfſt aus allen Nöthen.
Ich, Bedrängter, ſchrie, und du
Reichteſt deine Hand mir zu.

Euern Haſſern, euern Plagern,
Fromme, mislingt doch ihr Trutz.
Zittert nicht; denn euch umlagern
Gottes Heere ſtets mit Schutz.
Gott läßt nicht, die treu ihm dienen.
Mächtig hilft ſein Engel ihnen
Aus der drängenden Gefahr,
Wenn aus ihr kein Ausweg war.

Seht, und ſchmecket Gottes Güte!
Schmeckt des Milden Freundlichkeit!
Jauchzt mit fröhlichem Gemüthe
Eurem Gott, der gern erfreut!
O wohl dem, der auf ihn trauet!
Denn ſein Gott, auf den er bauet,
(Dankt dem Treuen! Fromme, dankt!)
Iſt ein Fels, der nimmer wankt.

Fürchtet Gott; denn Mangel haben,
Die ihn kindlich fürchten, nicht.
Er, der Geber aller Gaben
Sorgt, daß ihnen nichts gebricht.
Kühne Frevler müssen darben,
Wenn der Segen voller Garben
Den erfreut, der Gott erwählt;
So daß ihm kein Gutes fehlt.

Christen, kommt herzu und höret!
Junge Herzen, hört auch ihr!
Wer beglückt zu seyn begehret,
Komm, und lerne jetzt von mir!
Von den Gütern dieses Lebens
Hofft ihr wahres Glück vergebens!
Nur die Furcht des Herrn verleiht,
Daß ihr blühet und gedeiht.

Gott liebt Wahrheit. Eure Zungen
Müsse nie Betrug entweihn!
Von dem Gift der Lästerungen
Haltet eure Lippen rein!
That, trutz seines Uebermuthes,
Selbst dem Feind für Böses Gutes!
Frieden, wenn schon er ihn brach,
Sucht doch ihr, und jagt ihm nach.

Sorgt nicht, daß ein Wetter komme!
Bald wird es vorübergehn.
Gottes Auge schaut auf Fromme,
Und sein Ohr merkt auf ihr Flehn.
Doch sein Antlitz blitzt Verderben
Auf die Frevler; und sie sterben.
Ihr Gedächtniß selbst vergeht,
Gleich als Spreu, vom Wind verweht.

Gott erhört der Frommen Schreyen;
Winkt dem Sturm, der sie bedroht;
Eilt, sie wieder zu erfreuen;
Rettet sie aus aller Noth.
Nah ist Gott zerbrochnen Herzen,
Heilt die Wunden, stillt die Schmerzen,
Daß nun ihr erquickter Geist
Seine Gnad in Jesu preist.

Viel muß oft der Fromme leiden.
Dennoch wird er nicht zum Spott.
Ihn erquickt mit neuen Freuden
Väterlich und bald sein Gott.
In den ängstenden Gefahren
Weiß er treu ihn zu bewahren,
Daß kein drohender Tyrann
Nur ein Haar ihm krümmen kann.

Zittert, Frevler, vor dem Rächer!
Schuldig findet sein Gericht,
Straft, und tödtet den Verbrecher,
Der itzt Hohn den Frommen spricht.
Aber seine treuen Knechte
Rettet seine starke Rechte.
Schuldig findet sein Gericht
Den, der auf ihn trauet, nicht.

V.

Lob der täglichen Wohlthaten Gottes.

Ein Lobgesang.

Mel. Alle Menschen müssen sterben
oder
Jesu meines Lebens Leben.

Wie soll ich dich würdig singen,
Mächtiger Herr Zebaoth?
Kann mir, Staub, dein Lob gelingen?
Ach! mich fesseln Sünd' und Tod.
Doch um würdig dich zu loben,
Giebst du selbst mir Kraft von oben.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Täglich sey mirs unvergeßlich;
Dich zu rühmen, sey ich dein.
Deine Größ' ist unermeßlich,
Kann dein Lob erschöpflich seyn?
Alles, was ich bin, und habe,
Und vermag, ist deine Gabe.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank ich dir.

Dieſer Geiſt, der in mir denket,
Sinnt, beſchließt, verwirft und wählt,
Der den Leib nach Willkühr lenket,
Jedes Glied zugleich beſeelt;
Nur durch dich iſt er entſtanden;
Bleibt durch dich nur ſtets vorhanden.
Täglich thuſt du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank ich dir.

Dieſer Leib, dieß Kunſtgebäude,
Wer hat ihn erbaut, als du?
Durch ihn krönt dem Geiſte Freude
Aus der ganzen Schöpfung zu.
Auch wird jeder meiner Sinne
Täglich deines Aufſehns inne.
Täglich thuſt du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank ich dir.

Mir erfüllt die heitern Lüfte
Muntrer Vögel Lobgeſang;
Und der Blumen ſüße Düfte
Fodern von mir frommen Dank.
Mir auch grünen junge Lauben.
Mir auch reift der Saft der Trauben.
Täglich thuſt du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank ich dir.

Du willst, daß mir alles zolle:
Giebst den Saaten ihr Gedeihn,
Giebst den Heerden ihre Wolle,
Holz und Gras und Wild dem Hain.
Alles, alles muß mir nützen,
Mich ernähren, kleiden, schützen.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank ich dir.

Täglich greif' ich unverdrossen
Mit dir mein Berufswerk an;
Da, was ich mit dir beschlossen,
Ich mit dir vollführen kann.
Würd' ichs ohne dich vermögen?
Doch mir glückts durch deinen Segen.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank ich dir.

Du nur, Gott, kannst mich bewahren.
Du nur sicherst meinen Schritt.
Furchtlos wandl' ich; und Gefahren
Wandeln ungesehen mit;
Und eh ich sie wahrgenommen,
Bin ich ihnen schon entkommen.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank ich dir.

Will das Unglück mich ſchon tödten;
Da auch noch errettest du.
Hier ſind' ich, umringt von Nöthen
Oftmals nirgends Hülf und Ruh.
Aber du, du wehrſt den Plagen,
Oder hilfſt mir doch ſie tragen.
Täglich thuſt du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank ich dir.

Der mich ſchuf, iſt mein Erhalter,
Nährer, Rather, Retter, Schild.
Tönt ihm! Tönet Harf und Pſalter!
Tönt den Dank, der mich erfüllt.
Tönet laut zu ſeiner Ehre,
Daß, wer Gottes iſt, drauf höre.
Frommer Dank ſey, Schöpfer, dir.
Danket, Fromme, dankt mit mir.

Ach du thateſt, mein Erbarmer,
An mir überſchwenglich mehr.
Tief im Elend ſchaut' ich, Armer,
Aengſtiglich nach Troſt umher.
Helfer ſucht' ich; da war keiner.
Da erbarmteſt du dich meiner.
Gern thatſt du, Gott, wohl an mir.
Gern, mein Gott, auch dank ich dir.

Vater, du gabſt nur aus Liebe
Mir auch deinen eignen Sohn.
Sohn, du ſtarbſt aus freyem Triebe
Mir auch unter Schmach und Hohn.
Neu ſchufſt du, o Geiſt, mich Armen.
Gott, du thateſt aus Erbarmen
Unausſprechlich wohl an mir.
Unausſprechlich dank' ich dir.

Täglich, Beſter aller Väter
Sorgſt du für mich väterlich.
Täglich, Jeſu, mein Vertreter,
Spricht dein heilig Blut für mich.
Und du heiligſt, Geiſt der Liebe,
Täglich mehr Herz, Sinne, Triebe.
Täglich thuſt du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Wer kann jemals ganz empfinden,
Wie du reich an Güte biſt?
Wer, was grundlos iſt, ergründen?
Zählen, was unzählbar iſt?
Allenthalben ſtrömen Segen
Mir aus deiner Füll' entgegen.
Stündlich thuſt du wohl an mir.
Stündlich auch, Gott, dank' ich dir.

Ja, mein Gott, mit jeder Stunde
Rühm' ich deine große Treu.
Denn ſie wird mit jeder Stunde
Ueber mir, Erlöſten, neu;
Und dereinſt auch, wenn ich ſterbe,
Iſt dein Himmel ja mein Erbe.
Ewig thuſt du wohl an mir.
Ewig auch, Gott, dank' ich dir.

VI.

Ein Morgenlied.

Georg Neumarks Gesang:

Gott des Himmels und der Erden ꝛc.

verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Du, der Sonn' und Mond hieß werden,
Tag und Nacht stets wechseln heißt!
Groß im Himmel! Groß auf Erden!
Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Lob erfülle deine Welt,
Die dein starker Arm erhält.

Lob gebühret dir von allen,
Wenn die Nacht zur Ruh uns winkt.
Lob soll dir zuerst erschallen,
Wenn der Schlaf vom Auge sinkt.
Tag und Nacht nimmt immerdar
Unsrer deine Liebe wahr.

Dir dank ich aus vollem Herzen
Für den Schutz in dieser Nacht.
Frey von Unfall, frey von Schmerzen,
Bin ich nun durch dich erwacht;
Daß mein Geist, als neuverjüngt,
Fröhlich deine Treu besingt.

Gleich

Gleich der Nacht, laß meine Sünden,
Wenn ſie ernſtlich mich gereun,
Durch der Gnade Glanz verſchwinden;
Jeſu Troſt den Geiſt erfreun,
Der allein durch ſeine Kraft
Meinem Herzen Frieden ſchafft.

Mich erinnre jeder Morgen,
Gott, an deinen großen Tag;
Und die erſte meiner Sorgen
Sey, wie ich beſtehen mag,
Wenn dein furchtbares Gericht
Jedem nun ſein Urtheil ſpricht.

Ach, ich fehle leicht. Ach leite
Selber mich auf ebner Bahn!
Und mein Schutz ſey mir auch heute,
Du mein Schutz von Kindheit an!
Wer bewahrt mich, als nur du,
Daß ich ſtets, was recht iſt, thu?

Schütze mich auch vor Gefahren.
Deinem Engel, Herr, gebeut,
Unverletzt mich zu bewahren,
Wenn Gewalt und Liſt mir dräut.
Sterb' ich einſt; ſo ſey er mir
Mein Begleiter, Gott, zu dir.

Amen! Es geſchehe! Amen!
Vater, Sohn, und heil'ger Geiſt;
Daß, Gott, deinen großen Namen
Stets mein ganzes Leben preiſt.
Ich, der hier dich ſchwach erhob,
Sing einſt würdiger dein Lob.

VII.

Ein Abendlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

Entfeſſelt ganz vom Kummer,
Ruht nun in ſüßem Schlummer
Ein Theil der müden Welt.
Erhebet euch, Gedanken!
Erhebt euch, dem zu danken,
Dem Dank der Herzen wohlgefällt!

Der andern Welt zu glänzen,
Entwich aus unſern Gränzen
Der Sonne ſtralend Licht.
Uns decken Finſterniſſe;
Doch meine Seele wiſſe,
Von dir weicht Gott, dein Vater, nicht.

Lobſinge Seel', und ſage
Wie auch an dieſem Tage
Dein Gott dir wohl gethan.
Durch Jeſum dir verſöhnet,
Mit Gnad und Heil gekrönet,
Bet ich dich, Vater, kindlich an.

Dein iſts, daß ich noch lebe,
Itzt deine Treu erhebe,
Mich deiner Liebe freu.
Zu jeglichem Geſchäffte
Verliehſt mir du die Kräfte,
Und ſtundeſt mir auch mächtig bey.

Bewahrt vor herben Leiden
Ward ich mit Speiſ' und Freuden
Bey meinem Fleiß erquickt.
Durch wie viel Lieblichkeiten
Hat nicht von allen Seiten
Dein Weltgebäu mein Aug' entzückt?

Nicht um den andern Morgen
Mit Gram und Angſt zu ſorgen;
Dieß Glück verleihſt du mir.
Wenn ſich die Stirn erheitert,
Das Herz der Freud' erweitert!
Auch das iſt ein Geſchenk von dir.

Du lenkteſt Thun und Dichten,
Da mir bey meinen Pflichten
Das Fleiſch oft widerſtand.
Durch dich iſts mir gelungen,
Daß ich die Weigerungen
Des Fleiſches dennoch überwand.

Zwar ſtrauchl' ich oft und gleite.
Ich weiß, mein Gott; auch heute
Sind meiner Fehler viel.
Doch du haſt mich geleitet,
Und, wenn mein Fuß gegleitet,
Doch nicht geſtattet, daß ich fiel.

Umſonſt ſinnt mein Gemüthe
Wie es, Herr, deine Güte
Nach Würden preiſen ſoll.
Doch hat es ſie empfunden;
Denn jede meiner Stunden
Iſt, Vater, deines Wohlthuns voll.

Stets biſt du hochzuloben.
Von deiner Liebe Proben
Zeugt nicht der Tag allein.
Gott, deine Liebe wollte,
Die ſtille Nacht auch ſollte
Für uns reich an Erquickung ſeyn.

Wenn wir, im Schlaf vergraben,
Selbſt kein Bewußtſeyn haben;
Umſchließet uns dein Schutz.
Will mich mein Gott beſchirmen;
So biet' ich allen Stürmen,
Und aller Liſt der Bosheit Trutz.

Ich darf nicht ängſtlich beben;
Denn mir bewahrt mein Leben
Der ſelbſt, der mir es gab.
Bis ich die Wallfahrt ſchließe,
Dort ſeines Lichts genieße,
Zieht er von mir die Hand nicht ab.

Nun, Vater, ich befehle
Dir Habe, Leib, und Seele,
Und ſchlaf in ſichrer Ruh.
Ich trau auf deine Gnade.
Was iſt wohl, das mir ſchade?
Allmächtiger, mein Schutz biſt du!

VIII.

Die würdige Bereitung zum Empfange Jesu.

Des Valentin Thilo Gesang:

Mit Ernst, o Menschenkinder ꝛc.

verbessert,

Ein Adventslied.

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

Mit Ernst, o Menschenkinder,
Macht euer Herz bereit!
Er kömmt, das Heil der Sünder,
Der Herr der Herrlichkeit.
Er kömmt aus seinem Thron
Ins Elend gern hernieder;
Wird einer unsrer Brüder;
Er, Gottes eigner Sohn.

Er dürstet voll Verlangen,
Zu euch auch sich zu nahn.
Ihn würdig zu empfangen,
Macht eilig ebne Bahn!
Der erst im Fleisch erschien;
Seht! der will nicht verschmähen,
Zu euch auch einzugehen.
Drum auf! Empfanget ihn!

Die ihr gerecht euch dünket!
Legt euern Dünkel ab.
Die ihr euch aufbläht, sinket
Von euerm Stolz herab.
Die ihr um Gnade fleht!
Wißt, daß ihr hier sie findet;
Den wer sein Nichts empfindet,
Der wird von ihm erhöht.

Ein Herz, das Demuth übet,
Ist ihm vor allen werth.
Da das, das Hochmuth liebet,
Einst Zorn und Rach' erfährt.
Ein Herz, das reuig ist,
Glaubt, und sein Fleisch bestreitet;
Das hat sich wohl bereitet;
Zu dem kömmt Jesus Christ.

Doch was vermag ich, Schwacher,
Ich, Sünder, ohne dich?
Mein Heil! mein Seligmacher!
Bereite selber mich!
Schon seufzt mein Herz nach dir!
Schon jauchz' ich dir entgegen!
Komm, komm mit deinem Segen,
Und wohne stets in mir!

IX.

Warnung an die Sünder, die Gnade Gottes nicht zu versäumen.

Ein Neujahrslied.

Mel. Was mich auf dieser Welt betrübt.

Vollendet hat denn abermal
Ein Jahr den schnellen Lauf.
Und du säumst noch mit deiner Wahl?
Ach, der du schläfst, steh auf!
Schau, immerdar
Strömt Jahr auf Jahr
Ins Meer der Ewigkeit.
Sie eilt; sie eilt.
Nütz' unverweilt
Die kurze Gnadenzeit.

Dieß Leben, Sterblicher, vergeht;
Und deine Tage fliehn;
Wie leichten Rauch der Wind verweht,
Und Blumen bald verblühn.
Du bleibst nicht hier.

Dieß iſt auch dir
Ein trauriges Geſetz.
Und, Blinder, du
Verbringſt in Ruh
Die Zeit, als ein Geſchwätz!

Du eilſt, geführt von Sinnenluſt,
In ſchnöden Welttand hin;
Und thöricht ſchätzeſt du Verluſt
Für köſtlichen Gewinn.
Itzt wird dein Herz
Durch rohen Scherz
Mit Freuden überſchwemmt.
Doch ſprich, was dann
Dich tröſten kann,
Wenn deine Stunde kömmt.

Ach ſie iſt Nacht und Bangigkeit;
Jedoch dem Chriſten nicht.
Ein Stral aus Jeſu Herrlichkeit
Verkehrt ſie ihm in Licht.
Sein Herr und Gott
Brach durch den Tod
Ihm eine Lebensbahn;
Stritt, überwand,
Starb und erſtand,
Gieng ſo ſie ſelbſt voran.

Er endet froh die Pilgerſchaft,
Wie Jeſu Wort verheißt.
Er ſät ja in des Glaubens Kraft
Hier ämſig auf den Geiſt;
Sät That auf That,
Und ſeine Saat
Reift für die Ewigkeit.
Drum eilt er gern
Hinauf zum Herrn;
Dort folgt die Erntezeit.

Was aber macht denn, Sünder, dir,
Die finſtre Stunde hell?
Sie naht. Vielleicht iſt ſie ſchon hier.
Sie überraſcht oft ſchnell.
Die Blume dorrt,
In die der Nord
Mit rauhem Grimme bläſt.
Der Jüngling ſchien
Noch friſch zu blühn;
Und iſt nun ſchon verweſt.

Du ſelber kürzeſt dir noch mehr
Die kurzen Stunden ab.
Vor dieſes Tages Wiederkehr
Hat dich vielleicht das Grab;
Hat, Sichrer, dich,

Ach! ewiglich
Vielleicht die Höllenpein.
Und du kannſt doch
So ſicher noch
Am Rand des Abgrunds ſeyn?

Aufs Fleiſch ſäſt du mit voller Hand
Verderben ohne Maaß;
Häufſt Zorn auf Zorn voll Unverſtand
Auf dich ohn Unterlaß.
Blind und verſtockt,
Da Gott dich lockt,
Verſchmähſt du ſeine Huld;
Denn jedes Jahr,
Das fruchtlos war,
Vergrößert deine Schuld.

Steh auf! Steh auf! Die Stund' iſt da,
Von Sünden aufzuſtehn.
Wohl dir! Noch iſt dein Heil dir nah.
Du kannſt dem Zorn entgehn.
Nur nicht forthin,
Dem Fleiſchesſinn
Die Herrſchaft eingeräumt!
Noch ſtralt dir Licht.
Nur ſäume nicht!
Die Gnad' iſt leicht verſäumt.

Uns allen müsse dieses Jahr
Zur Ewigkeit gedeihn.
Von jedem müß' es immerdar,
Gott, dir geheiligt seyn,
Daß er nie ruht;
Stets Gutes thut;
Folgt, wie dein Geist ihn treibt.
Herr, sey uns nah,
Daß von uns ja
Dahinten keiner bleibt.

X.

Die groſse Wohlthat der Berufung der Heiden.

Ein Feſtgeſang.

auf das Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Mel. Nun freut euch lieben Chriſten g'mein.

Dein Heil hat heut', Volk Gottes ſich
Zu nähern angefangen,
Ein helles Licht iſt auch für dich
Dem Erdkreis aufgegangen.
Dieß ſey dir ſtets ein Freudentag.
Die Nacht, die auf den Völkern lag,
Durchbrach zuerſt ſein Schimmer.

Kaum ſandte Gott mit ſeinem Sohn
Der Erde groſse Freuden:
So ſammelt' er ſich ſelber ſchon
Die Erſtlinge der Heiden.
Zu ihrem neugebornen Herrn
Muſs ſie ein wunderbarer Stern
Aus fernen Landen führen.

Der vor'gen Zeit denkt, Chriſten, doch.
Heil euch! Sie iſt verſchwunden.
Was wart ihr, eh der Herr euch noch
Eh ihr noch ihn gefunden.
Fragt euch nur ſelbſt, was waret ihr?
O werthes Volk, erwecket dir
Dein vorigs Bild nicht Grauen?

Ein Volk, mit Gott ganz unbekannt,
Von ſeinem Bund entfernet,
Das von dem Guten abgewandt,
Nur Böſes thun gelernet;
Das todten Stein, geſchnitztes Holz,
Wohl gar auf ſeine Blindheit ſtolz,
Als ſeine Götter ehrte.

Du giengſt in Schand' und Laſter hin,
Wie jede Luſt dich führte.
Wenn ja noch den verkehrten Sinn
Einſt das Gewiſſen rührte:
So konnte da doch aus der Noth,
Die die Natur ſchon Sündern droht,
Dir nichts den Ausweg zeigen.

Beglückter Tag, der alle Macht
Der Finsterniß entwendet!
Daran uns Gott nach langer Nacht
Sein Licht und Heil gesendet!
Da Gott in dir, Immanuel,
Mit deinem wahren Israel
Nun auch die Heiden dankten.

Nun prüfe heut', Volk Gottes, dich
Vor seinem Angesichte.
Beharrst du unveränderlich
In seiner Wahrheit Lichte?
Was helfen Opfer des Gebets
Zum wahren Gott, wenn du noch stets
Der Welt abgöttisch dienest?

Was hilft es, daß du Gott erkennst,
Und seinen ganzen Willen,
Wenn du das Thun vom Wissen trennst;
Zu träg ihn zu erfüllen?
Wenn du oft Treu gelobst und brichst,
Zwar christlich glaubst, und christlich sprichst,
Und doch wohl heidnisch wandelst?

Ach prüfe dich! Gott nimmt ſein Licht,
Wenn mans nicht ſchätzt, zurücke.
Steh auf vom Schlaf, damit er nicht
Sein Wort auch dir entrücke.
Gott, hör uns nicht zu tragen auf,
Und fördre deines Wortes Lauf
Noch zu den fernſten Heiden.

XI.

Das Zittern und Zagen Jesu bey seinem Leiden;

als ein Beweis seiner Genugthuung für unsre Sünden.

Johann Jakob Rambachs Gesang:

Erwünschter Brunnquell aller Freuden.

verbessert.

Ein Passionslied.

Mel. Legt ein und scharrt mich in die ꝛc.

Auch du, Erwerber ew'ger Freuden,
Wirst selbst mit Traurigkeit erfüllt?
Wie hart muß deine Menschheit leiden,
Daß Schrecken aus dem Herzen quillt,
Und wie ein Strom, der überfließet,
Durch alle Glieder sich ergießet!

Wie kömmt es, Herr, daß deine Seele
Beängstet und voll Trauerns ist;
Da du von Gott mit Freudenöle
Ohn alles Maaß gesalbet bist?
Wie darf sich Zittern, Angst und Zagen
An dich, der allen Trost giebt, wagen?

Wie viele deiner tapfern Streiter
Sah man, mit feſtem Heldenmuth,
Noch in dem Kampf mit Löwen heiter,
Noch heiter in der Feuersglut;
Hört in der finſtern Marterſtunde
Noch Lobgeſang aus ihrem Munde.

Wie kömmts, daß deine Glieder zittern,
Unüberwindlich ſtarker Held?
Daß Schmerzen deinen Leib erſchüttern?
Daß Todesangſt dich überfällt?
Kann dir der Tod ein gröſsres Schrecken,
Als deinen Märtyrern, erwecken?

Doch, Herr, der Tod, den du mußt ſterben,
Den ſtarben deine Knechte nicht.
Um dich ſtürmt Rache, brauſt Verderben,
Glüht Feuereifer, dräut Gericht;
Dich trifft der Tod, als Sold der Sünden;
Da wir durch dich ihn überwinden.

Du biſt das Lamm, das Schuld und Strafe
Allein auf ſeinen Schultern trägt;
Der gute Hirt, der für die Schafe
Sein Leben willig niederlegt.
Weß ſich ſelbſt Engel nicht erkühnen;
Das leideſt du, uns zu verſühnen.

Da du allein den Zornkelch trinkeſt,
Ach! wer ermißt dein ganzes Leid?
Die Tiefen brauſen. Du verſinkeſt
In einem Meer von Traurigkeit,
Das dich von allen Seiten ſchrecket,
Und ganz mit Wellen überdecket.

Dieß iſt die Urſach deiner Klagen.
Das Herz fließt über durch den Mund,
Und macht ſein ſchreckensvolles Zagen
Durch ſchreckensvolle Worte kund.
Du klagſt, daß dirs an Troſte fehle:
Tief, tief betrübt iſt meine Seele!

Heil uns! Nun, wenn wir ängſtlich beben,
Uns Zagheit umzuſtürzen droht;
Quillt hier uns Troſt; quillt hier uns Leben;
Quillt hier uns Freudigkeit im Tod.
Tod, fülle deinen Kelch mit Schrecken!
Ich werde doch den Kelch kaum ſchmecken.

O theure hohe Liebesproben!
Wo ſind dergleichen je erhört?
Herr, ewig werd' ich dort ſie loben,
Von Schwachheit dort nicht mehr beſchwert.
Hier laß indeß dein traurig Ringen
In mir die reichſten Früchte bringen.

XII.

Gläubige Zueignung der Genugthuung Jeſu.

Ein Paſſionslied.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.

Schau, Sünder, wie dein Gott dich liebt,
Daß in ſo ſchweren Plagen
Er ſeinen eignen Sohn hingiebt,
Um ihn für dich zu ſchlagen.
Du hatteſt Qual und Tod verſchuldt.
Doch weil Gott deiner mit Geduld
Aus Liebe ſchonen wollte;
Schont er des eignen Sohnes nicht;
Gieng mit dem Bürgen ins Gericht,
Der für dich zahlen ſollte.

Gebeugter Sünder, tritt herzu!
Schau an die blut'gen Wunden!
Hier hat ſchon mancher Sünder Ruh
In ſeiner Angſt gefunden.
Der Strom des Lebens, der hier quillt,
Dich reinigt, dein Gewiſſen ſtillt,
Wird dich mit Troſte laben.
Tritt her! An Jeſu ſollſt du Theil,
Und unentgeltlich Gnad und Heil
Aus ſeiner Fülle haben.

Für dich hat er mit seinem Blut
Des Satans Macht gedämpfet;
Für dich gelöscht der Hölle Glut
Das Leben dir erkämpfet.
Durch ihn ist das Gesetz erfüllt,
Der Fluch getilgt, der Zorn gestillt.
Auf ihn hin sollst du schauen.
Er heilet das verwundte Herz
Von jeder Wund', und jedem Schmerz,
So wir ihm fest vertrauen.

Auf meinen Jesum schau auch ich
Ich werde nun nicht sterben.
Nein! Leben werd ich. Mich, auch mich
Entreißt er dem Verderben.
Er, mein Erlöser, er allein
Soll immer mir vor Augen seyn;
Ja, tief ins Herz gedrücket.
Wohl mir! Hier darf ich ihm vertraun
Und dort werd ich sein Antlitz schaun.
Mein Ziel steht unverrücket.

XIII.

Der Kreuzestod Jesu als ein Antrieb zur Kreuzigung der Begierden.

Ein Passionslied.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

Hier, unter meines Heilands Kreuz,
Gedenk ich meiner Sünden.
Ach! sollt' ich hier der Lüste Reiz
Noch immer reizend finden?
Hinweg mit euch! Ihr macht mir Graun.
Das Kreuz des Heilands läßt mich schaun,
Was ihr für Strafen bringet.

Denn warum müssen Ströme Bluts
Aus so viel Wunden fließen?
Die Thaten meines Uebermuths
Muß er mein Heiland büßen.
Daß ich, von Lüsternheit bethört,
Nach falschen Freuden oft begehrt,
Das schafft ihm so viel Martern.

Voll Abscheus, Sünden, fluch' ich euch
Beym Anblick seiner Schmerzen.
Du schnöde Lüsternheit entweich!
Entweich aus meinem Herzen.
Du drangst ihm seinen Blutschweiß ab.
Zur Geißelung, ans Kreuz, ins Grab.
Hast du ihn bringen helfen.

Sterbt, sündliche Begierden, sterbt!
Euch hab' ich abgeschworen! —
Doch, Gott, wie sehr bin ich verderbt!
Dein Bild ist ganz verloren.
Ja, leider! trag' ich Adams Bild
Mein Herz, das stets von Lüsten quillt,
Fließt stets von Sünden über.

Und doch muß, wer da will aufs neu
Mit Gott Gemeinschaft haben,
Mit Sünden, aus der Knechtschaft frey,
Nicht mehr Gemeinschaft haben.
Mein Herz bemüht sich, sie zu fliehn.
Doch ach! umsonst ist sein Bemühn.
Es fließt von Sünden über.

Ach! wer will dem Verderben doch
In meiner Seele steuern?
Der alte Mensch lebt immer noch.
Ach! wer wird mich erneuern?
Wohl mir! Mein Jesus steht mir bey,
Macht von der Sünde Schuld mich frey,
Und frey von ihrer Herrschaft.

Sein Kreuztod, der Versöhnung schafft,
Entreißt mich dem Verderben,
Und der erwarb mir auch die Kraft,
Den Sünden abzusterben.
Du selber, Jesu, du erneust
Den durch die Höll' entstellten Geist
Zu Gottes Ebenbilde.

Du wardst uns gleich an Niedrigkeit,
Und trugst der Menschheit Bürden,
Damit auch wir an Heiligkeit
Durch dich dir ähnlich würden.
Von dir zum Eigenthum erkauft,
Bin ich auf deinen Tod getauft,
In deinen Tod begraben.

Herr, mein iſt ganz, was du erwarbſt,
Ich weiß; ich überwinde.
Der Sünde ſtarbſt du, was du ſtarbſt;
So ſterb' auch ich der Sünde.
Nun lebſt du Gotte, was du lebſt.
Nun weiß ich, daß du Kraft mir gebſt,
In dir Gott ganz zu leben.

XIV.

Das Leiden Christi,
s ein Antrieb zur Selbstverleugnung.

Ein Passionslied.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort.

Der du der Strafen schwere Last
An meiner Statt getragen hast,
Für mich den Tod erlittend
Wie soll ich dir gnug dankbar seyn,
Daß du durch Leiden, Tod und Pein
Das Leben mir erstritten?
Herr, dessen Eigenthum ich bin,
Nimm ganz zu deinem Dienst mich hin.

Trost hab' ich ja allein durch dich.
So stärket auch dein Leiden mich
Zu meinen schwersten Pflichten.
Ich schaue, Herr, auf meiner Bahn
Stets glaubensvoll dein Leiden an,
Den Gang darnach zu richten.
Nun sey der Pfad auch noch so steil!
Ich wandr' ihn muthig, und in Eil.

Nichts iſt, was mich gefeſſelt hält.
Du haſt den Himmel, Herr der Welt,
Für mich hindangeſetzet.
Selbſt was mein Herz liebt, opferts doch
Dir gern auf, weil es nichts ſo hoch
Als deine Liebe ſchätzet.
O wie ſo viel hab ich in ihr!
Du danſt mir nichts, ich alles dir.

Dem Nächſten dürft' ich mich entziehn?
Gemächlich jede Bürde fliehn?
Und du trugſt, was für Bürden!
Ach Bürden, die, (trugſt du ſie nicht,)
Uns einſt von Gottes Angeſicht
Zur Hölle ſtürzen würden!
In Schweiß und Müh, von Trägheit fern,
Dien' auch nun ich dem Nächſten gern.

Ich ſcheute jede Bangigkeit;
Da doch du, Herr der Herrlichkeit,
Selbſt Blut geſchwitzt im Garten?
Hier in der Welt hab ich oft Angſt.
Da du mit Aengſten zitternd rangſt,
Was darf ich ſonſt erwarten?
Herr, laß auf dieſen Kampf mich ſehn;
So werd ich nie in Angſt vergehn.

Du, König, trugst die Dornenkron';
nd mich erschreckt' ein eitler Hohn,
Wenn rohe Spötter spotten?
nd sollt' auch alle Welt zugleich
ich wider dich, Herr, und dein Reich
ell Stolz zusammenrotten.
er Feige scheu der Frevler Spott!
ehrt mich; er ist Ruhm bey Gott.

Nach Ehre dürft' ich lüstern seyn?
d du, du lässest dich verspeyn,
n ich nach Ruhme geize?
ach Hoheit strebt ich ohne Ruh;
d, Gottmensch, dich erniedrigst du
r bis zum Tod am Kreuze;
o du, der du den Tod bezwingst,
rachtet zwischen Mördern hiengst.

In Krankheit fühl ich Linderung
bald die Pein der Kreuzigung
in banger Geist betrachtet.
d trostlos machet mich kein Schmerz,
enn auch schon mein zerschmolznes Herz
sonst nach Labung schmachtet;
nn als dein Herz verschmachtet war,
icht man dir da nicht Essig dar?

Wer hier nach Weltluſt nur begehrt;
Der iſt, o Jeſu, dein nicht werth;
Noch fleiſchlich; noch verblendet.
Solls Leiden ſeyn; ich bin bereit.
Du, Herzog meiner Seligkeit,
Biſt auch durch ſie vollendet.
Dir, der mir dieſe Bahn erſt brach,
Trag ich mein Kreuz nun willig nach.

Mein Leiden ſey denn noch ſo ſchwer!
Für mich iſts nun nicht Strafe mehr.
Kreuz iſt der Chriſten Leiden.
O theurer Name, reich an Troſt!
Du machſt in jeder Noth getroſt;
Du wandelſt ſie in Freuden;
Weil man mit ihm, der für uns litt,
Durch Kreuz doch in Gemeinſchaft tritt.

O Jeſu, gieb mir deinen Sinn,
Daß nun, wie du, auch ich forthin,
Wornach die Welt ſtrebt, meide.
Herr, bilde mich nach dir, daß ich
Dir ähnlich werd', und williglich
Mit dir hinieden leide:
So herrſch' ich dort dereinſt mit dir;
Hier aber lebeſt du in mir.

XV.

Es iſt vollbracht.

Nach Anleitung der Worte 2 Moſ. XX, 19.

Rede du mit uns — und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten ſonſt ſterben.

Ein Paſſionslied.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Ach! mit des Allmächt'gen Grimme
Droht furchtbar des Geſetzes Stimme
Vom donnervollen Sinai.
Donnre nicht auf uns Verderben!
Wir Sünder! ach! wir werden ſterben.
Gott, rede nicht mit uns! Verzieh!
Wir flehn. Geh mit uns nicht,
Gott Richter, ins Gericht!
Schone! Schone!
Dein Zorn iſt Tod,
Iſt ewger Tod.
Weh! weh uns, wenn dein Zorn uns droht.

Rede du, die Angſt zu lindern!
O Mittler, rede zu uns Sündern
Vom ſegensvollen Golgatha!
Ach! laß Gott nicht mit uns reden.
Es ſpricht dein Blut. Nun Heil uns Blöden!
Gott iſt mit Gnad' uns wieder nah.
Für uns zum Fluch gemacht,
Rieffſt du! Es iſt vollbracht!
Jauchzet! Jauchzet!
Es iſt vollbracht!
Nun ganz vollbracht!
Der ſtarb, hat alles wohlgemacht.

XVI.

Ueber die Wunder bey dem Tode Jeſu.

Ein Lobgeſang auf die vollbrachte Verſöhnung.

Mel. Ermuntre dich mein ſchwacher Geiſt.

Geſprochen hat des Mittlers Blut
Am Kreuz mit lauter Stimme.
Gott dräut nicht mehr. Sein Donner ruht.
Er ſtraft nun nicht im Grimme.
Mich ſchützt mein Mittler, Jeſus Chriſt.
Die Stimme ſeines Blutes iſt
Hinauf vor Gott gekommen;
Sein Opfer angenommen.

Stark ſchrie dieß Blut, indem es floß,
Gen Himmel von der Erde,
Daß, meine Schuld ſey noch ſo groß,
Mir doch vergeben werde.
Herab aus ſeinen heilgen Höh'n
Antwortet da Gott auf ſein Flehn
Mit majeſtät'ſcher Stimme
In Gnaden, nicht im Grimme.

Gott redet, und die Erde bebt.
Er spricht: „Blut! Sey erhöret!
„Ich bin versöhnt. Der Sünder lebt,
„Wenn er zu mir sich kehret.“
Gott selbst (schau Herz, und stille dich!)
Bezeugts, o wie so feyerlich:
Er wolle nun vergeben;
Der Sünder solle leben.

Die Sonne strahlet wieder hell;
Nicht mehr in Nacht verhüllet.
Des Tempels Vorhang reißet schnell;
Denn alles ist erfüllet.
Schnell öffnen auch die Gräber sich.
O welch ein reicher Trost für mich!
Das Heiligthum steht offen;
Die Gräber stehen offen.

Gott ist versöhnt! Halleluja!
Auf laßt uns rühmen, Brüder!
Werth ist das Blut des Mittlers ja;
Werth unsrer besten Lieder.
Dieß Blut bringt uns Gerechtigkeit,
Trost, Hoffnung, Sieg und Seligkeit.
Gott selbst (tönt, Psalter, tönet!)
Bezeugts; er sey versöhnet.

Geflossen ist des Mittlers Blut;
Getilgt sind meine Sünden.
Ich darf zu Gott mit frohem Muth
Zu flehn mich unterwinden.
Er schaut mich mit Erbarmen an.
Ich darf mich freudig zu ihm nahn,
Und kann Erhörung hoffen.
Der Zugang steht nun offen.

Geflossen ist des Mittlers Blut;
Erlöst bin ich ins Leben.
Tod, sammle deine ganze Wut!
Und ich will doch nicht beben.
Besiegt, zermalmt ist deine Macht.
Es müssen hier aus ihrer Nacht
Die Gräber in das Leben
Die Todten wieder geben.

XVII.

Die Kraft der Auferſtehung Jeſu Chriſti.

Laurentius Laurentii Geſang:

Wach auf, mein Herz, die Nacht iſt hin.

verbeſſert.

Ein Oſterlied.

Mel. Nun freut euch lieben Chriſt'n g'mein.

Ermuntre Chriſt den trägen Sinn!
Die Sonn' iſt aufgegangen.
Eil zu dem Auferſtandnen hin,
Ihn freudig zu empfangen.
Denn aus des Todes finſterm Thor
Bricht der Gekreuzigte hervor
Der ganzen Welt zur Wonne.

Steh von dem Tod der Sünden auf!
Erwach! Erwach ins Leben;
Voll Eifers, einen neuen Lauf
Im Glauben anzuheben;
Denn wie Gott Jeſum auferweckt,
Sollſt du auch, mit ihm auferweckt,
Im neuen Leben wandeln.

Vergiß denn, was auf Erden iſt!
Denn ſieh, dein Schatz iſt droben.
So ſey denn auch dein Herz, o Chriſt,
Zu Jeſu ſtets erhoben.
Forthin ſey, ſtatt der ſchnöden Welt,
Der Himmel nur, was dir gefällt,
Wo Jeſus lebt und herrſchet.

In jeder Noth bleib unverzagt!
Auf ihn wirf deine Sorgen!
Der ſtillſte Kummer, der dich nagt,
Iſt doch nicht ihm verborgen;
Der Auferſtandne hilft auch dir,
Er, der verſucht iſt, gleich als wir,
Wird Mitleid mit dir haben.

Klag' unverholen ihm dein Leid,
Du klagſt es nicht vergebens.
Durch ihn haſt du Gerechtigkeit,
Und Hoffnung ew'gen Lebens.
Der ſo viel Qual für dich empfand,
Für dich nur ſtarb und auferſtand,
Wird deiner nicht vergeſſen.

Dich schrecke nicht die Wut und List
Und Menge deiner Feinde.
Ihn, der ihr Ueberwinder ist,
Hast du zum treuen Freunde.
Er hilft dir siegen. Ihm vertrau!
Denn öffentlich trug er sie Schau
Im hohen Siegsgepränge.

Geh an den Streit, voll festen Muths
Mit Satan, Welt und Sünden!
Und durch die Siege seines Bluts
Wirst du auch überwinden;
Wenn du nur männlich widerstehst;
Im Glauben wachest, betest, flehst;
Dein eignes Fleisch bezähmest.

Schreckt dich der letzte Feind, der Tod,
Auch den wirst du bezwingen.
Durch ihn aus aller deiner Noth
Hindurch ins Leben dringen.
Er ist verschlungen in den Sieg.
Der siegreich aus dem Grabe stieg,
Hat ihm die Macht genommen.

Hilf uns, Verkünd'gern deines Ruhms!
Hilf, Herr, uns, deinen Brüdern;
Uns, Volke deines Eigenthums,
Und deines Leibes Gliedern.
Hier laß in deinem Schutz uns seyn;
Dort bring' uns in das Leben ein,
Das uns dein Tod erworben.

Sey hochgelobt in dieser Zeit
Von allen Gotteskindern,
Und ewig in der Herrlichkeit
Von allen Überwindern,
Die überwanden durch dein Blut.
O Jesu, gieb uns Kraft und Muth,
Daß wir auch überwinden.

XVIII.

Von der lebendigen Hoffnung, welche die Auferstehung Jesu giebt.

Der Gesang:

Meine Liebe lebet noch ꝛc.

verbessert.

Ein Osterlied.

Mel. Hosianna Davids Sohn ꝛc.

Jesus, meine Liebe, lebt,
Heil mir! Es ist ihm gelungen,
Daß vor ihm sein Feind erbebt.
Seht den Tod in Sieg verschlungen!
Der erblaßt im Grabe lag,
Stralt nun heller als die Sonne;
Stralet auf mich heitre Wonne,
Und des Herzens Nacht wird Tag.

Einen hoffnungsvollen Blick
Bringet meinem frohen Glauben
Diese Sonne nun zurück.
Nichts kann diesen Trost mir rauben,
Daß die Glieder, ihrem Haupt
Gleich im Leben, gleich im Sterben,
Gleiche Herrlichkeit einst erben.
O wie selig ist, wer glaubt!

Liebe, ſtärker als der Tod!
urch dich (ſollt ich mich nicht freuen?)
ird der Feind ein Friedensbod',
uß der Tod zum Heil gedeihen.
acht die Botſchaft wohl verzagt,
e mir nur von Auferſtehung,
n Verklärung, von Erhöhung,
cht von Pein des Todes ſagt?

Feſt glaub' ich, das weißt ja du;
enn du, Herr, weißſt alle Dinge;)
ß mein Staub, nach kurzer Ruh,
y aus ſeiner Gruft ſich ſchwinge.
nn eilt, Heiland, dir mein Geiſt
verklärten Leib entgegen,
d empfängt von dir den Segen,
n dein Wort des Heils verheißt.

Keinen ſchrecke die Geſtalt
ines Leichnams, wenn ich ſterbe!
dert, Glieder, und zerfallt,
ß dieß ſchwache Fleiſch verderbe!
erben muß das Korn ja erſt,
s zur vollen Aehre werde.
verweſt mein Leib zu Erde,
du, Heiland, ihn verklärſt.

Bringt man mich dem Grabe zu
Du, Herr, ruhtest auch im Grabe.
Hier lieg' ich in stiller Ruh,
Weil ich diese Hoffnung habe:
Einst schallt, Herr der Herrlichkeit,
In die Gräber deine Stimme; -
Deinen Feinden zwar im Grimme,
Aber mir zur Seligkeit.

Hilf, daß ich den ganzen Trost,
Deiner Liebe seh und schmecke,
Und, im Tode noch getrost,
Vor dem Grabe nicht erschrecke.
Du führest mich zum Leben hin.
Nicht mehr zaghaft, nicht mehr träge,
Folg' ich dir auf jedem Wege,
Bis ich ewig bey dir bin.

XIX.

Jesus,
die Auferstehung und das Leben.

Ein Osterlied.

Mel. Hosianna, Davids Sohn ꝛc.

Der für mich gekreuzigt war,
Mein Erlöser lebt nun wieder;
Lebt auch mir; lebt immerdar.
Nun schlägt mich kein Kummer nieder.
Schrecke, finstre Todesnacht!
Schrecke, Grauen der Verwesung.
Ganz vollbracht ist die Erlösung.
Jesus ist vom Tod erwacht.

Er, er lebt, der sich für mich
In den Tod dahin gegeben.
Warlich; Leben werd auch ich;
Bey ihm leben; ewig leben.
Warlich! Warlich! Jesus ist
Allen, die da glauben, Wonne,
Auferstehung, Leben, Sonne;
Er, der unsrer nie vergißt.

Stets iſt er mit Hülf' uns nah.
Wenn wir dieſen Troſt nicht hätten;
Ach! was gäb uns Schwachen da
Troſt auf unſern Sterbebetten?
Nun erquickt uns Jeſu Heil.
Nun mag Seel' und Leib verſchmachten.
Jeſus hilft, daß wirs nicht achten.
Jeſus bleibt uns Troſt und Theil.

Nun, ſo waffne denn der Tod
Sich mit allen ſeinen Schrecken.
Zwar wohl, wenn er ſchnell mir droht,
Kann er kurze Furcht erwecken.
Doch bald ſtark, bald wieder mein,
Werd ich aller Furcht begegnen;
Ruhig ihm entgegen ſegnen;
Gern ihm folgen; ſein mich freun.

Brüder, freuet euch mit mir!
Dort lebt ihr, wenn ihr hier ſterbet,
Lebet dort noch mehr, als hier;
Dort, wo ihr den Himmel erbet.
Selbſt, was an euch ſtirbt, ſelbſt dieß
Stirbt nicht ewig, lebt einſt wieder.
Solche Hoffnung, freut euch Brüder!
Bleibt in Jeſu euch gewiß.

Seht nicht auf des Tods Gestalt,
Die so leicht das Auge schrecket.
Ihm fehlt Stachel und Gewalt,
Seit Gott Jesum auferwecket.
Stralen deiner Herrlichkeit
Haben, großer Hirt der Schafe,
Uns nunmehr zum sanften Schlafe
Unsre Gräber eingeweiht.

Deine Stimme schallet einst,
In die Gräber aller Todten;
Wenn du zum Gericht erscheinst,
Mit den Engeln, deinen Boten.
Die Posaune Gottes tönt.
Leben rauscht durch die Gefilde,
Daß aus Staub ein Leib sich bilde,
Der nun der Verwesung höhnt.

Dieser Leib umgiebt mich dann,
Wie ich auf dein Wort fest glaube.
Den schau ich bewundernd an,
Der mich aufweckt aus dem Staube.
Schauen, schauen werd' ich ihn,
Nun am Leib' auch unvergänglich;
Und, in Freuden überschwenglich,
Ganz von heißem Danke glühn.

Ewig werd' ich dann ihn ſchaun,
Nun zu gleichem Glanz verkläret;
Sicher vor des Todes Graun,
Den ſchaun, deß mein Herz begehret;
Ewig danken, daß er gern
Für mich, Feind, mich, Sündenvollen
Dulden, : bluten, ſterben wollen;
Ewig nun daheim beym Herrn.

Freude nur, nicht Bangigkeit
Wird hinfort im Herzen klopfen.
Dort genieß ich Seligkeit,
Nicht wie hier in einzeln Tropfen.
Nein! Aus deinem vollen Meer
Schöpf ich, ewig frey vom Leide,
Höchſtes Gut, nun Freud auf Freude;
Wonne ſtrömt auf mich daher.

Und ſo große Seligkeit
Gäb' ich hin für Tand der Erde?
Flieh, mein Geiſt, die Sicherheit,
Daß nicht Pein für Glück dir werde.
Auf! Wofern du weiſe biſt,
Reiß dich los von allen Banden,
Und, mit Jeſu auferſtanden,
Suche ſtets, was droben iſt.

XX.

Von dem Wandel, den die Himmelfahrt Chriſti fodert.

Johann Zwicks alter Geſang:
Auf dieſen Tag bedenken wir u. ſ. w.
verbeſſert.

Ein Himmelfahrtslied.

Mel. Es iſt das Heil uns kommen her ꝛc.

Mit lautem Schall frohlocken wir:
Der Herr iſt aufgefahren.
Wir ſind zwar noch im Elend hier,
Und unter viel Gefahren.
Doch ſinkt drum unſer Muth nicht hin.
Durch Jeſum wiſſen wir, wohin
Und unſre Wallfahrt führe.

Das Leben iſt ans Licht gebracht.
Uns ſteht der Himmel offen.
Ihn ſchloß uns auf mit großer Pracht
Der Herr, auf den wir hoffen.
Begierig ſchaut der Glaub' empor;
Doch ſäumt er nicht, auch hier zuvor
Des Heilands Pfad zu wandeln.

Wer den nicht geht, wird nimmermehr
Dort seines Lichts genießen.
Wer Ihm nicht folgt, dem wird auch Er
Den Himmel einst verschließen.
Wer wünscht, in Himmel einzugehn,
Der läßt in seinen Thaten sehn;
Sein Wandel sey im Himmel.

Uns treibt sein Geist, daß wir der Welt
Uns immer mehr entwöhnen;
Stets sorgen, was dem Herrn gefällt;
Zu ihm hinauf uns sehnen.
Er aber sieht auf uns herab.
Von uns läßt seine Treu nicht ab,
Bis wir zusammen kommen.

Tag, noch an größern Freuden reich!
Wenn wirst du uns erscheinen?
Gott macht uns dort dem Sohne gleich,
Und stillet Leid und Weinen.
O Wonne, wenn in Ewigkeit
Uns nun das höchste Gut erfreut!
O Gott! schenk uns solch Leben!

XXI.

Bitte an den heiligen Geiſt um ſeine Inwohnung.

Der Geſang:

Heil'ger Geiſt, du Himmelslehrer ꝛc.

verbeſſert.

Ein Pfingſtlied.

Mel. Ich will meine Stimm' erheben ꝛc.

Heil'ger Geiſt, du Himmelslehrer!
Starker Tröſter und Bekehrer!
Ach, du wolleſt nicht verſchmähn,
Zu mir Sünder einzugehn.
Reinige mein Herz von Sünden.
Laß mich wiſſen und empfinden,
Daß ich aus der Knechtſchaft frey,
Gottes Kind in Chriſto ſey.

Wirk ein brennendes Verlangen,
Jeſu ſtets feſt anzuhangen,
Immer mehr von Sünden rein,
Heilig, wie mein Gott, zu ſeyn.
Laß mich drum mit Ernſt erwägen;
Gott ſey ſtets um mich zugegen,
Und bemerke jede That,
Ja des Herzens ſtillſten Rath.

Laß mich, weil ich leb' auf Erden,
Wachsam stets erfunden werden;
Und, steh ich zum Fall bereit,
Warne mich zur rechten Zeit.
Wenn ich aber dennoch fehle,
Wirk alsbald in meiner Seele
Ueber jeden Fehltritt Reu,
Reu, die ungeheuchelt sey.

Du, du gabst die Lust, den Willen
Meines Gottes zu erfüllen.
Gieb nun selbst auch Kraft dazu,
Daß ich ihn voll Eifers thu.
Sey mit Rath mir gegenwärtig,
Daß mein Geist, zum Guten fertig,
Rüstig, freudig, unverweilt
Alle Wege Gottes eilt.

Lehre mich vor allen Dingen
Eifrig nach dem Himmel ringen.
Mach im Irdischen dabey
Mich sorgfältig, ämsig, treu.
So werd ich aus meinen Werken,
Meines Glaubens Früchten merken,
Daß du, werther heil'ger Geist
In mir wohnst und wirksam seyst.

Komm, erfülle; komm, bewohne
Mit dem Vater und dem Sohne,
Geiſt der Lieb' und Heiligkeit,
Dieß mein Herz, das dir ſich weiht.
Hilf, daß mit gerührter Seele
Ich auch deinen Ruhm erzähle,
Und dich Vater, Sohn, und Geiſt,
Hier mein Mund ſchon würdig preiſt.

XXII.

Von der Gröſſe des Unendlichen besonders von der Dreyeinigkeit.

Festlied auf das Trinitatisfest.

Mel. Nun danket alle Gott, mit Herzen ꝛc.

Anbetung bringen wir, von Ehrfurcht hingerissen
Unendlicher, dir dar, zu deines Thrones Füssen
Doch dürfen wir, wir Staub zu deinem Thron' un
nahn?
Dich beten Engel selbst auf ihrem Antlitz an.

Wir stehn, schaun wir auf dich, beschän
durch unsre Blöße.
Laut predigt um uns her die Schöpfung deine Gröſ
Herr, Licht ist dein Gewand; dein Wohnsitz Her
lichkeit;
Dein Hauch Allgegenwart; dein Blick Allwissenhei

Du kannst mit einem Blick der Herzen Innre
prüfen.
Doch wer kann dich durchschaun? In deines Wesen
Tiefen
Verliert der Seraph sich, erstaunt, verstumm
sinkt hin.
Sollt' ich nicht zittern? Ich, der ich nur Asche bi

Got

Gott, Vater, Sohn und Geiſt; das, das iſt,
Herr, dein Name.
Du ein Dreyeiniger! O wundervoller Name!
O Abgrund! Davon zeigt die Schöpfung keine
Spur.
Ihr Drey, zuſammen Eins; zuſammen Ein Gott
nur.

Daß dieß dein Vorrecht nicht ſich an Geſchöpfen ſpiegle,
Empöre kühnen Stolz; Er frage; zweifle; klügle!
Die Unbegreiflichkeit; die ſelbſt beſtätigts mir.
Ich fühl', Unendlicher, ganz deine Größe hier.

Geheimniß, Gotteswerth! Mir reich an edeln
Früchten!
Du biſt der Liebe Lob; du ſpornſt zu ihren Pflichten;
Du lädſt zur Eintracht ein; du füllſt mit Ehrfurcht
an;
Du legeſt ganz uns dar, was Gott an uns gethan.

Beſtürzt vor Freude, jauchzt das dankbare Gemüthe.
Gott, wie an Majeſtät, biſt du auch reich an Güte.
Wo iſt ein Gott, wie du? Auch in Barmherzigkeit,
Wie in der Allmacht Kraft, zeigſt du Unendlichkeit.

Nicht zum Verderben ſchnell; nein, zum Ver
zeihn geneigter,
Beutſt du uns Kindſchaft an; gabſt, großer Un
erzeugter,
Uns, den Beleidigern, den Sohn aus deinem
Schoos.
O Vater, deine Lieb iſt unermeßlich groß!

Glanz ſeiner Herrlichkeit! Sohn Gottes! Licht
vom Lichte!
Zu Sündern kömmſt du Herr, und kömmſt nicht
zum Gerichte.
Du büßteſt unſre Schuld, uns, deinen Brüdern
gleich.
Sohn Gottes, deine Gnad iſt überſchwenglich
reich!

Du ſchaffſt uns neu, du Geiſt des Vaters und
des Sohnes.
Das Herz beruhigſt du, du Pfand des Gnaden-
lohnes;
Wohnſt, wirkeſt, lebſt in uns, ſtärkſt uns im
Tode noch.
Gemeinſchaft voll von Troſt! Uns unbegreiflich
hoch!

Preis ſey, Gott Vater, dir von allen deinen Kindern!
Preis ſey, Sohn Gottes, dir von uns erlöſten Sündern!
Preis ſey dir, heil'ger Geiſt, von deiner Chriſtenheit!
Dreyein'ger Ehr' und Ruhm ſey dir in Ewigkeit!

XXIII.

Ueber die Anfälle des Unglaubens.

Mel. Ein' feste Burg iſt unſer Gott ꝛc.

Sie ſteht. Die Kirche Gottes ſteht;
Auch in der böſen Stunde.
Bis einſt der Erdkreis untergeht,
Steht ſie auf Felſengrunde.
Gott ſey hochgelobt!
Wenn das Meer ſchon tobt,
Brauſet, ſchäumet, ſtürmt,
Und Wall auf Welle thürmt;
Doch ſteht ſie feſt auf Chriſtum.'

Was, Satan, ſchickſt du wider ſie
Die Spötter, deine Knechte;
Als ob ſie nun ſich wider die
Zu ſchützen nicht vermöchte?
Glüh von Zorn und Neid!
Rüſte dich zum Streit!
Trutz, o Satan, dir!
Immanuel iſt hier.
Trutz dir, daß du ſie ſtürzeſt!

Auch vormals kamſt du wider ihn,
Den ewigen Sohn Gottes.
Auf deine Flammenrüſtung kühn,
Frohlockteſt du, voll Spottes;
Schnaubteſt Höllenglut.
Doch war deine Wut,
Stolzer Wüterich,
Nichts, als ein Ferſenſtich;
Und du lagſt da; zerknirſchet.

Komm wider den, der dich gefällt
Mit allen deinen Spöttern.
So bald er will, der ſtarke Held;
Wird er euch niederſchmettern.
Bange Kleinmuth, fern!
Hier das Schwerdt des Herrn!
Hier Immanuel!
Es ſiegt ſein Iſrael;
Der Höll' unüberwindlich.

XXIV.

Zuflucht des beängstigten Sünders zu Jesu.

Barthol. Ringwalds alter Gesang:

Herr Jesu Christ du höchstes Gut ꝛc.

verbessert.

Ein Bußlied.

In ebenderselben Melodie.

O Jesu Christ! du höchstes Gut!
Erwerber aller Gnaden!
Ich komme mit gebeugtem Muth;
Mühselig und beladen.
Ach! Pein nur ist mein ganz Gefühl!
Wie sind der Pfeile doch so viel,
Die tief im Herzen stecken!

Erbarm dich meiner! Nimm die Last,
Die schwere Last vom Herzen;
Herr, der du mich versöhnet hast
Am Kreuz mit Todesschmerzen,
Auf daß ich nicht mit Angst und Weh
In meinen Sünden untergeh,
Nicht ewiglich verzage.

Erinnr' ich meiner Sünden mich,
Die ich mir gern verbürge;
Weh mir! Sie thürmen vor mir ſich
Hoch auf als ein Gebirge,
Und ſtürzen auf mein Herz daher.
Ach ich Beklommner! Ach wie ſchwer,
Wie ſchwer drückt ihre Bürde!

Wer wälzt ſie ab? Wer nimmt von mir
Der Sünden große Menge?
Wie ängſtet ſich mein Herz vor ihr!
Wird ſeiner Angſt zu enge!
O welcher Jammer! Welche Pein!
Verloren müßt' ich ewig ſeyn,
Wenn mir dein Wort nicht hülfe.

Doch durch dieß Wort fühlt nun das Herz
Sich ſchnell als neu belebet;
Daß es, wie erſt vor Angſt und Schmerz,
Nunmehr vor Freude bebet.
O reicher Troſt, den es verheißt,
So bald wir mit zerknirſchtem Geiſt
Im Glauben zu dir kommen!

O Heil mir! Dieß dein Wort verheißt!
Auch mir Troſt, Freude, Gnade.
Denn wie zerknirſcht iſt mir mein Geiſt!
Wie fühlbar mir mein Schade!
Mein Glaube dürſtet wieder dein,
Gewaſchen durch dein Blut zu ſeyn,
Wie David und Manaſſe.

So komm ich denn; mein Heiland, ſieh!
Dich komm ich anzuflehen.
In Demuth beug ich meine Knie.
Hör, ach erhör mein Flehen!
Vergieb, vergieb mir gnädiglich
Die Sünden, die ich wider dich
Von Jugend auf begangen.

Vergieb ſie, Herr, vergieb ſie doch
Um deines Namens willen!
Entlade mich vom ſchweren Joch!
Komm, komm, mein Herz zu ſtillen!
Daß es ſich dir ganz übergiebt,
Und zeigt, wie herzlich es dich liebt,
Durch willigen Gehorſam.

Im Guten ſtärke meinen Fleiß
Die Kraft aus deinen Wunden;
Noch tröſte mich dein Todesſchweiß
In meinen letzten Stunden;
Und nimmſt du nun mich von der Welt;
Wohl Jeſu! Wie es dir gefällt!
Nur ſeys, das bitt' ich, ſelig.

XXV.

Wiederkehr des Sünders.

Der Gesang:

Liebster Jesu, Trost der Herzen ꝛc.

verbessert.

Ein Bußlied.

Mel. Jesu, o du Trost der Seelen ꝛc.

des freylinghausischen Gesangsbuchs.

Jesu, Trost zerknirschter Herzen!
Schau, du Stiller banger Schmerzen,
Schau den Schmerz, der mich ergreift;
Da mich mein Gewissen wecket,
Mit der Schulden Menge schrecket,
Die ich über mich gehäuft.
Ins Gericht wird Gott nun gehen;
Und wie will ich da bestehen?

Ich, schon von Geburt ein Sünder,
Und durch Weltlust täglich blinder,
Wandte mich von Gott und dir.
Gottes Bild ist ganz verloren.
Ich bin Fleisch, von Fleisch geboren.
Ach! nichts Gutes wohnt in mir.
Itzt noch fehl' ich täglich, stündlich;
Und mein Thun bleibt immer sündlich.

Ach!

Ach! Wohin soll ich mich kehren?
Was kann meinem Jammer wehren
Ich seh mich umringt von Noth;
Keinen Trost im Weltgetümmel;
Ueber mir entbrannt den Himmel;
Um mich Plagen; vor mir Tod;
In mir strafendes Gewissen;
Und die Hölle zu den Füßen.

Herr, der du dein Blut vergossen,
Dieß Blut, das für uns geflossen,
Schafft allein uns Sündern Rath.
Mir auch, mir auch sey mein Rather!
Sprich für mich bey deinem Vater!
Decke meine Missethat!
Hilf, da ich um Gnade bete,
Daß auch mich dein Blut vertrete.

Zwar, wie Mund und Her; bekennet,
Hab ich mich von Gott getrennet.
Tod ist mein verdienter Lohn.
Doch, Herr, sieh! Ich komme wieder,
Fall' vor deinem Vater nieder;
Ich, ach ich, verlorner Sohn.
Unterstütz, Herr, meine Thränen.
Ihm kannst du nur mich versöhnen.

Iſt im Himmel größre Freude,
Wenn, gebeugt von ernſtem Leide,
Nun ein Sünder wiederkehrt,
Als um neun und neunzig Fromme;
Ach ſo weiß ich, da ich komme,
Bleib auch ich nicht unerhört.
Segne du, Herr, mein Bemühen,
Alle Sünden ganz zu fliehen.

Sünden, flieht, die ich ſonſt liebte!
Wenn ich nun euch noch verübte,
Kränkt' ich meinen Retter nicht?
Ohn' ihn war ich ganz verloren;
In ihm werd' ich neugeboren;
In ihm leb ich meiner Pflicht;
In ihm werd' ich ſelig ſterben;
In ihm dann den Himmel erben.

XXVI.

Von der Rechtfertigung des Sünders in Jesu Christo.

Johann Heermanns Gesang:
Wenn dein herzliebster Sohn, o Gott ꝛc.
verbessert.

Mel. Allein Gott in der Höh sey Ehr ꝛc.

Gott, hätte dein geliebter Sohn
Nicht mein sich angenommen;
Und wär er nicht von seinem Thron
Zu uns ins Fleisch gekommen:
So müßt' ich ewig elend seyn,
Gemartert in der ew'gen Pein
Um meiner Sünden willen.

Doch der schafft dem Gewissen Rast.
Ich darf nun nicht verzagen.
Für mich hat meine Sündenlast
Dein eigner Sohn getragen.
Am Kreuz versöhnt er mich mit dir.
Da floß sein Blut, damit er mir
Die Seligkeit erwürbe.

Wohl mir! Mein Herz schöpft neuen Muth,
Faßt kindliches Vertrauen.
Auf dieß sein ewiggeltend Blut
Darf ich mein Heil nun bauen.
Sein Blut, das mich erkaufet hat,
Wäscht mich von meiner Missethat,
Daß ich ganz rein erscheine.

Sein Blut stillt alle Kümmerniß,
Und wandelt sie in Freuden.
Ich suche Gnad' und bin gewiß;
Nichts kann von dir mich scheiden.
Was, Vater, mir der Sohn erwarb,
Da er in Schmach und Martern starb,
Kann Satan mir nicht rauben.

Nichts hilft hier die Gerechtigkeit,
Die stolz auf Werke bauet.
Der ist von seinem Heil noch weit,
Der seinen Kräften trauet.
Er erntet Schaden statt des Lohns.
Nur die Gerechtigkeit des Sohns
Macht uns gerecht und selig.

Auch mich macht ſie gerecht, weil ich
Sie feſt im Glauben faſſe.
Ich weiß; auch ſelig macht ſie mich,
Weil ich nie von ihr laſſe.
Der treu erfüllt, was er verheißt,
Erhält auch mich durch ſeinen Geiſt
In ſeines Sohns Gemeinſchaft.

Du, Vater, warfeſt alle Schuld
Auf deinen Sohn, als Bürgen!
Du, Jeſu, ließeſt in Geduld
Dich, als ein Lamm, erwürgen!
Du, Geiſt, theilſt dieſes Heil uns zu!
Von allen Herzen ſeyſt drum du,
Dreyeiniger, geprieſen.

XXVII.

Stärke des Verdienstes Jesu Christi.

Johann Heermanns Gesang:

O Herr, mein Gott, ich hab' zwar dich durch mich erzürnen können.

verbessert.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit.

Dich zu erzürnen, Gott, konnt' ich
Mich leider! selbst erkühnen.
Doch, ach wie soll ich Sünder dich,
Ich selber wie versühnen?
Heil mir! Ich soll nicht trostlos seyn.
Dein Sohn, von allen Flecken rein,
Erbeut sich mir zum Mittler.

Aus Lieb' ist der von seinem Thron
Zu mir herabgekommen.
Mein Fleisch und Blut hat er, dein Sohn,
Freywillig angenommen;
Daß er auf seinem Blutaltar
Zum Opfer das dir brächte dar,
Was dich zum Zorn gereizet.

Dich hatt' ein Menſch zum Zorn entbrannt;
Dich mußt' ein Menſch verſühnen;
Ein Menſch, wie man ihn nirgends fand,
Wie nur im Sohn erſchienen;
Ein Heiland einer ganzen Welt,
Ein Heiland, deſſen Löſegeld
Für alle Zeiten gälte.

Er kam, und ward ein Menſch, wie wir,
Und ſtarb für ſeine Brüder,
Und ſetzt', als Menſch auch, neben dir
Auf deinen Thron ſich nieder.
Zu deiner Rechten zeigt er dir
Nun immerdar, wie er mit mir
So nahe ſich befreundet.

Auf ihn ſetz' ich mein ganz Vertraun.
Ich werde Gnade finden.
Gott iſt dirs Gräul, mich anzuſchaun
Im Ausſatz meiner Sünden;
Ach! ſchau in deinem Sohn mich an.
Der hat genug für mich gethan,
Die ganze Schuld gebüßet.

Ach ſchone, wenn dein Zorn entbrennt,
In ihm des böſen Knechtes.
Dem, den er ſelber Bruder nennt,
Gieb Gnade ſtatt des Rechtes.
Der Bürge hat für mich bezahlt.
Aus ſeinen Nägelmalen ſtralt
Zerknirſchten Sündern Wonne.

Des Sohnes Gottes Blut macht rein,
Macht rein von allen Sünden.
Heil mir! Es machet mich auch rein
Von allen meinen Sünden.
Ja, das Geſetz iſt ganz erfüllt,
Der Fluch gewandt, der Zorn geſtillt.
Gott ſchaut in Gnaden nieder.

Auch ich trag Adams ſchändlich Bild,
Das deinen Zorn erwecket.
Doch Chriſti Unſchuld iſt der Schild,
Der mich vor ihm bedecket.
So groß kann keine Sünde ſeyn.
Von ihr macht rein, macht gänzlich rein
Das Blut des Sohnes Gottes.

Ja sollt' auch aller Menschen Schuld
In einer Wagschal liegen;
So würde Christi Macht und Huld
Sie noch weit überwiegen.
Sie überträfe sie an Macht,
So wie der volle Tag die Nacht;
Des Himmels Glanz die Hölle.

Groß ist die Allmacht dieses Bluts.
Von Stolz mag Satan schwellen!
Ihn stürzt, trutz seines Uebermuths
Dieß Blut zurück zur Höllen.
Der Tod, durch dieß Blut waffenlos,
Droh' uns voll Grimms! Er schrecket bloß;
Sieht sich von uns besieget.

Hilf, daß es denn auch seine Kraft,
Mein Gott, an mir beweise;
Und ich den Frieden, den es schafft
Selbst aus Erfahrung preise.
Laß mich dadurch gewaschen seyn,
Daß ich in ihm von Sünden rein,
In ihm dir werth erscheine.

Gieb ſeine Demuth mir zum Schutz,
Die mich vor Stolz behüte.
Sein Beyſpiel wehre meinem Trutz,
Daß Grimm aus mir nie wüte;
Auch ſeine göttliche Geduld
Wehr kräftig meiner Ungeduld
In jeder Schmach und Trübſal.

Ja, alles, was ich nur bedarf,
Sey mirs, ſo lang' ich lebe.
Mein Troſt, daß Gott mich nicht verwarf;
Und täglich mir vergebe.
So ſtreng' iſt dann kein Richterſpruch;
So tödtend kein Geſetzesfluch,
Daß er mich tödten ſollte.

XXVIII.

Der Glaube an Jeſum, als das Einzige Nothwendige.

Mel. Jeſu, meines Lebens Leben.

Eins iſt noth. Ach, Herr, dieß Eine
Präge tief dem Herzen ein;
Daß ich nicht zu ſpät bereine,
Elend durch mich ſelbſt zu ſeyn.
Denn unſterblich iſt die Seele.
Wenn ich hier nicht weislich wähle;
Ach! verloren iſt ſie dann,
Daß ich ſie nicht retten kann.

Wahre Hoffnung ew'gen Lebens,
Dieſe, dieſe ſey das Ziel
Meines eifrigſten Beſtrebens;
Denn ſie ſchenkt der Freuden viel.
Und wo kann ich die wohl finden?
Warlich nicht im Dienſt der Sünden!
Nein! Mit ihr erfüllet mich,
Jeſu, nur der Glaub' an dich.

Und o wie ſo groſſe Dinge
Schaffet dieſer Glaube nicht!
Er, (o Seele, rühm und ſinge!)
Rettet dich aus dem Gericht.
Er macht dich gerecht; er ſelig.
Seine Segen ſind unzählig.
Er nur gibt dir wahres Heil.
Er nur iſt das beſte Theil.

Solcher Glaube treibet keinen,
Der am Irdiſchen noch hangt.
Drum hilf, Herr, daß nach dem Einen
Mich mit ganzem Ernſt verlangt.
Lehr' mich nach dem ew'gen Leben
Stets begehren, trachten, ſtreben,
Bis mein Geiſt es einſt im Tod
Froh ergreift; denn Eins iſt noth.

XXIX.

Von der ſtandhaften Treue bey Jeſu.

Mel. Auf meinen lieben Gott.

Mir, ruft der Herr, mir ſey
Bis in den Tod getreu!
Zu deiner Treue Lohne,
Sollſt du des Lebens Krone,
In der die Meinen prangen,
Aus meiner Hand empfangen.

Doch weichen mußt du nicht.
Dieß fodert deine Pflicht.
Dich hab' ich mir erworben;
Um dich bin ich geſtorben;
Und wirſt du mich verlaſſen;
So wirſt du ſelbſt dich haſſen.

Wohin, wohin von dir
O Jeſu, giengen wir?
Nein! Geber ew'gen Lebens!
Die Welt lockt uns vergebens;
Sie kann mit allen Schätzen,
Was du giebſt, nicht erſetzen.

Wie manche zwar ſind ſchon
Von dir hinweggeflohn!
Sie glaubten erſt mit Freuden;
Und ach! kaum ſchreckten Leiden,
Da ſie an dir verzagten,
Und deinem Dienſt' entſagten.

Ach jeder hüte ſich!
Herr, wir verließen dich?
Wir dürften ſo dich kränken,
Nicht deiner Liebe denken,
Mit der du ſelbſt dein Leben
Für uns dahin gegeben?

Herr, ſtärke meine Treu,
Daß ich nie Menſchen ſcheu;
Mich keiner Laſt und Mühe
In deinem Dienſt entziehe;
Und auch in keiner Plage
An deinem Schutz verzage.

Wißt, daß ihr ſelbſt euch haßt;
Die ihr durch Trübſal laßt
Euch bald von Jeſu ſcheiden!
Ihr raubt euch ew'ge Freuden,
Durch die er nach der Bürde
Euch dort erquicken würde.

Die aber, die mit ihm
In Sturm und Ungeſtüm
Gern ſeine Leiden theilen,
Wird er zu retten eilen;
Und dort ruhn ſie im Frieden,
Von ihm ſtets ungeſchieden.

XXX.

Gebet
um ein glückliches und frommes Leben.

Johann Heermanns Geſang:

O Gott du frommer Gott ꝛc.

verbeſſert.

In ebenderſelben Melodie.

Liebreicher milder Gott, Du Geber aller Gabe
Ohn den nichts iſt, was iſt; von dem w
alles haben!
Geſundheit gieb dem Leib', und hilf, daß au
dabey
Geſund die Seele ſtets, die ihn bewohnet, ſey.

Mit Fleiß laß ſtets mich thun, was mir
thun gebühret;
Aus Pflicht thun, nicht aus Stolz, der leicht d
Herz verführet.
Auch laß es bald mich thun, zu der Zeit, da i
ſoll.
Und dann gerath es mir durch deinen Beyſta
wohl.

Gieb, daß ich rede ſtets, womit ich kann beſtehen.
Laß nie ein ſchädlich Wort aus meinem Munde gehen;
Und foderts mein Beruf, daß ich nun reden muß;
So dring es kräftig ein; doch wirk es nie Verdruß.

Wenn mich Gefahr umringt, laß doch mich nie verzagen.
Gieb Heldenmuth im Kreuz, und Kraft, es wohl zu tragen;
Hilf daß ich meinen Feind durch Sanfmuth überwind',
Und zur Verſöhnlichkeit bereit ſey, als dein Kind.

Bedarf ich guten Rath, ſo laß mich bald ihn finden.
Hilf, daß ich Zwiſtige zur Eintracht zu verbinden,
Nicht Müh, noch Unluſt ſcheu; auch ſelbſt mit jedermann,
So weit es chriſtlich iſt, in Friede leben kann.

Laß Güter dieſer Welt nie meinen Durſt e
regen;
Und, fällt mir Reichthum zu: ſo ſeys durch de
nen Segen,
Und nicht durch ſchnöden Geiz, der Qual fü
Glück errnat;
Noch wen'ger durch Betrug, der Fluch für Se
gen bringt.

Soll ich auf dieſer Welt der Jahre viel e
reichen;
Stärk' mich bey keiner Laſt je aus dem Pfad z
weichen;
Damit, bey Frömmigkeit ohn' alle Gleißn
rey,
Dereinſt mein Silberhaar mir Schmuck und Kr
ne ſey.

Laß mich auf Jeſu Tod einſt froh von hinne
ſcheiden.
Die Seele nimm zu dir hinauf in deine Freuden.
Und ob dann ſchon mein Leib vermodert, un
zerſtäubt;
Ich weiß, daß dieſer Staub in deiner Obhu
bleibt.

Dem

Denn einſt erſcheint dein Sohn, die Todten zu erwecken.
Verruchte nur, nicht mich wird ſeine Stimme ſchrecken.
Ich, ich geh (deß iſt mir ſein Geiſt ein theures Pfand;)
Verklärt hervor, und ſteh zu ſeiner rechten Hand.

Preis ſey Gott Vater dir, daß du mein ſtets gedenkeſt!
Sohn Gottes, dir, daß du mir Gnad und Leben ſchenkeſt!
Dir, heil'ger Geiſt, daß du das Pfand des Erbes biſt!
Dein Ruhm, Dreyein'ger, ſey groß, wie dein Name iſt!

XXXI.

Der Weg des Lebens.

Mel. Allein zu dir, Herr Jesu Christ ꝛc.

mit Vermeidung der Wiederholungen.

Der schmale Steig, auf dem wir nie
Zum Ziel zu eilen; säumig seyn sollen,
Ist dennoch wegsam gnug für die,
Die rüstig sind, ihn wandeln zu wollen.
Er führt dich sicher. Ihn betritt!
Nur sorge, daß mit festem Schritt
Du drauf gerade vor dich gehst,
Nie stille stehst,
Und, wankest du, um Stärkung flehst. *)

Zu

*) In obersächsischen Kirchen wird auch in der letzten
ein Wort beym Singen wiederholt; z. Ex. Zu dem
mein Vertrauen Vertrauen hab'. Wo dieß gewöhn
ist, kann bey dem gegenwärtigen Gesange die letzte
also gesungen werden:

Zu Gott, wenn du ermüdest, um Stärkung fleh

Zwar scheut der Mensch ihn von Natur;
Und ihn vermag nicht jeder zu wallen.
Mensch, deine Kraft ist Ohnmacht nur,
Und Stolz läßt dich leicht straucheln und fallen.
Nur Jesus muß die Kraft verleihn.
Sein Geist nur muß dein Führer seyn,
Weil, wenn du dich zum Führer wählst,
Du dich nur quälst,
Ihn ängstlich suchst, und doch verfehlst. *)

Drum sieh erst das Verderben ein,
Wodurch du, das Bild Gottes verloren!
kern deine Sünden wohl bereun!
Werd' aus dem Geiste wiedergeboren!
Sey ganz durch Jesum, was du bist!
Der Glaub' an deinen Heiland ist
Die enge Pforte, die sein Geist
Im Wort dir weist,
Durch sie dich männlich dringen heißt. **)

*) Nach der obersächsischen Melodie.
Ihn ängstlich suchest, und suchend ihn doch verfehlst.

**) Nach obersächsischer Melodie.
Und durch sie einzugehen dich ringen heißt.

Jedoch zuvor entſage dir,
Dich ganz nach deinem Jeſu zu bilden.
Täuſch' dich nicht ſelbſt; du wandelſt hier,
Nicht froh in blumenreichen Gefilden.
Du trägſt des Tages Hitz und Laſt
Auf ſteilem Pfad; oft ohne Raſt;
Und ſchauſt bis hin ans ferne Ziel
Der Dornen viel,
Durch die dein Herr dich üben will. *)

Was zageſt du? Tritt nicht zurück!
Dring durch; es ſind unſchädliche Dornen.
Sie helfen ſelbſt zu deinem Glück.
Sie dienen, deinen Eifer zu ſpornen;
Daß, wo du ſonſt leicht ſtraucheln kannſt,
Du feſt ſtehſt, oder dich ermannſt,
Auf deinen Weg behutſam ſchauſt,
Nicht dir vertrauſt,
Selbſt ſorgſt, doch bloß auf Jeſum bauſt.

*) Nach oberſächſiſcher Melodie:
Durch die dein Herr im Glauben dich
will.

*) Nach oberſächſiſcher Melodie:
Bey eigner Sorgfalt einzig auf Jeſum bauſt.

Und bringt ſchon dieſer Pfad die Müh;
O Chriſt, hier iſt ſie niemals vergebens.
Der ſchmale Weg, (vergiß es nie!)
Er iſt der Weg des ewigen Lebens.
Du ſelbſt; wie oftmals ſtörteſt du
Um eitle Dinge deine Ruh?
Glück, das zum Engel dich verklärt,
Und ewig währt;
Iſt dieß ſo kurzer Müh nicht werth?*)

Und unter ihr, ſo ſehr ſie ſchreckt,
Wird deines Gottes Gnade dich ſtärken.
Dein Her;, das ſeine Güte ſchmeckt,
Läßt dann dich kaum ihr Herbes bemerken.
Geringe Müh bringt reichen Lohn.
Gern übernimm ſie, ob ſie ſchon
Der Welt unüberſtehlich deucht!
Dir wird ſie leicht.
Wie bald haſt du dein Ziel erreicht.**)

Du

*) Nach oberſächſiſcher Melodie:
Iſt dieß leicht überſtandener Müh nicht werth.

**) Nach oberſächſiſcher Melodie:
Frohlocke! Bald, bald haſt du dein Ziel erreicht.

Du rufeſt, Herr, auch mich zu dir.
Wohlan! Ich will nicht länger verweilen.
Ich weiß, durch dich gelingt es mir.
Du willſt von meiner Schwachheit mich hei
Stets bleib ich dir, Herr, wohl bekannt.
Stets führſt du mich an deiner Hand.
Ich aber, ich will lebend dein,
Dein ſterbend ſeyn,
Noch dort mich deiner ewig freun.*)

*) Nach oberſächſiſcher Melodie:
Und dort noch deines Anſchauns mich ewig fre

XXXII.

Die, welche Jesus selig preißt.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Selig preisen Wollüstlinge
Sich in ihrer Ueppigkeit;
Achten, Gott, dein Heil geringe;
Nennen Weltlust Seligkeit;
Merken, unter Freud und Scherz,
Das nicht, daß sie nur ihr Herz
In den leichtverwelkten Freuden
Als auf einen Schlachttag weiden.

Selig preisen sich die Stolzen
Auf des Ruhmes eitler Höh;
Doch bald ist sie hingeschmolzen,
Als von Sonnenglut der Schnee.
Selig preisen Wuchrer sich,
Freun sich dann herzinniglich,
Wenn sie durch Vervortheilungen
Mehr Verdammniß sich errungen.

Selig sind die Demuthsvollen,
Die vor Gott ihr Nichts gestehn,
Ihren eignen Ruhm nicht wollen,
Gottes Ruhm nur gern erhöhn;
Recht zu thun, sich stets bemühn,
Und doch alle Lobsucht fliehn.
Gnade werden sie empfangen,
Und einst dort in Kronen prangen.

Selig sind, die Leid hier tragen,
Daß sie Sünden sonst geliebt;
Ihre Schwachheit auch beklagen,
Die sich oft zu fühlen giebt.
Gott verzeihet ihre Schuld,
Trägt mit ihnen auch Geduld.
Sie, sie sollen schon auf Erden,
Mehr noch dort getröstet werden.

Selig sind, die Sanftmuth üben;
Nie nach Rache lüstern sind;
Ja selbst ihre Feinde lieben,
Ihrem Meister gleichgesinnt;
Segnen, wenn die Schmäher schmähn;
Und für die Verfolger flehn.
Gott wird, um sie zu belohnen,
Schaffen, daß sie sicher wohnen.

Selig ſind, die ſehnlich dürſten,
Nach Gerechtigkeit und Heil,
Das Verdienſt des Friedefürſten,
Das gerecht macht, iſt ihr Theil.
Auch giebt Gott die Kräfte nun,
Gute Werke recht zu thun.
Seht, ſo werden Sündenknechte,
Wie ihr Wunſch war, nun Gerechte.

Selig, die der Noth der Armen
Niemals fühllos ſich entziehn,
Wiſſen, daß Gott zum Erbarmen
Ihnen Ueberfluß verliehn;
Helfen, wo Bedrängte flehn;
Und auch ſtumme Zähren ſehn.
Gleich alſo, wie ſie der Armen,
Wird Gott ihrer ſich erbarmen.

Selig ſind die reinen Herzen,
Die der Keuſchheit ganz ſich weihn;
Züchtig noch in ihren Scherzen,
Den Verdacht des Leichtſinns ſcheun;
In Geberden ſchamhaft ſind;
Ueppig nie, noch weltgeſinnt.
Rein iſt Gott, und rein ſeyn ſollen,
Die ſein Antlitz ſchauen wollen.

Selig sind des Friedens Freunde,
Die nicht Brüder gern entzweyn;
Sich vielmehr, erzürnte Feinde
Zu versöhnen, herzlich freun.
Trifft sie schon der Hadrer Spott;
Gott ist selbst des Friedens Gott.
Die des Friedens sich befleißen,
Werden Gottes Kinder heißen.

Selig, denen Christi Ehre
Höher gilt, als großes Gut;
Die bereit stehn, seine Lehre
Zu versiegeln durch ihr Blut.
Drückt sie hier schon Schmach und Hohn;
Groß ist dort dereinst ihr Lohn.
Dort umstralet Gottes Klarheit
Treue Zeugen seiner Wahrheit.

Selig, die ihr also wandelt;
Christen, nicht bloß nach dem Schein.
Ihr empfangt, wie ihr gehandelt.
Ja; ihr werdet selig seyn.
Euch preist der (o seyd erfreut!)
Selig, der die Seligkeit,
Welche nie vorübereilet,
Hier erwarb, und dort ertheilet.

XXXIII.

Sehnſucht nach wahrer Ruhe.

Der Geſang:

Höchſterwünſchtes Seelenleben ꝛc.

verbeſſert.

Mel. Nach dir, Herr, ſteht mein Verlangen.

Du, der Seele rechtes Leben!
O wie unbekannt biſt du!
O wie wenig Menſchen ſtreben
Nach des Herzens wahrer Ruh!
Eitler Wahn, der doch ſo oft
Das verderbte Herz verblendet,
Wenn es Glück von Schatten hofft,
Sich vom Quell zu Sümpfen wendet.

Ich auch dacht oft, mir zu rathen,
Und verlor mich tief in Nacht,
Wenn ich über Herz und Thaten
Nicht vorſichtig gnug gewacht.
Wie hat die Erfahrung mich
Meine Thorheit oft gelehret;
Wenn mit eiteln Sorgen ſich
Mein betrognes Herz verzehret.

Oft beſchloß ich, ſie zu fliehen;
Ich riß ſchon im Geiſt mich los.
Wollt' ich den Entſchluß vollziehen;
Fand ich mich von Kräften bloß.
Ach wie ſchwach, wie nichts bin ich!
Wer zerbricht mir dieſe Ketten?
Wer entreißt der Knechtſchaft mich?
Du nur, Jeſu, kannſt mich retten.

Freyheit giebſt du den Gebundnen;
Und den müden Seelen Ruh;
Sieg auch ſelbſt den Ueberwundnen.
Freyheit, Ruh, und Sieg gieb du;
Daß das Weſen dieſer Welt
Nichts in meinen Augen ſcheine;
Und was mich beſchäfftigt hält,
Immer ſey das große Eine.

Eins iſt noth. Dem nachzutrachten,
Ihm das einſt mir ewig nützt;
Laß mich ſonſt nichts würdig achten,
Daß es ganz mein Herz beſitzt.
Wird ihm irdiſch Glück zu werth;
Neigt es ſich, daran zu hangen;
Gieb ihm nicht, was es begehrt!
Richt auf dich nur ſein Verlangen.

Gieb mir Augen, dich zu ſehen,
Wie dich ſonſt mein Auge ſah.
Gieb den Füßen Kraft zu gehen,
Daß ich ſtets dir mehr mich nah.
Mache mich mit dir bekannt.
Laß mich von der Lieb entbrennen,
Die dein göttlich Herz entbrannt;
Auch laß nichts von dir mich trennen.

Weicht denn, irdiſche Gedanken!
Stört nicht ferner meine Ruh.
Ich will nicht von Jeſu wanken.
Ihm, ihm eil ich eifrig zu.
Täglich will ich und ſtets mehr
Sein begehren, ſein gedenken,
Und um nichts mich je ſo ſehr,
Als um ſeine Liebe, kränken.

XXXIV.

Gebet um Regierung Gottes in allem unserm Thun.

Paul Gerhards Gesang:
Ich weiß mein Gott, daß all' mein Thun ꝛc.
verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Ich weiß, nichts schafft mein eignes Thun.
Mein Werk muß nur auf Gott beruhn.
Von dem kömmt Heil und Segen.
Er leitet uns nach seinem Rath
Auf allen unsern Wegen.

Es steht in keines Menschen Macht,
Daß, was sein Scharfsinn ausgedacht,
Sich seines Fortgangs freue.
Nur Gottes Rath, der schafft allein,
Daß Menschenrath gedeihe.

Oft denkt der Mensch voll Uebermuth:
„Dieß wähl' ich mir! Dieß ist mir gut!"
Er denkets, und er fehlet.
Hingegen schädlich dünkt ihm oft,
Was ihm doch Gott gewählet.

Ein Weiser hebt, nach seinem Wahn,
Sein Werk mit kluger Vorsicht an,
Und kann es nicht vollenden.
Er baut, und, was er baut, zerfällt
Noch unter seinen Händen.

Den Stolzen schreckt kein Hinderniß.
Schon des errungnen Glücks gewiß,
Hält ers für überstiegen.
Schnell sieht man ihn herabgestürzt
Im tiefsten Staube liegen.

Drum nah' ich, Gott, mich deinem Thron.
Ich bitte dich in deinem Sohn;
Ich bitte, seufze, flehe.
Ach, Vater; neig' dein Ohr zu mir
Aus deiner heil'gen Höhe.

Vom Glanze deines Angesichts
Send' einen Stral des reinen Lichts,
Das alle Nacht zertheilet,
Und den verfinsterten Verstand
Von seiner Blindheit heilet.

Gieb mir Verſtand aus deiner Höh,
Daß ich voll Dünkels nie beſteh
Auf meinem eignen Willen;
Und, wenn mein Herz ſich doch empört,
So hilf mir ſelbſt es ſtillen.

Was mich dein Wort lehrt, das iſt gut.
Hilf, daß ich dann mit Fleiſch und Blut
Mich nie zuvor beſpreche;
Mein Herz dafür von Eifer glüh;
Auch nichts den Eifer ſchwäche.

Was, weiſes beſtes Weſen, dir,
Gefällig iſt, gefall auch mir,
Daß ich es ſuch' und liebe;
Und, was dir misfällt, nie begehr'
Noch weniger verübe.

Iſt, was ich unternehm' und thu,
Ein Werk von dir; gieb Glück dazu;
Und hilf es ſelbſt vollbringen.
Wo nicht, ſo hindr' es. Laß es nicht
Zum Schaden mir gelingen.

Dein ſtolzer Feind wag' ohne Scheu,
Für deine mir bewiesne Treu,
Sich nun an mir zu rächen.
Er zürne nur! Mein Troſt iſt der;
Du weißt den Zorn zu brechen.

Was mir unüberſtehlich deucht,
Hilf überſteigen! Mach' es leicht,
Daß ich die Müh nicht fühle.
Erhalt' mich munter! Führe mich
An deiner Hand zum Ziele.

Es ſey, daß mich der Anfang ſchreckt,
Mir manche bange Sorg' erweckt!
Sollt' ich zurücketreten?
Es treibt vielmehr mich an, zu dir
Ohn Unterlaß zu beten.

Wer brünſtig fleht, und dir vertraut,
Wird, wo er nichts als Schrecken ſchaut,
Durch alle Schrecken dringen.
Schnell werden ſeine Sorgen fliehn,
Und er das Ziel erringen.

Muß ich mich schon mit Mühsamkeit
Auf Pfaden, die die Pflicht gebeut,
Durch Dornen durcharbeiten.
Sie werden dennoch mich zuletzt
Zu Ruh und Glücke leiten.

Ruh ist ja selbst des Lebens Pfad,
Doch wer, wie er ihn froh betrat,
Nicht abläßt, ihn zu wandeln;
Gelangt dorthin, wo Leiden selbst
Sich ihm in Wonne wandeln.

Du bist mein Vater; ich dein Kind.
Was ich nicht hab, in mir nicht sind',
Hast du in voller Gnüge.
So hilf, daß ich in deiner Kraft
Stand halt' und herrlich siege.

Von jedem Werk, das mir gelang,
Will ich mit frohem Lobgesang
Nur dir die Ehre geben;
Dein Thun, so lang ich hier noch bin,
Vor aller Welt erheben.

XXXV.

Gebet Gott für die empfangnen Wohlthaten zu danken, und um die Fortsetzung derselben anzuflehen.

Just Gesenius oder Bodo von Hodenberg
Gesang:
Vor deinen Thron tret ich hiemit ꝛc.
verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Neig', o mein Gott, dein Ohr zu mir.
Ich, Erd' und Asche, fleh zu dir.
Ich, Sünder, fleh. Ach wende nicht
Von mir dein gnädig Angesicht.

Du, Vater, schufst, im Wohlthun mild,
Auch mich zu deinem Ebenbild.
Da ichs verlor, erneutest du
Mich selbst in deinem Sohn dazu.

Nun giebst du, der mich nicht verwarf,
Mir jeden Tag, was ich bedarf,
Auch einen Freund, der, unverstellt,
Im Unglück recht fest bey mir hält.

Errettet haſt du mich ſchon oft
Zur Stunde, da ichs nicht gehofft;
Da rings um mich nichts, als Gefahr,
Schon Tod in meinen Gliedern war.

Gott Sohn, du haſt mich durch dein Blut
Erkaufet von der ew'gen Glut;
Du das Geſetz für mich erfüllt,
Du den entbrannten Zorn geſtillt.

Nun, wenn mich Satan hart verklagt,
Mein Herz ſchon vor Verdammung zagt;
Hemmſt, Mittler, du den Richterſpruch,
Und kehrſt in Segen mir den Fluch.

Du biſts, der kräftig für mich ſpricht;
In Schmerz mein Troſt, in Nacht mein Licht.
Ich kann durch dein Verdienſt allein
Hier ruhig und dort ſelig ſeyn.

Gott, heil'ger Geiſt, nur deine Kraft
Iſts, die in Sündern Gutes ſchafft.
Und findet Gutes ſich an mir;
Iſts wahrlich ganz ein Werk von dir.

Von dir iſts, daß ich Gott erkannt,
Und Chriſtum, den er mir geſandt,
Auch, in der lautern Lehre treu,
Des Worts vom Kreuz mich herzlich freu.

Daß ich feſt in Verſuchung ſteh;
Daß ich im Elend nicht vergeh;
Daß ſtets, je mehr es niederdrückt,
Mich deſto reich'rer Troſt erquickt.

Mein Herz iſt ganz des Dank[illegible]voll.
Denn das, mein Gott, erkenn' ich wohl,
Daß du weit mehr an mir gethan,
Als ich verſtehn, und rühmen kann.

Und doch, (mich dringt mein Herz dazu,)
Rühm' ich davon, und weiß, daß du
Aufs Herz, nicht auf die Worte ſiehſt,
Auch, was kein Ausdruck ſagt, verſtehſt.

Walt auch noch ferner über mir.
In deinen Schutz befehl ich dir,
Leib, Seele, Thaten, Ruf und Gut,
Und die, die mehr mir ſind, als Gut.

Hilf daß dein Heil mein Augenmerk,
Mein Glaube nicht Gedächtnißwerk,
Mein Gottesdienst nicht Gleißnerey,
Nicht Augenschein mein Wandel sey.

Erlaß mir alle meine Schuld.
Trag auch forthin mit mir Geduld;
Und, fehl ich, so verwirf mich nicht.
Bring selbst mich bald zurück zur Pflicht.

Mein Herz erhalt, Herr, unverderbt.
Den Glauben laß stets ungefärbt
Die Liebe herzlich, thätig, rein,
Die Hoffnung stets lebendig seyn.

Hilf, daß ich selig sterben mag;
Und, kömmt dereinst dein großer Tag,
Erweck ins ew'ge Leben mich.
Du thust es. Ja! Ich hoff' auf dich.

XXXVI.

Von der geiſtlichen Wachſamkeit.

Gottfried Arnolds Geſang:

Mache dich mein Geiſt bereit ꝛc.

verbeſſert.

Mel. Straf mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Halte dich, mein Geiſt bereit;
Wache, bete, ſinge;
Daß dich, ſelbſt in hartem Streit
Nie dein Feind bezwinge.
Unverhofft
Hat er oft
Frommen nachgeſtellet,
Und auch die gefället.

Liegſt du etwan, (prüfe dich!)
Noch im Sündenſchlafe?
Schnell ſich auf; denn fürchterlich
Iſt des Richters Strafe;
Und der Tod,
Eh er droht,
Reißt oft ſchnell aus Sünden
Zu der Hölle Schlünden.

Schläfſt

Schläfst du noch; erwach, erwach,
Daß dich der erleuchte,
Der so oft dir Heil versprach,
Oft die Hand dir reichte.
Aber du
Schliefst in Ruh;
Sankst wohl, ohne Kummer,
In noch tiefern Schlummer.

Höre nun, so bald er ruft,
Und, durch ihn erstanden,
Geh aus deiner Todtengruft,
Aus des Fleisches Banden.
Werde Licht!
Säume nicht!
Weisheit, Licht und Leben
Kann nur er dir geben.

Wach' auch, daß dich Satans List
Nicht aufs neu betrüge.
Du, so bald du schläfrig bist,
Hilfst ihm selbst zum Siege.
Gott giebt zu,
Daß auch du,
Wenn du sorglos wallest,
In sein Netz ihm fallest.

Wache, daß dich nie die Welt
Durch Gewalt bezwinge;
Noch ihr, wenn sie sich verstellt,
Ihre List gelinge.
Wach und sieh,
Daß du nie
Auf Verführer höreſt,
Weltgunſt nie begehreſt.

Wache, daß dein eignes Herz
Dich nicht schnell bethöre;
Niemals sich in Freud' und Schmerz,
Wider Gott empöre.
Denn es iſt
Voller Liſt,
Kann sich selber heucheln,
Und mag gern sich schmeicheln.

Aber bet' auch stets dabey!
Bete bey dem Wachen!
Dich muß Gott von Trägheit frey,
Gott behutsam machen.
Dir verleiht
Munterkeit,
Die dir nichts kann rauben,
Nur sein Wort vom Glauben.

Doch er fodert dein Gebet,
Fodert brünſtigs Flehen.
Wenn dein Herz im Glauben ſteht,
Wird ers nicht verſchmähen.
Dein Gott hört,
Und gewähret
Uns von ſeinen Gaben,
Was wir nöthig haben.

Auf, und nahe dich nur frey
Hin zu ſeinem Throne;
Er, iſt nur dein Herz dabey,
Hört in ſeinem Sohne.
Mit dir wacht
Gottes Macht,
Daß Fleiſch, Welt und Hölle
Dennoch dich nicht fälle.

Auch Geſang erhöht den Muth,
Und kann Sorgen dämpfen,
Setzt das ganze Herz in Glut,
Reizt mich, fort zu kämpfen.
Drum will ich,
Wenn ſchon mich
Furcht und Streit umringen,
Muth ins Herz mir ſingen.

Auf denn, daß du immerdar
Wachest, betest, singest!
Trutz der schreckenden Gefahr
Um das Kleinod ringest!
Sey gewiß!
Nie vergiß!
Denks bey allen Pflichten!
Gott wird einst dich richten.

XXXVII.

Von der Selbſtverläugnung, aus dem Beyſpiele des Heilands.

Joh. Jak. Rambachs Geſang:

Kommt, die ihr nicht gewohnet ſeyd ꝛc.

verbeſſert.

Mel. Was mein Gott will, das g'ſchéh allzeit ꝛc.

Kommt, die ihr nicht gewohnet ſeyd,
Daß ihr euch ſelbſt entſaget!
Die ihr nur ſtets nach Eitelkeit,
Ruhm, Vortheil, Wolluſt fraget!
Kommt, ſchauet Jeſu Vorbild an!
Dieß, dieß müß' euch beſchämen!
Kommt! lernt geheilt, von euerm Wahn,
Hinfort euch ſelbſt bezähmen.

Gott war ſein Alles; nur an dem
Hieng ſeine ganze Liebe.
Dem dienen, war ihm angenehm;
Dem weiht er ſeine Triebe.
Wozu er ſtets ſich willig fand,
Sein Labſal war, den Willen
Des Vaters, welcher ihn geſandt,
Vollkommen zu erfüllen.

Hoch

Hoch über Welt und Eitelkeit,
Ganz heilig, ganz Gott eigen,
Vermied er nie aus Schüchternheit,
Sich, wie er war, zu zeigen;
Und wenn er Bosheit freveln sah,
War er voll edler Schmerzen;
Wenn aber Gottes Wort geschah,
Quoll Freud aus seinem Herzen.

Die Freude, die die Welt verheißt,
Verlangt er nicht zu schmecken.
Und rein bewahrte sich sein Geist;
Ganz rein von allen Flecken.
In allem sah er immerdar
Mit Eifer, nie zum Scheine,
Auf das, was seiner Brüder war,
Nicht aber auf das Seine.

Stets floh er das Geräusch des Ruhms,
Blieb niedrig und geringe,
Entschlug sich alles Eigenthums;
Er, Erbe aller Dinge.
Arm ward er selber, daß wir reich
Aus seiner Armuth würden.
Er ist der Herr; sein ist das Reich.
Doch trug er fremde Bürden.

War Gottes Hand auf ihm schon schwer;
Er fands doch gut und billig.
Denn jeden Tropfen Bluts war er
Dem aufzuopfern willig.
Stets zeigt' er, daß ihn keine Noth
Auch nur zur Klage reize.
Er ward gehorsam bis zum Tod,
Ja bis zum Tod am Kreuze.

Von Gott verlassen, blieb sein Herz
An ihm, trutz alles Spottes.
Sein Sehnen war, im bängsten Schmerz,
Nichts, als das Antlitz Gottes.
Folgt, Menschen, seinem Vorbild nach.
Er hat für euch gelitten.
Er selbst hat euch, seyd ihr schon schwach,
Die Kraft dazu erstritten.

Hilf meinem Glauben, daß ich dir,
Mein Heiland ähnlich werde.
Bezähm das Fleisch; vertilg in mir
Die Liebe dieser Erde.
Daß ich, dein großes Beyspiel mir
Stets als vor Augen setze;
Des Vaters Willen thun, gleich dir,
Für Freud und Leben schätze.

XXXVIII.

Vertrauen auf Gott.

Lud. Helmbolds alter Geſang:

Von Gott will ich nicht laſſen ꝛc.

verbeſſert.

Ein Troſtlied.

In ebenderſelben Melodie.

oder

Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Von Gott will ich nicht laſſen;
Denn er läßt nicht von mir.
Statt ſeine Hand zu faſſen,
Riß ich mich oft von ihr.
Doch wankt nicht ſeine Treu,
Wird neu mit jedem Morgen,
Merkt alle meine Sorgen,
Und ſteht mir mächtig bey.

Der Menſchen Gunſt verkehret
Sich leicht in Haß und Neid.
Doch Gottes Freundſchaft währet;
Sie währt in Ewigkeit.
Er weiß aus jeder Noth
Allmächtig zu erretten;
Von Theurung, Krankheit, Ketten,
Ja ſelbſt von Schwerdt und Tod.

Auf ihn will ich vertrauen;
Und nie wird michs gereun.
Er wird mein Wohl noch bauen,
Nach Kummer mich erfreun.
Ihm sey's ganz heimgestellt.
Leib, Seele, Gut und Leben
Will ich ihm übergeben.
Er mach's, wie's ihm gefällt.

Und ihm kann nichts gefallen,
Als was uns nützlich ist.
Er schenkte ja uns allen,
Ihn, den verheißnen Christ;
Ihn, seinen eignen Sohn,
Zum Büßer unsres Falles;
Giebt nun mit ihm uns alles.
Bringt Lob vor seinen Thron!

Ihn lobt mit Herz und Munde,
Der Herz und Mund geschenkt.
Wie selig ist die Stunde,
In der man sein gedenkt!
Verloren ist die Zeit,
Die man der Weltlust schenket,
Die, wo man sein gedenket,
Nutzt auf die Ewigkeit.

Die eitle Welt vergehe
Mit ihrer ſtolzen Pracht!
Uns iſt dort in der Höhe
Ein Erbtheil zugedacht.
Den Leib zwar ſtreckt der Tod
Ins Grab, wo er verweſet.
Doch er, auch er geneſet
Von Schwachheit, Schmerz und Noth.

Der Geiſt, von nun an ſelig,
Ganz Engeln gleichgeſinnt,
Schmeckt Freuden, die unzählig
Und unausſprechlich ſind;
Und wartet, hocherfreut,
Des Tags der Auferſtehung,
Der herrlichen Erhöhung,
Der vollen Seligkeit.

Denn es bleibt unverloren
In Gottes Hand mein Staub,
Und wird einſt neugeboren,
Nicht mehr des Todes Raub.
Verklärt ſchau ich dann Gott.
Heil mir! Gott werd' ich ſchauen.
Feſt ſtehet mein Vertrauen;
Es freue nur der Spott!

Ob ich ein Leid hier dulde,
Ja manches schwere Leid,
Wie ich auch wohl verschulde;
Es kömmt die Ewigkeit.
Die ist der Freuden voll,
An Reichthum überschwenglich,
An Dauer unvergänglich.
Wohl mir! Ach ewig wohl!

Dieß ist des Vaters Wille,
Der mich erschaffen hat.
Drum giebt aus seiner Fülle
Der Sohn mir Gnad' um Gnad'.
Darum entriß im Sohn
Der Geist mein Herz der Erden.
Ja; ich soll selig werden.
In Hoffnung bin ichs schon.

XXXIX.

Gründe des Vertrauens auf Gott.

Ein Troſtlied.

A

Mel. Was Gott thut, das iſt wohlgethan ꝛc.

Was zagſt du? Gott regiert die Welt;
Und der iſt ja allmächtig.
Den Arm, der alles Fleiſch erhält;
Was macht dir den verdächtig?
Wenn Meeresflut,
Schwerdt, Feuersglut,
Uns ſchon ereilet hätten;
Da kann doch er noch retten.

Was zagſt du? Gott regiert die Welt;
Und der iſt ja allwiſſend.
Selbſt, was dein Herz verborgen hält,
Iſt dennoch ihm wohl wiſſend.
Sollt' ihm dein Schreyn
Verborgen ſeyn?
Die Bitte, die du thateſt,
Wußt' er, noch eh du bateſt.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Und der ist der Allweise.
Stets dient, der Weg, der ihm gefällt,
Zum Heil dir, ihm zum Preise.
In Finsterniß
Führt er gewiß;
Oft aus der Nacht der Leiden
Ins hellste Licht der Freuden.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Ist stets allgegenwärtig;
Wenn sich dein Herz verlassen hält,
Dir nah; zu helfen fertig.
Sein Odem nur
Trägt die Natur;
Trägt, wo auch jeder walle,
Doch allenthalben alle.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Und der ist ein Erbarmer;
Dir sagts ein theures Lösegeld;
Auch Sündern ein Erbarmer.
Auf! Fasse Muth!
Des Sohnes Blut
Sagts dir bey jedem Harme;
Wie gern er sich erbarme.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Und er ist auch geduldig.
Zwar, wenn er ins Gericht uns stellt,
Sind selber Fromme schuldig.
Doch sein Gericht
Trifft Fromme nicht.
Drum sey gewiß, er schone
Auch dein in seinem Sohne.

Nun, Gott, da du die Welt regierst;
Wie dürft ich ängstlich zagen?
Ein Leid, in welches du mich führst,
Soll nie mich niederschlagen.
Ich hoff' auf dich.
Du lässest mich
Bald deine Hülfe schauen.
Dir, dir will ich vertrauen.

XL.

Wider ängstliche Sorgen.

Ein Trostlied.

Mel. Jesu, du mein Licht und Leben,
oder
Ach mein Jesu, sieh ich trete ꝛc.

Wohl dem, der mit stillem Herzen
Gott, der ihn, als Vater, liebt,
Ganz sein Bestes übergiebt;
Und, wenn auch die Leiden schmerzen,
Seinem Schmerze weislich wehrt,
Nicht durch Gram ihn noch vermehrt.

Mensch, kein Schicksal deines Lebens,
Sorgst du schon von Jugend auf,
Nimmt drum einen andern Lauf.
Sorge quält; sie quält vergebens.
Deine Kräfte zehrt sie ab;
Stürzt dich zeitiger ins Grab.

Längst, eh du die Welt betratest,
Wog, der dir dein Leben gab,
Was dir nun begegnet, ab.
Gab dir Glück, eh du noch batest;
Eh noch deine Thräne rann,
Sah er sie schon gnädig an.

Dankbar

Dankbar nimm des Lebens Freuden
Aus des Höchsten milder Hand.
Hat er Kreuz dir zuerkannt;
Schicke dann dich, wohl zu leiden.
Gut ist alles, was Gott will.
Dulde willig, und sey still.

Will dein Anschlag nicht gedeihen;
Mislingt alles dein Bemühn;
O was Glück dem Menschen schien;
Mußt' er oft hernach bereuen!
Wohlthat ists für dich vielleicht,
Daß du nicht dein Ziel erreicht.

Wenn Gott nicht so reiche Segen,
Als dem Nächsten, dir verlieh;
Müsse doch ihr Anblick nie
Neid in deiner Brust erregen.
Lerne fremden Glücks dich freun!
Fremdes Glück wird dadurch dein.

Wenn die Frevler Angst erwecken,
Dich ihr Haß verfolgt und kränkt;
Gottes Macht hält ihn umschränkt.
Droht der Tod mit seinen Schrecken;
Der vom Tod erretten kann,
Ist dein Gott, nimmt dein sich an.

Rüstete so gar zum Streite
Sich die Hölle wider dich.
Dir ist sie nicht fürchterlich.
Fielen schon zu deiner Seite
Tausend dort, zehntausend hier.
Zage nicht! Gott ist bey dir.

Drum sey unbesorgt und heiter!
Im Vertrauen auf sein Wort
Setze deine Wallfahrt fort.
Der bisher half, hilft dir weiter.
Gott hält fest, was er verspricht.
Er, dein Gott verläßt dich nicht.

XLI.

Ermunterung ſich in den Willen Gottes zu ergeben.

Georg Neumarks Geſang:
Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.
verbeſſert.

Ein Troſtlied.

Nach ebenderſelben Melodie.

Wer ſeinen treuen Gott läßt walten,
Auf ihn feſt hofft, und unverrückt;
Den wird er wunderbar erhalten
In allem Leiden, das ihn drückt;
Gott iſt ein Fels. Wer ihm vertraut,
Hat nicht auf leichten Sand gebaut.

Was helfen dir die bangen Sorgen?
Der Gram, der ſtets am Herzen nagt?
Was hilft es, daß mit jedem Morgen
Dein Mund ſchon ſeufzet, ächzet, klagt?
Auch ein ſonſt leicht ertragnes Leid
Wird doppelt ſchwer durch Traurigkeit.

Zu Gott ſey deine Seele ſtille!
Gern dulde, was er auferlegt.
Denn gut iſt des Allweiſen Wille,
Der jede deiner Bürden wägt.
Der dich in Chriſto ſich erwählt,
Weiß, was zu deinem Glück dir fehlt.

Zu

Zu Freud' und Schmerz wählt Gott die Stunden,
Weiß wohl, wenn Glück uns nützlich sey;
Und, wenn er uns bewährt erfunden,
Aufrichtig, ohne Heucheley;
So ist er, scheint er gleich noch weit,
Schon da; hilft, segnet und erfreut.

Denk nicht in deiner Drangsalshitze,
Daß dich dein treuer Gott vergißt,
Und daß ihm der im Schooße sitze,
Der reich und groß und mächtig ist.
Die Zukunft setzt, so bald er will,
Dem Unglück, wie dem Glück, sein Ziel.

Dem Gott der Niedern und der Großen
Ists leicht, Verlaßnen beyzustehn,
Die Hohen in den Staub zu stoßen,
Die Niedern aber zu erhöhn.
Ein Wort von ihm; so wird sogleich,
Der reich war, arm, der Arme reich.

Sing'! Bete! Geh auf Gottes Wegen!
Verrichte deine Pflicht getreu!
Und ihm vertrau! Was gilts? Sein Segen
Wird über dich auch täglich neu;
Denn, wer nur seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

XLII.

Sehnliches Gebet um Hülfe.

Der zwey und vierzigſte Pſalm.

Ein Troſtlied.

Mel. Jeſu deine tiefe Wunden ꝛc.

Wie der Hirſch in ſchwülen Tagen
Nach der friſchen Quelle ſchreyt:
Schreyt die Seel' in ihren Plagen
Gott zu dir voll Bangigkeit.
Ach befriedigſt du ſie nie!
Abgemattet dürſtet ſie,
Gott, nach dir, dem Gott des Lebens.
Dürſtet ſie denn ſtets vergebens?

Tag und Nacht ſind nichts, als Thränen
Meine Speiſe; denn der Spott
Raſtet nie, verlacht mein Sehnen,
Fraget: Wo iſt nun dein Gott?
Heimlich ſchüttet dann mein Herz
Aus vor dir, Gott, ſeinen Schmerz,
Wenns, in Schwermuth tief verſenket
Ganz ſein Elend überdenket.

Hülfe fleh ich. Ach verſüßte
Bald ihr Troſt mein herbes Leid;
Daß der Spott verſtummen müßte,
Der ſo kühnlich Trutz dir beut!
Welch ein heißer lauter Dank
Sollt' in meinem Lobgeſang,
Wenn wir hin zum Tempel wallen,
Gott, empor zu dir erſchallen!

Was für ängſtliche Gedanken
Stürmen, Seele, jetzt in dir?
Harr' auf Gott! Ihm werd' ich danken;
Dank erſchall' einſt auch von mir.
Hilft er mir ſchon itzt noch nicht;
Bald ſtralt mir ſein holdes Licht,
Das die Nebel ganz zertheilet,
Ganz des Herzens Kummer heilet.

Alle deine Waſſerwogen
Stürzen itzt daher auf mich.
Dennoch bleibſt du mir gewogen.
Vater ja; ich harr' auf dich.
Lob und Dank bringt dir mein Geiſt,
Der des Tages Huld verheißt.
Auch des Nachts will ich dir ſingen,
Und nach deiner Hülfe ringen.

Gott mein Fels! So will ich beten.
Hörst du nicht des Feindes Spott?
Soll er stets mich untertreten?
Fragt er stets: Wo ist dein Gott?
Hör ich deinen Ruhm entweihn:
So durchdringt es mein Gebein,
Als ein Mord. Gott! Soll ichs tragen,
Wenn mich Lästrer also fragen?

Was für ängstliche Gedanken
Stürmen, Seele, noch in dir.
Harr' auf Gott! Ihm werd' ich danken.
Ja, ich weiß, er hilft noch mir.
Bald verklärt sein holdes Licht
Mein bethräntes Angesicht;
Und ich seh, von Angst genesen,
Daß Gott stets mein Gott gewesen.

XLIII.

Bey dem Verzuge der göttlichen Hülfe.

Ein Troſtlied.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Noch hält dein Antlitz ſich verborgen,
Als ſäheſt du mein Elend nicht.
Ach Gott! noch muß ich ängſtlich ſorgen,
Daß Freud und Troſt mir ganz gebricht.
Mein thränenvolles Auge ſieht
Nach deiner Hülf', und ſie verzieht.

Und doch will ich von dir nicht laſſen.
Dir, Vater, eil' ich flehend nach.
Nur feſter noch will ich dich faſſen,
Dich, der ſein Wort uns niemals brach.
Verbirgt mir ſchon dein Antlitz ſich;
Doch werf' ich meine Sorg' auf dich.

Du ſorgſt für mich. Wenn ſind nicht Väter
Für ihrer Kinder Wohl beſorgt?
Und du, du beſter aller Väter,
Wärſt für mein Heil ganz unbeſorgt?
Du ſorgſt für mich. Ich bin dein Kind;
Und du biſt väterlich geſinnt.

Schweigt,

Schweigt, Zweifel, ſchweigt, die ihr vermeſſen
Im bangen Herzen euch empört!
Gott hat drum meiner nicht vergeſſen,
Ob er mich ſchon nicht gleich erhört.
Er ſieht mich; kennt mein ganzes Leid;
Weiß meines Herzens Bangigkeit.

Stets ſtellt, mein Gott, ſich deinem Blicke
Die ganze Zukunft offen dar.
Du überſahſt mein ganz Geſchicke,
Eh mich die Mutter noch gebar.
Du warſt es ſelber, deſſen Rath
Mein ganz Geſchick geordnet hat.

Und du; du ſollteſt das nicht wiſſen,
Wenn Furcht mich ängſtet, Noth mich quält?
Du hart dein Herz vor mir verſchließen?
Du, der der Seinen Thränen zählt?
Nein! Ueber deiner Kinder Schmerz
Bricht dir dein väterliches Herz.

Wie? Derer ſollteſt du nicht achten,
Für die du deinen Sohn doch gabſt?
Die ließeſt du vor dir verſchmachten?
Du, der du gern mit Troſte labſt;
Des bittern Kelchs, die, ſo du liebſt,
Gern, könnt' es ſeyn, ganz überhübſt!

Wenn du Luſt zum Verderben hätteſt,
Hätt'ſt du uns da den Sohn geſandt?
Hier fühlts mein Herz, wie gern du retteſt.
Von deiner Güt' o welch ein Pfand!
Du retteſt Feinde deines Throns
Selbſt mit dem Blute deines Sohns.

Verdecken dich ſchon finſtre Wetter;
Du biſt uns doch mit Gnade nah.
Ja! Helfen wirſt du, ſtarker Retter;
Nur deine Stund' iſt noch nicht da.
Dein Licht geht auf. Die Trübſal weicht,
So bald ſie ihre Frucht erreicht.

Du wirſt denn auch an mir erfüllen,
Was mir dein theures Wort verſpricht.
Du wirſt noch meinen Kummer ſtillen.
Ich hoffe feſt, und zweifle nicht.
Bald läſſeſt du mich Hülfe ſehn.
Herr! Amen! Ja! Es wird geſchehn.

XLIV.

Ermunterung zum Muthe in Leiden.

Ein Troſtlied.

Mel. In dich hab ich gehoffet, Herr ꝛc.

In Trübſal, Chriſt, ſey unverzagt!
Wenn Schwermuth an dein Herz ſich wagt;
Erheitre dein Gemüthe!
Du weiſ'ſt; auch dich
Liebt väterlich
Der Vater aller Güte.

Kein Leiden kömmt von ohngefähr.
Dein Gott ſchickt dir es zu, und Er
Zeigt ſich in ſeinen Wegen
So groß von Rath,
Als groß von That,
Und reich an Gnad' und Segen.

Der dich in Jesu herzlich liebt,
Sucht, wenn er dich durch Kreuz betrübt,
Das wahre Heil der Seele;
Weckt dich, daß nicht
Zu deiner Pflicht
Dir Lust und Eifer fehle.

Das Kreuz beugt Stolz und Uebermuth;
Erstickt der Wollust wilde Glut;
Bricht die Gewalt der Sinne;
Erweicht das Herz,
Daß fremder Schmerz
Dein Mitleid leicht gewinne.

Auch übt das Kreuz dich zur Geduld;
Erhöht den Werth von Gottes Huld;
Stärkt mächtig dein Vertrauen;
Lehrt im Verlust
Dich nun mit Lust
Aufs Unsichtbare schauen.

Des Leidens Hitz entflammt dich stets
Zu größrer Inbrunst des Gebets,
Und läutert deinen Glauben.
Weit minder kann
Verführung dann
Dir deine Krone rauben.

Zwar ſtört das Leiden deine Ruh
Mit bangen Thränen ſäeſt du,
Und unter viel Beſchwerden.
Chriſt, hoffe doch!
Es wird dir noch
Zur reichen Ernte werden.

Verſchmerzt iſt leicht ein irdiſch Leid,
Kurz iſt der Augenblick der Zeit;
Doch ewig, ewig währet
Dort ein Genuß
Ohn Ueberdruß,
Wie ihn der Geiſt begehret.

Auch bleibet ſtets dein Gott getreu;
Steht dir, als Vater, liebreich bey;
Sorgt, daß er dich erquicke.
Er ſchafft dir Raſt,
Daß deine Laſt
Dich nie ganz niederdrücke.

Verbürg' er auch dein Angeſicht;
Dieß raube deinen Muth dir nicht!
Gott kann ſein Kind nicht haſſen.
Wer ihn nur liebt,
Ihm ſich ergiebt,
Den wird er nicht verlaſſen.

Durch Trübsal sind zu aller Zeit
Die Frommen in die Herrlichkeit,
Gleich Jesu, eingegangen.
Denkst denn nur du,
In träger Ruh,
Die Krone zu erlangen?

Demüthige dich, gleich als sie!
Gleich ihnen, bet' und zage nie!
Denn Gott erhört dein Flehen.
Bald weicht dein Leid.
Zu seiner Zeit!
Wird dich dein Gott erhöhen.

XLV.

Der kräftige Troſt, daß Gott alles wohl mache.

Ein Troſtlied.

Mel. Jeſu meine Freude ꝛc.

Chriſt aus deinem Herzen
Räume Gram und Schmerzen!
Schöpfe neuen Muth!
Wenn ſchon Kreuz dich drücket.
Gott iſts, der es ſchicket.
Was der ſchickt, iſt gut.
Wenn dich Noth
Ringsum bedroht,
Sorgen ſtets mit dir erwachen;
Wohl wirds Gott doch machen.

Soll die Wahrheit ſchweigen;
Drohet ihren Zeugen
De. Verfolgung Schwerdt;
Will man deinen Glauben
Dir vom Herzen rauben;
Fleh zu Gott; er hört.

Schäumt voll Wut
Schon Flut auf Flut
Wider dich der Hölle Rachen;
Wohl wirds Gott doch machen.

Ist der Himmel trübe;
Wankt der Freunde Liebe;
Wird die Last zu schwer;
Stürzt mit jedem Tage
Eine neue Plage
Ueber dich daher;
Weicht das Glück
Stets mehr zurück;
Scheints dich nicht mehr anzulachen;
Wohl wirds Gott doch machen.

Bürden abzunehmen,
Hilft nichts Angst noch Grämen;
Schafft auch keine Rast.
Ungeduld macht Bürden,
Die dir leicht seyn würden,
Nun zur Felsenlast.
Zagend Herz,
Zähm deinen Schmerz!
Drückt die Bürde schon die Schwachen;
Wohl wirds Gott doch machen.

Du führſt Chriſti Namen.
Chriſtum nachzuahmen,
Das iſt deine Pflicht.
Werde nicht erſchüttert,
Wenn die Erd' erzittert,
Und der Himmel bricht.
Der ſteht feſt,
Den Gott nicht läßt.
Laß rings um dich Wetter krachen!
Wohl wirds Gott doch machen.

Herrlich iſt die Krone,
Die der Chriſt zum Lohne
Seiner Treu empfängt.
Nur nichts ſelbſt verſchuldet!
Und dann froh erduldet,
Was dein Gott verhängt!
Sieg', als Held!
Mag doch die Welt
Deiner Hoffnung ſpöttiſch lachen!
Wohl wirds Gott doch machen.

Nun, ſo ſoll es bleiben.
Ich will nie mich ſträuben,
Stets Gott folgſam ſeyn.
Stets, im Tod und Leben,

Bleib ich Gott ergeben.
Ich bin sein; er mein.
Was er will,
Sey stets mein Ziel.
Wunderbar mag Gott es machen;
Wohl wird ers doch machen.

XLVI.

Von der Ergebung in den Willen des Gottes, der alles wohl macht.

Samuel Rodigasts Gesang:

Was Gott thut, das ist wohl gethan ꝛc.

verbessert.

Ein Trostlied.

In ebenderselben Melodie.

Was Gott thut, das ist wohlgethan.
Gerecht bleibt stets sein Wille;
Auch nimmt er sich des Elends an,
Und schenkt der Freuden Fülle.
In jeder Noth,
Selbst nah am Tod,
Weiß er, uns zu erhalten.
Ihn, ihn nur laß ich walten.

Was

Was Gott thut, das iſt wohlgethan.
Sein Wort kann ja nicht trügen.
Er ſelbſt betheuerts; und daran
Läßt ſich mein Herz genügen;
Harrt in Geduld
Auf ſeine Huld,
Daß ſie zum guten Ende
Bald, bald mein Unglück wende.

Was Gott thut, das iſt wohlgethan;
Iſt, was mein Beſtes heiſchet.
Ihn, den Allweiſen, täuſcht kein Wahn,
So wie er mich oft täuſchet.
Und mich auch hat
Sein weiſer Rath,
Dem mein Vertraun gebühret,
Bisher ſtets wohl geführet.

Was Gott thut, das iſt wohlgethan.
Der, als mein Licht und Leben,
Nicht mein Verderben ſuchen kann,
Dem bleib' ich ſtets ergeben.
Schwer ſey mein Leid!
Es kömmt die Zeit,
Wo jedem Aug' erſcheinet,
Wie treu er es gemeynet.

Was Gott thut, das iſt wohlgethan.
Soll ich den Kreuzkelch ſchmecken;
Dein Sohn trank ihn ja auch. Wohlan!
Er ſoll auch mich nicht ſchrecken.
Dem kurzen Leid
Folgt Herrlichkeit,
Die dort das Haupt umkränzet,
Und unverwelklich glänzet.

Was Gott thut, das iſt wohlgethan.
Das ſoll mein Troſt ſtets bleiben.
Es droh' mich auch auf rauher Bahn
Das Elend aufzureiben.
Mein Gott wird mich
Doch väterlich
Im bängſten Sturm erhalten.
Ihn, ihn nur laß ich walten.

XLVII.

Daß oft gut ſey, was traurig ſcheine.

Ein Troſtlied.

Mel. Was Gott thut, das iſt wohl gethan ꝛc.

Feſt halt' ich, daß, was mir geſchieht,
Zu meinem Heil mir diene.
Gut iſt, was mir mein Gott beſchied,
Wenns noch ſo traurig ſchiene.
Allweisheit iſt,
Was Gott beſchließt.
Allweisheit ſo, wie Gnade,
Sind alle ſeine Pfade.

Schon hat, ſeit Erd' und Himmel ſtehn,
Sein Regiment gewähret.
Und niemals hat noch ein Verſehn
Sein Regiment entehret.
Nein! Was er thut,
Iſt alles gut;
Iſt ſeines Namens Ehre,
Wenns noch ſo dunkel wäre.

Wie war die kleine Zahl betrübt,
Als Jesus scheiden wollte,
Weil den, den sie so hoch geliebt,
Ihr Herz nun missen sollte.
Was weinen sie?
Sie hätten nie,
Wär er nicht hingegangen,
Des Geistes Gab' empfangen.

Sehr herbe zwar, doch reich an Frucht,
Sind Gottes Züchtigungen.
Was Güte selbst umsonst versucht,
Ist ihm durch die gelungen,
Wohlthät'ger Schmerz
Heilt oft das Herz
Von schädlichen Gebrechen,
Die leicht den Glauben schwächen.

Ich weiß, was auch für Elend dräut,
Daß der doch meiner schone,
Der mich zu seiner Herrlichkeit
Berief in seinem Sohne.
Wie könnte der,
Der mich so sehr
In Jesu wollen lieben,
Von Herzen mich betrüben?

Gott, führe denn mich, wie du willſt.
Dir bin ich übergeben.
Wenn du dich ſchon in Dunkel hüllſt;
Sollt' ich zurückebeben?
So wunderbar
Der Weg auch war,
Den mich dein Rath geführet;
Du haſt mich wohl geführet.

Zwar ſchien der Weg, den ich erlas
Mir beſſer; doch ich irrte.
Bald prieſ' ich ſelbſt dich über das,
Was erſt den Geiſt verwirrte.
Drum faß' ich Muth.
Ja, er iſt gut,
Der Kreuzpfad, den ich gehe,
Wenn ichs ſchon nicht verſtehe.

XLVIII.

Die Flüchtigkeit der Zeit.

Ein Sterbelied.

Mel. Entreißt euch meine Seelenkräfte ꝛc.

Wir wallen hier auf allen Wegen,
Selbſt deren Anmuth uns erfreut,
Wir, Pilger, unſerm Tod' entgegen,
Und kurz iſt unſre Wallfahrtszeit.
Denn nicht ſind wir
Zu leben hier;
Geboren ſind wir in den Tod,
Der uns mit jeder Stunde droht.

Die Jahre hinter unſerm Rücken;
Wo ſind ſie? Ach ſie ſind entflohn.
Verrauſcht, gleich ſchnellen Augenblicken,
Sind ſie auf ewig uns entflohn;
Und um ſie fleht
Die Reu zu ſpät.
Es bringt nicht einen Augenblick
Die ſpäte Nachreu dir zurück.

Noch itzt flieht unsre Zeit, gleich Pfeilen,
Wo kaum das Auge folgen kann.
Und Jahren, die so flüchtig eilen,
Setzt noch der Leichtsinn Flügel an;
Kauft nie die Zeit
Mit Sorgsamkeit;
Schätzt, sie verlieren, für Gewinn;
Und eilt von Tand zu Tande hin.

Die Vorwelt starb. Nach wenig Jahren
Sind wir, wie Pilger, nicht mehr hier.
Bald sagt man auch von uns: Sie waren.
Und unsre Nachwelt stirbt, wie wir.
Denn bald entsteht,
Und bald vergeht,
Ein jegliches Geschlecht, als Heu;
Im Blühn voll Pracht, und bald vorbey.

Drum, Christen, warn' euch nicht vergebens
Der schnelle Flug der kurzen Zeit!
In dem Genusse dieses Lebens
Gedenkt, gedenkt der Ewigkeit!
In eurer Wahl
Ist Freud' und Qual,
Ist Fried' und Angst in ihrer Hand.
Wählt, Christen! Wählet mit Verstand!

XLIX.

Ebenderſelbe Geſang
kürzer gefaſſet.

Wir wallen hier auf allen Wegen,
Selbſt deren Anmuth uns erfreut,
Wir, Pilger, unſerm Tod entgegen;
Und kurz iſt unſre Wallfahrtszeit.

Die Jahre hinter unſerm Rücken;
Wo ſind ſie? Ach! ſie ſind entflohn.
Verrauſcht, gleich ſchnellen Augenblicken
Sind ſie auf ewig uns entflohn.

Noch itzt flieht unſre Zeit, gleich Pfeilen,
Wo kaum das Auge folgen kann.
Und Jahren, die ſo flüchtig eilen,
Setzt noch der Leichtſinn Flügel an.

Die Vorwelt ſtarb. Nach wenig Jahren
Sind wir, wie Pilger, nicht mehr hier.
Bald ſagt man auch von uns: Sie waren.
Und unſre Nachwelt ſtirbt, wie wir.

Drum, Chriſten, warn' euch nicht vergebens
Der ſchnelle Flug der kurzen Zeit!
In dem Genuſſe dieſes Lebens
Gedenkt, gedenkt der Ewigkeit!

L.

In Theurung.

Der Gesang:

Du reicher Gott der Armen ꝛc.

verbessert.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Du bester Trost der Armen!
Gott, Schöpfer aller Welt!
Du Vater voll Erbarmen,
Der ewig Glauben hält!
Du, du erhörst Gebet.
Hör dann, was unser Glaube
Zu dir itzt aus dem Staube
In unsern Nöthen fleht.

Uns bringen unsre Sünden
Itzt Angst und Herzeleid.
Gott, Richter! Wir empfinden,
Was uns dein Wort gedräut.
Ein fruchtbar Erdreich soll
Sein Gut nicht denen zollen,
Die nie sich bessern wollen.
Ach, unser Maaß ist voll!

Ach unſer ſündhaft Leben
Verklagt vor dir uns hart.
Doch ſchonen und vergeben,
Iſt ja der Väter Art.
Und rechter Vater, du
Biſt gut vor allen Vätern,
Und neigſt ſelbſt Uebertretern
Dein Herz bald wieder zu.

Wenn ſie mit ernſter Reue
Zu dir um Hülfe ſchreyn:
So willſt du bald aufs neue
Ihr Gott in Chriſto ſeyn.
Herr unſre Zuverſicht,
Zu dem wir alle flehen,
Auf den wir alle ſehen!
Hör uns! Verlaß uns nicht!

Gott, unſer Heil! Ach wende
Der Zeiten ſchweren Lauf!
Thu deine milden Hände,
Den Schatz der Allmacht, auf.
Was nur ein Leben hat,
Nährſt du mit Wohlgefallen.
Nähr uns auch. Schaff uns allen
Bey unſerm Mangel Rath.

Herr, der du uns auch ſchufeſt,
Hör unſer Angſtgeſchrey!
Allmächtiger, du rufeſt
Dem Nichts auch, daß es ſey.
Uns helfen iſt dir leicht.
Du kannſt dem Mangel wehren,
In Ueberfluß ihn kehren,
Wenns uns unmöglich deucht.

Laß alle Frucht gerathen,
Uns deine Hülfe ſehn.
Erquicke du die Saaten
So oft ſie traurig ſtehn.
Herr, baue ſelbſt das Land,
Tränk' es mit Thau und Regen,*)
Und füll' es an mit Segen
Aus deiner milden Hand.

Erhör uns! Kröne! kröne
Das Jahr mit deinem Gut!
Und unſer Herz gewöhne,
Daß es in dir ganz ruht;

Sich

*) Oder nach Beſchaffenheit der Umſtände:

Durch überhäufte Regen
Verderbe nicht den Segen
Aus deiner milden Hand.

Sich deines Wohlthuns freut;
Dich strebt, zum Gott zu haben;
Gern mittheilt; deine Gaben
Durch Misbrauch nicht entweiht.

Herr, deine Tritte triefen,
Wohin du trittst, von Fett.
Die ängstlich zu dir riefen,
Macht bald dein Lob beredt.
Du, der den Mangel hebt,
Machst doch, trutz unsers Sorgens,
Des Abends, wie des Morgens,
Noch fröhlich, was da lebt.

LI.

Gebet
um Abwendung der Seuchen.

Der Gesang:

Ach Gott, du unser Lebenslicht ꝛc.

verbessert.

Mel. In dich hab ich gehoffet, Herr ꝛc.

Gott, dessen Aug uns stets bewacht!
Du bist allein die Hülf und Macht
Von uns hülflosen Schwachen.
Wir bitten dich
Demüthiglich,
Auch über uns zu wachen.

Uns schrecket, daß der Seuche Gift
Schon hin und wieder manchen trifft.
Sie hebt schon an zu wüten.
Drum flehen wir;
Wir schreyn zu dir;
Du wollest uns behüten.

Gott

Gott furchtbar iſt dein Zorngericht.
Uns treff' es nicht. Uns würge nicht
Die mörderiſche Seuche.
Hilf uns, o Gott!
Hilf, treuer Gott,
Daß ſie uns nicht erreiche.

Zwar würde, ſprächſt du nur ein Wort,
Auch unſer Land, auch dieſen Ort
Der Seuche Wut verheeren.
Dein Zorn, ſtürzt er
Ergrimmt daher,
Kann ſchnell ein Volk verzehren.

Und, ſtrenger Richter, mäßeſt du
Uns Lohn nach unſern Thaten zu;
Was wär er, als Verderben?
Es müßten da
Wir alle ja
Des ew'gen Todes ſterben.

Oft haben wir dir widerſtrebt,
Den Lüſten mehr, als dir, gelebt;
Was du verbeutſt, verübet;
Wenn du gelockt,
Uns doch verſtockt,
Durch Undank dich betrübet.

! Doch handle nicht, Herr Zebaoth;
Ach handle nicht, liebreicher Gott,
Mit uns nach unſern Sünden.
Barmherzigkeit;
Barmherzigkeit!
Die laß bey dir uns finden.

Schau an der Herzen Traurigkeit!
Schau, wie uns unſre Schuld gereut!
Erlaß ſie! Schone! Schone!
Ach gieb uns nicht
Tod und Gericht,
Zum vielverwirkten Lohne.

Sind wirs nicht werth, ſo ſchone doch
Der zarten Kinder, die itzt noch
Nichts von Verbrechen wiſſen.
Herr, ſchau auf die!
Laß doch nicht ſie,
Der Väter Frevel büßen.

Unſchuldiger zwar wohl, als wir;
Sind doch auch ſie nicht rein vor dir.
Ach! um des Mittlers willen,
Der für uns ſtarb,
Uns Gnad erwarb!
Laß deinen Zorn ſich ſtillen.

Streck aus, Herr, deine ſtarke Hand!
Deck unſern Ort! Schütz unſer Land,
Samt allem, was wir haben!
Heil' unſern Schmerz!
Still' unſer Herz!
Laß reichen Troſt uns laben.

Froh ſtimmen wir dein Lob, Herr, an,
Und wollen nun dich nicht bloß dann,
Wenn Trübſal da iſt, ſuchen;
Dir ganz uns weihn,
Stets dankbar ſeyn,
Und aller Sünde fluchen.

LII.

Vom Ehestande.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.

Uns heilig soll der Ehstand seyn.
Du, Schöpfer, setztest selbst ihn ein,
Als du an Adam dachtest,
Und eine tugendvolle Braut,
Die du aus seiner Ribb' erbaut,
Ihm zur Gehülfinn brachtest.
Stifter!
Stifter!
Dich erhöhen,
Die in Ehen,
Dein sich freuen,
Durch dich blühen und gedeihen.

Wie glücklich lebt ein frommer Mann,
Wenn die sein Herz ihm abgewann,
Die Gott ihm ausersehen.
Wie glücklich lebt an seiner Hand,
Die Fromme, die ihm Gott verband,
Ihm hülfreich beyzustehen.
Heil euch!
Heil euch!
Fromme Gatten!
In dem Schatten
Seiner Güte
Jauchzt mit frohlichem Gemüthe!

Ihr seyd Gesegnete des Herrn.
Von euch fliehn Haß und Argwohn fern.
Um euch glänzt holder Friede.
Häuft schon die Last des Kreuzes sich;
Ihr tragt die Last gemeinschaftlich,
Daß sie euch nicht ermüde.
Flehet!
Flehet!
Gott wird hören;
Stürmen wehren;
Schmerzen lindern;
Und des Kreuzes Bürde mindern.

So

So ſtrecket weit ſich um das Haus
Ein rebenreicher Weinſtock aus;
So blühn auch Ehgenoſſen.
Ringsum umpflanzen ihren Tiſch
Die Kinder fröhlich, munter, friſch,
Wie junge Frühlingsſproſſen.
Sorgt nicht!
Sorgt nicht!
Wie viel Beter
Zählt ihr Väter,
Zählt ihr Mütter!
Sorg und Müh iſt hier nicht bitter.

Dein Rath hat alles wohlbedacht,
Nun hab' auf ſich auch jeder Acht,
Daß ihm kein Segen fehle.
Laß Gatten nicht den Bund entweihn;
Keuſch, laß ſie friedſam, zärtlich ſeyn,
Ein Herz und eine Seele.
Heil'ge,
Heil'ge,
Geiſt der Liebe,
Ihre Liebe,
Trutz des Spottes,
Den die Welt wagt, mit Furcht Gottes!

Lenk ab ihr Herz von Ueppigkeit
Auf Freuden, die man nie bereut,
Auf Freuden ächter Tugend;
Und selbst ihr hohes Alter sey
Von drückenden Beschwerden frey;
Noch munter, gleich der Jugend.
Segne,
Segne,
Herr Gott Vater,
Nährer, Rather,
Schutz der Ehen,
Gatten, die auf dich nur sehen.

LIII.

Bey der Einsegnung von Eheleuten.

Mel. O Jesu, du mein Bräutigam ꝛc.

Schau itzt auf uns aus deiner Höh!
Gott Schöpfer! Stifter heil'ger Eh!
Denn als die Welt bereitet war,
Schufst du zur Eh das erste Paar.

Dem Bräutigame führtest du
Die Braut an deiner Hand selbst zu.
Ihr Brautschmuck war da Sittsamkeit,
Und Unschuld, und Gefälligkeit.

Dann sprachst du, Gott, mit Wort und That,
Als ihnen dein allweiser Rath
Der Erde Herrschaft nun verlieh,
Selbst deinen Segen über sie.

Er mangle denn auch denen nicht,
Die itzt vor deinem Angesicht,
Verknüpfet durch der Ehe Band,
Sich Treu gelobt mit Herz und Hand.

Mit Gnade schau auf sie herab,
Daß sie zusammen, bis ins Grab,
Verträglich, freundlich, gleichgesinnt,
Vor allem gottesfürchtig sind.

Laß sie einander inniglich
Stets lieben, doch nie mehr, als dich;
Von Untreu auch im Herzen rein,
Keusch auch in Wort und Blicken seyn.

Zusammen laß sie dir vertraun,
Zusammen ihre Seel' erbaun,
Zusammen deinen Schutz erflehn,
Zusammen auch dein Lob erhöhn.

Was ihnen ihr Beruf gebeut,
Laß sie mit Lust und Heiterkeit
In dir, Herr, thun, und dann verleih,
Daß auch in dir ihr Werk gedeih.

Wenn nun des Lebens Last und Müh
Auch sie beschwert; Gott, lenke sie,
Daß jeder dann des andern Last
Auf seine Schulter hülfreich faßt.

Willſt du durch Kinder ſie erfreun,
So gieb zu ihrer Zucht Gedeihn,
Daß an den Pfändern ihrer Eh
Ihr Herz nie Gram und Jammer ſeh.

Herr, Leibesfrucht iſt dein Geſchenk.
Laß ſie, ſtets deſſen eingedenk,
Mit Sorgfalt Aergerniſſe fliehn,
Dem Himmel Engel auferziehn.

Wenn Kreuz nach deinem Rath ſie drückt,
Laß ſie darinn nicht unerquickt;
Gieb heitre Tage nach dem Leid,
Und ſegn' es für die Ewigkeit.

Und einſt, (doch unſre Bitte fleht,
Das Vater, das geſchehe ſpät!)
Wenn ſie der Tod trennt, ach alsdann
Schau du, Gott, beider Thränen an.

Gieß reichen Troſt in ihr Gemüth;
Und ſie vereine, der ſie ſchied,
Der Tod vor deinem Angeſicht
Auf ewig dort in deinem Licht.

LIV.

Fürbitte der Aeltern für ihre Kinder.

Mel. Jeſu, deine tiefe Wunden ꝛc.

Dir befehl ich meine Kinder,
Der mit ew'ger Gnade krönt!
Zwar auch ſie ſind vor dir Sünder,
Doch durch Jeſum dir verſöhnt;
Und dir, Vater, Sohn und Geiſt,
Gott, den unſer Glaube preiſt,
Dein zu ſeyn und dir zu leben,
Durch den Taufbund übergeben.

Ihr Gelall haſt du erhöret,
Ihre Schwachheit unterſtützt,
Sie verpfleget, ſie ernähret,
Und durch Engel ſie beſchützt.
Engel ſchaun dein Angeſicht,
Und doch ſchämen ſie ſich nicht
Der Beſchirmung dieſer Kleinen,
Die uns oft verachtet ſcheinen.

Sollt ich für ſo reiche Güte
Dir nicht herzlich dankbar ſeyn?
Mit frohlockendem Gemüthe
Nicht vor dir mich ihrer freun?
O wie theuer ſind ſie mir!
Und hab' ich ſie nicht von dir?
Ja, mein Gott, wie manchen Segen
Schenkſt du mir auch ihrentwegen.

Du, mein Schöpfer und Erhalter,
Biſt von Kindheit auf mein Gott;
Bleibſt mein Gott auch einſt im Alter.
Sey auch meiner Kinder Gott.
Segne und behüte ſie!
Deine Furcht erfüll ſie früh,
Daß ſie, dir zum Wohlgefallen,
Jung ſchon deine Wege wallen.

Wie viel lockende Gefahren
Warten ihrer in der Welt!
Ihr Verſtand iſt unerfahren.
Welttand ſchimmert und gefällt.
Auch ihr Herz iſt bald erweicht.
Böſes Beyſpiel haftet leicht.
Groß iſt die Gewalt des Spottes;
Er vertilgt oft ſelbſt Furcht Gottes.

Ach, daß ſie mit Furcht dir dienen
Iſt nur dein Werk. Ach! Nimm nie
Deinen heil'gen Geiſt von ihnen,
Daß ihr Fuß Verführer flieh
Und ich einſt voll Zuverſicht,
Daß der Lüſte Gift nun nicht
Ihr unſchuldig Herz verderbe
Froh ſie ſegne, wenn ich ſterbe.

Keiner unter allen werde,
Das, das bitt ich, Herr mein Gott,
Je den Freunden zur Beſchwerde,
Noch den Feinden je zum Spott.
Sey ihr Schild und feſter Stab,
Daß ſie ſich, bis in ihr Grab,
Harten Mangels ſtets erwehren,
Ihres Fleißes redlich nähren.

Nicht bitt ich, daß du mit Leiden
Ihre Herzen ganz verſchonſt;
Nicht, daß du mit ſteten Freuden
Ihrer Tugend hier ſchon lohnſt;
Nicht, daß du ſie hocherhebſt,
Ihnen großen Reichthum gebſt,
Jeden Anſchlag ſtracks erfülleſt,
Jeden ihrer Wünſche ſtilleſt.

Trübſal nützt oft unſern Seelen;
Wirkt ſie gleich den Sinnen Graun.
Unglück iſts oft, was wir wählen,
Wenn wir bloß den Sinnen traun.
Oft heilt Schäden, was doch ſchmerzt.
Ruh macht weich; Gefahr beherzt.
Reichthum lehrt leicht Gott vergeſſen.
Großes Glück macht leicht vermeſſen.

Gieb du ihnen, o Allweiſer,
Wie es längſt dein Rath bedacht,
Das nur, was ſie frömmer, weiſer,
Und zum Himmel reifer macht.
Nie kann eine ganze Welt,
Wenn ihr Reiz die Seele fällt,
Nie mit allen ihren Schätzen
Den Verluſt der Seel' erſetzen.

Doch, was ich zu bitten wage
Find' ein gnädiges Gehör.
Kann es ſeyn, laß ihre Tage
Nicht an Freuden gänzlich leer.
Werden ſie geprüft durch dich,
Gott, ſo ſey es väterlich;
Und dann laß es ihren Seelen
Nicht an Troſt und Stärke fehlen.

Jener Siegstag der Gerechten
Sey auch mir ein Freudentag.
Hilf, daß zu des Richters Rechten
Auch nicht einer fehlen mag.
Dann frohlock' ich: Richter, sieh!
Hier bin ich; hier sind auch die,
Die dein Vater mir verliehen,
Sie dem Himmel zu erziehen.

Nichts kann unser Glück dann mindern,
Wenn du stets mit Wonn' uns labst,
Und mit allen meinen Kindern
Dank ich, daß du mir sie gabst.
Dann drückt ferner keine Noth;
Dann trennt ferner uns kein Tod;
Dann sind wir, gleich deinen Engeln,
Frey von Sorgen, rein von Mängeln.

LV.

Gebet der Kinder für ihre Aeltern.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Dir, Gott, sey mein Dank geweiht;
Heilig dir mein ganzes Leben.
Denn aus freyer Mildigkeit
Hast du selbst es mir gegeben;
Es durch Aeltern mir verliehn,
Die der Tugend mich erziehn.

Gott, wie du sie mir ersahst,
Hast auch du sie mir erhalten.
Du läßst, drückt sie schon die Last,
Ihren Eifer nicht erkalten;
Giebst für mich auch ihnen Glück;
Ordnest mir auch ihr Geschick.

Sie

Sie, sie haben schon, als ich
Mich zu fühlen kaum begonnte,
Als ich noch nicht selbst für mich
Denken, sorgen, wählen konnte,
Stets für mich, von Treu beseelt,
Ueberdacht, gesorgt, gewählt.

Welche Wohlthat ists, daß sie
Ihren besten Fleiß mir schenken;
Und mein sündhaft Herz schon früh
Von der Sünd' aufs Gute lenken;
Stets auf meine Wege schaun,
Stets an meiner Wohlfahrt baun.

Sollt ich so viel Wohlthat nicht
Immerdar zu Herzen nehmen?
Doch der oft verletzten Pflicht
Muß ich, Gott, vor dir mich schämen.
O wie so beschämt steh ich!
O wie kränkt mein Undank mich!

Laß hinfort, wie du verlangst,
Jede Kindspflicht mich erfüllen.
Denn wie oft hat Sorg und Angst
Sie beschwert um meinetwillen!
Tief verwundete mein Schmerz,
Wenn ich litt, ihr zitternd Herz.

Hilf, daß gegen sie mein Herz
Kindlich sey, und nicht bloß scheine;
Und daß ich, trifft sie ein Schmerz,
Zu dir heiße Thränen weine,
Für ihr Glück dir dankbar sey,
Und mich ihrer Freuden freu.

Laß auf ihre Winke mich
Kindlich und mit Sorgfalt achten;
Ja selbst ihren Wünschen mich
Noch zuvorzukommen trachten;
Gern, was sie vergnügt, vollziehn;
Stets, was ihnen Gram bringt, fliehn.

Jesus stelle mir sich dar;
Er, das Beyspiel aller Kinder.
Der der Herr vom Himmel war,
Gottes Sohn, daß Heil der Sünder;
Er war doch, von Kindheit an,
Seinen Aeltern unterthan.

Meine Lust sey denn auch mir
Folgsam seyn; denn das ist billig,
Und gefällig, Gott, vor dir.
Mach' du selbst dazu mich willig.
Wohl mir dann! Es wird auch mein
Dein verheißner Segen seyn.

Fehlten sie, als Menschen, schon;
Mich beglücken, ist ihr Wille;
Hoffnung ist ihr ganzer Lohn.
Hilf, daß ich einst die erfülle;
Werde, wie ihr Herz begehrt,
Gott gefällig, Menschen werth.

Gott, mein Vater, höre doch,
Höre meines Herzens Flehen.
Laß im späten Alter noch
Sie an mir nur Freude sehen!
Und erhör' auch ihr Gebet,
Das für mich um Weisheit fleht.

Anhang.

LVI.

Von dem öftern Gebete.

Ein Theil des gellertiſchen Geſanges:

Dein Heil, o Chriſt, nicht zu verſcherzen ꝛc.

in eine übliche und ſchickliche Melodie umgeſetzt.

Mel. Nun lob mein Seel den Herren ꝛc.

Zu ſeinem Gotte beten,
O Chriſt, iſt eine ſel'ge Pflicht.
Oft ſollſt du vor ihn treten.
Verſäume, was dein Glück iſt, nicht.
In Einfalt deiner Seelen
Bet oft mit Freudigkeit.
Nicht darfſt du Worte wählen,
Wie ſie die Kunſt gebeut.
Nicht iſt ſein Wohlgefallen
Ein liebliches Getön;
Und auch ein gläubigs Lallen
Klingt ſeinen Ohren ſchön.

Bet' oft, und ſchmeck' in Freuden,
Wie freundlich Gott, dein Vater iſt.
Bet' oft, und fühl' in Leiden,
Wie göttlich er das Leid verſüßt
Bet' oft, wenn Angſt dich quälet;
Gott iſts, der Hülfe ſchafft.
Bet' oft, wenn Kraft dir fehlet;
Er giebt den Müden Kraft.
Er ſtützte deine Jugend;
Zog dich mit Vaterhuld
Durch Glück und Kreuz zur Tugend;
Und trug dich mit Geduld.

Bet' oft; mit ſel'gen Blicken
Schau in des Ewigen Gezelt,
Und ſchmecke mit Entzücken
Die Kräfte der zukünft'gen Welt.
Durchſchau mit heil'gem Muthe
Froh die Barmherzigkeit
Deß, der mit ſeinem Blute
Der Sünder Welt befreyt.
Nie wirſt du ſie ergründen,
Denn es iſt Gottes That.
Durch ſie nun rein von Sünden,
Ehr' in ihr Gottes Rath.

Denk nicht; mit vielen Beten
Find ch bey unſerm Gott Gehör.
Gott wohnt an allen Stäten;
In keiner minder, oder mehr.
Bet' oft; ſuch auch im Stillen
Die Segen des Gebets.
Gott hört um Jeſu willen
Dich überall, und ſtets.
Drum bet' oft mit den Deinen,
Vom Irdiſchen ganz los;
Nicht vor der Welt zu ſcheinen;
Rein; zur Erbauung bloß.

Doch auch in den Gemeinen
Verſäume nicht, Gott anzuflehn;
Sein Lob da mit den Seinen,
Mit deinen Brüdern, zu erhöhn;
Daß du fromm den erweckeſt,
Der deine Seel erweckt,
Dein Innres ihm entdeckeſt,
Wie er es dir entdeckt.
Denn ſie ſind deine Brüder:
Hier ſollſt du ſie erbaun,
Sie deines Heilands Glieder;
Dort Gott mit ihnen ſchaun.

LVII.

Wider die Vorurtheile beym Gebete.

Das Uebrige des gellertiſchen Geſanges:

Dein Heil, o Chriſt, nicht zu verſcherzen ꝛc.

Nach einer üblichen Melodie in ein andres Sylbenmaaß gebracht.

Mel. Ich dank dir lieber Herre ꝛc.

Dein Heil nicht zu verſcherzen,
Sey nüchtern zum Gebet.
Ein Flehn aus reinem Herzen
Hat Gott noch nie verſchmäht.
Gott ſpricht: Kommt! Bittet! Nehmet!
„Mein Freund darf mich nicht ſcheun.“
Wer ſich des Betens ſchämet,
Schämt ſich, ſein Freund zu ſeyn.

Du, das Geſchöpf aus Erden,
Sollſt vor dem Schöpfer ſtehn.
Er, der die Welt hieß werden;
Bedarf der unſer Flehn?
Nein! Er vergönnts aus Güte,
Daß wir uns zu ihm nahn.
Mit dankbarem Gemüthe
Nimm dieſe Wohlthat an.

Dein Glück von Gott begehren;
Beſchwert dich dieſe Pflicht?
Stärkt, Gott in Demuth ehren,
Die Furcht des Höchſten nicht?
Sich im Vertrauen ſtärken,
Daß Gott uns herzlich liebt;
Im Fleiß zu guten Werken;
Iſt dieſe Pflicht betrübt?

Nach Gottes Willen beten,
Nützt dir, und ehret Gott.
Vor Gott voll Leichtſinns treten,
Bringt Zorn und ſchändet Gott.
Wer Gott oft Treue ſchwöret,
Bald bricht, was er beſchwur,
Und klagt, daß Gott nicht höret,
Der ſpottet ſeiner nur.

Drum hebe heil'ge Hände
Zu deinem Gott empor.
Nicht Zorn, noch Zwietracht wende
Von dir ſein gnädig Ohr.
Bet in dem theuern Namen,
In welchem über dich
Schon ſo viel Segen kamen,
Gott liebt dich väterlich.

Iſts ein gerecht Begehren,
So hoff es; er verſprichts.
Wo nicht; ſo gelten Zähren
Auch aller Menſchen nichts.
Nicht dein Gelübd', nicht Thränen,
Nicht Seufzer, Pſalm und Ton
Rührt Gott; nein nur dein Sehnen,
Dein Glaub' an ſeinen Sohn.

Vor Gottes Angeſichte
Erſchein' in Jeſu gern!
Prüf' dich in ſeinem Lichte!
Klag' deine Noth dem Herrn!
So wirſt du Glauben halten,
Nie murren, Sünden ſcheun,
Im Eifer nie erkalten,
Zum Guten weiſe ſeyn.

Alphabetiſches Regiſter

in dieſer dritten Sammlung enthaltenen Geſänge.

A.

mit des Allmächt'gen
imme S. 53
tung bringen wir, von
rfurcht 74
du, Erwerber ew'ger
euden 40

C.

, aus deinem Herzen
155

D.

Heil hat heut', Volk
ottes ſich 36
Heil nicht zu verſcher-
, Sey 196
du der Strafen ſchwere
ſt 49
für mich gekreuzigt war,
ein 65
ſchmale Weg, auf dem
r nie 104
zu erjürnen, Gott,
ine' ich 90
befehl' ich meins Kinder
er mit 184
Gott, ſey mein Dank
weiht 89
eſter Troſt der Armen
169
der Seele rechtes Leben,
wie 113

Du, der Sonn' und Mond
hieß werden S. 22

E.

Eins iſt noth. Ach Herr dieß
Eine Präge 95
Entfeſſelt ganz vom Kum-
mer 25
Ermuntre, Chriſt, den trä-
gen Sinn 58
Erſchallt ihr Chöre, Gott
zu loben 8

F.

Feſt halt' ich, daß, was mir
geſchieht 162

G.

Geheiligt werde, Gott, dein
Name 1
Geſprochen hat des Mittlers
Blut 55
Gott, deſſen Aug' uns ſtets
bewacht 173
Gott, hätte dein geliebter
Sohn 87
Gottes ſoll mit jeder Stun-
de 11

H.

Halte dich, mein Geiſt, be-
reit 125
Heil'ger Geiſt, du Himmels-
lehrer 71
Hier unter meines Heilands
Kreuz 45

J.

Ich weiß, nichts schafft mein eignes Thun S. 116
Jesu, Trost zerknirschter Herzen 84
Jesus, meine Liebe lebt. Heil mir 62
In Trübsal, Christ, sey unverzagt 51

K.

Kommt, die ihr nicht gewohnet seyd 130

L.

Liebreicher milder Gott! Du Geber 100

M.

Mir, ruft der Herr, mir sey 97
Mit Ernst, o Menschenkinder 29
Mit lautem Schall frohlocken wir 69

N.

Neig, o mein Gott, dein Ohr zu mir 121
Noch hält dein Antlitz sich verborgen 148

O.

O Jesu Christ, du höchstes Gut 80

S.

Schau itzt auf uns aus deiner Höh 181
Schau, Sünder, wie dein Gott dich liebt 43
Selig preisen Wollüstlinge S. 109
Sie steht. Die Kirche Gottes steht 78

U.

Uns heilig soll der Ehstand seyn 177
Unsern Gott, dem Gott der Ehre 3

V.

Vollendet hat denn abermal 31
Von Gott will ich nicht lassen 133

W.

Was Gott thut, das ist wohlgethan 159
Was zagst du? Gott regiert die Welt 137
Wer seinen treuen Gott läßt walten 143
Wie der Hirsch in schwülen Tagen 145
Wie soll ich dich würdig singen 16
Wir wallen hier auf allen Wegen 165
Wir wallen hier auf allen Wegen 167
Wohl dem, der mit stillem Herzen 140

Z.

Zu seinem Gotte beten, O Christ, ist 193

Erſtes allgemeines alphabetiſches Regiſter
aller in dieſen drey Sammlungen befindlichen Geſänge.

(Die römiſche Ziffer bedeutet die Sammlung, und die arabiſche die Seite.)

A.

Ach Gott, vom Himmel ſieh darein I, 119
Ach Gott, wie ſchrecklich iſt dein Grimm I, 71
Ach mit des Allmächt'gen Grimme III, 53
Anbetung bringen wir, von III, 74
Auch du, Erwerber ew'ger Freuden III, 40
Auf Chriſten! Preiſt mit mir I, 1
Auf o Seele, werde munter II, 10

C.

CHriſt, aus deinem Herzen III, 155

D.

Dein Heil hat heut' Volk Gottes ſich III, 36
Dein Heil nicht zu verſcherzen, Sey III, 196
Der am Kreuz iſt meine Liebe I, 8
Der du der Strafen ſchwere Laſt III, 49
Der du Verſtand und Tugend ſchenkſt II, 82
Der für mich gekreuzigt war, Mein III, 65
Der Herr lag in das Grab geſtrecket I, 83
Der ſchmale Weg, auf dem wir nie III, 104
Des Morgens erſte Stunde II, 5
Dich zu erzürnen, Gott, kennt' ich III, 90
Dir befehl' ich meine Kinder, Der III, 184
Dir, Gott, ſey mein Dank geweiht III, 189
Du beſter Troſt der Armen III, 169
Du, der Seele rechtes Leben III, 113
Du, der Sonn und Mond hieß werden III, 22
Du eifriger Herr Zebaoth I, 122
Du Führer, der mit treuer Hand I, 101
Durch Adams Fall iſt ganz verderbt I, 134

E.

Ein Kind, dem keines jemals glich I, 16
Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld I, 42
Ein ſtarker Schutz iſt unſer Gott I, 117
Eins iſt noth! Ach Herr dieß Eine Lehre I, 145
Eins iſt noth! Ach Herr dieß Eine Frage III, 95
Entſieſelt ganz von Kummer III, 25
Erkühnt ſich ſchon der Gleißner Mund II, 51
Ermuntre, Chriſt, den trägen Sinn III, 58
Erſchallt, ihr Chöre, Gott zu loben III, 8
Es lag die ganze Welt mit I, 114
Es wagt es wohl der Thoren Mund II, 48
Es weinet um Jeruſalem I, 27
Es wolle Gott uns gnädig II, 46

F.

Feſt halt' ich, daß, was mir geſchieht III, 162
Frommer Herzen beſte Fr. I, 107

G.

Gebeugte Sünder, hört II, 57
Geheiligt werde, Gott, dein Name III, 1
Geſegnet ſey er uns, der Tag I 86
Geſprochen hat des Mittlers Blut III, 55
Gieb, Jeſu, Sanftmuth mir ins Herz I, 164
Gott, deſſen Aug' uns ſtets bewacht III, 173

Gott fährt hinauf gen Himmel I, 96
Gott, hätte dein geliebter Sohn III, 87
Gott laßt uns preisen :,: I, 127
Gott, unserm Gott, allein sey Ehr' I. 4
Gott, werd' ich stets von Seufzen müde I, 130
Gottes soll mit jeder Stunde III, 11

H.

Halte dich mein Geist ber. III, 125
Heil'ger Geist, du Himmelslehrer III, 71
Herr, der du als ein stilles Lamm II, 70
Herr, den die Sonnen und die Erden I, 21
Herr, des Himmels, starker II. 27
Heute, spricht mein Heiland II, 35
Hier ist noch unsre Prüfungszeit II, 85
Hier unter meines Heilands Kreuz III, 45
Hilf Gott, daß mein Herz im Leiden II, 24

J.

Jauchzet all' ihr Frommen II, 17
Ich weiß, nichts schafft mein eignes Thun III, 116
Jesu Christ, durch deine W. I. 39
Jesu Christe, dessen Wunden I, 49
Jesu, meine Freude, Beter I, 158
Jesu, meiner Seele Licht I. 35
Jesu, Retter meiner Seele II, 65
Jesu, Trost zerknirschter H. III. 84
Jesus, meine Liebe, lebt III, 62
Ihr, die ihr wart verloren I, 19
In Trübsal, Christ, sey unverzagt III, 151

K.

Kaum steigt zu ihrem frohsten Lauf I, 89
Komm über uns, du werther Geist I, 105
Kommt, die ihr nicht gewohnet seyd III, 130
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn II, 88

L.

Laßt unserm Gott uns singen I, 6
Liebreicher milder Gott, du III, 100

M.

Mein Erlöser hängt am Kr. II, 32
Mein Geist erwach' und danke III Vorr. a. d. LII S.
Mein Jesu, für dein Herz I, 53
Mein Jesus ist mein Leben II. 103
Meine Seel' ermuntre dich I, 30
Meinen Jesum laß ich nicht I, 162
Menschen, unser Leben eilt II, 99
Mir nach, spricht Christus, unser Held II. 93
Mir, ruft der Herr, mir sey III. 97
Mit Ernst, o Menschenkinder III, 29
Mit fröhlichem Gemüthe II. 1
Mit lautem Schall frohlocken wir III, 69

N.

Neig, o mein Gott, dein Ohr zu mir III, 121
Noch hält dein Antlitz sich verborgen III, 148
Nun, Christen, laßt uns fröhlich seyn I, 138
Nun ist es alles wohlgemacht I, 74

O.

O blinde Wut! O Durst nach Blut I, 57
O Christe, Eingeborner I, 142
O Himmelsspeis', o edler Trank II, 74
O Jesu Christ, du höchstes Gut III, 80

R.

Rühmet all' ihr Frommen II, 13

S.

Sagt immer Weise, dieser I, 149
Schau, großer Herr der Herrlichkeit I, 93

Schau

Schau iſt auf uns aus deiner Höh III, 181
Schau, Sünder, wie dein Gott dich liebt III, 43
Schweiget, bange Zweifel, ſchweiget II, 77
Schwing dich auf gen Golgatha I, 65
Seht, welch' ein Menſch! Ach I, 61
Selig preiſen Wollüſtlinge III, 109
Sie ſteht. Die Kirche Gottes ſteht III, 78
So gehſt du, Jeſu, williglich I, 46
So ſchlummerſt du, in ſtiller Ruh I, 81
Sohn, der uns verheißen war I, 13
Stolz iſt, Sonne, deine Pracht I, 111

T.

Tag, der Erleuchtung uns gebracht II, 42
Triumph! Sey uns gegrüßt II, 38

U.

Uns heilig ſoll der Ehſtand ſeyn III, 177
Unſern Gott, den Gott der Ehre III, 3

V.

Vollendet hat denn abermal III, 31
Von Gott will ich nicht laſſen III, 133
Vom Himmel ward der Engel Schaar II, 22

W.

Warum betrübſt du dich mein Herz II, 96
Was Gott thut, das iſt wohlgethan II, 159
Was rühmet ſich der Stolzen Mund II, 54
Was zagſt du? Gott regiert die Welt III. 137
Wer ſeinen treuen Gott läßt walten III. 143
Wie der Hirſch in ſchwülen Tagen III, 145
Wie herrlich ſtralt der Morgenſtern I, 154
Wie ſoll ich dich würdig ſingen III, 16
Wir wallen hier auf allen Wegen III, 165
Wir wallen hier auf allen Wegen (abgekürzt) III, 167
Wo findet meine Seele Ruh I, 78
Wo flieh ich, Sünder, hin II, 61
Wohl dem, der mit ſtillem Herzen III. 140
Wohlauf mein Herz! Verlaß die Welt I, 25
Wolltest du von fern nur ſtehen I, 9

Z.

Zu dir, Geiſt Schöpfer, flehen wir I, 99
Zu ſeinem Gotte beten III, 193

Zweytes allgemeines Regiſter

der in dieſen drey Sammlungen befindlichen Geſänge; nach den Materien.

Lobgeſänge.

Auf Chriſten! Preiſt mit mir den Herrn I, 1
Erſchallt ihr Chöre, Gott zu loben III, 8
Geheiligt werde, Gott, dein Name III, 1
Gott, unſerm Gott, allein ſey Ehr' I, 4
Gottes ſoll mit jeder Stunde III, 11
Laßt unſerm Gott uns ſingen I, 6
Mit fröhlichem Gemüthe II, 1
Unſern Gott, den Gott der Ehre III. 3

Wie ſoll ich dich würdig lo-
ben III, 16

Morgenlieder.

Des Morgens erſte Stunde II. 5
und III Vorr. LI
Du, der Sonn' und Mond hieß
werden III, 22
Mein Geiſt erwach' und danke
III. Vorr. LII

Abendlieder.

Auf o Seele! Werde munter II, 10
Entfeſſelt ganz von Kumer III, 25

Adventslieder.

Jauchzet all' ihr Frommen II, 17
Mit Ernſt, o Menſchenkinder
III, 29
Rühmet all' ihr Frommen II, 13
Wollteſt du von fern nur ſtehen I, 9

Weihnachtslieder.

Ein Kind, dem keines jemals
glich I, 16
Ihr, die ihr wart verloren I, 19
Sohn, der uns verheißen war I, 13
Vom Himmel ward der Engel
Schaar II, 22

Neujahrslieder.

Herr, den die Sonnen und die
Erden I, 21
Vollendet hat denn abermal III, 31

Feſtlied auf Erſcheinung
Chriſti.

Dein Heil hat heut', Volk Got-
tes ſich III, 36

Feſtlied auf Mariä Reinigung.

Wohlauf mein Herz! Verlaß die
Welt I, 23

Paſſionslieder.

Ach Gott, wie ſchrecklich iſt dein
Grimm I, 71
Ach mit des Allmächt'gen Grim-
me III, 53
Auch du, Erwerber ew'ger Freu-
den III, 40
Der am Kreuz iſt meine Liebe I, 68
Der du der Strafen ſchwere
Laſt I, 49
Ein Lamm geht hin, und trägt
die Schuld I, 42
Es weinet für Jeruſalem I, 27
Geſprochen hat des Mittlers
Blut III, 55
Herr' des Himmels, ſtarker
Held II, 27
Heute, ſprach mein Heiland,
heute II, 35
Hier unter meines Heilands
Kreuz III, 45
Hilf, Gott, daß mein Herz im
Leiden II, 24
Jeſu, meiner Seele Licht I, 35
Jeſu Chriſt, durch deine Wun-
den I, 39
Jeſu Chriſte, deſſen Wunden I, 49
und III Vorr. XXIII
Mein Erlöſer hangt am Kreuz
II, 32
Mein Jeſu für dein Herz I, 53
Meine Seel' ermuntre dich I, 30
Nun iſt es alles wohlgemacht I, 74
O blinde Wut! O Durſt nach
Blut I, 57
Schau, Sünder, wie dein Gott
dich liebt III, 43
Schwing dich auf gen Golgatha
I, 65
Seht, welch ein Menſch! Ach
ſeht I, 61
So gehſt du, Jeſu, williglich I, 46
So ſchlummerſt du In ſtiller
Ruh I, 81
Wo findet meine Seele Ruh I, 78
und III Vorr. XXX

Oſterlieder.

Der Herr lag in das Grab ge-
ſtreckt I, 83
Der für mich gekreuzigt war,
Mein III. 65
Ermuntre, Chriſt, den trägen
Sinn III. 58

Geſegnet

Geſegnet ſey er uns, der Tag I, 86
Jeſus, meine Liebe lebt III, 62
Kaum ſteigt zu ihrem frohſten Lauf I, 89
Triumph! Sey uns gegrüßt II, 38

Himmelfahrtslieder.

Gott fährt hinauf gen Himmel I, 96
Mit lautem Schall frohlocken wir III, 69
Schau, großer Herr der Herrlichkeit I, 93

Pfingſtlieder.

Du, Führer, der mit treuer Hand I, 101
Frommer Herzen beſte Freude I, 109
Heil'ger Geiſt, du Himmelslehrer III, 71
Komm über uns, du werther Geiſt I, 105
Tag, der Erleuchtung uns gebracht II, 42
Zu dir, Geiſt Schöpfer, flehen wir I, 99

Trinitatislieder.

Anbetung bringen wir von Ehrfurcht III, 74
Stolz iſt, Sonne, deine Pracht I, 111

Feſtlied aufs Johannisfeſt.

Es lag die ganze Welt mit Zorn und I, 114

Von der chriſtlichen Kirche.

Ach Gott, vom Himmel ſieh darein I, 119
Ein ſtarker Schutz iſt unſer Gott I, 117
Erkühnt ſich ſchon der Gleißner Mund II, 51
Es wagt es wohl der Thoren Mund II, 48
Es wolle Gott uns gnädig ſeyn II, 46
Sie ſteht. Die Kirche Gottes ſteht III, 78
Was rühmet ſich der Stolzen Mund II, 54

Lehrlieder von der chriſtlichen Lehre, und beſonders dem Evangelio.

Du eifriger Herr Zebaoth I, 122
Durch Adams Fall iſt ganz verderbt I, 134
Gebeugte Sünder, hört II, 57
Nun, Chriſten, laßt uns fröhlich ſeyn I, 138

Communionlieder.

Gott laßt uns preiſen :,: Ihm, ihm I, 127
Herr, der du als ein ſtilles Lamm II, 70
O Himmelsſpeiſ' o edler Trank II, 74

Buſslieder.

Gott, werd ich ſtets von Seufzen müde I, 130
Jeſu, Retter meiner Seele II, 65
Jeſu, Troſt zerknirſchter Herzen III, 84
O Jeſu Chriſt, du höchſtes Gut III, 80
Wo flieh' ich, Sünder, hin II, 61

Von Chriſto, ſeinem Verdienſte, und dem Glauben an ihn.

Der ſchmale Weg, auf dem wir nie III, 104
Dich zu erzürnen, Gott, kenne' ich III, 90
Eins iſt noth. Ach Herr dieß Eine Lehre I, 145
Eins iſt noth. Ach Herr dieß Eine Frage III, 95
Gott, hätte dein geliebter Sohn III, 87
Jeſu, meine Freude, Beſter Troſt I, 158

Meinen

Meinen Jesum laß ich nicht. Er hat I, 162
Mir, ruft der Herr, mir sey III, 97
O Christe, Eingeborner I, 142
Sagt immer, Weise dieser Welt I, 149
Schweiget, bange Zweifel, schweiget II, 77
Wie herrlich strahlt der Morgenstern I, 154

Vom christlichen Verhalten und Wandel.

Dein Heil nicht zu verscherzen III, 196
Der du Verstand und Tugend schenkst II. 82
Du, der Seele rechtes Leben III, 113
Gieb, Jesu, Sanftmuth mir ins Herz I. 164
Halte dich, mein Geist, bereit III, 125
Hier ist noch unsre Prüfungszeit II, 85
Ich weiß, nichts schafft mein eignes Thun III. 116
Kommt, die ihr nicht gewohnet seyd III, 130
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn II, 88
Liebreicher milder Gott, du Geber III. 100
Mir nach, spricht Christus, unser Held II, 93
Neig', o mein Gott, dein Ohr zu mir III, 121
Selig preisen Wollüstlinge III, 109
Zu seinem Gotte beten, O Christ III, 193

Trostlieder.

Christ, aus deinem Herzen III, 155
Fest halt' ich, daß, was mir geschieht III, 162
In Trübsal, Christ, sey unverzagt III, 151
Noch hält dein Antlitz sich verborgen III, 148
Von Gott will ich nicht lassen III, 133
Warum betrübst du dich mein Herz II, 96
Was Gott thut, das ist wohlgethan III. 159
Was zagst du? Gott regiert die Welt III, 137
Wer seinen treuen Gott läßt walten III, 143
Wie der Hirsch in schwülen Tagen III, 145
Wohl dem, der mit stillem Herzen III, 140

Sterbelieder.

Mein Jesus ist mein Leben II, 103
Menschen, unser Leben eilt II, 99
Wir wallen hier auf allen Wegen III, 165
Wir wallen hier auf allen Wegen (abgekürzt) III, 167

In besondern Nöthen.

Du bester Trost der Armen III, 169
Gott dessen Aug' uns stets bewacht III, 173

Berufs- und Standslieder.

Dir befehl' ich meine Kinder III, 184
Dir, Gott, sey mein Dank geweiht III, 189
Schau itzt auf uns aus deiner Höh III, 181
Uns heilig soll der Ehstand seyn III, 177

Drittes allgemeines Realſter
derjenigen Geſänge in dieſen drey Sammlungen,
welche theils verbeſſert oder umgearbeitet,
theils aber auch nur in eine andere Mundart überſetzt,
oder in ein andres Sylbenmaaß gebracht
worden.

Angelus (Johann)
Mir nach, ſpricht Chriſtus, unſer Held II, 93

Arnold (Gottfried)
Mache dich, mein Geiſt, bereit III, 125

Cnophius (Andreas) oder Cruciger (Eliſabeth)
Herr Chriſt, der ein'ge Gott's Sohn I, 142

Declus (Nikolaus)
Allein Gott in der Höh ſey Ehr I, 4

Franke (Johann)
Jeſu, meine Freude, Meines Herzens I, 158

Gellert (Chriſtian Fürchte Gott)
Dein Heil, o Chriſt, nicht zu verſcherzen III, 193. 190

Gerhard (Paul)
Ein Lämmlein geht, und trägt die Schuld I, 43
Ich weiß, mein Gott, daß all' mein Zorn III, 116
O du allerſüßte Freude I, 107
O Gott, mein Schöpfer, edler Fürſt II, 82
Warum willſt du draußen ſtehen I, 9

Geſenius (Juſt) oder Bodo von Bodenberg.
Vor deinen Thron tret ich hiemit III, 121

Heermann (Johann)
Ach Herr, wie ſchrecklich iſt dein Grimm I, 71
Du weineſt für Jeruſalem I, 27
Frühmorgens da die Sonn' aufgeht I, 89
Jeſu, deine tiefe Wunden I, 39
O Gott du frommer Gott III, 100
O Herr, mein Gott, ich hab' zwar dich III, 90
Wenn dein herzliebſter Sohn, o Gott III, 87
Wo ſoll ich fliehen hin II, 61

Heermann (Nikolaus)
Erſchienen iſt der herrlich' Tag I, 86

Held (Heinrich)
Jeſu, meiner Seelen Licht, Freude I, 35

Helmbold (Ludewig)
Nun laßt uns Gott dem Herren I, 6
Von Gott will ich nicht laſſen III, 133

Homburg (Ernſt Chriſtoph)
O falſche Treu! Ach Heucheley I, 57

Keymann (Chriſtian)
Meinen Jeſum laß ich nicht, Weil er ſich I, 162

Laurentii (Laurentius)
Ach daß ein jeder nahm' in Acht I, 25
Nun iſt es alles wohlgemacht I, 74
Wach' auf, mein Herz! Die Nacht iſt hin III, 58

Luther (Martin)
Chriſt lag in Todesbanden I, 83
Ein' feſte Burg iſt unſer Gott I, 117

Es spricht der Unweisen Mund wohl II, 48
Es wolle Gott uns gnädig seyn II, 46
Nun freut euch lieben Christen g'mein I. 138
Vom Himmel kam der Engelschaar II, 22

Mauksch (Johann)
Ach Jesu, gieb mir sanften Muth I, 164
Komm du werther Geist, der du heißt I, 105

Neumark (Georg)
Gott des Himmels und der Erden III, 22
Wer nur den lieben Gott läßt walten III, 143

Nicolai (Philipp)
Wie schön leuchtet der Morgenstern I, 154

Pauli (Simon)
Ein Kindelein so löbelich I, 16

Rambach (Johann Jakob)
Erwünschter Brunquell aller Freuden III, 40
Frommes Lamm, von was für Hunden I, 49
Kommt, die ihr nicht gewohnet seyd III, 130

Ringwald (Bartholomäus)
Herr Jesu Christ, du höchstes Gut III, 80
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn II, 88

Rist (Johann)
Jesu, der du meine Seele II, 65

Rodigast (Samuel)
Was Gott thut, das ist wohlgethan III, 159

Sacer (Georg Wilhelm)
Gott fähret auf gen Himmel I, 96

Sachs (Hanns)
Warum betrübst du dich mein Herz II, 96

Schade (Johann Caspar)
Meine Seel' ermuntre dich I, 30

Schmolke (Benjamin)
Seele, geh auf Golgatha I, 65

Schröter (Johann Heinrich)
Eins ist noth. Ach Herr dieß Eine Lehre I, 145

Spengler (Lazarus)
Durch Adams Fall ist ganz verderbt I, 134

Thilo (Valentin)
Mit Ernst, o Menschenkinder III, 29

Wegleiter (Christoph)
Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt I, 149

Weiß (Michael)
Gottes Sohn ist kommen II, 13

Zwick (Johann)
Auf diesen Tag bedenken wir III, 69

Unbekanntere Verfasser.
Ach Gott, du unser Lebenslicht III, 173
Der am Kreuz ist meine Liebe I, 68
Dieß ist doch ja die letzte Zeit II, 85
Du reicher Gott der Armen III, 169
Heil'ger Geist, du Himmelslehrer III, 71
Höchsterwünschtes Seelenleben III, 113
Ihr Christen, auserkoren I, 9
Liebster Jesu, Trost der Herzen III, 84
Meine Liebe lebet noch III, 62

Druckfehler

in der dritten Sammlung geistlicher Gesänge.

Vorr. VI S. 25 Z. das dem l. daß dem
IX — 4 — nach wollen, ist einzuschalten, veranlaßt worden
XI — 12 — übrig, daß l. übrig, als daß
XVII — 19 — des Arm, l. deß Arm
XIX — 8 — im Herzen l. in Herzen
XXVIII — 14 — Seines Volkes waren. l. Seine Lieb' erfahren.
XXIX — 3 — ein ein Mensch l. ein Mensch
— — 9 — obigen l: übrigen
XLI — 11 — Selbst l. Salbst
XLIII — 10 — Frommer Herzen Freude l. Frommer Herzen beste Freude
XLVIII — 21 — Wenn wir ihn nicht verhindern l. Wenn nur nicht wir ihn hindern
LVII — 6 — liegt. Nun Dazwischen ist ein Strich zu setzen liegt. — Nun

11 Seite letzte Zeile Den l. Dem
29 — 22 — euch auch l. euch nun
30 — 23 — deinem Segen l. deinen Segen
51 — 12 — nach Ruh ein Fragzeichen.
— — 14 — nach Kreuze ein Fragzeichen.
63 — 3 — Friedensbod' l. Friedensbot'
69 — 14 — Und unsre l. Uns unsre
74 — letzte — nach Asche bin ein Fragzeichen.
75 — 13 — Gotteswerth l. Gottes werth
78 — 11 — auf l. durch
85 — 2 — nach wehren ein Fragzeichen.
95 — 11 — sie nicht retten l. nie sie retten

105	Seite	5	Zeile	die Kraft l. dir Kraft
123	—	4	—	nach freu ſtatt des Puncts ein Semicolon.
130	—	13	—	lernt geheilt, von l. lernt, geheilt von
135	—	15	—	herrlichen l. herrlichern
141	—	19	—	die Frevler l. dir Frevler
146	—	12	—	erſchall' l. erſchalle
149	—	23	—	nach Kelchs iſt das Comma wegzuſtreichen.
153	—	19	—	dein Angeſicht l. ſein Angeſicht
154	—	11	—	nach Zeit iſt das Ausrufzeichen wegzuſtreichen.
156	—	23	—	die Schwachen l. mich Schwachen
163	—	12	—	nach gelungen für das Comma ein Punct.
166	—	10	—	wie Pilger l. wir Pilger
172	—	2	—	nach ſtrebt das Comma weg.
175	—	4	—	nach Barmherzigkeit für das Semicolon ein Ausrufzeichen.
179	—	17	—	Keuſch, laß ſie friedſam, l. Keuſch laß ſie; friedſam,
191	—	16	—	Daß Heil l. Das Heil
192	—	3	—	Hoffnung iſt l. Hoffnung ißt
193	—	13	—	Einfalt l. Einfalt
—	—	letzte	—	Kling l. Klingt
195	—	1	—	Beten l. beten,